

Stenografischer Bericht

24. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 3. Juli 2007

I n h a l t :

F r a g e s t u n d e :

Zur Geschäftsordnung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (3571), LTAAbg. Lechner-Sonnek (3572), LTAAbg. Mag. Drexler (3573), LTAAbg. Kröpfl (3574), LTAAbg. Mag. Drexler (3575), Präsident (3575).

Anfrage Einl.Zahl 1423/1 des Abgeordneten Mag. Drexler an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Feinstaub-Chaos (3576).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3577).

Zusatzfrage: LTAAbg. Mag. Drexler (3578).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3578).

Zusatzfrage: LTAAbg. Straßberger (3578).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3578).

Anfrage Einl.Zahl 1419/1 des Abgeordneten Gödl an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend 380 kV-Entschädigungszahlungen (3579).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3579).

Zusatzfrage: LTAAbg. Gödl (3581).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3581).

Zusatzfrage: LTAAbg. Lechner-Sonnek (3581).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3582)

Zusatzfrage: LTAAbg. Erwin Gruber (3582)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3582)

Zusatzfrage: LTAAbg. Hagenauer (3582)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3582)

Anfrage Einl.Zahl 1408/1 des Abgeordneten Erwin Gruber an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Förderung der Photovoltaikanlagen (3583).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3583).

Zusatzfrage: LTAAbg. Erwin Gruber (3585).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3585).

Zusatzfrage: LTAAbg. Lechner-Sonnek (3586).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3586).

Anfrage Einl.Zahl 1394/1 des Abgeordneten Hagenauer an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Haftungsübernahme GAK (3587).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3587).

Zusatzfrage: LTAbg. Hagenauer (3588).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3589).

Anfrage Einl.Zahl 1418/1 des Abgeordneten Hamedl an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Versagen in der Feinstaubpolitik (3589).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3590).

Zusatzfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (3592).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3592).

Zusatzfrage: LTAbg. Stöhrmann (3593).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3593).

Anfrage Einl.Zahl 1401/1 des Abgeordneten Hammerl an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Sanierung Union-Bad (3594).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3594).

Zusatzfrage: LTAbg. Hammerl (3596).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3596).

Zusatzfrage: LTAbg. Gangl (3596).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3596).

Anfrage Einl.Zahl 1392/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Kriterienkatalog Fließgewässer (3598).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3599).

Anfrage Einl.Zahl 1407/1 des Abgeordneten Rieser an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Natura 2000 (3601).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3601).

Zusatzfrage: LTAbg. Rieser (3602).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3602).

Anfrage Einl.Zahl 1413/1 des Abgeordneten Tschernko an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Lizenzaberkennung GAK (3603).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3603).

Anfrage Einl.Zahl 1412/1 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Wöhry an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Wasserkraft als erneuerbare Energie (3605).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3605).

Anfrage Einl.Zahl 1393/1 der Abgeordneten Mag. Zitz an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Aktionsplan zum Schutz der Raab (3606).

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3607).

Zusatzfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (3608).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (3608).

Anfrage Einl.Zahl 1417/1 des Abgeordneten Bacher an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Chirurgturm (3609).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3609).

Zusatzfrage: LTAbg. Bacher (3610).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3610).

Zusatzfrage: LTAbg. DDr. Schöpfer (3611).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3611).

Anfrage Einl.Zahl 1421/1 des Abgeordneten Dirnberger an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Finanz-Chaos in den SPÖ-Gemeinden (3612).

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3612).

Zusatzfrage: LTAbg. Dirnberger (3614).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3615).

Zusatzfrage: LTAbg. Ing. Pacher (3615).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3616).

Zusatzfrage: LTAbg. Kasic (3616).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3617).

Dringliche Anfrage der SPÖ an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Austockung der EdF/SIA-Anteile an der Energie Steiermark.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Kröpfl (3677).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3679).

Dringliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend
Aufstockung des SIA/EdF-Anteiles an der Energie Steiermark.

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (3684)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3689).

Wortmeldungen zu den Dringlichen Anfragen: LTAbg. Kaltenegger (3692), LTAbg. Mag. Drexler (3694), LTAbg. Kröpfl (3699), LTAbg. Hagenauer (3705), LTAbg. Kasic (3709), Landeshauptmann Mag. Voves (3712), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (3713), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (3716), Landesrat Dr. Buchmann (3718).
Beschlussfassung (3719).

1. Einl.Zahl 1351/3 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem die Gemeindewahlordnung Graz 1992 und das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 geändert werden.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (3619).

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Drexler (3620).

Beschlussfassung (3622).

2. Einl.Zahl 875/4 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *"Steiermark-Konvent"*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Drexler (3622).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (3623), LTAbg. Mag. Drexler (3624), LTAbg. Lechner-Sonnek (3629), LTAbg. Kröpfl (3632), LTAbg. Mag. Drexler (3634).

Beschlussfassung (3635).

3. Einl.Zahl 1034/5 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Willkürliche Zuständigkeiten für Berufungen in der Landesvollziehung*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (3635).

Beschlussfassung (3636).

4. Einl.Zahl 1357/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Tabakimport aufgrund Wettbewerbsverzerrungen*

Berichterstattung: LTAAbg. Kainz (3636).

Beschlussfassung (3636).

5. Einl.Zahl 1215/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Aufzugsanlagen (Amtsgebäude Landhausgasse 7, Mehrfamilienhaus Eckertstraße 115a, Landesmuseum Joanneum Schloss Eggenberg, Landwirtschaftliches Versuchszentrum Haidegg, Landesberufsschulzentrum St. Peter und das Johann Joseph Fux Konservatorium Nikolaigasse 2).*

Berichterstattung: LTAAbg. Schleich (3638).

Beschlussfassung (3639).

6. Einl.Zahl 1355/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg*

Berichterstattung: LTAAbg. Ederer (3639).

Wortmeldungen: LTAAbg. Petinger (3639), LTAAbg. Dirnberger (3641), LTAAbg. Kainz (3643).

Beschlussfassung (3644).

7. Einl.Zahl 1362/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2006.*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (3644).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 8.

Beschlussfassung (3670).

8. Einl.Zahl 1349/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *"Standortentwicklung Steiermark Neu" mit Fokussierung auf Headquarters und Centers of Competence*

Berichterstattung: LTAAbg. Schleich (3645).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 7 und 8: LTAAbg. Dr. Murgg (3646), LTAAbg. Kasic (3648), LTAAbg. Schleich (3653), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (3656), LTAAbg. Prutsch (3658); LTAAbg. Dr. Murgg (3660), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (3661), LTAAbg. Kainz (3662), LTAAbg. Persch (3664), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (3666), LTAAbg. Persch (3666), Landesrat Dr. Buchmann (3666).

Beschlussfassung (3671).

9. Einl.Zahl 1376/2 Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Haftungserklärung des Landes Steiermark in Höhe von EUR 4,0 Mio. gegenüber der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG und der Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG zugunsten*

der Innofinanz-Steiermärkische Forschungs- und Entwicklungsförderungsgesellschaft m.b.H. für Bauprojekte in Höhe von EUR 13,872.000,00.

Berichterstattung: LTAAbg. Kainz (3671).

Beschlussfassung (3672).

10. Einl.Zahl **1370/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsgesmbH an der Firma Paltentaler Minerals Beteiligungs GmbH, Werksgasse 281, 8786 Rottenmann in Höhe von EUR 1,000.000,00.

Berichterstattung: LTAAbg. Dirnberger (3672).

Beschlussfassung (3672).

11. Einl.Zahl **1361/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: mehrjährige Winterbauoffensive

Berichterstattung: LTAAbg. Prutsch (3673).

Wortmeldungen: LTAAbg. Prutsch (3673), LTAAbg. Lechner-Sonnek (3674), LTAAbg. Majcen (3675), LTAAbg. Schleich (3720), LTAAbg. Ing. Schmid (3721), Landesrat Dr. Buchmann (3722).

Beschlussfassung (3724).

12. Einl.Zahl **1267/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: Rechnungsabschluss 2006 und den Bericht des Landesfinanzreferenten über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2006.

Berichterstattung: LTAAbg.Mag. Rupp (3725).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (3731).

13. Einl.Zahl **1341/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2007 (5. Bericht für das Rechnungsjahr 2007).

Berichterstattung: LTAAbg. Tschernko (3825).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 12 und 13: LTAAbg. Straßberger (3725), LTAAbg. Prattes (3728), Landesrat Dr. Buchmann (3730).

Beschlussfassung (3731).

14. Einl.Zahl **1112/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Errichtung eines Kreisverkehrs im Kreuzungsbereich B 67/ Hasendorferstraße*

Berichterstattung: LTAAbg. Konrad (3732).

Wortmeldungen: LTAAbg. Detlef Gruber (3732), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3733),

LTAAbg. Hagenauer (3734).

Beschlussfassung (3735).

15. Einl.Zahl **1377/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Steiermärkische Krankenanstaltenges.m.b.H, Abschluss einer Finanzierungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2011.*

Berichterstattung: LTAAbg. Zenz (3735).

Wortmeldungen: LTAAbg. Bacher (3736), LTAAbg. Prattes (3738), Landesrat Mag. Hirt (3739),

Beschlussfassung (3740).

16. Einl.Zahl **1348/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Gentechnikfreie Nahrungsmittel in Krankenanstalten*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Ursula Lackner (3741).

Wortmeldungen: LTAAbg. Rieser (3741), LTAAbg. Mag. Lackner (3743), LTAAbg. Riebenbauer (3745).

Beschlussfassung (3746).

17. Einl.Zahl **1230/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Ausbildungseinrichtungen im Gesundheitsbereich des Landes Steiermark.*

Berichterstattung: LTAAbg. Bacher (3746).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 18.

Beschlussfassung (3751).

18. Einl.Zahl **1280/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Deutschlandsberg.*

Berichterstattung: LTAAbg. Hagenauer (3747).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 17 und 18: LTAAbg. Bacher (3747), LTAAbg. Gangl (3749), Landesrat Mag. Hirt (3750).

Beschlussfassung (3751).

19. Einl.Zahl **904/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *PatientInnenverfügungen*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (3751).

Wortmeldung LTAbg. Zenz (3751).

Beschlussfassung (3752).

20. Einl.Zahl **1269/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Landtagsbeschlüsse Nr. 434 (EZ 587/9) und Nr. 435 (EZ 587/10), betreffend Rauchverbote.*

Berichterstattung: LTAbg.Mag. Lackner (3753).

Beschlussfassung (3753).

21. Einl.Zahl **1358/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Drogenbericht*

Berichterstattung: LTAbg. Hamedl (3753)).

Wortmeldungen: LTAbg. Hamedl (3854), LTAbg. Schwarz (3755).

Beschlussfassung (3755).

22. Einl.Zahl **908/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Wachkoma*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (3755).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (3756), LTAbg. Bacher (3756), LTAbg. Zenz (3757).

Beschlussfassung (3757).

23. Einl.Zahl **1170/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Abschaffung der Mehrwertsteuer für Medikamente*

Berichterstattung: LTAbg. Kaltenegger (3758).

Wortmeldung: LTAbg. Tromaier (3758).

Beschlussfassung (3759).

24. Einl.Zahl **817/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz über die Verwendung von Chemikalien in der Landwirtschaft (Steiermärkisches landwirtschaftliches Chemikaliengesetz).*

Berichterstattung: LTAbg. Riebenbauer (3759).

Wortmeldungen: LTAbg. Riebenbauer (3759), LTAbg. Kaufmann (3761), LTAbg. Riebenbauer (3764).

Beschlussfassung (3764).

25. Einl.Zahl **1309/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung,

Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Aus- und Weiterbildung im Bereich der "Politischen Bildung"*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (3765).

Beschlussfassung (3765).

26. Einl.Zahl **1310/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Evaluierung der schulischen Nachmittagsbetreuung in der Steiermark*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (3765).

Beschlussfassung (3766).

27. Einl.Zahl **1308/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Novellierung des Ökostromgesetzes*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Zitz (3780).

Wortmeldungen: LTAvg. Erwin Gruber (3781), LTAvg. Dipl.-Ing. Gach (3782), LTAvg. Hagenauer (3783), LTAvg. Kasic (3785), LTAvg. Kolar (3786).

Beschlussfassung (3787).

28. Einl.Zahl **1326/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Beschluss Nr. 534 des Landtages Steiermark vom 27. März 2007 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Ernst Gödl, Wolfgang Kasic und Werner Breithuber, betreffend rechtliche Überprüfung der Behandlung von Siedlungsabfällen im Bezirk Graz-Umgebung.*

Berichterstattung: LTAvg. Breithuber (3788).

Wortmeldungen: LTAvg. Hagenauer (3788), LTAvg. Gödl (3789), LTAvg. Breithuber (3791).

Beschlussfassung (3791).

29. Einl.Zahl **1268/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2007/5).*

Berichterstattung: LTAvg. Hammerl (3792).

Beschlussfassung (3792).

30. Einl.Zahl **1274/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht der Landesregierung über Beanstandungen und Verbesserungsvorschläge des Landesrechnungshofes*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Murgg (3793).

Beschlussfassung (3794).

31. Einl.Zahl **1359/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: europäische Integration und
Entwicklungspolitik

Betreff: *Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und Entwicklungspolitik gem. § 4 Abs. 1
des Landesverfassungsgesetzes vom 23. Juni 1992*

Berichterstattung: LTAAbg. Stöhrmann (3794).

Wortmeldung: LTAAbg. Zitz (3795).

Beschlussfassung (3795).

32. Einl.Zahl **1036/1** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit,
Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Abhaltung einer Enquete zum Thema "Kleines Glücksspiel"*

Berichterstattung: LTAAbg. Kaltenegger (3637).

Beschlussfassung (3638).

33. Einl.Zahl **1431/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung,
Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen; Genehmigung des Sicherheits-
paketes und damit einhergehender Generalsanierungen an 8 Standorten in der Höhe von netto EUR
53,163.527,-.*

Berichterstattung: LTAAbg. Gessl-Ranftl (3766).

Wortmeldungen: LTAAbg. Detlef Gruber (3767), LTAAbg. Kaufmann (3768), LTAAbg. Böhmer (3770),
LTAAbg. Leitner (3772), LTAAbg. Dr. Murgg (3773), Landesrätin Dr. Vollath (3774), Landesrat
Seitinger (3776), LTAAbg. Klimt-Weithaler (3779).

Beschlussfassung (3780).

Beginn der Sitzung: 10.03 Uhr

Präsident: Heute findet die vierundzwanzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der XV.
Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit
Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des
Bundesrates.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Es wurden Dringliche Anfragen eingebracht.

Am Montag, dem 02. Juli 2007, um 11 Uhr 01, wurde eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der SPÖ an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Aufstockung der EDF/SIA-Anteile an der Energie Steiermark“ eingebracht.

Weiters wurde am Montag, dem 02. Juli 2007, um 16 Uhr 37, eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Aufstockung des SIA/EDF-Anteils an der Energie Steiermark“ eingebracht.

Diese Dringlichen Anfragen haben die gemäß § 68 GeoLT 2005 erforderliche Unterstützung.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Mit der heutigen Sitzung wird die Frühjahrstagung 2007 in der XV. Gesetzgebungsperiode beendet.

Gemäß § 69 Abs. 6 GeoLT 2005 beginnt diese mit einer Fragestunde.

Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder.

Ich weise darauf hin, dass für die Zusatzfragen im rückwärtigen Bereich der Landstube zwei zusätzliche Mikrofone zur Verfügung stehen.

Weiters weise ich darauf hin, dass gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT 2005 die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen hat, wie es die Anfrage zulässt. Gem. § 69 Abs. 4 GeoLT 2005 dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Zur Geschäftsordnung ist zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (10.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Besucherinnen und Besucher!

Der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages entnehme ich auf Seite 42 unter dem Punkt Fragestunde § 69: „Abgeordnete können in dem gemäß Absatz 6 bestimmten Sitzungen des Landtages, Anfragen an die Mitglieder der Landesregierung einbringen. Zulässig sind kurze Fragen im Sinne des § 65.“ Im § 65 ist weiters zu lesen: „Der Landtag ist unbeschadet der Verantwortlichkeit des Landeshauptmannes gegenüber, der Bundesregierung befugt, die Geschäftsführung der Landesregierung zu überprüfen, deren Mitglieder über alle Gegenstände zu befragen und alle einschlägigen Auskünfte zu verlangen,“ etc., etc.

Unter Abs. 3 der Fragestunde steht das, was uns der Herr Präsident eben mitgeteilt hat. Ein Abgeordneter, eine Abgeordnete darf zu einer Fragestunde nur eine Anfrage einbringen. Jede Anfrage darf nur eine konkrete Frage enthalten und nicht in mehrere Unterfragen geteilt sein. Soweit, so gut. Seit dem Oktober 2005 wurden mehrere Beschlüsse, die der Steiermärkische Landtag einstimmig bzw. mehrheitlich beschlossen hat und die die verschiedensten Ressorts und damit auch verschiedene Landesregierungsmitglieder betreffen, nicht umgesetzt. Dies hat die KPÖ dazu veranlasst, folgende Anfrage an Landeshauptmann Voves zu richten: „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Warum sorgen sie nicht dafür, dass die Landesregierung die vom Landtag gefassten Beschlüsse umsetzt.“ Diese Anfrage enthält, wie in der Geschäftsordnung vorgeschrieben, eine konkrete Frage und ist nicht in mehrere Unterfragen geteilt. Es ist auch eine kurze Frage im Sinne des § 65. Allerdings wurde diese Anfrage zur heutigen Fragestunde nicht zugelassen. Andere Anfragen wiederum, die einer sehr umfassenden Antwort bedürfen, wie z.B. die Anfrage des Kollegen Grubers an das zuständige Regierungsmitglied Landesrätin Vollath, „welche Maßnahmen bzw. Initiativen konnten sie in Ihrer Funktion im Bereich Familie und Kinderbetreuung im letzten Jahr einleiten bzw. umsetzen“, wurde zugelassen. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, die Steirerinnen und Steirer, denen Sie per vierseitigen Inseraten mitteilen, dass Sie schon allerhand weitergebracht und noch viel vor haben, sind sicherlich auch daran interessiert, wann diverse Landtagsbeschlüsse, wie z.B. der beschlossene Strombonus, umgesetzt werden. (*Präsident: „Frau Kollegin Klimt-Weithaler, zur Geschäftsordnung kann man glaube ich nur die Punkte behandeln, die dazu gehören. Ich ersuche dann langsam zum Ende zu kommen!“*) Ich bin schon zu Ende. Demnach erscheint es uns legitim zu fragen: Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie um Aufklärung, warum die Anfrage an Herr Landeshauptmann Voves bezüglich nicht umgesetzter Landtagsbeschlüsse, nicht zugelassen wurde, obwohl sie nicht wider die Geschäftsordnung ist und bedanke mich im voraus für die Antwort.

(Beifall bei der KPÖ, ÖVP und Grüne – 10.10 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet zur Geschäftsordnung ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Lechner-Sonnek (10.10 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Besucherinnen und Besucher! Die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat schon alles zitiert aus der Geschäftsordnung, was dazu zu sagen ist. Ich unterstütze, was sie gesagt hat, vollinhaltlich, möchte allerdings auch noch darauf hinweisen, dass ich das für eine problematische Empfehlung des Herrn Mag. Drobesch in seiner Funktion des Landtagsdirektors halte. Er hat diese Empfehlung dem Präsidenten gemacht. Das ist nicht nur ein schlechtes Bild das sich hier ergibt, sondern, es ist auch zweierlei Maß mit dem gemessen wird. Es gibt heute eine Anfrage vom Herrn Kollegen Detlef Gruber an die Frau Landesrätin

Vollath, wo schon in der Präsidiale festgestellt worden ist, dass diese Anfrage eigentlich aus vier Anfragen besteht. Diese Anfrage ist aber problemlos durchgegangen. Es mache sich jeder selbst ein Bild. In jedem Fall möchte ich für die Grünen diese Vorgangsweise entschieden zurück weisen. Es kann nicht sein, dass innerhalb der Geschäftsordnung entschieden wird durch den Landtagsdirektor oder durch den Präsidenten, was zugelassen wird oder was nicht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen, ÖVP und KPÖ – 10.12 Uhr)*

Präsident: Danke der Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Mag. Drexler (10.12 Uhr): Herr Präsident, verehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich möchte auch aus meiner Sicht einen Beitrag zu dieser Geschäftsordnungsdebatte unternehmen. Ich unterstütze das, was meine beiden Vorrednerinnen gesagt haben. Die Rechtsposition, die der Präsident eingenommen hat, ist absolut nicht nachvollziehbar. Ich gehe noch weiter. Diese Entscheidung widerspricht klar dem Wortlaut der Geschäftsordnung. Es gibt nämlich in der Geschäftsordnung, die Frau LTAbg. Klimt-Weithaler hat die Bestimmung vorgelesen, den § 69 und insbesondere dessen Abs. 3, wo im Detail darauf hingewiesen wird, wie solche Fragen im Zuge einer Fragestunde denn durchzuführen und auszusehen haben. Es wird vorgeschrieben, dass jeder Abgeordnete in einer Fragestunde nur eine Frage stellen darf, o.k., und jede Anfrage darf nur eine konkrete Frage enthalten und nicht in mehrere Unterfragen geteilt sein. Und wenn Sie sich die Frage der Frau Kollegin Klimt-Weithaler durchlesen, dann lesen Sie, dass die Frage lautet: „Warum sorgen sie nicht dafür, dass die Landesregierung die vom Landtag gefassten Beschlüsse umsetzt?“ Das ist eine Frage. Sie hat in der Sitzung auch nur eine gestellt und die Frage ist unzweifelhaft kurz. Also, viel kürzer kann sie gar nicht mehr sein. Die Tatsache, dass nun auf die Begründung der Frage abgestellt wird, geht völlig ins Leere, weil über die Begründungen in der Geschäftsordnung nichts steht und aus der bloßen Tatsache, dass in einer Begründung Beispiele für die Nichtumsetzungen genannt werden, abzuleiten, dass das mehrere Fragen sind, das ist schon eine gewisse Chuzpe. Hier wird gegen die Buchstaben der Geschäftsordnung entschieden. Ich sage noch nicht, dass das mit böser Absicht geschieht. Aber es ist schon die Frage zu stellen, warum andere Anfragen und Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat das bereits gesagt, wenn ich schon genau bin, hat die Anfrage des Kollegen Detlef Gruber, und ich habe in der Präsidiale schon gesagt, die ist auch zulässig – bei gutem Willen. *(LTAbg. Detlef Gruber: „Bin ich aber dankbar!“)* Bei gutem Willen, genau genommen sind es aber zwei bis vier Fragen, die in dieser Anfrage gestellt werden und erfüllt diese Anfrage nicht die Kriterien der Geschäftsordnung, wenn schon eine sie nicht erfüllt. Insofern hoffe ich, dass wir im Zusammenhang mit Fragestunden in Hinkunft eine klare an der Geschäftsordnung orientierte Entscheidungspraxis des Präsidenten erleben

werden. Es ist nämlich vielleicht auf den ersten Blick nicht so wichtig. Auf den zweiten Blick ist es sehr, sehr wichtig, dass wir klare und gleiche Spielregeln für alle haben und dass wir der Intention der Geschäftsordnung folgend, die Kontrolle des Landtages - und das Interpellationsrecht, insbesondere bei einer Fragestunde, ist im Kernbereich dieser Kontrollfunktion des Landtages angesiedelt - dass wir dieses hier nicht aushöhlen, sondern zu einer der demokratischen Verfassung dieses Landes entsprechenden Praxis kommen. Da muss man auch bei Kleinigkeiten oder scheinbaren Kleinigkeiten im Detail vorsichtig sein, damit es später nicht zu anscheinenden Missbräuchen kommt. In diesem Sinne, hoffe ich, dass das ein Einzelfall war und in Hinkunft hier der Geschäftsordnung zum Durchbruch verholfen wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 10.16 Uhr)*

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (10.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ganz so einfach stellt sich hier diese Frage nicht, ob diese Anfrage der KPÖ zulässig ist oder nicht, verehrte Damen und Herren. Denn wenn man diese Frage genau liest, dann enthält sie soviel Stoff, dass – wenn jetzt der Herr Landeshauptmann hergeht und sagt, ich nehme diese Frage ernst und ich gehe auf alle diese einzelnen Punkte ein, dann würde diese Anfragebeantwortung natürlich wahnsinnig lang dauern *(Heiterkeit bei der ÖVP)* und den Rahmen – und verehrte Damen und Herren – den Rahmen dieser Fragestunde sprengen. Denn, wenn Sie hier schreiben „warum sorgen Sie nicht dafür, dass die Beschlüsse umgesetzt werden“ und Sie führen vorher explizit an, welche Beschlüsse das sind, dann müsste der Herr Landeshauptmann auf jeden einzelnen dieser Beschlüsse eingehen, müsste argumentieren, warum dieser eine und dieser andere Beschluss nicht umgesetzt wurde.

Und noch eines zu dem was hier an Missbräuchen – Klubobmann Drexler hat es in den Raum gestellt – eine Missinterpretation oder missbräuchliche Interpretation der Geschäftsordnung. Aus meiner Sicht ist das nicht missbräuchlich interpretiert, sondern ganz klar interpretiert, dass in der Fragestunde kurze Fragen zu stellen sind, die auch eine kurze Antwort erlauben und wo man nicht über vielleicht, ich weiß nicht, wie lange ausholen muss dazu. Deswegen aus meiner Sicht kann man diese Frage, wenn man sie ernst nimmt und wenn man sie nicht so vom Tisch wischt, könnte man sie nur sehr ausführlich beantworten und diese ausführliche Beantwortung, da kann man nicht eine generelle Antwort finden, sondern eine ausführliche Antwort müsste hier gegeben werden und diese ausführliche Antwort würde sicher den Rahmen einer Fragestunde sprengen. Daher finde ich die Entscheidung des Präsidenten für richtig und wir stehen auch hinter dieser Entscheidung. *(Beifall bei der SPÖ - 10.19 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Herrn Klubobmann. Jetzt ist ein zweites Mal der Herr Klubobmann Drexler zu Wort gemeldet.

LTAbg. Mag. Drexler (10.19 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich muss Sie leider noch einmal belästigen mit den Erwägungen zur Geschäftsordnung. Aber ich muss dem bemühten Argument des Kollegen Kröpfl eines entgegenhalten. Wir diskutieren hier über die Zulässigkeit einer Frage. Und die Zulässigkeit einer Frage kann ich nicht danach beurteilen, wie einfach oder schwierig die Antwort darauf zu geben ist, sondern nur danach, ob die Frage den Vorschriften der Geschäftsordnung entspricht. Das tut sie! Und wir finden hier sogar noch eine Stütze in der Argumentation im § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung, wo über die Antwort etwas zu lesen ist. Da steht nämlich: „Die Beantwortung hat so kurz und konkret zu erfolgen, wie die Anfrage es zulässt“. So kurz und konkret zu erfolgen, wie die Anfrage es zulässt. Also das Argument, hier wäre die Antwort zu aufwendig, kann niemals dazu herangezogen werden, die Zulässigkeit einer Frage zu beurteilen. Das können nur die Bestimmungen über die Frage und hier kann nicht behauptet werden, die Antwort wäre zu lang. Die Antwort muss so kurz und konkret sein, wie die Frage es zulässt. Und das ist auch völlig klar, weil in einer Fragestunde, im Kernbereich des Interpellationsrechtes natürlich, die Frage Vorrang hat und nicht Erwägungen über die Einfachheit und Möglichkeit einer Antwort. Und im Übrigen sei darauf hingewiesen, dass auf die Frage auch sehr kurz zu antworten möglich wäre, weil ja diese Beispiele der Beschlüsse nur dazu dienen sollen, generell zu zeigen, dass die Frage nicht völlig unbegründet ist, aber die Antwort auf die Frage ist sicher allgemein kurz, demokratiepolitisch wertvoll zu bewerkstelligen, zumindest für einen umsichtigen Landeshauptmann. Herzlichen Dank!
(Beifall bei der ÖVP und KPÖ – 10.21 Uhr)

Präsident: Indem ich davon ausgehe, dass jetzt natürlich die Abgeordneten Recht haben, dass der Präsident eine Erklärung abgibt, werde ich das natürlich tun. Vorweg möchte ich festhalten, wenn hier gesagt wurde, dass der Präsident hier mit zweierlei Maß gemessen hat, dann möchte ich das zurückweisen.

Zweitens möchte ich feststellen, dass der Herr Landeshauptmann zu mir heute sogar gemeint hat, „Herr Präsident, warum hast Du mir diese Frage nicht gestellt, ich hätte sie gerne beantwortet.“ (Heiterkeit bei der ÖVP) Für mich ist das überhaupt kein Problem.“ Meine Damen und Herren, man kann nach unserer Geschäftsordnung Dinge unterschiedlich beurteilen, das ist möglich. Und der Präsident muss letztendlich dafür die Entscheidung treffen, ob er diese Frage zulässt oder nicht. Wir haben nach langer Debatte.... (LTAbg. Mag. Drexler: „Vielleicht ist der Landeshauptmann ein super Landtagspräsident in der nächsten Periode!“ – Heiterkeit bei der ÖVP) Wenn ich jetzt Klubobmann wäre, hätte ich Dir eine Antwort gegeben. So tue ich das nicht.

Meine Damen und Herren! Es tut mir leid, dass es hier diese unterschiedlichen Auffassungen gibt. In der Frage, die die KPÖ gerichtet hat, habe ich im Vorfeld (LHSTv. Dr. Flecker: „Den stellt immer die

erste Partei!“) mit der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler ein Telefongespräch geführt und habe sie gebeten, indem die Begründung eine äußerst lange Beantwortung erfordern würde und diese kurz sein soll, sie möge eine Frage auf einen konkreten Punkt, der oben angeführt ist, die Frage auf dies begrenzen und die restlichen sieben Punkte in Form einer schriftlichen Anfrage sich beantworten zu lassen. Die Frau Kollegin Klimt-Weithaler war mit dieser Vorgangsweise, die ich ihr vorgeschlagen habe, einverstanden. Es hat mich nur letztendlich dann der Herr Direktor aufmerksam gemacht, dass um 10.00 Uhr die Deadline sei, die Uhr wir nicht anhalten können und ein Austausch nicht mehr möglich ist. Daher ist es zu dieser Entscheidung gekommen, wie sie gekommen ist. Mehr kann dazu nicht sagen.

Bei der Anfrage an die Frau Landesrätin Dr. Vollath gebe ich schon zu, dass das eine Grenzfrage ist. Aber indem diese Frage auf eine eingeschränkt wurde, wurde diese auch genehmigt, ansonsten wäre sie ebenfalls zurückgewiesen worden. Ich sage dazu - wegen mit zweierlei Maß gemessenen Entscheidungen - auch in diesem Halbjahr hat es bereits zweimal gegeben, dass der Präsident einen Entschließungsantrag der SPÖ, weil er unseres Erachtens nach der Geschäftsordnung nicht entsprochen hat, zurückgewiesen hat. Ich hoffe, dass wir in Zukunft diese Debatten nicht mehr haben. Wir werden aber immer versuchen, nach der Geschäftsordnung genau zu überlegen, was wir zulassen und was nicht.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, komme ich nun zur heutigen Tagesordnung. Mit der Fragestunde in der heutigen Sitzung wird die Frühjahrstagung 2007 in der XV. Gesetzgebungsperiode beendet. Gemäß § 69 Abs. 6 der Geschäftsordnung beginnt diese mit dieser Fragestunde. Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder. Ich weise darauf hin, dass die Mikrofone hinten zur Verfügung stehen.

Ich komme nun zur Anfrage

Einl.Zahl 1423/1 des Herrn Abgeordneten Christopher Drexler an den Herrn Landesrat Ing. Wegscheider betreffend Feinstaub-Chaos.

Ich ersuche Herrn LTAbg. Klubobmann Mag. Drexler die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (10.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wie gesagt, eine Frage an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider.

Sie haben bekanntlich für den abgelaufenen Winter 2006/2007 mit der Feinstaub-Verordnung Tempolimits vorgeschrieben, 100 km/h auf Autobahnen, 80 km/h auf Freilandstraßen. Der Unabhängige Verwaltungssenat Steiermark hat aber festgestellt, dass diese Tempolimits nicht

ordnungsgemäß kundgemacht wurden. Tausende Autofahrerinnen und Autofahrer in der Steiermark wurden auf Grund dieser nicht ordnungsgemäßen Kundmachung zur Kasse gebeten. Eine Rückzahlung der, unbegründeter Weise, bezahlten Strafen an die Geschädigten erfolgt nur dann, wenn diese den einbezahlten Betrag zurückfordern. Dafür entsteht natürlich ein erheblicher Verwaltungsaufwand. Zuvor die Strafen vorzuschreiben, nun die Strafen zurückzuzahlen. Alles auf Grund einer schlampigen Vorbereitung dieser Verordnung.

Ich stelle daher folgende Frage: Wie hoch beziffern Sie den Verwaltungsaufwand für die aufgrund der Feinstaub-Verordnung durchgeführten Strafverfahren sowie für die nun notwendigen Rückzahlungen der Strafe?

Präsident: Ich bitte den Herrn Landesrat um Beantwortung dieser Frage.

Landesrat Ing. Wegscheider: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Zusehertribüne, sehr geehrter Herr Klubobmann!

Diese Frage, wenn man sie genau durchliest, tangiert mich eigentlich nur peripher, trotzdem der Versuch einer Antwort.

Die Verwaltungsstrafverfahren bei Geschwindigkeitsüberschreitungen wurden durch die Behörde gemäß § 17 IGL, das sind die Bezirksverwaltungsbehörden - betone Bezirksverwaltungsbehörden - unter Assistenz der Bundespolizeiorgane abgewickelt. Beide liegen nicht in meinem Zuständigkeitsbereich. Konkrete Zahlen zu Ihrer Anfrage liegen mir daher nicht vor. Aber, obwohl für die Rückzahlung der Straf gelder kein Rechtsanspruch besteht, habe ich mich dazu entschlossen, eine freiwillige Rückzahlung zu veranlassen. Diese Vorgehensweise wurde von der Regierung einstimmig beschlossen! Selbst nach mehrmaligen Aufforderungen in den Medien – in Graz wurden die betroffenen Personen sogar persönlich angeschrieben - haben bislang weniger als 20 % aller Betroffenen, das Geld zurückgefordert. Zahlreiche Anrufe in der Umweltabteilung haben gezeigt, dass selbst abgestrafte VerkehrsteilnehmerInnen die verordneten Geschwindigkeitsbeschränkungen als Maßnahme im Sinne des Umweltschutzes sehr wohl ausdrücklich begrüßen und eindeutig klargestellt haben, dass sie die einbezahlten Gelder nicht zurück haben wollen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Das habe ich überhaupt noch nie gehört!“*) Da bei den Autobahnen rund 9.500 Personen betroffen waren, bei den Freilandstraßen aufgrund der jüngsten Entscheidung des UVS lediglich ca. 1.000, ist davon auszugehen, jetzt die Beantwortung, ich weiß nicht ob Sie die Antwort hören wollen, (*LTAvg. Mag. Drexler: „Nur wenn sie nicht ins kabarettistische geht!“*) - es könnte die Frage auch umgelegt werden, ob sie nicht ein Schauspiel darstellt – ist davon auszugehen, dass die Abwicklung der Rückzahlung, die sich jetzt auf 15 Verwaltungsbehörden verteilt, mit nur geringem Aufwand verbunden sein wird.

Eine persönliche Bemerkung: Das Verständnis der Bevölkerung für die gesetzten Maßnahmen ist in diesem Fall größer, als das Verständnis einer anderen Partei, die hier die Frage gestellt hat.

(Beifall bei der SPÖ)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler: Nachdem wir die Geschäftsordnung heute schon malträtiert haben, will ich jetzt keine langen Erklärungen abgeben, aber wie auch immer, zu späterem Zeitpunkt. Aber eine Zusatzfrage, Herr Landesrat. Wenn das alles so ist und Sie das nur peripher tangiert, dann komme ich jetzt zum Kern, der Sie dann mehr als peripher tangiert. Ich habe in der Zeitung gelesen, dass Sie der Meinung seien, der UVS Vorsitzende kann Ihnen wurst sein, weil Ihnen die Entscheidung nicht passt. Welche Argumente veranlassen Sie dazu, einen rechtskräftigen Entscheid des Unabhängigen Verwaltungssenates mit diesen Worten zu kritisieren und dadurch den Rechtsstaat in Frage zu stellen?

Präsident: Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider: Diese Frage muss man zweiteilen. Einerseits die Person, die ist mir wurst und andererseits nehme ich Recht und Gesetz natürlich zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Eine weitere Zusatzfrage? Ich muss die anderen Fraktionen zuerst fragen, nach der Geschäftsordnung. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Da sind wir beim Ordnungsruf normal, wenn man sagt, eine Person ist mir wurst! – LTAbg. Kröpfl: „Jetzt wird es lustig dann, wo gibt es einen Ordnungsruf diesbezüglich!“)* Bitte, Herr LTAbg. Straßberger.

LTAbg. Straßberger: Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Herr Landesrat Ing. Wegscheider, eine Zusatzfrage. Wie vereinbaren Sie Ihre sachlich ungerechtfertigte Kritik am UVS mit Ihrer Vorbildwirkung als Landesrat?

Präsident: Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider: Ich komme bei einer zweiten heute an mich gestellten Frage noch auf das Thema zurück. Da mir die Möglichkeit der Amtsbeschwerde nicht gegeben ist, so wie es von allen neuen Umweltlandesreferenten gefordert wurde und dann an den Herrn Minister Pröll herangetragen wurde und noch keine Reaktion erfolgte, ist meine Kritik dahingehend, dass die Behörde keine Möglichkeit hat, die nächst höhere Instanz anzurufen. Das ist meine besondere Kritik.

(Beifall bei der SPÖ – 10.32 Uhr)

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht. Bevor ich zur nächsten Frage komme, begrüße ich die Damen und Herren des Seniorenbundes Ortsgruppe Radkersburg unter der Leitung von Herrn Obmann Johann Pendl. Ich begrüße euch herzlich und freue mich über das Interesse der parlamentarischen Arbeit. Herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Nächste Anfrage:

Anfrage Einl.Zahl 1419/1 des Herrn Abgeordneten Ernst Gödl an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, betreffend 380 kV Entschädigungszahlungen.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Gödl (10.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Herrn Landesräte!

Ich stelle eine Anfrage an den Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider. Nachdem der Umweltsenat den erstinstanzlichen Bescheid zum Bau der 380 kV-Leitung durch die Oststeiermark bestätigte, haben Sie mit langer Verzögerung allerdings wohlgemerkt, die Gemeinden informiert, dass von der Verbund - Austrian Power Grid, finanzielle Mittel für Entschädigungen an die betroffenen Gemeinden bereit gestellt werden. Hinsichtlich der Beeinträchtigungen im Punkt Naturschutz wurden dem Betreiber des Projektes, eben für das Projekt, ohnehin sehr umfangreiche Auflagen im Punkt Naturschutz erteilt und es stößt nun auf Unverständnis in den betroffenen Gemeinden, dass diese Entschädigungszahlungen, die sie erhalten, ausschließlich für Naturschutzmaßnahmen verwendet werden dürfen, obwohl die Beeinträchtigungen für die einzelnen Gemeinden, weit über diesen Bereich hinausgehen.

Daher stelle ich an Sie folgende Anfrage: Welche Projekte können mit den Entschädigungszahlungen für die geplante 380 kV-Leitung tatsächlich in den Gemeinden umgesetzt werden?

Präsident: Danke schön, Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ich werde natürlich nicht Ihre zuerst eingebrachten Kommentare beantworten, sondern die sehr konkret formulierte Frage.

Mit den Entschädigungszahlungen sollen dem Grunde nach jene Nachteile und zwar die überwiegende Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, die diese Leitung in den einzelnen Gemeinden mit sich bringt, ausgeglichen werden. Währenddessen im Burgenland entsprechende Bestimmungen für Ausgleichszahlungen explizit als Abgeltung für die Beeinträchtigung eines Landschaftsteiles im

Naturschutzgesetz enthalten sind und somit auf diesem Weg dem Verbund vorgeschrieben werden können, so ist dies in der Steiermark auf Grund der derzeitigen Gesetzessituation nicht möglich. Die Ausgleichszahlungen sind im Burgenländischen Naturschutzgesetz zweckgebunden für Projekte der betroffenen Gemeinden zur Verbesserung der ökologischen Infrastruktur bzw. im Zusammenhang mit den naturnahen Erholungsformen, der Bildung oder der Umwelterziehung. Entsprechend der burgenländischen Lösung haben VertreterInnen der Steiermärkischen Landesregierung ebensolche Ausgleichszahlungen reklamiert und sind diese zustande gekommen. Gleich, wie im Burgenland, soll das Land Steiermark die Ausgleichszahlungen vereinnahmen und den Gemeinden zweckgebunden weitergeben. Direkte Ausgleichszahlungen an die Gemeinden für die Nachteile im Landschaftsbild sind mangels gesetzlicher Grundlagen nicht möglich. Die Vereinnahmung der Entschädigungsleistungen und deren Auszahlung ist rechtlich auf Grund der Zweckbindung nur über den Landschaftspflegefonds möglich, auch mangels anderer gesetzlicher Möglichkeiten, weil die diesbezügliche Zuwendung im Zusammenhang mit ökologischen Maßnahmen stehen muss. (*LTAbg. Gödl: „Wo steht das denn?“*) § 30 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976 normiert taxativ, also abschließend, die Verwendung der Mittel des Landschaftspflegefonds.

Hier die Beispiele, Wie die Mittel verwendet werden können:

1. Als Zuschüsse zu den Kosten der Erstellung eines Landschaftspflegeplanes (Grünraumplan) und der plangemäßen Ausführung. Die entsprechenden Maßnahmen und Festlegungen sind im § 31 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976 enthalten (z.B. Verbesserung des Landschafts- oder Ortsbildes durch naturgemäße Gestaltung).
2. Für Maßnahmen der Landschaftspflege (zur Beseitigung oder Milderung vorhandener Schäden, Verunstaltungen oder Störungen, siehe § 32 des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976).
3. Als Beiträge zur Verbesserung der ökologischen Infrastruktur. Das ist ein sehr wesentlicher Punkt. Mangels einer Legaldefinition und keiner anderweitigen Einschränkung ist dieser Begriff weit zu interpretieren und umfasst alle jene Maßnahmen, die letztendlich die Umwelt (Boden, Luft, Wasser, Tier- und Pflanzenwelt), somit auch den Naturhaushalt in der Region verbessern. Dazu gehören auch alle jene Maßnahmen, die zur Verbesserung der Klimasituation beitragen können. Es können somit Zuwendungen für Maßnahmen der ökologischen Aufwertung der Region gewährt werden. Einige Beispiele: Projekte zur Vermeidung von Emissionen, z.B. Feinstaub, unter anderem Projekte zur Verbesserung von Fließgewässern, Projekte zum Schutz und zur Verbesserung der Fauna und Flora, und jetzt auch ein wesentlicher Satz: Projekte zur Energieeinsparung und Substitution, zur Verbesserung der CO₂-Bilanz, z.B. Wärmeschutz für öffentliche Gebäude, Solaranlagen, Biomasse, Projekte zur Verbesserung von Kläranlagen, z.B. Umstellung auf biologische Formen und Projekte zur Lärmvermeidung. Das ist ein etwas weit gehaltenes Spektrum, das gerade in dieser Form für die Bürgermeister und die Gemeinderäte dieser betroffenen Gemeinde von besonderer Wichtigkeit ist.

4. Für die Förderung naturnaher Erholungsformen, z.B. Errichtung und Gestaltung eines Landschaftssees. Dazu gehören auch die Sicherung und Rückgewinnung von Freiflächen für Zwecke der naturverträglichen Erholung und als Erlebnisräume von Landschaftsgeschichte und Landeskultur.
5. Für die Förderung naturwissenschaftlicher Bildung und Umwelterziehung und
6. als Beiträge zur Schaffung und Erhaltung von Einrichtungen für eine Begegnung des Menschen mit der Natur, z.B. Naturerlebniswege, Beobachtungsplattformen, Themenwege, Sinnesparcours, Einrichtung von Öko-Stationen als Treffpunkte und Bildungsstätten für Bürger und anderes mehr.

Es ist die momentane Situation so, dass derzeit Gespräche über eine Punktation all dieser von mir jetzt vorgetragenen Möglichkeiten geführt werden. Diese Gespräche werden Anfang Herbst fertig sein, um dann mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden eine Klärung und Aufklärung all dieser Fragen im Detail abhandeln zu können. Dazu wurde die FA13C von mir beauftragt, um hier noch konkreter als bisher schon zu werden.

Präsident: Ich danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Gödl.

LTabg. Gödl: Herr Landesrat, Sie haben das jetzt lange dargelegt. Es gibt aber eigentlich trotzdem aus meiner Sicht keinen Grund dafür, die verantwortlichen Gemeinderäte hier zu bevormunden. Glauben Sie nicht, dass es fairer wäre, dass die Gemeinderäte und die Verantwortungsträger in den Gemeinden selbst über die sinnvolle Verwendung dieser Entschädigungsmaßnahmen bestimmen sollten?

Präsident: Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Ich habe versucht, unter dem Aspekt „Kurz, aber konkret“ jetzt konkret das vorzutragen. Ich bin mir der Eigenverantwortung einer Kommune durchaus bewusst, da ich selbst jahrelang Bürgermeister war und ich bin mir auch klar, dass es Wünsche und Vorstellungen seitens der Kommunen gibt. Ich habe aber auch die rechtliche Seite hier dargelegt und habe aber auch versucht darzulegen - das auch in wiederholender Form gesagt - dass hier ein möglichst breites Spektrum gegeben sein soll, in diesem Spektrum sich dann die Kommunen autark und autonom bewegen sollen und können.

Präsident: Danke, eine weitere Zusatzfrage wurde gestellt von der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich bitte darum.

LTAbg. Lechner-Sonnek: Herr Landesrat, Sie haben jetzt gerade anlässlich dieser Anfragebeantwortung wieder gesagt, dass das Burgenländische Naturschutzgesetz besser ist, vielleicht auch in anderen Teilen. Sie haben schon etliche Male darauf hingewiesen, dass das Naturschutzgesetz, das steirische, überholungsbedürftig ist, es stammt aus dem Jahre 1976. Wir haben auch schon etliche Male gefordert, dass es novelliert wird. Wann werden Sie dem Landtag einen Vorschlag für eine Novelle vorlegen?

Präsident: Ich danke. Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Danke für diese tatsächlich wichtige Frage. Auf Grund dieser und anderer Erkenntnisse wird auf jeden Fall im Herbst dieses Jahres meine Fachabteilung sich mit diesem Thema beschäftigen und ich hoffe, dass im Jahr 2008 hier entsprechend über die Regierung einstimmig dann eine Vorlage an den Landtag erfolgen wird, wo der Landtag dann beschließen kann.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Gruber.

LTAbg. Gruber Erwin: Eine weitere Zusatzfrage: Ich möchte nur fragen, wer diese Vereinbarung mit dem Verbund unterschrieben bzw. abgeschlossen hat.

Präsident: Danke! Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Der Herr Generaldirektor des Verbundes und der Leiter der Fachabteilung 13C, Hofrat Dr. Zebinger.

Präsident: Danke! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Herr Hagenauer, bitte.

LTAbg. Hagenauer: Herr Landesrat, Sie haben vorhin der Kollegin Lechner-Sonnek geantwortet, erstens dass die Frage einer Novellierung des Naturschutzgesetzes tatsächlich sehr wichtig sei und zweitens, dass Sie sich ab Herbst damit beschäftigen werden. Darf ich daraus schließen, dass Sie erst jetzt durch diese Frage auf diese Idee gekommen sind, sich damit zu beschäftigen?

Präsident: Danke! Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Geschätzter Herr Kollege!

Wenn Sie Ihrer Klubobfrau zugehört hätten, sie hat vorher gesagt, ich habe schon mehrmals darauf hingewiesen, dass es notwendig wäre, das Naturschutzgesetz zu verändern und zu novellieren. Ich bin genau eineinhalb Jahre Landesrat für Umwelt und habe in dieser Zeit – glaube ich – mannigfaltig bewiesen, dass ich mich diesem Thema ganz besonders annehme. Aber ein Naturschutzgesetz zu ändern, ist eine sehr umfangreiche Aufgabe. An Hand von vielen Themen, die in den letzten Tagen und Wochen und Monaten hereingekommen sind, sehe ich es als dringend notwendig, jetzt den Herbst dazu zu nützen, intern einen Vorschlag zu erarbeiten, der dann über Regierung und Landtag behandelt werden sollte. Ich glaube, es hat schon Gesetze gegeben, wenn man weiß, aus dem Jahre 1976, die wesentlich länger gebraucht haben als eineinhalb Jahre, bis es zu einer Veränderung gekommen ist.
(10.44 Uhr)

Präsident: Danke! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Ich komme zu Anfrage

Einl.Zahl 1408/1, von Herr Abgeordneten Erwin Gruber an Herrn Landesrat Ing. Wegscheider betreffend Förderung der Photovoltaikanlagen. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Gruber vom Rednerpult aus die Anfrage zu verlesen.

LTAbg. Gruber Erwin (10.45 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werde Regierungsmitglieder, Hohes Haus!

Ich möchte auch eine Anfrage stellen an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider. Vom Bund gibt es bei Photovoltaikanlagen beim Einspeistarif nur mehr eine 50%ige Finanzierung. Vom Land werden dafür aber so wenig Mittel bereitgestellt, dass nur mehr rund 200 kW an Neuanlagen pro Jahr errichtet werden können. Das ist nur ein geringer Prozentsatz des Bedarfes und lähmt eine zukunftssträchtige Weiterentwicklung. Außerdem fällt die Steiermark mit der Beschränkung der Photovoltaikanlagen auf 200 kW auf den letzten Platz der Bundesländer bei Solarenergieförderungen zurück. Im Gegensatz zu Landesrat Johann Seitingner, der eine deutliche Erhöhung der Solarförderung speziell im Wohnbau durchgesetzt hat, haben Sie keine neuen Akzente gesetzt! Ich möchte daher folgende Frage stellen: Welche Initiativen werden Sie setzen, um die Förderung von Photovoltaikanlagen zu verbessern und nicht den Anschluss an die Entwicklung auf diesem Sektor zu verlieren? Danke!

Präsident: Danke für die Anfrage. Ich bitte Herrn Landesrat um die Beantwortung.

Landesrat Ing. Wegscheider: Ich gebe zu, die Frage ist von eminenter Wichtigkeit und nachdem wir immer sehr seriöse sachliche Gespräche in diese Richtung führen und, glaube ich, in diesem Fall und in anderen Fällen gemeinsame Ziele haben, einen Satz vorweg: Ich glaube, dass die steirische

Landesregierung und der steirische Landtag sich in den nächsten Jahren mittelfristig mit dem Thema „Photovoltaik“ noch wesentlich intensiver beschäftigen wird und dass wahrscheinlich Photovoltaik letztendlich eine der wesentlichsten Energieträger der erneuerbaren Energieformen werden wird. Dazu gibt es auch ein klares Bekenntnis seitens meiner Person und auch einen klaren Auftrag in die zuständigen Abteilungen, hier in diese Richtung weitere Entwicklungen vorzunehmen bzw. Vorbereitungen zu treffen. Parallel dazu sage ich, bevor ich die Frage beantworte, hier brauchen wir Partner, Partner in der Wirtschaft, Partner in der Forschung. Photovoltaik ist in derzeitiger Form noch in der Entwicklungsphase und hat in den Investitionskosten noch das Hauptproblem. Sollten sich die Investitionskosten reduzieren, ist Photovoltaik wahrscheinlich nirgends mehr aufzuhalten.

Wir brauchen aber auch Partner, wie ich gesagt habe, in Sachen Forschung und Entwicklung. Dabei sind wir gerade bei dieser Partnersuche, um hier diesen Schritt der Steiermark als besonderen Schritt österreichweit weiter entwickeln zu können.

Zur Frage: Photovoltaik wird in Zukunft, so wie gesagt, als einer absolut umweltfreundlichen, auch in einer Gesamtbilanz sehr positiven Art der Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie eine bedeutende Rolle in der Energieversorgung zukommen. Auch die Entwicklung der Kosten derartiger Anlagen deutet langfristig darauf hin. Zur Zeit allerdings zählt die Stromerzeugung aus Photovoltaikanlagen noch zu den, wie schon gesagt, kostspieligsten Möglichkeiten "Ökostrom" zu produzieren, weshalb ein hoher Einsatz von Fördermitteln notwendig ist, wenn Photovoltaikanlagen für die jeweiligen BetreiberInnen oder EigentümerInnen wirtschaftlich geführt werden sollen. Und jetzt schon eine wesentlich politische Aussage. Mit dem Ökostromgesetz 2006 wurde - ohne Zustimmung der Bundesländer - die Förderung von Photovoltaikanlagen dahin gehend geändert, dass nur 50 % der notwendigen Fördermittel über die StrombezieherInnen aufgebracht werden, die restlichen 50 Prozent jeweils durch das betroffene Bundesland. Dafür zuständig, muss ich dazu sagen, sind ÖVP Minister im Bund gewesen. Das muss auch hier an dieser Stelle einmal gesagt werden. Wir haben dagegen schärfstens protestiert. Demgemäß wurden in den Bundesländern unterschiedliche Regelungen getroffen, die in den meisten Fällen darauf hinaus liefen, ein auf Grund der jeweiligen Budgetsituation beschränktes Kontingent von Anlagen mit zu finanzieren, so wurde beispielsweise im Bundesland Salzburg, und Herr Kollege Gruber, es stimmt nämlich die Aussage nicht, dass die Steiermark an letzter Stelle steht, so wurde beispielsweise im Bundesland Salzburg ein Kontingent von 30 kWp (Kilowatt Peak) Gesamtleistung beschlossen, in der Steiermark eines von 200 kWp (2006). Und dazu kommt jetzt die zusätzliche Aussage. Auf Grund dieser Halbierung dieser Förderkosten durch den Bund, haben viele Länder ihren Topf nicht mehr ausgeschöpft. Das sind die neuesten Zahlen die wir haben, weil sie sagen, wir können jetzt mit dieser Sache, weil wir mitfinanzieren, nichts mehr anfangen. D.h., 1,7 Millionen ist der Deckel, den der Bund eingezogen hat. Das sollte man auch einmal hier in diesem Saal sagen und damit wäre die Möglichkeit aller Länder, 1,7 Millionen auch aufzuwenden, die werden bei weitem nicht ausgenützt. Soweit die Realität.

Auch für das Jahr 2007 wurde die Kofinanzierung von 200 kWp aus dem Budget des Landes Steiermark beschlossen, trotz der schwierigen Budgetsituation. Zu dem dafür beschlossenen Betrag von €500.000 ist festzuhalten, dass dies den gesamten Förderbedarf für 200 kWp Leistung über die Periode von 12 Jahren, und da liegt auch ein bisschen der Wurm drinnen, laut Ökostromgesetz darstellt, um mit der Förderung nicht zukünftige Budgets zu belasten. Auch eine Aufgabe, die ja dem Herrn Wirtschaftslandesrat letztlich nicht, hätte ich gesagt, negativ auffallen wird. Eine Verdoppelung dieses Kontingents würde eine Erhöhung des für 2007 notwendigen Budgets auf 1 Million Euro erfordern, wenn die gesamte Laufzeit der Kofinanzierung abgedeckt werden soll, könnte aber der derzeitigen Nachfrage nach Photovoltaikanlagen dennoch nicht gerecht werden. Denn die Nachfrage ist enorm groß. Im Sinne der Planungssicherheit für die in Frage kommenden Anlagenbetreiber und einer zukunftsorientierten Energiepolitik erscheint es deshalb sinnvoller, ein Gesamtvolumen von 1 MWp als einmalige Förderaktion für den Zeitraum ab 2008 festzulegen und dies nicht ausschließlich aus Budgetmitteln des Jahres 2008 zu finanzieren. Darüber wird in der Regierung zu entscheiden sein und das ist die wesentliche Antwort, wo wir hin wollen. Da aus der energiepolitischen Diskussion der letzten Monate allerdings, insbesondere nach dem vom Bundeskanzler einberufenen Klimagipfel, eine Neugestaltung des Ökostromgesetzes wahrscheinlicher ist, sollte allerdings eine sich abzeichnende Änderung abgewartet werden. Ich werde deshalb auf die Bundesregierung einwirken, bei einer allfälligen Änderung des Ökostromgesetzes wieder - wie in der Periode 2003 und 2004 – die Co-Finanzierung durch die Länder zu streichen. D.h., es wäre unser Vorschlag jetzt in diese 1 MWp zu gehen, abzuwarten, bis wir jetzt eine Entscheidung über das neue Ökostromgesetz bekommen. Aber das ist die Zielrichtung, was Photovoltaik in der Steiermark betrifft.

Präsident: Ich danke. Es gibt eine Zusatzfrage von Herrn Abgeordneten Gruber, bitte.

LTAbg. Erwin Gruber: Eine Zusatzfrage, die auch den Fördermechanismus von erneuerbaren Energieträgern betrifft. Und zwar ist vor 14 Tagen in der Regierung beschlossen worden, dass eben 7 Millionen Euro bereitgestellt werden für erneuerbare Energieträger. Es geht um eine Vielzahl von Anträgen im Bereich von Biomasse und Contractinganlagen, die unerledigt sind. Werden diese Anlagen bzw. diese Betreiber jetzt bedient oder nicht?

Präsident: Danke für die Zusatzfrage. Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider: Jetzt müsste ich eine Zusatzfrage stellen, aber das ist nicht so in der Geschäftsordnung vorgesehen. Ich nehme an, Du sprichst von jenen, die bereits eine Zusage schriftlicher Natur erhalten haben, aber noch immer auf die Ausbezahlung der Mittel warten. Ja, die werden jetzt bedient. Dazu hat es eine Organisationsänderung gegeben. Die zuständige Fachabteilung

ist sehr bemüht, alle Rückstände aufzuarbeiten mit der zur Verfügungstellung und mit dem Beschluss der Regierung, einstimmigen Beschluss der Regierung für diese Mittel, wird das jetzt raschest in den nächsten Tagen, Wochen, erledigt werden.

Präsident: Danke, Herr Landesrat. Es gibt eine weitere Zusatzfrage. Die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte darum.

LTabg. Lechner-Sonnek: Zuerst einmal möchte ich sagen, erfreulich im demokratiepolitischem Vakuum Landtag Steiermark. Wir haben auf diese Art und Weise, wir Grüne, weil wir ja nicht in der Regierung sitzen, erfahren von diesem Beschluss, 7 Millionen Euro für erneuerbare Energie, so schaut es aus in der Steiermark. Das erfährt der Landtag nicht einmal. Herr Landesrat, Sie haben die politische Zuständigkeit der ÖVP auf Bundesebene für die Ökostromnovelle angezogen. Ich hätte es ja sonst nicht gesagt, aber es hilft nichts. Die SPÖ hat mit gestimmt auf Bundesebene. Insofern hoffe ich doch sehr, dass Sie Ihre Bundespartei auch anleiten, hier umzudenken und zweitens zur Landesförderung um 00.15 Uhr oder 00.13 Uhr so irgendwie am 01.01. dieses Jahres, (*Präsident: „Frau Klubobfrau, ich bitte zur Zusatzfrage zu kommen!“*) - ja, ja, ich komme zur Frage - war die Förderung schon erschöpft auf Landesseite und die hat nicht ermöglicht, vielen Betreibern, potentiell nicht ermöglicht, zu ihrer Anlage zu kommen. Aber was mich jetzt als Zusatzfrage interessiert. Sie haben von Partnersuche gesprochen. Was kann das Land für Partner brauchen? Es geht um gesetzliche Rahmenbedingungen und es geht um Förderung. Welche Partner, bitte sprechen Sie es genau aus, suchen Sie jetzt, um auf Förderungen bzw. gesetzliche Änderungen offensichtlich verzichten zu können?

Präsident: Herr Landesrat, bitte um Beantwortung.

Landesrat Ing. Wegscheider: Die ersten Fragen kann ich jetzt nicht beantworten, aber nur einen Satz dazu. Ich habe nicht gesagt, dass die Bundesregierung, dass im Bund das nur einstimmig von der ÖVP beschlossen wurde. Ich habe gesagt, aber im Kompetenzbereich des zuständigen Ministers ist es gelegen und ich gebe Ihnen zu 100 % Recht. Ich werde mich natürlich mit den eigenen Regierungsmitgliedern intensiv in dieser Richtung unterhalten. So war es auch schon bei dieser Konferenz in Wien, die ich heute schon zitiert habe. Welche Partner ich meine? Ich meine, dass wir in der Regierung eine Mittelstandsanleihe beschlossen haben, die im Bereich und in der Kompetenz des Herrn Wirtschaftslandrates Buchmann liegt und es gibt, ich sage jetzt einmal, eine Anzahl, mindestens 10 potente Firmen der erneuerbaren Energie, die sich in eine Anleihe einbringen möchten. Und diese werden unsere Partner auch im Bereich der Forschung und der Entwicklung. Und es müsste auch, und das ist mein Bestreben, gelingen, die Energie Steiermark und die Energie Graz – und auch

hier gibt es Gespräche bereits mit den Verantwortlichen, was Forschung und Entwicklung von Photovoltaik im Speziellen betrifft – hier ins Boot zu holen. Ich habe mir diesbezügliche Informationen bei einer Dienstreise in die Schweiz geholt. Zum Beispiel die Energie Bern hat ein Photovoltaik-Kraftwerk auf dem neuen Europameisterschaftsstadion, das gebaut wurde, angelegt, das zwar bei weitem nicht kostendeckend arbeitet, aber für Institute und Universitäten und Schulen als Vorführkraftwerk dient. Hier werden weitere Entwicklungen in Richtung einer ökonomischen Nutzung von Photovoltaikanlagen angestellt. (10.58 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat. Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur Anfrage

Einl.Zahl 1394/1, des Herrn LTAbg. Peter Hagenauer an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend Haftungsübernahme GAK.

Ich ersuche, Herr Abgeordneter, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Hagenauer (10.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Das Geld für die Haftungsübernahme des Landes für den GAK ist futsch. (LR. Ing. Wegscheider: „Nicht ganz!“) Damit ist dem Land Steiermark ein Schaden von circa einer Million Euro entstanden. Sie haben persönlich in der Landtagssitzung am 4. Juli 2006 unter anderem ausgeführt: Im Insolvenzfall kann der Kreditgeber, also das Land, der Haftungsgeber, den Wirtschaftsprüfer im Regressweg für einen entstandenen Schaden in Anspruch nehmen. Ich stelle daher folgende Anfrage: Wann werden Sie die für den GAK übernommene Haftungssumme, wie versprochen, von den Wirtschaftsprüfern im Regresswege zurückfordern?

Präsident: Ich danke für die Anfrage. Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Bevor ich auf Ihre Frage im Detail eingehe, „ist futsch“ muss man relativieren, ausgenommen natürlich der Quote des Zwangsausgleiches, 20 %, also 240.000,-- Euro von 101,2. (LTAbg. Hagenauer: „Die habe ich schon abgezogen!“) Nein, ist nicht gesagt worden! Es ist nur eine Klarstellung, mehr nicht.

Im Vorfeld der Erstellung der Regierungsbeschlüsse und des Landtagsbeschlusses wurden im Rahmen der Vertragsverhandlungen mit den Bundesligavereinen und den kreditgewährenden Geldinstituten von dem vom Land eingesetzten Kontrollbeirat – und das war eine der ersten Maßnahmen – unter Beiziehung der Grant Thornton Süd-Ost Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungs-GesmbH die wirtschaftliche Situation der beiden Vereine sowie von den Vereinen erstellte, darauf aufbauende

mittelfristige Sanierungskonzepte geprüft. Unter der Prämisse, dass die Ausgangsdaten zutreffend sind und dass im Zuge der Sanierungskonzepte die geplanten Sanierungsschritte einschließlich einer nachhaltigen Konsolidierung des negativen Eigenkapitals erfolgt, wurde das Sanierungskonzept des Liebherr GAK als umsetzbar erachtet. Um diese der Bürgschaftsübernahme zu Grunde gelegten Wirtschaftsdaten haftungsgemäß abzusichern, wurde die Bürgschaft des Landes dahingehend aufschiebend – aufschiebend – bedingt, dass der Haftungsvertrag erst nach Vorlage des Jahresabschlusses per 30.6.2006, vor einem Jahr, und einer darauf aufbauenden positiven Fortbestehensprognose im Sinne des § 243 UGB, Unternehmensgesetzbuch, versehen mit einem uneingeschränkten Testat eines inländischen Wirtschaftsprüfers, rechtswirksam wird. Das war die Bedingung. Der Jahresabschluss des Liebherr GAK per 30.6.2006 sowie der Lagebericht gemäß § 243 UGB wurden von der TPA Horwath Wirtschaftsprüfungs-GesmbH geprüft. In dem uneingeschränkten mir vorliegenden Testat vom 29. September 2006 wurde die Richtigkeit und Vollständigkeit des Jahresabschlusses bestätigt. In einem weiteren umfangreichen Schriftwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Kontrollbeirates und dem Wirtschaftsprüfer wurde weiters klargelegt, dass die TPA Horwath Wirtschaftsprüfungs-GesmbH auch uneingeschränkt das Vorliegen einer positiven Fortbestehensprognose im Sinne dieses § 243 UGB bestätigt – sorgsame Vorgehensweise.

Eine Haftung für den dem Land entstandenen Schaden kann sich daher sowohl auf eine unrichtige Darstellung bzw. falsche Daten im Jahresabschluss oder in der Fortbestehensprognose, eine Mangelhaftigkeit der Prüfung als auch auf falsche Ausgangsdaten im Sanierungskonzept gründen.

Seit Eintritt, ganz konkret seit Eintritt der Insolvenz wurden die vom Kontrollbeirat vor und nach der Konkurseröffnung erhobenen Daten und Fakten ausgewertet und mit den Unterlagen aus dem gerichtlichen Insolvenzverfahren verglichen. Darauf aufbauend wurden mittlerweile von der TPA Horwath Wirtschaftsprüfungs-GesmbH mehrere Stellungnahmen eingeholt, wobei zwei entscheidende Fragestellungen derzeit leider noch offen sind auf Grund der umfangreichen vorher geschilderten Materie. Daneben werden flankierend weitere Erhebungen durchgeführt, um klarzulegen, ob Umstände vorliegen, die eine Haftung für den vom Land derzeit zu tragenden Verlust begründen. Gleichzeitig wird geprüft, wen bei Vorliegen haftungsbegründender Umstände eine Haftung treffen kann; nämlich den Wirtschaftsprüfer, die Vereinsorgane oder beide. Letztlich muss natürlich auch erhoben werden, ob es sich nicht doch um einen durch externe Einflüsse ausgelösten, unabsehbaren schicksalhaften Verlauf handelt.

Je nach Sachlage werden natürlich alle zweckdienlichen Schritte unternommen werden, um den Schaden des Landes im Regressweg so weit als möglich zu minimieren, wie immer von mir auch hier gesagt. Es wird sichergestellt, dass sorgfältig und schnell gearbeitet wird und es zu keinen Fristversäumnissen kommt.

Präsident: Danke, gibt es eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Hagenauer, bitte!

LTabg. Hagenauer: Jetzt abgesehen von dem Schicksalsschlag, Herr Landesrat, wo ich Sie bitten würde, diesen Pfad nicht weiter zu verfolgen, möchte ich Sie fragen, haben Sie geklärt, ob es tatsächlich die Aufgabe des Landes ist, jetzt zu prüfen, ob dem Wirtschaftsprüfer des Landes unzureichende Unterlagen vorgelegen sind oder ist es nicht vielmehr so, dass das Land sich in jedem Fall an dem Wirtschaftsprüfer schadlos halten kann und muss und dieser dann allenfalls im Regressweg sich wieder schadlos halten muss an jenen, das heißt in dem Fall an den Organen des GAK, die ihm unzureichende und unvollständige Unterlagen vorgelegt haben, obwohl sie ihm gegenüber anderes versichert haben.

Präsident: Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Sehr geschätzter Herr Abgeordneter!

Ich kann keine Zuweisung irgendwelches Fehlers machen, so lange nicht diese Klärung erfolgt ist. Der Kontrollapparat ist ja besetzt auch durch Wirtschaftsprüfer externer Form, die diese Prüfung jetzt vornehmen. Ich könnte jetzt bei bestem Willen diese Frage nicht beantworten, wo der Fehler liegt. Ich glaube, aus meinen Ausführungen ist es hervorgegangen. Ich kann aber auch keinen Schadenersatz einfordern, so lange diese Frage nicht geklärt ist. So ist das in unserem Rechtsstaat. Das wurde geprüft. (11.06 Uhr)

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Bevor ich zur nächsten Anfrage komme, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der 7B Klasse im Rahmen von Geschichte und politischer Bildung des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Knittelfeld unter der Leitung von Frau Dr. Karin Thierrichter. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit und begrüße Sie recht herzlich hier im Hohen Haus.

(Allgemeiner Beifall)

Wir kommen zur Anfrage

Einl.Zahl 1418/1, des Herrn Abgeordneten Eduard Hamedl an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend Versagen in der Feinstaubpolitik.

Ich ersuche Dich, Herr Abgeordneter.

LTabg. Hamedl (11.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Sie haben als einen Ihrer Arbeitsschwerpunkte immer wieder angekündigt, dem Feinstaub den Kampf anzusagen. Nach dem Chaos um die Aufhebung der Geschwindigkeitsbeschränkungen auf

Autobahnen und nun auch auf den Landesstraßen haben Sie gegenüber Medien angekündigt, dass "die Feinstaubverordnung ad acta gelegt" wird.

Ich stelle daher an Sie folgende Anfrage: Warum haben Sie im Wissen um die Komplexität des Themas die Feinstaub-Verordnung derart mangelhaft vorbereitet, dass Sie nun alle erlassenen Verkehrsmaßnahmen "ad acta" legen müssen?

Präsident: Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider: Ich habe nicht gehofft oder zu hoffen gewagt, dass mir heute diese Gelegenheit gegeben wird, hier in diesem Hohen Hause, zu diesem Thema auf Grund dieser Frage, sehr im Detail zu antworten. Und kurz aber konkret wird diese Antwort erfolgen. Danke, dass Sie diese Frage an mich heute richten. (*LTAvg. Hamedl: „Gerne, Herr Landesrat!“*)

Mir ist die Komplexität des Themas durchaus bewusst, nicht zuletzt deshalb habe ich aus dem sehr ambitionierten Feinstaubprogramm von Herrn Hofrat Rupprecht einige Kernmodule im Jahre 2006 umgesetzt; so z.B. die Reduktion der Hausbrandemissionen – ich erinnere nur an die Förderung des Austausches alter Feuerungsanlagen – oder auch die Baumaßnahmen oder die Maßnahmen im Bereich des Winterdienstes an den Baustellen. Mir sind Aktionen mit derartigen Erfolgen aus den letzten Jahren in der Steiermark und darüber hinaus, nicht bekannt. Zumindest dokumentiert sind sie nicht. Die steirische IG-L-Maßnahmen Verordnung ist nach wie vor das ambitionierteste Projekt gegen den Feinstaub in ganz Österreich und wurde daher vom Umweltministerium, d.h. auch vom zuständigen Umweltminister DI Josef Pröll, Österreichische Volkspartei, und dem Umweltbundesamt im Begutachtungsverfahren ausdrücklich begrüßt und für exzellent gehalten. Auch der Bundes-Rechnungshof hat bei seiner Überprüfung festgestellt, dass damit richtige und richtungweisende Ziele gesetzt wurden, denen weitere folgen müssten. Keine IG-L-Verordnung in den anderen Bundesländern ist derart präzise formuliert und erläutert, einschließlich der exakten Kostenberechnung, wie unsere Verordnung. Würde der UVS für die Steiermark der Spruchpraxis anderer UVS, wie z. B. Tirol, Salzburg, folgen und den Zweck des Immissionsschutzgesetzes-Luft, nämlich: Luftreinhaltung und präventiver Gesundheitsschutz entsprechend würdigen, dann müsste kein einziger Beistrich dieser Verordnung einer Novellierung zugeführt werden. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Der Zweck heiligt die Mittel!“*) Diese steirische Feinstaubverordnung ist legislativ absolut einwandfrei ausgearbeitet, ja sogar beispielhaft für die anderen Bundesländer. Nicht zuletzt haben daran die Verkehrsrechtsabteilung, der Verfassungsdienst des Landes, die technischen und rechtlichen Abteilungen für Umweltschutz gemeinsam im besten Einvernehmen gearbeitet, dies im Rahmen einer landesweiten Projektgruppe, die weit über mein Ressort hinausgehen. Mein Dank, den ich unterstreichen möchte, gilt daher den damit befassten Personen. Namentlich Herrn Hofrat Dr. Temmel, Herrn Hofrat Dr. Weiß, Büro Frau Landesrätin Edlinger-Ploder, Herrn Hofrat Dr.

Semmelrock, Herrn Mag. Freiberger, Herrn Dr. Kloiber, Büro Landesrätin Edlinger-Ploder, Herrn Dr. Pongratz, Herrn Mag. Schopper und Frau Mag. Scherbler. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Das gehört hier nicht hin!“) Geschätzter Herr Klubobmann, man muss diesen Leuten einmal Dank sagen für das, was sie getan haben und nicht ständig von Ihrer Partei sagen, dass das keine Experten sind. (*Beifall bei der SPÖ*) Das sind die Experten des Landes Steiermarks und die haben gute Arbeit geleistet. (*Beifall bei der SPÖ*) Auch aus Ihren Regierungsbüros haben sie gute Arbeit geleistet. Ich stehe zu diesen Menschen. (*Beifall bei der SPÖ*).

Abteilungsübergreifend wurden zahlreiche Arbeitsgruppen eingerichtet, die unabhängig der politischen Zugehörigkeit des oder jeweils zuständigen Referenten oder Referentin kooperativ und konstruktiv ausgezeichnete Arbeit geleistet haben; dies auch immer in Abstimmung mit ihren politischen Büros. Hier möchte ich mich beim Leiter der Verkehrsabteilung, Herrn DI Tropper, beim Leiter der Facharbeitsgruppe Mobilität, Herrn DI Reiterlehner, beim Leiter der FA 18C HR Mag. Lautner und seinen Mitarbeitern Herrn DI Scheuer und Herrn Gangl ausdrücklich für ihre wertvolle Arbeit bedanken. Dass die gesamte Beamtenschaft des Landes Steiermark hier gut gearbeitet hat, wurde auch vom renommiertesten Verfassungsexperten, Sie wollen es nur nicht hören, dass Ihre Mitarbeiter in Ihren Büros gut arbeiten. Ich muss Ihnen das das erste Mal, glaube ich, mitteilen. Das ist ein Trauerspiel. Dass die gesamte Beamtenschaft des Landes Steiermark hier ausgezeichnet gearbeitet hat, wurde auch vom renommiertesten Verfassungsexperten, Univ.Prof. DDr. Heinz Mayer, den Sie wahrscheinlich nicht kennen werden, aber er ist der renommierteste in Österreich, Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz, eindrucksvoll (*LTA*bg. Dipl.Ing. Wöhry: „Wer hat die Frage gestellt?“) – Sie werden das alles noch hören - in seinem Rechtsgutachten bestätigt! Trotzdem hat der UVS (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“) in Kenntnis dieses Gutachtens die vorwöchige Entscheidung getroffen – ich bedaure dies sehr – nehme sie aber zur Kenntnis.

Auch gab es in keinem anderen Bundesland so viele Vorbereitungsmaßnahmen und Veranstaltungen. Nicht zuletzt ist auch die Wirtschaftskammer alles andere als glücklich über die Entscheidung des steirischen UVS, zumal damit für die Genehmigung von Betriebsanlagen wesentliche Kompensationsmöglichkeiten durch Verkehrsmaßnahmen im Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden können. Nicht nur aus meiner Sicht sind diese rechtlich höchst umstrittenen Entscheidungen auch ein Schlag gegen den Wirtschaftsstandort Steiermark. Anlässlich der Landesumweltreferentenkonferenz am 24.3., habe ich mich im Einvernehmen und mit Unterstützung aller anderen Länder für weitere Verbesserung im Immissionsschutzgesetz Luft, besonders vehement aber auch für eine Möglichkeit der nachprüfenden Kontrolle im Falle problematischer UVS-Urteile eingesetzt und daher die Amtsbeschwerde gefordert. Alle neun Umweltreferenten haben mit gestimmt, einstimmig. Bis dato erfolgte seitens des Umweltministers leider, auch in diesem Fall, noch keine Reaktion.

Ich tu mir immer sehr schwer, weil der Herr Klubobmann sich gleich zu Wort melden wird. Aber die letzte Phase meiner Antwort wird er nicht gehört haben, aber spielt ja auch keine Rolle, so soll es sein. Schlussendlich darf ich Ihre Frage dahingehend beantworten, dass die Feinstaub Verordnung in keinem Punkt mangelhaft vorbereitet wurde. Sobald ich vom Bundesgesetzgeber ausreichend und auch für den UVS unzweifelhafte Rechtsinstrumente in die Hand bekomme, werde ich auch Maßnahmen im Verkehrsbereich wieder forciert in Angriff nehmen. Eine persönliche Bemerkung, meine geschätzten Damen und Herren, die Spruchpraxis des UVS hat übrigens starken Gleichklang mit dem Verhalten mancher ÖVP Funktionäre und Mandatäre. (LTabg. Kasic: „Das ist arg!“ – LTabg. DI. Wöhry: „Die Gerichte!“ – Unruhe bei der ÖVP) Horchen Sie, ich habe noch nichts gesagt und Sie protestieren schon. (LTabg. DI. Wöhry: „Die Gerichte!“) Der letzte Satz ist entscheidend. Sie zielt auf die Feinstaubverordnung und trifft die belastete Bevölkerung. Danke. (Beifall bei der SPÖ – LTabg. Kasic: „Sie diskriminieren sich selbst!“)

Präsident: Danke, gibt es Zusatzfragen? Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, bitte.

LTabg. Lechner-Sonnek: Herr Landesrat, irgendwie ist mir jetzt die Luft ein bisschen weg geblieben. Der UVS ist keine Einrichtung der ÖVP. Das müssen Sie zur Kenntnis nehmen. (Landesrat Ing. Wegscheider: „Habe ich auch nicht gesagt!“) Und es stellt sich auch die Frage, ich stelle Ihnen die Frage, warum Sie nicht von vornherein auf politischer Ebene alles so vorbereitet haben, dass es auch funktionieren hätte können? Auf politischer Ebene. Wir haben hier etliche Male diskutiert. Sie waren ja nicht einmal mit der Frau Kollegen Edlinger-Ploder gleicher Meinung und es war sichtbar, dass es hier keinen Impuls von Ihrer Seite zu einer ausreichenden Zusammenarbeit gegeben hat. Warum, Herr Landesrat, verstecken Sie sich hinter den Beamten und Beamtinnen.

Alle Mitglieder des Landtages haben das Maßnahmenpaket gegen den Feinstaub hochgelobt und tun es immer wieder und loben auch mit Recht die Arbeit der Beamtinnen und Beamten. Warum verstecken Sie sich hinter der Arbeit dieser Personen, das meiner Meinung nach völlig illegitim ist, um davon abzulenken, dass Sie auf politischer Ebene verabsäumt haben, die richtigen Vorbereitungen zu treffen. Dass der UVS in der Lage ist, Verordnungen aufzuheben, wie zum Beispiel bei den blauen Zonen, das ist nichts Neues, das ist bekannt. Warum haben Sie ihn nicht von vornherein einbezogen und versucht abzuklopfen, wo die Hindernisse liegen können? (Beifall bei den Grünen und der ÖVP)

Präsident: Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Landesrat Wegscheider: Zuerst einmal es ist eine Unterstellung, dass ich behauptet habe, der UVS ist die ÖVP. Das habe ich nie gesagt. (LTabg. Mag. Zitz: „Er steht ihr nahe, haben Sie gesagt!“) Das

habe ich auch nicht gesagt. Die Spruchpraxis des UVS hat übrigens starken Gleichklang. Sie können das ruhig rechtlich prüfen lassen. Das ist kein Problem.

Zum Zweiten, eigentlich hätte ich mir in der gesamten Geschichte der Feinstaubverordnung und der Vorgangsweise auch von den Grünen eine Handlungsweise erwartet, die ein wenig – hätte ich gesagt – im Interesse der Bevölkerung ist und die nicht das Problem zur Politik macht. Denn mit dieser Hilfestellung hätte sich ein Landesrat, der sich sehr bemüht, hier für die Bevölkerung etwas zu tun, wesentlich leichter getan. Das was ich gesagt habe, ist, und das liest man auch in den Zeitungen, dass eine Kollegin hier auf der Regierungsbank sagt, ich sollte mir bessere Experten zu Rate nehmen. Und diese Experten kommen aus Ihrem eigenen Fachbereich, meine geschätzte Frau Kollegin. Und dazu bin ich nicht bereit, da stelle ich mich vor diese, ich verstecke mich nicht hinter den Expertinnen und Experten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich habe mich vorne hingestellt. Ich nehme rechtlich die Entscheidung des UVS zur Kenntnis. Aber nehmen Sie auch zur Kenntnis, dass gleiche Maßnahmen, die in der Steiermark gesetzt wurden, im UVS in Tirol und in Salzburg für gut geheißen wurden, weil hier abgewogen wurde, geht es im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung oder um Komma und Punkt und Beistrich - eine Frage der formalen, rechtlichen Zielsetzung. Und das, glaube ich, sollte man hier einmal betonen.

Präsident: Danke! Eine weitere Zusatzfrage des Abgeordneten Stöhrmann. Kollege Hagenauer, es ist nach der Geschäftsordnung nur eine Zusatzfrage möglich. Das letzte Mal war ich abgelenkt und habe diese zugelassen. Entschuldigung!

LTAbg. Stöhrmann: Sehr geehrter Herr Landesrat!

Kann es sein, dass diese prekäre Situation sowohl bezüglich der Feinstaubproblematik als auch des vorher angesprochenen Naturschutzgesetzes daraus resultiert, dass Ihre Vorgänger sich jahrelang, ja jahrzehntelang um die Belange der Umwelt und der Umweltfragen sehr wenig bis gar nicht gekümmert haben?

Präsident: *(LTAbg. Mag. Drexler: „Was glauben Sie, was wir in den 50er Jahren für Feinstaubwerte gemessen haben?“)* Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Landesrat Ing. Wegscheider: Ich reduziere es auf die Feinstaubverordnung hier mit einer einfachen und klaren Antwort: Ja! *(LTAbg. Bacher: „Ich habe schon befürchtet, Sie sagen nein!“ - Beifall bei der SPÖ – 11.20 Uhr)*

Präsident: Danke! Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Bevor ich zur nächsten Frage komme, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der 1B Klasse der Schule zur Vorbereitung auf die Schule zur Gesundheits- und Krankenpflege unter der Leitung von Frau Mag^a Alexandra Krenn. Ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit und heiße Sie herzlich willkommen hier im Hohen Haus. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich komme nun zur Anfrage

Einl.Zahl 1401/1, des Herrn Landtagsabgeordneten Gregor Hammerl an Herrn Landesrat Ing. Wegscheider betreffend Sanierung UNION-Bad.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten, vom Rednerpult aus die Frage zu verlesen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hammerl (11.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Meine Anfrage an Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend die Sanierung des UNION-Bades in Graz:

Das Grazer UNION-Bad steht vor einer unaufschiebbaren Sanierung. Aufgrund technischer Gutachten darf das 37 Jahre alte Hallenbad nicht mehr länger betrieben werden. Die Sanierung kann allerdings nur dann erfolgen, wenn auch das dafür nötige Geld aufgebracht wird.

Die ursprüngliche Kostenschätzung für die notwendigen Baumaßnahmen am UNION-Bad ging von einem Betrag in der Höhe von rund 3,75 Millionen Euro brutto aus. Dafür wären von der Stadt Graz 1,5 Millionen Euro, von Landeshauptmann Voves und Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer gemeinsam 1,0 Million und von der Sportunion 500.000,-- Euro zur Verfügung gestellt worden.

Nunmehr aber belaufen sich die Gesamtkosten aufgrund der Verzögerung auf 4,13 Millionen Euro.

Nachdem von Ihnen bedauerlicherweise, Herr Landesrat, eine Absage hinsichtlich der Förderung gekommen ist, ermöglichte die Stadt Graz (Sportressort) durch eine Umschichtung im Budget die Ausfinanzierung und somit die Realisierung des Umbaus. Der Gesamtbetrag der Stadt beläuft sich somit auf 2,4 Millionen Euro, die Sportunion hat den Betrag auf 730.000,-- Euro erhöht. Ich stelle daher folgende Anfrage: Warum sind Sie nicht bereit, die Sanierung des UNION-Bades aus dem Sportressort mitzufinanzieren?

Präsident: Ich danke, Herr Abgeordneter! Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Landesrat Ing. Wegscheider: Zuerst einmal, Sie haben ja selbst gesagt, dieses Bad ist stark sanierungsbedürftig und man fragt sich, warum da nichts passiert ist. Ich glaube, die Anfrage müsste eigentlich im Stadtsenat in Graz gestellt werden und der dann Beantwortende müsste eigentlich

Stadtrat Eisel-Eiselsberg sein und seine Vorgänger, die jahrzehntelang nichts getan haben. Das wäre die kurze Antwort, aber ich werde mich ein bisschen konkreter fassen.

Unabhängig von den offensichtlichen Finanzierungsproblemen der Stadt Graz betreffend die Sanierung des UNION-Bades muss wie folgt festgehalten werden:

Errichtungs- und Erhaltungskosten von Schwimmbädern waren und sind Aufgabe der steirischen Kommunen. In der Vergangenheit wurde keine einzige Freizeiteinrichtung wie Schwimmbäder mit Landesmitteln des Ressorts „Sport“ gefördert, auch nicht von meinen Vorgängern Schützenhöfer, Hirschmann, Hasiba und davor – dies würde auch nicht den Förderrichtlinien des Landes Steiermark entsprechen. Doch zurück nach Graz – hier war es in den letzten Wochen und Monaten ein scheinbar mühsamer Lernprozess von Stadtrat Eisel-Eiselsberg, akzeptieren zu müssen, dass ein Bad wie das UNION-Bad eindeutig zu den kommunalen Aufgaben der Stadt Graz zählt. Umso bitterer ist wohl die Erkenntnis dann, wenn man in seinem Budget diesbezüglich nicht ausreichend Vorsorge getroffen hat. Denn in welchem Zustand das Bad ist, hat er ja gewusst, hat er ja auch immer gesagt.

Ein interessantes Detail dazu – als ich mich vor einem halben Jahr bei Landeshauptmann Voves für eine Unterstützung des UNION-Bades eingesetzt habe aus Mitteln, die nicht vom Sport kommen, war er sofort bereit, 500.000,- Euro zur Verfügung zu stellen und in einem Gespräch mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer wurde vereinbart und akkordiert, dass auch von dort 500.000,- Euro kommen. Das sind die Mittel, die durch das Land kommen. Hervorragend und danke an beide.

Als Konsequenz der unseriösen Finanzplanung der Stadt Graz soll durch eine Umschichtung eines der wichtigsten Grazer Sportleitprojekte, die 3fach-Ballsporthalle in Liebenau dem Unvermögen von Stadtrat Eisel-Eiselsberg zum Opfer fallen. Das ist die traurige Botschaft. Eine derartige Handlungsweise lässt jegliche Sportkompetenz vermissen und bringt ein durchdachtes steiermarkweites Sportstättenkonzept zum Einbruch!

Fakten zum UNION-Bad: Seit Bestand des Sportressorts im Land Steiermark wurde weder ein Schilling noch ein Euro, wie gesagt, an Förderungen für Bäder, auch an Sportbäder, gewährt – und jetzt ganz aufmerksam zuhören:

Der Endbericht des Sportimpulsclusters Steiermark/Multifunktionszentrum Graz wurde Anfang Juni 2005 – ich war noch nicht im Amt, mein Vorgänger im Sportressort war damals Landesrat Hermann Schützenhöfer – also der Endbericht des Sportimpulsclusters wurde Anfang Juni 2005 fertig gestellt und vom damaligen Sportreferenten – wie zitiert - Landesrat Hermann Schützenhöfer den Repräsentanten des Grazer Stadtsenates übergeben – darin zu lesen: „UNION Bad Gaußgasse: „Hallenbad, Lehrschwimmhalle, Rückgabe an die Stadt Graz oder Abbruch.“ Das ist die Antwort. Alles andere erspare ich Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Herr Abgeordneter Hammerl, bitte.

LTabg. Hammerl: Herr Landesrat, ich hätte mir schon noch eine bessere Antwort vorgestellt, das muss ich Ihnen sagen.

Lieber Freund, so ist es nicht. Wenn der Herr Landeshauptmann Voves und der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer gemeinsam eine Million zur Verfügung gestellt hätten und haben, dann hätten auch Sie etwas machen können.

Und jetzt meine Zusatzfrage: Herr Landesrat, wie können Sie es mit Ihrer Funktion als Sportlandesrat vereinbaren, dass auf Grund Ihrer Verzögerungstaktik die Athleten in andere Bundesländer oder sogar ins Ausland abwandern müssen, um dort zu trainieren. Und das wird passieren. Danke!

(Beifall bei der ÖVP)

Präsident: Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider: Ich habe immer das Gefühl, dass man mir, wenn ich sehr langsam und präzise bin, nicht zuhört. *(LTabg. Stöhrmann: „Er versteht es nicht besser, er haftet nicht!“)* Ich weiß nicht welche Verzögerungstaktik. Für dieses Union Bad ist die Stadt Graz zuständig und andere Städte der Steiermark finanzieren ihre Bäder oder lassen sie nicht so weit verfallen, dass sie dann Schrotthaufen sind. Und das hätte die ÖVP in der Stadt Graz schon lange zur Kenntnis nehmen müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Gibt es eine weitere Zusatzfrage. Bitte, Herr Abgeordneter Ober. *(LTabg. Gödl: „Köflach ist das beste Beispiel, Herr Landesrat!“ - Allgemeine Unruhe – „Landesrat Ing. Wegscheider: Das ist eine Therme, da ist Schützenhöfer zuständig und gehört nicht zu mir! – LTabg. Gödl: „Das verkommt im Jahr! – (LTabg. Stöhrmann: „Unverständener Zwischenruf! - Landesrat Ing. Wegscheider: „Nicht alles was Wasser ist, ist ein Schwimmbad!“)* Der Herr Abgeordnete Gangl ist am Wort für eine Zusatzfrage, bitte.

LTabg. Gangl: Um auch das Bad Eggenberg gut führen zu können, braucht man viele Trainingsstätten in der Stadt Graz, die ja auch sozusagen Sportler für das Bad Eggenberg zuliefern, um dort auch trainieren zu können. Aber meine Zusatzfrage: Mit welcher Begründung haben Sie das ASKÖ Stadion in Eggenberg mitfinanziert und beim Union Bad einen Zuschuss abgelehnt?

Präsident: Ich danke, Herr Landesrat bitte.

Landesrat Ing. Wegscheider: Es ist nahezu unglaublich. Dass der Sportreferent eine derartige Frage stellt, zeigt, dass wir in eineinhalb Jahren eigentlich vorbei diskutiert haben, dass er auch nicht die

Entwicklung des Sports in der Steiermark und vor allem nicht des multifunktionalen Sportzentrums und auch nicht des Sportclusters kennt. Ich bekenne mich zu diesem - weil ich damals ASKÖ Präsident war - ich mich zu diesem Konzept der Landessportorganisation unter der Vorsitzführung damals von Hermann Schützenhöfer bekenne. Aber es ist einfach unglaublich, diese Frage zu stellen. (*LTabg. Hamedl: „Unglaublich!“*) Denn das war noch ein Projekt aus vergangenen Jahren, wo es genau geheißen hat, Schlüssel war in der Steiermark. Und wir werden in der Steiermark ein großes Sportstättenkonzept konzipieren. (*LTabg. Prutsch: „Genau!“*) Und dieses Sportstättenkonzept wurde in diesem Projekt multifunktionales Sportzentrum realisiert. Ein tolles Projekt. Ich stehe dazu, ich bekenne mich dazu. Hier wurde folgende Förderungsvereinbarung damals kundgetan: 30 % Land, 30 % Stadt und 30 % Bund. Und herausgekommen ist, dass in Wirklichkeit keine Zusage des Herrn Schlüssel nur irgendwo schriftlich im Ministerium aufzufinden ist. Die Beamten suchen seit einem Jahr. (*Unruhe bei der SPÖ*) Und aus diesem Grund, Herr Kollege, haben wir versucht, ein Leistungszentrum hier in die Steiermark zu bringen. Und bei Leistungszentren muss der Bund mitfinanzieren. Und deshalb habe ich mit dem Bundeskanzler, gemeinsam mit dem Landeshauptmann, diese 4,1 Millionen erwirkt, die wir doch noch bekommen und damit können wir Eggenberg renovieren. Die Konsequenz einer nicht Renovierung von Eggenberg wäre eine Stilllegung in den nächsten zwei Jahren. Dort versickert das Wasser und niemand weiß wohin. Es ist gut, dass es nur Wasser ist. (*Beifall bei der SPÖ – 11.31 Uhr*)

Präsident: Gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht. Meine Damen und Herren, gemäß § 69 Abs. 7 GeoLT ... (*Allgemeine Unruhe*) Meine Damen und Herren, die Frage wurde gestellt und sie wurde beantwortet. Ich ersuche, wieder die Aufmerksamkeit der Gegenwart zu widmen. Gemäß § 69 Abs. 7 der Geschäftsordnung, soll die Fragestunde 60 Minuten nicht überschreiten. Begonnene Anfragen und deren Beantwortung sind zu Ende zu führen. Können in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen nicht beantwortet werden, so kann der Landtag auf Antrag zur Geschäftsbehandlung beschließen, dass zur Behandlung der nicht erledigten Anfragen die Fragestunde um weitere 60 Minuten verlängert wird. Da die Fragestunde um 10:25 Uhr begonnen hat und jetzt ist es 11:32 Uhr, schlage ich vor, die heutige Fragestunde, wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, zu verlängern, (*LTabg. Detlef Gruber: „Bei der Qualität der Anfragen!“*) d.h., bis 12.25 Uhr.

Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Anfrage

Einl.Zahl 1392/1 der Frau Landtagsabgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, betreffend Kriterienkatalog Fließgewässer.

Ich ersuche die Frau Klubobfrau die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTabg. Lechner-Sonnek (11.32 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, im Speziellen, Herr Landesrat Wegscheider, werte Damen und Herren des Hohen Hauses, werte Besucherinnen und Besucher!

Es liegt ein Bericht einer Ziviltechnikkanzlei Dr. Kofler vor, mit dem Titel "Kriterien zur Ausweisung naturschutzfachlich hochwertiger Fließgewässer(abschnitte) in der Steiermark. Dieser Auftrag für diese Studie, für diesen Bericht ist ergangen von der Steiermärkischen Landesregierung und zwar in Zusammenarbeit oder in Gemeinschaftsfinanzierung mit der Verbund, mit dem Kleinkraftwerksverein Österreich und der STEWEAG/STEG. Dieser so genannte Kriterienkatalog soll sozusagen eine kosten- und zeitintensive Planung oder vor Eingang in eine kosten- und zeitintensiven Planung eine Antwort auf die Frage geben, ob für einen bestimmten Standort eine naturschutzfachliche Hochwertigkeit und dadurch bedingt ein Ausschluss der Wasserkraftnutzung gegeben ist. Wir haben uns diesen Katalog angeschaut. Nach dem vorliegenden Katalog wären nur 1 % bis 2 % aller Gewässerabschnitte in der Steiermark nicht für energetische Nutzung geeignet. D.h., 98 % bis 99 % könnten verwendet werden für Wasserkraftwerke. Es ist ein Probelauf gemacht worden mit diesem Kriterienkatalog im Naturpark Sölktaier und der hat verheerende Resultate erbracht. Sogar in so einem Bereich wären praktisch bis auf zwei oder drei kurze Abschnitte Wasserkraftwerke möglich gewesen. Es stellt sich die Frage, wie die Wasserrahmenrichtlinie mit diesem Kriterienkatalog interagiert bzw. die Wasserrahmenrichtlinie steht sicher über diesem Katalog. Es ist aus fachlicher Sicht zu sagen, dass sich die Aussagen des Kriterienkataloges mit den Erhebungen zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie betreffend Fließgewässer, nicht decken. Es ist auch zu sagen, aus rechtlicher Sicht, dass die Ergebnisse des Kriterienkataloges mit den Zielsetzungen der Wasserrahmenrichtlinie nicht übereinstimmen und somit auf rechtswidrigen Erwägungen beruhen und es stellt sich die Frage, welchen Zweck ein dem Wasserrechtsgesetz widersprechender Kriterienkatalog haben soll, wenn dieser den Vollzug des Wasserrechtsgesetzes ohnehin nicht zu beeinflussen vermag. Ganz abgesehen davon möchte ich noch darauf hinweisen, dass der Kriterienkatalog überall gleich angewendet werden soll. Er ignoriert also bereits bestehende Schutzgebiete, wie Natura 2000, Nationalparke, Naturparke, Naturschutzgebiete usw.

Wir stellen also folgende Anfrage, oder ich stelle folgende Anfrage an den Herrn Landesrat Wegscheider: Wie vertragen sich die Ergebnisse des vorliegenden Kriterienkatalogs mit den Zielsetzungen der Wasserrahmenrichtlinie und des Wasserrechtsgesetzes zur Erhaltung und Sanierung von Fließgewässerstrecken.

Präsident: Danke für die Anfrage. Bitte, Herr Landesrat, diese zu beantworten.

Landesrat Ing. Wegscheider: Geschätzte Frau Klubobfrau, diese Frage ist für mich auch sehr wichtig und ich hoffe, dass Sie am Ende der Antwort oder, dass wir am Ende der Antwort hier gemeinsam diesen Kriterienkatalog als positive Entwicklung sehen können.

Mit dem Fließgewässer-Kriterienkatalog, welcher derzeit einer Begutachtung unterzogen wird, wird nicht das Ziel verfolgt, einen weiteren generösen Ausbau der Wasserkraft zu ermöglichen. Im Gegenteil, mit Hilfe dieses Kriterienkataloges sollen naturschutzfachlich, wie ökologisch besonders hochwertige und repräsentative Fließgewässer in der Steiermark festgestellt werden. Ist dies der Fall, soll künftig auf Grund dieser naturschutzfachlichen Gründe keine energetische Nutzung erfolgen. Prinzipiell einmal eine gute Sache. Aber ich komme noch auf Ihre Frage zurück. Die Zielsetzungen der Wasserrahmenrichtlinie und des Wasserrechtsgesetzes unterscheiden sich von jenen des Fließgewässerkataloges insofern, als für Oberflächengewässer langfristig die Erreichung bzw. Erhaltung eines guten ökologischen und guten chemischen Zustands als Qualitätsziel gefordert wird.

Die Wasserrahmen-Richtlinie zielt dabei auf einen europaweit vergleichbar „guten Gewässerzustand“ bis zum Jahr 2015 ab, ermöglicht aber auch Ausnahmen.

Während dessen die Wasserrahmen-Richtlinie als Bewertungsgrundlage für Eingriffe an Oberflächengewässern dient, sollen mit Hilfe des Fließgewässer-Kriterienkataloges eingriffsfreie Strecken festgelegt werden.

Es trifft nicht ganz zu, dass zu Gunsten des Kriterienkataloges der Ansatz, Tabuzonen zu bestimmen, fallengelassen wurde. Vielmehr diente der Kriterienkatalog, und insbesondere die ergänzenden Module

„Ausweisung und Schutz des letzten von Querbauwerken verschonten Gewässersystems pro Naturraumeinheit“ und

der „Definition und Schutz der Gewässer (-abschnitte)“, mit naturschutzfachlich höchst bedeutenden Tier- und Pflanzenarten, der so genannten fachlich fundierten Identifikation von "Tabuzonen".

Das geplante, neue Vorprüfungsverfahren verwendet insgesamt drei Module, von denen der hier kritisierte Katalog nur eines ist. Die weiteren sind:

- Ausweisung und Schutz von zumindest einem Fließgewässersystem pro naturräumlicher Einheit (23 naturräumliche Einheiten gibt es in der Steiermark)
- Ausschluss der Fließgewässer mit Vorkommen naturschutzfachlich besonders bedeutender Tier- und Pflanzenarten.
 - Bestimmte Gewässer und Abschnitte sollten demnach aufgrund einfach ermittelbarer fachlicher Kriterien als so hochwertig erkannt werden können, dass alle weiteren Planungsüberlegungen unterbleiben.
 - Bisher bestand für den Naturschutz kein entsprechendes Instrument, um dies zu erreichen.
 - Dass der Kriterienkatalog auch außerhalb bestehender Schutzgebiete, d. h. unabhängig von einem Status z. B. eines Naturparks oder Natura 2000-Gebiet angewendet werden soll,

erweitert seine Wirksamkeit und führt keinesfalls zu einer Verschlechterung des Schutzes von Fließgewässern.

- Soweit ein Gewässer nicht nach dem Kriterienkatalog ausgeschieden wird, unterliegt eine Wasserkraftwerksplanung uneingeschränkt der Prüfpflicht, die sich z. B. bei Natura 2000-Gebieten im Rahmen der Naturverträglichkeitsprüfung oder bei anderen Schutzgebieten nach den entsprechenden Verordnungen ergibt.
- Das Land Steiermark hat bereits mit dem Pflichtwasserleitfaden eine Orientierung dafür vorgelegt, wie Realisierung und Zulassung eines Projektes in einer Form erreicht werden können, dass die notwendigen ökologischen Vorgaben Berücksichtigung finden.
- Lassen sich diese notwendigen ökologischen Vorgaben aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen in einem Projekt nicht realisieren, so kann es letztlich auch aus diesem Grund nicht genehmigungsfähig sein (obwohl es nicht nach Kriterienkatalog vorher ausgeschieden wurde).
- Beim "Probelauf" im Naturpark Sölk­täler wurden an drei von sieben untersuchten Bächen "Tabuabschnitte" identifiziert. Insgesamt wurden dabei 55 Fließkilometer untersucht, davon waren 8,4 Fließkilometer hochwertig, das entspricht einem Anteil von 15 % Tabugewässer.
- Eine konsequente Anwendung des Kriterienkataloges und zwei Ergänzungsmodulen und Pflichtwasserleitfaden zusammen mit den anderen bereits bestehenden sonstigen Instrumentarien, werden den Schutz von Fließgewässern in der Steiermark deutlich verbessern.

Und jetzt zu dem wesentlichen Satz: Ich habe mich auch in der Zwischenzeit mit NGOs und Institutionen über diesen Kriterienkatalog unterhalten und habe die Sorge, die Sie heute auch vorgetragen haben, dort verstanden, dass der Anteil zu klein gehalten ist für jene Fließgewässer, die nicht bebaut werden dürfen. Aus diesem Grund liegt der Kriterienkatalog bei allen derzeit zur Stellungnahme auf und ich ersuche wirklich sehr und inständig jetzt, diese Prüfung des Kataloges aus Ihrer Sichtweise auch vorzunehmen. Ich kann versprechen, dass wir entsprechende ernstzunehmende Sorgen und Änderungswünsche auch in den Katalog einfließen lassen werden. Er ist im Entwurfsstadium, er sollte letztlich als Verordnung dann hinausgehen und ich möchte haben, dass diese Verordnung, die hier herausgegeben wird, einen breiten Konsens trägt. Das ist die Antwort!
(11.42 Uhr)

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Meine Damen und Herren, wir kommen daher zur Anfrage

Einl.Zahl 1407/1, des Herrn Landtagsabgeordneten Peter Rieser an Herrn Landesrat Wegscheider betreffend Natura 2000.

Ich bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Rieser (11.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus!

Für die Natura 2000 Gebiete werden Managementpläne erarbeitet, welche Einschränkungen bei der Bewirtschaftung natürlich notwendig machen werden.

Ich stelle an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, die Frage:

Ist sichergestellt, dass noch vor Abschluss der Vereinbarungen mit den Grundbesitzern die erforderlichen finanziellen Mittel für die Entschädigungszahlungen vorhanden sind?

Präsident: Ich bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Herr Kollege Rieser, auch das ist eine wirklich wichtige Frage und wir nehmen das natürlich sehr, sehr ernst. Wobei ich jetzt nicht befugt bin, immer zu sagen, das ist wichtig oder nicht wichtig, aber ich sehe das persönlich so.

Es ist klar, dass mit jeder neuen abgeschlossenen Vereinbarung, die ja über viele Jahre gehen muss, wenn sie Erfolg haben soll, die Pflichtausgaben steigen.

In der Steiermark wurde von Anfang an dem Vertragsnaturschutz der Vorzug gegeben, schon unter meinem Vorgänger Hans Seitinger. Sollte es jedoch dem Landtag auf Dauer nicht möglich sein, das Budget für den Naturschutz entsprechend anzupassen, um auf dem Vertragsweg das Ziel der Kommission, das auch unser vordringliches Ziel sein muss, zu erreichen, werden dirigistische Maßnahmen notwendig sein. Ich kann das nicht anders heute hier darlegen.

Grundsätzlich halte ich aber fest, dass sich die Mitgliedsstaaten mit dem Beitritt zur EU verpflichtet haben, alles zu tun, den beiden Naturschutzrichtlinien (FFH/Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und VS-RL/Vogelschutz-Richtlinie) zu entsprechen. Durch welche Maßnahmen dies geschehen soll, ist dabei nicht definiert.

Das Land Steiermark hat sich ganz klar für den Vertragsnaturschutz entschieden. Definiert ist jedoch die Berichtspflicht an die Kommission, wonach wissenschaftlich alle sieben Jahre nachgewiesen werden muss, in welchem Zustand sich die Schutzgüter befinden. Sollte berichtet werden müssen, dass sich der Zustand verschlechtert hat, ist mit einer Klage der Kommission gegen Österreich zu rechnen. Das heißt, wir haben den Auftrag, den Vertragsnaturschutz ernst zu nehmen und diesen auch umzusetzen.

Eine Zusatzinformation, weil die Frage so wichtig ist und ich diese Zusatzinformation niemand vorenthalten möchte:

Im Bereich der Natura 2000 gibt es noch wenig oder sehr wenige Gründe, die unter Vertragsnaturschutz gestellt wurden, da erst die Managementpläne dazu erstellt werden müssen. Die bereits vorhandenen Verträge sind natürlich budgetär einmal für die Jahre 2007, 2008 abgedeckt. Für die Jahre 2009 und später kann natürlich Vertragsnaturschutz in Natura 2000 Gebieten nur dann angeboten werden, wenn dementsprechend ein Budget dafür zur Verfügung gestellt wird. Dies muss dann von allen mitgetragen werden. Soweit ich aber die Gespräche mit Landesrat Seitinger führe, und wir haben hier ein sehr konstruktives Gesprächsklima, wie es überhaupt besseres Gesprächsklima gibt in manchen Fällen, als man manchmal annehmen sollte, wird es auch hier zu einer Dotierung seitens des Budgets kommen und ich bin überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte, Herr Abgeordneter Rieser.

LTAbg. Rieser: Danke!

Herr Landesrat, wir wissen, dass hier finanzielle Mittel vorgesehen sind. Du hast selbst angesprochen den Vertragsnaturschutz, in welchem Zeitraum kann der Grundbesitzer rechnen, Abschluss, Unterschrift, bis er auch zu seiner Entschädigung schlussendlich kommen wird. Gibt es hier Vorstellungen in diesem Zusammenhang?

Präsident: Herr Landesrat, ich bitte um die Beantwortung.

Landesrat Ing. Wegscheider: Hier müssen sich meine persönlichen Vorstellungen und Wünsche nicht unbedingt immer mit dem Ablauf und dem zeitlichen Ablauf decken. Wir haben kein Qualitätsmanagement diesbezüglich. Ich würde mir persönlich wünschen, dass wir Qualitätsmanagement im Lande einführen würden, wo wir auch solche Zieldefinitionen, zeitliche Zieldefinitionen, festschreiben für bestimmte Abläufe. Das wäre ein konkreter Fall. Es hängt aber davon ab, dass zuerst und das ist der Punkt, die Managementpläne erstellt werden müssen und diese Zeitphase ist von mir sehr schwer operativ zu beeinflussen. Ich bin aber mit meiner Fachabteilung laufend in Kontakt, um hier keine Härtefälle aufkommen zu lassen. Ich erlaube mir aber, dass ich diese Frage nicht im Konkreten beantworten kann, weil es auch von Fall zu Fall natürlich unterschiedliche Zeitabschnitte gibt. (11.48 Uhr)

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 1413/1 des Herrn Abgeordneten Peter Tschernko an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, betreffend Lizenzaberkennung GAK.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTabg. Tschernko (11.48 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren!

Vor wenigen Wochen hat das Ständig Neutrale Schiedsgericht dem GAK die Bundesliga-Lizenz für die Spielsaison 2007/2008 verwehrt. Die Gründe, dass die Lizenz endgültig verweigert wurde waren, dass der Klub sein Budget reduzierte und ein uneingeschränkter Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers fehlte. Die Folge daraus ist nun, dass der ehemalige Bundesligaklub in der kommenden Spielsaison in der Regionalliga spielen muss.

Herr Landesrat, ich stelle an Sie nun folgende Anfrage: Welche Bemühungen haben Sie als Sportlandesrat unternommen, dass der GAK seine Bundesligalizenz für die kommende Spielsaison 2007/2008 erhält?

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter. Bitte, Herr Landesrat um Beantwortung.

Landesrat Ing. Wegscheider: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Zur leidigen Angelegenheit der Aberkennung der Lizenz für den GAK für die Spielsaison 2007/08, möchte ich vorerst in Erinnerung bringen:

Am 27. April 2007 hat im Rahmen des Konkursverfahrens eine Gläubigersitzung stattgefunden, bei welcher die Finanzierung des Zwangsausgleiches angenommen wurde. Gegen diese Beschlussfassung haben die Admira und IMG rekuriert. Dieser Rekurs wurde abgewiesen, sodass das Konkursverfahren vorerst als abgeschlossen anzusehen ist. Ergebnis war ein 20 %-iger Zwangsausgleich; hievon wurden 10 % sofort geleistet.

2008 ist nun die zweite Bar-Quote in der Höhe von rund €900.000 zu leisten. Das wäre die endgültige Finanzierung des Zwangsausgleiches. Soweit diese eine Vorgeschichte.

Auf Grundlage dieser Entschuldungsmaßnahmen wurden seitens des GAK entsprechende Lizenzierungsanträge für die Red Zac-Liga 2007/2008 bei der Österreichischen Bundesliga gestellt. Bedauerlicherweise hat als letzte Instanz das „Ständig Neutrale Schiedsgericht“ dem GAK die Bundesligalizenzen Red Zac-Liga für die Spielsaison 2007/2008 verwehrt. Eine Zwischenbemerkung: Trotz eines mustergültig vorbereiteten und vorgelegten Wirtschaftsplanes.

In meiner Funktion als Sportreferent des Landes Steiermark habe ich mich in den letzten 18 Monaten mit großem Engagement für die Beseitigung der Finanzierungsprobleme der beiden Bundesligavereine, sowohl SK Puntigamer Sturm als auch Liebherr GAK, und für die Lizenzerteilung eingesetzt. U.a. habe ich mich persönlich mit den Vorsitzenden der Bundesliga, Präsident Thomas Pucher – wenn ich allerdings davor die Frage stellen würde, wer weiß wie der Bundesligavorsitzende heißt, ich bin nicht überzeugt, ob es alle gewusst hätten hier herinnen - mit Präsident Thomas Pucher

und seine beiden Bundesligamanager, Mag. Herowitz und Herrn Pangl getroffen und nachhaltig für eine verständnisvolle, im Sinne des Sports gelegene Haltung der Österreichischen Bundesliga plädiert. Zahlreiche Telefonate und persönliche Kontakte mit Führungskräften des österreichischen Fußballsports hatten stets das Ziel, ein verständnisvolles Umfeld, insbesondere für den schwerpunktmäßig betroffenen GAK, zu schaffen. Der Lizenzierungsentzug ist sicherlich einerseits auf ein nicht zu leugnendes Eigenverschulden, aber insbesondere auch auf die unprofessionellen, dramatischen Struktur- und Personalprobleme im österreichischen Fußballsport, insbesondere der Bundesliga, zurückzuführen. Unfassbar, aber bedauerlicherweise Realität: Ein Jahr vor der Europameisterschaft 2008 in unserem Land, einer der weltweit größten Sportveranstaltungen, werden wir laufend mit nicht nachvollziehbaren Entscheidungen überrascht: Punkteabzüge, nochmalige Punkteabzüge, Rücknahme der Punkteabzüge, Verkauf von Lizenzen, falsch zusammengesetzte Gremien beim Lizenzierungsverfahren, Lizenzierungsentzüge und Fiasko bei der Anerkennung von Ausbildungsentschädigungen, etc., etc.

Nur mit einem werden wir kaum konfrontiert: mit Maßnahmen zur Leistungssteigerung der Österreichischen Fußballnationalmannschaft und des österreichischen Fußballs insgesamt, bzw. mit Maßnahmen zur Hebung der Begeisterung und Euphorie für dieses Top-Sportereignis in unserem Land. Das Ranking der österreichischen Nationalmannschaft in der Werteskala aller Nationalmannschaften spricht Bände: Rang 83 der Weltrangliste. Viel tiefer geht es nicht mehr! Eine für die Anfrage wichtige Antwort: Meine Beiträge für den GAK waren nicht nur durch diese Gespräche über die Bundesliga mit dem ÖFB und dergleichen gegeben, sondern, ich habe im Zuge der letzten Monate manchmal Halbtage damit verbracht, Vorsprachen bei Firmen, Unternehmungen zu führen bezüglich Sponsoringleistungen für den GAK. Ich bin in unzähligen Krisensitzungen des GAK`s dabei gewesen, um dort auch, hätte ich gesagt, moderierend, aber vor allem auch ein wenig lenkend, die Situation, was die wirtschaftliche Entwicklung betrifft, und die Möglichkeit, ein Budget vorzulegen, zu steuern. Ich habe Gespräche geführt über die Politik hinaus. Das Budget für die Red Zac-Liga, das nur deshalb nicht zu einer Lizenz geführt hat, weil es einen Formalfehler enthielt, war dadurch mit beeinflusst. Es gab vor Anfang meines Mittuns an, kein Budget mehr für den GAK. Das war mein besonderer und persönlich bescheidener Beitrag. Ohne polemisch zu wirken. Ich habe nicht viele andere Vertreter aus anderen Parteien gesehen, die sich bei diesen, in dieser Notstunde für den GAK so schwierigen Situation, mit dem Präsidenten und dem Vorstand zusammengesetzt hätten, um hier eine Lösung zu finden. Eine Ausnahme, aber das ist dem GAK ja eigen gewesen, in der VIP Loge waren viele immer vertreten. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Wenn man eine Karte kauft, Herr Landesrat!“ - Beifall bei der SPÖ – 11.55 Uhr)*

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Anfrage Einl.Zahl 1412/1 des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider, betreffend Wasserkraft als erneuerbare Energie.

Ich bitte dich, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (11.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus!

Das Arbeitsübereinkommen zwischen ÖVP und SPÖ schreibt fest, dass ein wesentlicher Schwerpunkt die Verbesserung der Umwelt und die Betonung der erneuerbaren Energien ist sowie, dass die Steiermark im Rahmen ihrer Möglichkeiten energieautonom werden soll. Im Energieplan des Landes wird dem Ausbau der Wasserkraft hohe Priorität eingeräumt.

Ich frage daher Sie, Herr Landesrat, weshalb leisten Sie entgegen dem Energieplan des Landes Steiermark eine Abschlagszahlung zur Verhinderung eines bewilligungsfähigen Wasserkraftwerksprojektes?

Präsident: Danke. Bitte Herr Landesrat, die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Ing. Wegscheider: Jetzt müsste ich fast um die Unterstützung der Grünen ersuchen. Aber ich werde das nicht tun.

Das Kraftwerksprojekt Koppentraun wurde bereits im Jänner 2004, Herr Kollege Wöhry, also noch in der Zuständigkeit von LR. Seitinger zur naturschutzrechtlichen Bewilligung eingereicht. Ich habe das Projekt so zugesagt als „Altlast“ – nicht böse gemeint - in einem Verfahrensstand übernommen, in dem bereits alle Gutachten für eine Genehmigung des Kraftwerkes vorlagen, die nicht einmal durch die Umweltanwältin entkräftet werden konnten, die ich gebeten habe, auch hier einen Beitrag zu leisten.

Gleichzeitig gab es in der Region einen massiven Widerstand gegen die Errichtung eines Wasserkraftwerkes an der Koppentraun. Ich habe mich auch örtlich über dieses Fließgewässer informiert, habe mit dem zuständigen Bürgermeister eine Begehung gemacht und kann eigentlich diesen Unmut verstehen. Mit mehr als 19.000 Unterschriften sprach man sich gegen das Kraftwerk und für den Erhalt des Naturjuwels Koppentraun aus, das im Bereich des UNESCO-Weltkulturerbes Hallstatt-Dachstein-Salzkammergut einen besonderen Wert darstellt.

Zusätzlich hat die Koppentraun in ihrem natürlichen Zustand besondere Bedeutung für den Tourismus in der Region.

In Folge der breiten Ablehnung des Vorhabens – muss man zuerst einmal kreativ werden, weil man ja, wenn man keine rechtliche Handhabe hat, zwar von allen aufgefordert wird, es zu verhindern, auch nicht gleich eine Antwort bereit hat – entschloss ich mich Verhandlungen mit der Wasserkraftwerk Koppentraun GmbH über einen Verzicht der Errichtung der geplanten Wasserkraftanlage zu führen.

Ich gebe zu, einmalig hier – es hat diese Form noch nie gegeben im Interesse des Naturschutzes. Darüber wurde in der Regierungssitzung am 23.10.2006 bereits berichtet und die Vorgehensweise einstimmig zur Kenntnis genommen, dass man diese Verhandlungen führt.

Die Verhandlungen wurden im Mai dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen und das Projekt zu einem Preis, der sehr genau geprüft wurde, von 425.000,- Euro abgelöst. In der Zwischenzeit – das Wichtigste – in der Zwischenzeit wurde die Koppentraun als geschützter Landschaftsteil ausgewiesen und ist somit für alle Zeiten unter Schutz gestellt.

Als Landesrat für erneuerbare Energie bekenne ich mich natürlich zur Wasserkraft! Aber es gibt Fließgewässer – wir haben vorher geredet vom Kriterienkatalog – die sollte man davon ausnehmen, weil sie einfach die Natur so schön erhalten, dass sie ohne Kraftwerk besser dastehen und das Kraftwerk zerstörerisch wirken würde.

Bei der Koppentraun handelt es sich jedoch um ein Gewässer, dass der Nachwelt aus meiner Sicht unbedingt in diesem von mir ein bisschen auch emotional immer geschilderten Zustand erhalten werden muss!

Dies ist mir durch meine erfolgreichen Verhandlungen gelungen. Es war ein ungewöhnlicher Weg, ich bin aber glücklich und stolz auf dieses Ergebnis! (*Beifall bei der SPÖ – 11.59 Uhr*)

Präsident: Danke! Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur Anfrage

Einl.Zahl 1393/1, der Frau Abgeordneten Mag. Edith Zitz an Herrn Landesrat Wegscheider betreffend Aktionsplan zum Schutz der Raab.

Ich bitte Dich, Frau Abgeordnete!

LTAbg. Mag. Zitz (12.00 Uhr): Guten Morgen allerseits (*Allgemeine Heiterkeit!*)

Das ist schön, wenn man bei einer so ausgiebigen Umweltdebatte mit soviel Enthusiasmus zurückgegrüßt wird. Ich komme jetzt zum Thema Raab.

Herr Landesrat, Sie haben im Hinblick auf Missstände, was die Raab betrifft, immer wieder erklärt, dass dort erstens alles rechtmäßig abläuft, dass die Schaumkronen auf der Raab nur ein optisches Problem seien, und dass drittens keine illegalen Praktiken feststellbar seien.

Mittlerweile hat Ungarn aber diese Untätigkeit bereits auf die internationale Ebene gebracht und am 26. Juni hat der Umweltminister Pröll mit einem Aktionsplan zum Schutz der Raab Ihre wiederholten Unbedenklichkeitserklärungen widerlegt. Frage der grünen Abgeordneten: Wie werden Sie zur Umsetzung des Aktionsplan es zum Schutz der Raab beitragen?

Präsident: Ich danke, Frau Abgeordnete. Ich ersuche den Herrn Landesrat, die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Ing. Wegscheider: Es ist richtig, dass ich in meiner Funktion oder in meinem Ressort nur für die Gewässeraufsicht zuständig bin. Das stimmt. Würde ich jetzt die Vergangenheit Revue passieren lassen, seit diese Schaumbildung auch an mich herangetragen wurde, dann würden Sie feststellen, dass ich in unzähligen – habe aber so ein Papier auch schon geschickt – Gespräche intern, das heißt im Hause, im Land, gemeinsam mit den Vertretern der Burgenländischen Landesregierung auf Grund meiner Initiative und zwei Gespräche gemeinsam mit dem Bundesminister Pröll geführt habe. Im Interesse des Umweltschutzes und der Gewässergüte der Raab. Ohne Kompetenz, aber in Wirklichkeit habe ich mich als Umweltlandesrat gemüßigt gefühlt, hier etwas zu tun. Also, stimmt ja vieles, was da manchmal kolportiert wird, nicht ganz, aber in diesem Fall kann ich das ja heute hier klarstellen.

Der von Ihnen zitierte Aktionsplan beinhaltet sechs Punkte. Und es tut mir leid, aber heute kann ich ja nur sachliche Antwort geben und nicht jetzt persönliche, irgendwelche Abhandlungen meiner Vorstellungen, wobei ich nämlich ausschließlich für zwei Punkte in meinem Ressort zuständig bin und zwar für den Punkt 2 und den Punkt 4.

Damit ich klar davor sage: Punkt 1 ist die strengere Umweltauflage für Lederfabriken, und dies ist Angelegenheit des Herrn Ministers.

Punkt 3, die dritte Reinigungsstufe für Abwässer aus Lederfabriken, ist hinsichtlich der Förderungen Sache des Ministers und der Förderstellen des Landes, für das Anlagenverfahren die Bezirkshauptmannschaft Feldbach als Anlagenbehörde gemäß Gewerbeordnung und der politische Referent ist Landesrat Buchmann.

Und zu Punkt 5 – gemeinschaftliche Projekte zur Verbesserung der Ökologie der Raab ist Angelegenheit der Fachabteilung 19A/Landesrat Seitinger.

Punkt 6. – Umwandlung der Arbeitsgruppe in eine Aktionsgruppe ist Angelegenheit des Ministeriums, nur damit man auch weiß, dass wir uns mit dem beschäftigt haben.

Zu Punkt 2 – Strengere Kontrollen:

Die Kontrollen bei den Lederfabriken Wollsdorf und Feldbach werden bereits durch die FA 17C Gewässeraufsicht 14tägig anstelle monatlich durchgeführt. Also wir haben jetzt wirklich sehr intensive Kontrollen, und bei Grenzwertüberschreitungen hinsichtlich dieser Messdaten ergeht zusätzlich zum Bericht an die Bezirkshauptmannschaft eine nachrichtliche Information an mein Büro und die FA13A. So weit die strengeren Kontrollen, die tatsächlich jetzt sehr, sehr genau gehandhabt werden.

Zu Punkt 4: Reduktion der Salzfrachten im Lafnitz-Raab System: Laut Mitteilung der Pressestelle des Ministeriums vom 26.6.2007 stellt die Reduzierung der Salzbelastung im Raab-Lafnitz-System einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Gewässergüte dar. Einen entscheidenden Beitrag hiezu wird

der für Ende 2009 geplante Ausstieg der Gemeinde Fürstenfeld aus der Geothermie liefern. Das war aber immer schon so geplant. Die Salzfracht im Raab-Lafnitz-System wird dadurch um rund 50 % reduziert. Eine Zusage des Bürgermeisters von Fürstenfeld liegt vor, die Einleitung des Salzwassers noch heuer um die Hälfte zu reduzieren und bereits Mitte 2008 vollkommen einzustellen, wenn dafür seitens des Bundes und des Landes die notwendigen Mittel für die Umstellung auf eine Biomasseanlage bereitgestellt werden. Das ist der Haken an dieser Willenskundgebung des Herrn Bürgermeisters. Über die Finanzierung werden wir ressortübergreifend mit dem Bund aber in Verhandlungen treten.

Präsident: Danke! Gibt es Zusatzfragen? Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, bitte!

LTAbg. Lechner-Sonnek: Herr Landesrat, zu Ihrem Aufgabenbereich – haben sie selber gesagt – gehört die Gewässeraufsicht. Sie erinnern sich vielleicht an den Bericht des Bundesrechnungshofes aus dem Jahr 2005, Ende 2005, der sich mit der Raab beschäftigt hat, mit der Situation Dreiländereck und der damals festgestellt hat, dass erstens die Prüfungen sehr verschieden ablaufen. Steiermark, Burgenland, ich vergleiche jetzt nur österreichische Bundesländer, aber auch noch etwas Zweites und dort will ich jetzt hin. Er hat festgestellt, dass die Empfehlungen bzw. die Erkenntnisse der Gewässeraufsicht nicht wahrgenommen werden bzw. dass sie nichts nach sich ziehen. Sie haben jetzt gesagt, erstens einmal hat es eine Steigerung der Kontrollen gegeben und zweitens, wenn es zu Grenzwertüberschreitungen kommt, gibt es Informationen an die Fachabteilung 13A, an die BH und an Ihre Stelle, was wird dann damit getan? Das ist meine Frage. Ich beziehe mit einfach auf den Rechnungshofbericht, der sagt, ja, das haben wir eh schon gewusst. Was ändert sich jetzt? Werden Sie z.B., wenn in der BH nichts passiert, wenn die entsprechenden Anlagen oder die Anlagenbetreiber nicht unmittelbar hingewiesen werden etwas zu verbessern, werden Sie dann von Ihrer Seite aktiv bzw. ist es möglich, mit diesem Stand des Personals wie wir ihn haben? Auch trotz Ihrer Zusage einen halben Dienstposten mehr einzusetzen in der Gewässeraufsicht, bin ich mir sicher, dass wir mehr Leute brauchen in diesem Bereich.

Präsident: Danke, Frau Klubobfrau. Ich ersuche den Herrn Landesrat die Zusatzfrage zu beantworten.

Landesrat Ing. Wegscheider: Ja, Frau Klubobfrau, das ist natürlich eines der wesentlichsten Themen gewesen und ist es nach wie vor. Ich glaube, dass die derzeitige Prüfqualität und -quantität ausreichend ist, so wie wir sie derzeit haben. Aber die entscheidende Frage, die Sie gestellt haben war, was passiert, wenn Überschreitungen bzw. wenn Messwerte festgestellt werden, die nicht den Grenzwerten entsprechen? Die gehen und da ist wohl die wichtigste Botschaft, natürlich einerseits an die zuständige Bezirkshauptmannschaft und der zweite Teil, den ich veranlasst habe, auch an die

zuständige Aufsichtsbehörde, das ist die 13A. Damit ist gewährleistet, dass es bei Überschreitung auch zu entsprechenden Maßnahmen kommt und um es ganz konkret zu sagen, es sind Messwertüberschreitungen, die permanent bzw. im gefährlichen Spektrum liegen, an die zuständigen Staatsanwaltschaft weitergeleitet worden. *(Beifall bei der SPÖ – 12.08 Uhr)*

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Anfrage

Einl.Zahl 1417/1 des Herrn Landtagsabgeordneten Johann Bacher an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend Chirurgeturm.

Ich ersuche Dich, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Bacher (12.08 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, meine Damen und Herren!

Ich stelle eine Anfrage an den Herrn Landeshauptmann. Der kürzliche Besuch von Bundeskanzler Gusenbauer bei Landeshauptmann Voves blieb ohne wirkliches Ergebnis. Er sagte seine Unterstützung für ein Projekt, nämlich die Sanierung des Chirurgeturmes zu, für das es seit April 2006 eine Zusage über die Mitfinanzierung durch das zuständige Wissenschaftsministerium gibt.

Ich stelle daher an Sie die Anfrage: Herr Landeshauptmann, worin besteht die von Bundeskanzler Dr. Gusenbauer für die Sanierung des Chirurgeturms beim LKH Graz zugesagte Unterstützung?

Präsident: Ich danke. Ich ersuche den Herrn Landeshauptmann die Frage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, liebe Zuseherinnen und Zuseher, sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ich darf Ihre Frage wie folgt beantworten: Schon beim Projekt LKH 2000 war der damalige Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky in seiner koordinierenden Funktion als Vorsitzender der Bundesregierung ein wesentlicher Motor für den Abschluss des Vertrages zwischen dem Bund und dem Land Steiermark. Wir wissen alle gemeinsam, dass damals noch 9 Milliarden alte Schilling für die unbedingt notwendige Generalsanierung im LKH Graz Bereich und andere Spitalsbereiche glücklicherweise geflossen sind. Nun mehr bemühen sich Landesrat Mag. Helmut Hirt und ich im Zuge von neuerlichen Verhandlungen mit dem Bund, um eine Beteiligung am Folgeprojekt LKH 2020, insbesondere Teil 1. Im Zuge eines Lokalausgleiches in der 1. Chirurgie ist es gelungen, Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer von der Wichtigkeit des Projektes und der dramatischen Situation vor Ort zu überzeugen. In der anschließenden Pressekonferenz hat er daher seine

Unterstützung für das Projekt Teil 1, insbesondere Chirurgie, Blutbank und Zahnklinik vor den geladenen Medienvertretern, zugesagt. Ich bin Herrn Bundeskanzler Dr. Gusenbauer sehr dankbar, dass er seine Unterstützung für dieses wichtige Projekt so klar zum Ausdruck gebracht hat. Diese Unterstützung hat uns auch schon beim vertragskonformen Bau des Koralmtunnels geholfen und wird uns, so hoffe ich, auch beim Projekt Sportpark Steiermark – multifunktionales Sportzentrum Eggenberg, helfen. Ich möchte an dieser Stelle aber auch erwähnen, dass mir der für diese Frage ja eigentlich zuständige Landesrat Mag. Helmut Hirt mitteilte, dass auch Bundesminister Dr. Hahn bei seinem Lokalaugenschein vor kurzem, am 29. Juni, keine Zweifel am Investitionsbedarf erkennen ließ und seinen Beamten bereits einen entsprechenden Verhandlungsauftrag gegeben hat. Bis zum Ende dieses Sommers soll die erste Runde der Verhandlungen zwischen Bund und Land über das 430 Millionen Euro Investitionspaket abgeschlossen sein, damit das Wissenschaftsministerium bereits im Herbst seine Gespräche mit dem Finanzministerium aufnehmen kann.

Herr Abgeordneter, ich bin also wirklich sehr optimistisch, dass die unbedingte Notwendigkeit der Neugestaltung 1. Chirurgie, Neubau, Sanierung des Turms, wirklich zeitgemäß in Angriff genommen wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Danke, es gibt eine Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Bacher, bitte.

LTAbg. Bacher: Herr Landeshauptmann, ich bedanke mich für die Beantwortung meiner Frage. Es ist wohl außer Zweifel, dass alle den dringend notwendigen Bedarf der Sanierung des Chirurgturms außer Streit stellen. Was man von Zusagen vom Herrn Bundeskanzler halten sollte, darüber muss sich jeder selber Gedanken machen. Ich erinnere nur daran an die Wahlversprechen vor der Nationalratswahl und was alles nachher nicht eingehalten worden ist.

(Präsident: „Herr Kollege Bacher, ich bitte Dich zur Zusatzfrage zu kommen!“) Aber da soll sich jeder seine eigenen Gedanken machen. Man muss es nämlich in Anbetracht der zahlreichen Anwesenheit der Jugend auch sagen. Ich stelle daher die Zusatzfrage: Herr Landeshauptmann, es besteht seit April 2006, von der damaligen Wissenschaftsministerin Gehrler, eine prinzipielle Zusage zur Mitfinanzierung.

Ich frage Sie daher, warum wird von Ihnen aus bzw. vom Landesrat Hirt aus, nicht in dieser Frage konsequent mit dem zuständigen Wissenschaftsministerium verhandelt?

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Also, ich hoffe Herr Abgeordneter, dass - wie ich gerade jetzt ausgeführt habe - dass der Minister ganz konkrete Verhandlungen beauftragt hat zwischen der KAGes und seinen Beamten und dass wir eigentlich wirklich jetzt auf einem sehr guten Weg sind, dass wir bis

Ende Sommer Verhandlungsergebnisse am Tisch haben sollten, das ist alles das Aviso des Herrn Bundesministers Dr. Hahn, das dann natürlich das Bundesministerium letztlich an den Finanzminister heranzutragen hat. Wir erhoffen uns, wie schon in den letzten Jahren beim LKH 2000, dass der Bund seine 50 % Finanzierungsaufgabe an diesem Universitätsklinikum auch tatsächlich wahrnehmen wird.

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Schöpfer, bitte.

LTabg. DDr. Schöpfer: Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Kollege Bacher hat aufgezeigt, dass es hier offenbar Säumigkeiten gibt und bis jetzt gibt es vom Bundeskanzler hier eine reine Bemühungszusage, die doch sehr unverbindlich ist, aber keine konkrete Unterstützungserklärung bzw. keine konkrete Zusage. Man kann sich also des Eindrucks nicht erwehren, dass zwar Berge gekreist haben, aber nicht einmal ein Mäuslein geboren wurde. Nichts gegen Öffentlichkeitsarbeit, aber ich frage mich, warum wurde der Bundeskanzler nach Graz eingeladen, um eine reine Nullmeldung zu produzieren?

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Wenn für Sie die Aussagen, Herr Professor, des Bundeskanzlers „Nullmeldungscharakter“ haben, dann verstehen wir gemeinsam Bundesregierung und Demokratie ein bisschen anders. Also, wenn der Fraktionsvorsitzende der SPÖ und der Bundesregierung und der Koordinator der Bundesregierung sich so klar bekennt, so dass auch die Verantwortlichen vor Ort und das ist mir wichtig, Prof. Tscheliessnig und sein Team, erstmals wirklich nicht nur guter Hoffnung sind, sondern der Überzeugung sind, dass das, was sie präsentiert haben, richtig erkannt wurde und Dr. Hahn als Wissenschaftsminister auch dieselben Aussagen trifft, dann glaube ich wohl, dass wir an die Aussagen des Bundeskanzlers und des Bundeswissenschaftsministers wirklich glauben sollten. Und, dass es letztlich eine Frage der Finanzen sein wird. Aber bei dem, was wir an Bestandsaufnahme erlebt haben, also wenn ich mir selbst nur die Zustände in der Ambulanz dort angeschaut habe und es war gut, dass beide Herrn das vor Ort erlebt haben, welcher Engpass rein in der chirurgischen Ambulanz gegeben ist, was dieser Rohrbruch seinerzeit im hochsensibelsten Bereich des OP-Traktes verursacht hat, dann bin ich der tiefen Überzeugung, dass hier die Zusage „ich setze mich dafür ein“ bereits der Auftrag war Verhandlungen konkret aufzunehmen und Termine bereits gesetzt sind bis wann Verhandlungsergebnisse vorzuliegen haben. Wir können darauf wirklich bauen. Wir werden die Umsetzung fristgerecht erleben. *(Beifall bei der SPÖ – 12.17 Uhr)*

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann. Gibt es weitere Zusatzfragen? Das sehe ich nicht.

Dann komme ich zur Anfrage

Einl.Zahl 1421/1, des Herrn Landtagsabgeordneten Erwin Dirnberger an Herrn Landeshauptmann Voves betreffend Finanzchaos in SPÖ-Gemeinden.

Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dirnberger (12.17 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

In zahlreichen unter Ihrer Aufsicht stehenden Gemeinden, unter anderem Köflach, Knittelfeld, Fohnsdorf, Pirka, Pöfing-Brunn, Frohnleiten herrscht ein finanzielles Chaos. Hinweise der dortigen Minderheitsfraktionen werden von Ihnen nicht entsprechend beachtet, die Gemeindeaufsicht immer erst nach medialen Aufforderungen eingeschaltet. Ich stelle an Sie die Frage:

Was tun Sie als Gemeindereferent, um zukünftig derartige Missstände in der Finanzwirtschaft der Ihnen unterstehenden SPÖ-Gemeinden zu verhindern?

Präsident: Herr Landeshauptmann, ich bitte um die Beantwortung der Frage.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Ihre Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zunächst ist Ihre Unterstellung, dass es in zahlreichen SPÖ-regierten Gemeinden ein finanzielles Chaos gebe, von mir zurückzuweisen. Allein die Liste der von Ihnen aufgezählten Gemeinden beweist die Haltlosigkeit Ihrer Behauptung. Der von der Aufsichtsbehörde nach penibelster Untersuchung erstellte Prüfbericht weist zwar der Stadtgemeinde Knittelfeld Unzulänglichkeiten in der Buchhaltung nach, bestätigt aber, dass die Finanzen der Stadtgemeinde im Wesentlichen in Ordnung sind. Der Rechnungsabschluss 2006 weist im ordentlichen Haushalt immerhin einen Überschuss von 864.000,-- Euro, im außerordentlichen Haushalt einen Überschuss von 1,191.750,-- Euro aus. Ich weiß nicht, wie es Dir jetzt in der Funktion des Herrn Bürgermeisters bei den Budgets in Deiner Gemeinde geht. Auch der Voranschlag für das Jahr 2007 ist trotz Berücksichtigung der Verpflichtungen aus dem mittlerweile bekannt gewordenen so genannten Geheimkonto ausgeglichen.

Ganz ähnlich sieht es in Frohnleiten aus, wo der Rechnungsabschluss 2006 im ordentlichen Haushalt einen Überschuss von immerhin 600.000,-- Euro aufweist. Der darüber hinausgehende Überschuss in Höhe von 162.950,-- wurde dem außerordentlichen Haushalt zugeführt.

Völlig unbegreiflich ist Ihre Behauptung aber auch in der Gemeinde Pirka, deren Rechnungsabschluss 2006 im ordentlichen Haushalt ebenfalls einen Überschuss in Höhe von 900.000,-- Euro und im außerordentlichen Haushalt in Höhe von 260.000,-- Euro ausweist.

Sonderfälle stellen sicher die Gemeinden Köflach und Fohnsdorf da, deren Finanzsituation ohne Zweifel als angespannt betrachtet werden kann. Aber gerade im Fall von Köflach hat die Gemeindeaufsicht entgegen Ihrer Behauptung rechtzeitig Maßnahmen ergriffen und zahlreiche Haftungen und Darlehen nicht mehr aufsichtsbehördlich genehmigt, die der Gemeinderat beschlossen hatte. Auch ein Voranschlag für das Jahr 2007, der eine Neuverschuldung in Höhe von 1,8 Millionen Euro sowie einen Abgang im ordentlichen Haushalt in Höhe von 700.000,-- Euro und einen solchen im außerordentlichen Haushalt in Höhe von 2,5 Millionen Euro vorsah, wurde auf Grund der Aktivitäten der Gemeindeaufsicht nicht mehr beschlossen.

Stattdessen hat die Stadtgemeinde Köflach die Unterstützung eines professionellen Consultants in Anspruch genommen und ein mittelfristiges Sanierungskonzept entwickelt, das von der Aufsichtsbehörde mittlerweile geprüft und als ausreichend nachvollziehbar qualifiziert wurde. In Umsetzung dieses Konzeptes konnte nunmehr im Gemeinderat ein neuer Voranschlag beschlossen werden, der nur noch eine Neuverschuldung in Höhe von 230.000,-- Euro vorsieht und bei dem der ordentliche Haushalt ausgeglichen sein wird. Außerdem konnten auf Grund dieses Sanierungskonzeptes nunmehr die ausständigen aufsichtsbehördlichen Genehmigungen für Darlehen und Haftungen in Höhe von 5,5 Millionen Euro erteilt werden. Durch den in der Gemeinde bereits beschlossenen Verkauf von gemeindeeigenen Wohnungen werden Mehreinnahmen in Höhe von zumindest 8,5 Millionen Euro erzielbar sein, die ausschließlich zur Darlehenstilgung herangezogen werden. Zusammen mit den Sparmaßnahmen in nahezu allen Bereichen bringt dies mittelfristig eine nachhaltige Verbesserung der Finanzlage der Stadtgemeinde Köflach im Ausmaß von 1,5 bis 2 Millionen Euro jährlich. Bei konsequenter Umsetzung dieses Konzeptes besteht daher die realistische Möglichkeit, dass die Stadtgemeinde Köflach bereits in fünf Jahren wieder Überschüsse erwirtschaften kann.

Ganz ähnlich ist die Situation in Fohnsdorf, wo die Gemeinde versucht hat, den Auswirkungen des Strukturwandels – Sie wissen, wie viele Betriebe abgesiedelt sind und die damit verbundene Kommunalsteuer verloren gegangen ist – durch intensive Investitionen entgegenzuwirken. Dass die Gemeinde bei diesen Versuchen nicht von allen Verantwortungsträgern im Land voll und ganz unterstützt wird, ist kein Geheimnis und braucht von mir nicht näher erläutert zu werden. Tatsache ist aber, dass der erst kürzlich beschlossene Nachtragsvoranschlag nahezu ausgeglichen ist. Zu guter Letzt möchte ich auch auf den Fall Pöfing-Brunn insofern eingehen, als es hier gilt, die finanzielle Situation der Gemeinde und die sicherlich berechtigten Feststellungen hinsichtlich der Missachtung von Vorschriften der Gemeindeordnung auseinander zu halten. Faktum ist, dass der ordentliche Haushalt in Pöfing-Brunn einen Abgang von 345.000,-- Euro ausweist, der jedoch laut Bürgermeister

Ing. Pölzl weitestgehend durch gemeindeeigene Liegenschaften, deren Verkauf schon seit längerer Zeit geplant ist, bedeckt werden kann.

Ohne daher sicherlich sowohl in Knittelfeld als auch in Pölfing-Brunn vorgekommene Fehler bestreiten zu wollen, kann von einem finanzielle Chaos in zahlreichen SPÖ-Gemeinden jedenfalls an Hand meiner Ausführungen jetzt ganz sicher nicht ausgegangen werden. Es wäre mir an dieser Stelle ein leichtes, sehr geehrter Herr Kollege, Ihnen eine beliebige Anzahl von ÖVP-regierten Gemeinden zu nennen, in denen die Finanzlage mindestens so angespannt ist, wie in Fohnsdorf oder Köflach. Sie wissen selbst sehr gut, dass jene Gemeinde, mit dem höchsten Prokopfverschuldungsgrad in der Steiermark von einem ÖVP-Bürgermeister regiert wird und dass von den 93 Abgangsgemeinden in der Steiermark immerhin 60 ÖVP-Gemeinden sind. Ich könnte daher an dieser Stelle meinen Kollegen Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ebenfalls mit dem Vorwurf eines Finanzchaos in zahlreichen seiner Gemeinden konfrontieren. Aber da ich mich als Landeshauptmann aller Steirerinnen und Steirer sehe und höchstes Interesse daran habe - das sollten Sie auch haben - weder Land noch Gemeinden in Misskredit zu bringen, werde ich mich an dieser Politik der verbrannten Erde nicht beteiligen. Ich werde mich nicht dazu hergeben, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, die alle mit großem Engagement versuchen, das Beste für ihre Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürger zu erreichen, pauschal zu verunglimpfen. Sie können aber davon ausgehen, dass die Gemeindeaufsicht im Rahmen ihrer personellen Möglichkeiten auch weiterhin durch regelmäßige Überprüfung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse gewährleisten wird, dass rechtzeitig Maßnahmen gesetzt werden, um die Gemeindefinanzen in möglichst geordnetem Rahmen zu halten.

Ich werde dafür, wie schon bisher, sorgen, dass alle nach der Gemeindeordnung und der Gemeindehaushaltsordnung möglichen Aufsichtsmittel einschließlich des Genehmigungsvorbehaltes ergriffen werden, sowie den Gemeinden von der Aufsichtsbehörde beratend zur Seite gestanden wird.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann! Gibt es eine Zusatzfrage? Der Herr Abgeordnete Dirnberger.

LTabg. Dirnberger: Herr Landeshauptmann, es ist erfreulich, dass die finanzielle Situation weniger Weitblick her ist, wie man aus den Medien immer wieder entnehmen kann. Und zu den Abgangsgemeinden, das sind vorwiegend kleine Gemeinden und wenn ich richtig rechne, Sie haben gesagt, 93, also wir haben 364 in unserer Verantwortung. Also anteilmäßig ist es in etwa genau der gleiche Prozentsatz.

Aber ich möchte eine weitere Frage stellen: Ein wesentlicher Teil für die Gemeinden sind ja die Bedarfszuweisungen. Und Sie haben angekündigt, dass diese Mittel, ein Teil davon, nach

Schlüsselgrößen verteilt werden sollen. Ich frage Sie, was sind für Sie Schlüsselgrößen, wie weit ist der Umsetzungsstand oder/und können Sie sich objektive Richtlinien für die Zuteilung dieser Bedarfszuweisungen vorstellen?

Präsident: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Lieber Kollege Dirnberger!

Du weißt, dass wir im Arbeitsübereinkommen der beiden Regierungsparteien vorhaben, 1.1.2008 zumindest einmal einen bestimmten Prozentsatz des Gesamtvolumens in Form von Schlüsselgrößen zuzuordnen. Allerdings, ich habe jetzt erst vor einigen Wochen die ersten Überlegungen unseres höchsten Beamten der Gemeindeaufsicht des Bereichs Gemeinden, erhalten, von Hofrat Dr. Schille. Es ist natürlich nicht einfach. Ich habe auch mit meinem Team aus dem Büro, die ja unsere Gemeinden seit Jahren auch betreuen, sehr intensiv auseinander gesetzt. Und ich sage Dir ganz offen, wir werden mit dem Gemeindebund und dem Städtebund noch sehr, sehr intensive Diskussionen im Herbst zu führen haben, in welche Richtung wir mit diesen Bemessungsgrundlagen wirklich gehen wollen. Es ist eine äußerst schwierige Frage, noch dazu, wenn man sich vor Augen hält, dass es ja so genannte Altverbindlichkeiten seitens des Landes über BZ-Zusagen mehrjährig gibt, wo man natürlich aufpassen muss, dass man mit den neuen Schlüsselgrößen dann unter Umständen nicht mehr in der Lage ist, die Altzusagen zu halten für Projekte, die aber bereits umgesetzt sind, nur deren Finanzierung mehrjährig ist. Glaube mir, sehr intensive Gespräche. Wir sind noch auf keinen grünen Zweig jetzt einmal mit der Gemeindeabteilung gekommen. Ich hoffe, dass wir da aber bald einmal zu eindeutigen Ergebnissen auf Landesebene, kommen, um dann aber, wie natürlich vereinbart, intensivst mit Gemeindebund und Städtebund diese Überlegungen zu diskutieren. Also, im Herbst stehen uns dann mit Sicherheit einige sehr intensive Gespräche noch bevor. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann. Es gibt eine weitere Zusatzfrage der Frau Abg. Ing. Pacher, bitte.

LTabg. Ing. Pacher: Ich komme ja aus einer der genannten Gemeinden der Betroffenen, nämlich aus Knittelfeld und Sie können sich sicher sein, dass ich den Prüfbericht sehr aufmerksam gelesen habe. Er ist ja insgesamt ein recht vernichtender Bericht über die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung, aber vor allem habe ich selbst eigentlich die Erfahrung gemacht, dass bei Anfragen einer Minderheitsfraktion, speziell der KPÖ, bei der Gemeindeaufsicht eine nicht allzu große Bereitschaft gibt, tätig zu sein, wirklich umfassende und genaue Prüfungen durchzuführen. Ich meine da konkret eine Anfrage aus dem Jahr 1999 über enorme Überschreitungen bei der damaligen Landesausstellung. Wenn man diese Anfrage damals ernst genommen hätte, hätte man, meiner Meinung nach, vielleicht

schon damals auf das ominöse Geheimkonto stoßen können. Leider glaube ich, gibt es auch dort gewisse politische Scheuklappen. (*Präsident: „Frau Kollegin Pacher, ich würde Sie bitten zur Zusatzfrage zu kommen!“*) Eine Möglichkeit wäre die Stärkung des Landesrechnungshofes und deshalb meine Frage. Sehr verehrter Herr Landeshauptmann, wären Sie bereit, würden Sie sich dafür einsetzen, dass es endlich dem Landesrechnungshof erlaubt wird, Gemeinden unter 20.000 Einwohner zu prüfen. (*Beifall bei der KPÖ*)

Präsident: Bitte, Herr Landeshauptmann, die Zusatzfrage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Liebe Frau Kollegin!

Ich habe Herrn Dr. Schille in der vorletzten Reihe mit dem Kopf verneinend, glaube ich, erlebt. D.h., ich kann Ihnen jetzt nicht sagen wie die genauen Prüfungsvorgänge seitens der Gemeindeaufsicht zu dem von Ihnen konkret angesprochenen Fall wirklich verlaufen sind. Da müssen Sie verstehen, nachdem ich nicht der operativ Tätige bin, möchte ich mich gerne mit unseren zuständigen höchsten Beamten darüber unterhalten. Aber ich habe schon sein nicht zustimmendes Kopfnicken gesehen. Zur anderen Frage, das ist eine Frage die wir auf politischer Ebene sicher noch ausführlich diskutieren müssen. Da gibt es ja auch Intensionen des Bundesrechnungshofpräsidenten in diese Richtung. Er hat diese Intentionen auch der Landeshauptleutekonferenz zuletzt in Salzburg vorgetragen. Darüber gibt es noch politische Diskussionen, sprich, ob wir die Einwohnerzahl bei der dann der Landesrechnungshof dann auch prüfen soll, nicht doch eher senken sollten. Darüber sind politische Gespräche im Gange.

Präsident: Danke, es gibt eine weitere Zusatzfrage des Herrn Abgeordneten Kasic. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Kasic: Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrter Damen und Herren!

Herr Landeshauptmann, weil Sie Frohnleiten angesprochen haben und den Rechnungsabschluss der Stadtgemeinde, ist wohl in diesem Zusammenhang auch zu erwähnen, dass es natürlich in gemeindeeigenen Betrieben enorme Abgänge, Millionenverluste, gibt. Etwa in der Gemeinde KEG oder auch in den Gemeindebetrieben. Dazu zwei Feststellungen der Frage als Begründung. Ohne Gemeinderatsbeschluss wurden etwa in diesem Zusammenhang rund 225.000 m² Grundstücke verkauft und getauscht. Ohne Gemeinderatsbeschluss 225.000 m². Das Stück wurde von Ihnen als Ferialstück aufsichtsbehördlich im vergangenen Sommer genehmigt und gleichzeitig wurden Grundstücke als Sacheinlage ohne jegliche Gemeinderatsbeschlüsse in andere Firmen transferiert, um

Bilanzen zu beschönigen. Meine Frage daher an Sie: Was gedenken Sie in dieser Angelegenheit als für die Gemeindeaufsicht zuständiges Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung, zu tun.

Präsident: Danke, Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Herr Abgeordneter Kasic, verstehen Sie meine Antwort nicht also jetzt ironisch. Ich höre das von Ihnen in dieser Form und ich werde die Gemeindeaufsicht sofort beauftragen, diesen, Ihren Feststellungen nachzugehen. Mehr kann ich Ihnen von dieser Stelle aus noch nicht sagen. (12.34 Uhr)

Präsident: Danke, gibt es eine weitere Zusatzfrage. Das sehe ich nicht. Die Fragestunde hat um 10.25 Uhr begonnen, wurde um 11.32 Uhr um 60 Minuten verlängert. Da es nun 12.35 Uhr ist, erkläre ich die Fragestunde für beendet.

Gemäß § 69, Abs. 7 der GeoLT, sind zu allen nicht erledigten Anfragen, schriftliche Antworten auf elektronischem Wege innerhalb von zwei Woche in der Landtagsdirektion einzubringen. Nunmehr über gebe ich den Vorsitz.

Präsidentin Beutl: Ich teile dem Hohen Haus mit, dass elf schriftliche Anfragen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LR Seitinger, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfallwirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1332/1,
LH Mag. Voves, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfallwirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1333/1,

LR Dr. Buchmann, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfallwirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1334/1,

LHStv. Dr. Flecker, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfallwirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1335/1,

LHStv. Schützenhöfer, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfall-wirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1336/1,

LR Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfall-wirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1337/1,

LR Dr. Vollath, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfallwirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1338/1,

LR Mag. Hirt, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfallwirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1339/1

LR Ing. Wegscheider, betreffend Maßnahmen des Landes nach § 2 Abfall-wirtschaftsgesetz, Einl.Zahl 1340/1,

LR Seitinger, betreffend mangelnder Stand der Technik bei Abfallbehandlungsanlagen, Einl.Zahl 1429/1 sowie

LR Seitinger, betreffend Andienungszwang für Siedlungsabfälle aus Betrieben, Einl.Zahl 1430/1.

Weiters wurden fünf Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Mag. Edith Zitz, betreffend Beseitigung des Landschaftsschutzes auf der Turracher Höhe, Einl.Zahl 1116/2,

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend Pflanzenschutzmittel auf Golfplätzen, Einl.Zahl 1175/2,

LHStv. Schützenhöfer an die Abgeordneten Ernest Kaltenecker, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher, betreffend Reisebüro für Steiermark, Einl.Zahl 1216/2,

LR Dr. Buchmann an die Abgeordneten Ernest Kaltenecker, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher, betreffend verpflichtendes Sitzkontaktsystem in Taxis, Einl.Zahl 1228/2 und

LH Mag. Voves an die Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend Vollzug des Landes-Sicherheitsgesetzes, Einl.Zahl 1234/2.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass am heutigen Tage um 09.30 Uhr der Ausschuss für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1036/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenecker und Claudia Klimt-Weithaler, betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema „Kleines Glücksspiel“ beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1036/4 enthaltenen Ausschussantrag gefasst hat.

Weiters hat um 09.40 Uhr der Ausschuss für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1431/1, betreffend Land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen; Genehmigung des Sicherheitspaketes und damit einhergehender Generalsanierungen an 8 Standorten in der Höhe von netto 53,163.527 Euro beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1431/2 enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1036/1, als Tagesordnungspunkt 32 und den Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1431/1, als Tagesordnungspunkt 33 aufzunehmen.

Die Behandlung der genannten Tagesordnungspunkte findet an folgenden Stellen statt:

Tagesordnungspunkt 32 nach Tagesordnungspunkt 4 und Tagesordnungspunkt 33 nach Tagesordnungspunkt 26.

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hiervon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe, das ist die einstimmige Annahme.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1351/1, betreffend Gesetz, mit dem die Gemeindevahlordnung Graz 1992 und das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 geändert werden.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich darf um den Bericht ersuchen.

LTAbg. Dr. Reinprecht (12.42 Uhr): Danke! Frau Präsidentin!

Ich berichte über die Einl.Zahl 1351/1, Regierungsvorlage, mit dem die Gemeindevahlordnung Graz 1992 und das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 geändert werden.

Es gibt folgende neue Regelungen und Änderungen in diesem Gesetz:

1. Die Senkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre.
2. Die Übernahme des Modells des vorgezogenen Wahltages in die Grazer Wahlordnung, Senkung des passiven Wahlrechtes von 19 auf 18 Jahre, Wahlvorschläge können nun auch von einem Gemeinderatsmitglied anstelle einer Vielzahl von Wählerinnen unterstützt werden so wie in der Nationalrats- und Landtagswahlordnung, die Verringerung der Anzahl der Mitglieder in den verschiedenen Wahlbehörden, das Präsenzquorum in den Wahlbehörden wird von zwei Drittel auf die Hälfte gesenkt, die Anpassung der Zusammensetzung der Wahlbehörden an das letzte Gemeinderatswahlergebnis, das Gendern des Gesetzestextes, die Verkürzung diverser Fristen, die Zustellung einer Wahlinformation an die Wähler und Wählerinnen, die Umbenennung des Ausländerbeirates in einen Migrantinnenbeirat und die sprachliche Modernisierung bzw. Anpassung an die Nationalratswahlordnung, Landtagswahlordnung, Gemeinderatswahlordnung.

Außerdem muss dazu noch berichtet werden, dass durch die am 5. Juni 2007 vom Nationalrat beschlossene Änderung der Bundesverfassung es erforderlich ist, bis zum 31. Dezember 2007 die Briefwahl in den landesrechtlichen Vorschriften umzusetzen. Hierzu ist es notwendig, den von der Landesregierung am 11. Juni 2007 einstimmig beschlossenen Entwurf einer Novelle der Gemeindewahlordnung Graz insofern abzuändern und zu ergänzen, als in diesem die notwendigen rechtlichen Voraussetzungen zur Durchführung der Briefwahl aufzunehmen waren.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen, beiliegendes Gesetz zum Beschluss zu erheben.

Ich bitte um Annahme. (12.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke der Frau Berichterstatterin für den Bericht und darf als Ersten dem Herrn Klubobmann Mag. Drexler das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann!

LTAbg. Mag. Drexler (12.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist wieder einmal eine Wahlrechtsdebatte oder zumindest ein Wahlrechtsbeschluss zu erwarten. Ob es eine Debatte gibt, weiß ich nicht. Ich erlaube mir jedenfalls ganz kurz dazu Stellung zu nehmen. Ich glaube nämlich, dass die heute vorliegende Novelle der Gemeinderatswahlordnung Graz, wenn man so will, der Schlussstein für unser Wahlrechtspaket der letzten Legislaturperiode ist. Wir haben ja bekanntlich in der letzten Legislaturperiode sowohl die Landtagswahlordnung als auch die Gemeinderatswahlordnung für die Gemeinden außerhalb von Graz novelliert und in einer, glaube ich, österreichweit beachteten Manier wählerinnen- und wählerfreundliche Elemente in das Wahlrecht eingeführt. Denken Sie an den vorgezogenen Wahltag, über den wir lange diskutiert haben im zuständigen Unterausschuss, der dann hier im Landtag für die Landtagswahlordnung und die Gemeinderatswahlordnung beschlossen wurde und der sich bei der Landtagswahl bewährt hat. Es waren um die vier Prozent der Wahlberechtigten, die von diesem Recht des vorgezogenen Wahltages Gebrauch gemacht haben und mithin möglicherweise nur deshalb ihre Stimme abgeben konnten, weil sie am Wahltag selbst nicht im Lande waren. Das war uns sehr wichtig und es hat insgesamt eine Reihe von weiteren Änderungen gegeben, denken Sie an das Wahlalter 16 auf kommunaler Ebene, das in der vergangenen Legislaturperiode eingeführt worden ist.

Nun, die Gemeinderatswahlordnung Graz kennt zwar schon das Wahlalter 16, hat aber noch nicht den vorgezogenen Wahltag gekannt. Wir haben uns bewusst seinerzeit dafür entschieden, die Gemeinderatswahlordnung Graz auszuklammern aus dem Wahlrechtspaket, aus dem letzten, wo wir den vorgezogenen Wahltag eingeführt haben, weil man gesagt hat, man schaut sich einmal an, wie sich dieses Instrument bewährt, nachdem die nächste Gemeinderatswahl in Graz, das hat man auch damals schon gewusst, planmäßig im Jänner 2008 stattfindet. Nun ist es also Inhalt der seinerzeitigen

Regierungsvorlage gewesen, hier diesen vorgezogenen Wahltag im Zuge einer Reihe weiterer wesentlicher Änderungen einzuführen. Dann wurden wir überholt vom weisen Bundesverfassungsgesetzgeber, der nämlich gemäß dem dortigen Koalitionsübereinkommen ein Demokratiepaket im Nationalrat beschlossen hat, das vorsieht zum einen ein aktives Wahlalter von 16 Jahren und zum Zweiten die Ermöglichung der Briefwahl. Nun ist es notwendig geworden, die Regierungsvorlage abzuändern. Das ist im Verfassungsausschuss vergangene Woche passiert und ich glaube, dass es sehr erfreulich ist, dass wir hier eine einstimmige Beschlussfassung finden werden. Ich glaube auch, dass es kein Schaden ist, dass in der scheinbaren Eile nun beide Instrumente zur Verfügung stehen, der vorgezogene Wahltag und die Briefwahl. Es ist nämlich so, dass es durchaus Sinn ergeben kann, beide Instrumente zu haben, wie wohl wir ursprünglich den vorgezogenen Wahltag lediglich als Übergangsinstrument interpretiert und gesehen haben, bis die Briefwahl ermöglicht wird. Wir können uns nun bei der Gemeinderatswahl in Graz im Jänner ansehen, wie die beiden Instrumente genützt werden. Wie die beiden Instrumente genützt werden und ob sie tatsächlich in Konkurrenz zueinander stehen, oder ob sie nicht in Wahrheit sinnvolle Ergänzungen sind, unserem Interesse folgend, die Ausübung des Wahlrechts, des vornehmsten staatsbürgerlichen Rechts, diese Ausübung des Wahlrechts möglichst einfach, wenn man so will, serviceorientiert auszugestalten. Ich bin sehr froh, dass wir dazu gekommen sind. Derartig einstimmige und übereinstimmende und in gutem Klima vollzogene Wahlrechtsreformen sind nicht die unbedingten Regeln im Steiermärkischen Landtag. Selbst wenn wir in der vergangenen Legislaturperiode hier einiges gemeinsam zustande gebracht haben, ist das doch eher die Ausnahme. Beispielsweise 1956 gab es in diesem Haus eine zweitägige, durchgehende Debatte nur zu einem einzigen Tagesordnungspunkt, nämlich der Novellierung der Landtagswahlordnung. Da ging es um die Einführung des amtlichen Stimmzettels. Aus heutiger Sicht lachhaft, dass darüber diskutiert wird. Damals allerdings Stoff für eine zweitägige Landtagsdebatte. Und wie einige wissen werden, hat diese 56 gegen die Stimmen der ÖVP beschlossene Landtagswahlordnung noch dazu geführt, dass es zu einer Dirimierung in der Landeswahlbehörde gekommen ist. Große Aufregung hier im Haus. Beinahe wäre es zu einer Ministeranklage gegen den damaligen Landeshauptmann gekommen. Na, da bin ich sehr froh, dass wir heute Wahlrechtsbeschlüsse und –debatten in so einem kollegialen und konstruktiven Klima führen können und nicht so wie 1956. Das sei im Übrigen nur als kleine Anmerkung auf manche Kritik verstanden, dass früher alles immer besser, konstruktiver und in dieser Wiederaufbauzeit Einmütigkeit alles geschehen ist. Mitnichten, es gibt heute kontroversielle Debatten und es gab damals kontroversielle Debatten und es gibt heute konstruktive Debatten die zu einstimmigen Beschlüssen führen, wie es sie auch früher gegeben hat. Verzeihe Sie mir den kurzen historischen Exkurs. Heute geht es um die Gemeinderatswahlordnung für Graz. Ich bin sehr froh, wie gesagt, dass das heute beschlossen werden kann. Erlauben Sie mir aber in diesem Fall ein kleines Wort des Dankes auch zu richten an die zuständigen Abteilungen und Beamten. Insbesondere an die Fachabteilung 7A, die in

bewährter Manier von Heinz Schille geleitet wird, vor allem aber bei Dr. Manfred Kindermann, der in dieser schwierigen Situation zuerst die Regierungsvorlage vorbereitet, dann hat der Bundesverfassungsgesetzgeber plötzlich neue Vorgaben gegeben, hier in exzellenter Manier darauf reagiert hat und ich glaube, wir haben dann auf kurzem Wege eine qualitativ hoch stehende Novelle zustande gebracht über die Abkürzung mittels Abänderungsantrag im Ausschuss. Es ist alle dafür getan, dass die Gemeinderatswahl in Graz am, ich glaube, 20. Jänner auf solidem landesrechtlichen, auf solidem verfassungsrechtlichen Boden durchgeführt werden kann. Niemand von uns weiß, wie diese Gemeinderatswahl ausgehen wird, aber was wir am heutigen Tage durch unsere Beschlussfassung sicherstellen können ist, dass es eine verfassungsrechtlich einwandfreie großartige Gemeinderatswahl werden wird, die noch dazu die erste allgemeine Wahl in dieser Republik sein wird, wo die Briefwahl möglich sein wird. Da soll noch einer sagen, die Steiermark ist in demokratiepolitischen und verfassungsrechtlichen Fragen nicht noch immer, zumindest gelegentlich, an der Spitze. Werbe noch einmal um Unterstützung bei der Beschlussfassung. Mein werben wird in diesem Fall erhört werden, wie ich aus dem Abstimmungsverhalten im Verfassungsausschuss zu schließen glaube und bedanke mich für Ihre geneigte Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der ÖVP – 12.52 Uhr)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 875/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Erwin Dirnberger, Gregor Hammerl, Wolfgang Kasic, Franz Riebenbauer, Peter Rieser, DDr. Gerald Schöpfer und Dipl.-Ing. Odo Wöhry, betreffend „Steiermark-Konvent“.

Berichterstatter ist Herr Klubobmann Mag. Christopher Drexler, den ich um seinen Bericht ersuche.

LTAbg. Mag. Drexler (12.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Unterausschuss „Verfassungsreform“ hat in seinen Sitzungen vom 31. Jänner, 7. März und 19. Juni 2007 u.a. über den gegenständlichen Antrag „Steiermark-Konvent“ beraten und ist übereingekommen, zur Abschaffung des so genannten Proporzsystems unter gleichzeitiger Stärkung der Minderheitenrechte im Landtag und weitgehenden Umsetzung einer umfassenden Verfassungs-

und Demokratiereform einen „Steiermark-Konvent“ einzusetzen. Die Details kennen Sie aus dem umfangreichen Beschlussantrag. Ich darf die Kollegen um Annahme bitten. (12.54 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf nun als erstes dem Herrn Klubobmann Kaltenegger das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kaltenegger (12.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen!

So einstimmig wie beim voran gegangenen Punkt wird es hier nicht abgehen, denn wir sind der Auffassung, dass, wenn politischer Wille vorhanden wäre, dieser Konvent überhaupt nicht notwendig wäre. Die Abschaffung des Proporz und die Stärkung der Minderheitenrechte könnten sehr rasch noch heuer beschlossen werden. Doch manchmal gewinnt man den Eindruck, dass dies eher ein Thema für Sonntagsreden und nicht so sehr eine Herzensangelegenheit ist. Die Begeisterung für die Abschaffung des Proporz ist vor allem abhängig von der augenblicklichen Situation im Kräftemessen der Großparteien. Wer gerade vorne ist, kann sich am ehesten dafür erwärmen. Wir haben das erlebt, in der voran gegangenen Periode, da war es vor allem die ÖVP die für die Abschaffung des Proporz eingetreten ist, diesmal ist es die SPÖ. Denn offensichtlich geht es weniger um eine grundlegende Reform, sondern vor allem darum, wer im nächsten Spiel das bessere Blatt bekommt. Skepsis ist durchaus angebracht, denn ein pompöser Konvent ist noch lange keine Garantie dafür, dass am Ende auch mehr Demokratie herauskommt. Einige der angekündigten Themen, wir haben ja jetzt schon erfahren mit welchen Themen sich die einzelnen Arbeitskreise beschäftigen werden, also, einige der angekündigten Themen sollten durchaus die Alarmglocken läuten lassen. Eine Verkleinerung des Landtages ist alles andere als eine Stärkung der Kontrollmöglichkeiten seitens der Kleinparteien. Unser Vorschlag wäre - und das haben wir hier schon einmal deponiert - die Reduzierung der Gehaltssumme für Regierung und Abgeordnete und dafür die Zahl der Landtagsmitglieder gleich zu belassen.

Was so gut klingt und wo man denkt, na ja, hier ist Sparwillen vorhanden, kann sich vielleicht dann später sehr rasch als Trugschluss herausstellen. Vielleicht denkt man lieber daran, dass man nach einer Reduzierung der Abgeordnetenzahl dann zum Ausgleich die Gehälter der verbliebenen Abgeordneten erhöhen könnte (*LTabg. Kröpfl: Das ist ein Wahnsinn!*) und letztendlich unter dem Strich dann das Gleiche herauskommt bzw. die gleiche finanzielle Belastung für die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Besonders vorsichtig sollte man sein, wenn man Wünsche hört nach einem Mehrheitswahlrecht. Die Abschaffung des Proporz lässt sich offensichtlich am leichtesten verschmerzen, wenn man zum Ausgleich auch noch die Opposition und damit die lästige Kontrolle abschafft.

Die Einführung eines Mehrheitswahlrechtes würde einfach bedeuten, dass hier nicht vier Parteien sondern zwei Parteien sitzen. Ich kann mir sehr, sehr gut vorstellen, wenn man sich einige Sitzungen so anhört, anschaut, dass es durchaus den Wunsch bei der Mehrheit gibt, dass es so sein möge. Die Mehrheit wird heute gegen unsere Stimmen den Steiermarkkonvent beschließen. Unsere Skepsis haben wir deponiert, das heißt aber nicht, dass wir die heutige Entscheidung des Landtages nicht respektieren. Selbstverständlich werden wir konstruktiv mitarbeiten und Vorschläge einbringen. So zum Beispiel treten wir für eine demokratische Wahlordnung ein, die nicht nur dazu führen soll, dass letztendlich eben wie schon gesagt, nur zwei Großparteien unter sich bleiben. Ein besonderes Anliegen ist uns aber auch der Ausbau der direkten Demokratie.

Als allerkleinsten Schritt sehen wir die Beseitigung jener Regelung im Steiermärkischen Volksrechtegesetz, die festlegt, dass nur jene Unterschriften für eine Volksinitiative gültig sind, die auf Gemeindeämtern geleistet wurden. Dieser Beschluss wurde gefasst in der allerletzten Sitzung der letzten Periode und hat sich auf der Nachtragstagesordnung gefunden. Hier wurde wirklich mit diesem Beschluss das Ende der Volksrechte in der Steiermark fixiert. Denn man muss sich vorstellen, was das in der Praxis bedeutet, wenn also so viele Bürgerinnen und Bürger auf ihr Gemeindeamt gehen müssen und dort unterschreiben. Die Hürde ist einfach viel zu groß und sollte deshalb wieder rasch beseitigt werden.

Die Anliegen der Bevölkerung sollten grundsätzlich sehr ernst genommen werden und daher können wir uns auch gut verbindliche Volksabstimmungen vorstellen, wenn solche Volksinitiativen von einer entsprechenden Zahl von Bürgerinnen und Bürgern unterstützt werden.

Abschließend noch eine grundsätzliche Bemerkung: Die Erwartung der Bevölkerung sollte vorsichtshalber nicht allzu hoch geschraubt werden. Also wenn auch jetzt der Proporz dann in Zukunft abgeschafft werden sein wird, wie wir alle hoffen, darf man nicht vergessen, was geschehen ist, wo man den Proporz bereits abgeschafft hat. In den meisten dieser Gremien hat dann letztendlich wieder eine große Koalition geherrscht. Also so gesehen sind wir durchaus auch skeptisch, aber selbstverständlich werden wir diese Aufgabe, dass es jetzt einen Verfassungskonvent geben soll, sehr ernst nehmen. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 13.01 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Klubobmann Mag. Drexler das Wort erteilen. Bitte!

LTAbg. Mag. Drexler (13.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir setzen also mit diesem heutigen Beschluss einen Steiermarkkonvent ein. Kollege Kaltenegger hat bereits kritische Anmerkungen zu diesem Beschluss dargestellt. Ich möchte dem entgegenhalten, dass ich sehr froh bin, dass wir heute diesen Beschluss fassen und dass wir uns damit mit großer Mehrheit

zu einer soliden, hoffentlich tieferschürfenden, jedenfalls qualitätsvollen Diskussion über eine große Verfassungsreform hier im Lande bekennen.

Und Herr Kollege Kaltenegger, weil Sie gesagt haben, vielleicht ist die Abschaffung des Proporz nicht allen ein Herzensanliegen, sondern nur ein willkommenes Thema für Sonntagsreden. Glauben Sie mir, mir ist diese große Verfassungsreform tatsächlich ein Herzensanliegen und gerade weil es mir ein solches ist, will ich dafür sorgen oder mit dafür Sorge tragen, dass wir hier eine möglichst qualitätsvolle Diskussion führen, dass wir – und das sind für mich die Gründe, die für den Konvent sprechen – erstens eine Reihe von verfassungspolitischen und demokratiepolitischen Themen, die seit Jahr und Tag auf der politischen Agenda der Steiermark stehen, möglichst zu einem positiven Abschluss bringen. Positiver Abschluss heißt für mich, dass wir uns zu einer Beschlussfassung durchringen – Ja oder Nein! Bürgermeisterdirektwahl – Ja oder Nein! Nicht mehr die nächsten fünf Jahre, der eine Antrag, der andere Antrag, die eine Erwägung, die andere – als Beispiel. Vor allem aber geht es mir natürlich darum, die gesamte Systematik des Landesverfassungsgesetzes von 1960 bei der Gelegenheit, wenn wir schon eine so wesentliche Bestimmung wie jene über die Wahl der Landesregierung novellieren und ändern und dort einen Systemwechsel durchführen wollen, dann ist es doch nur gescheit, wenn wir in einem das zu einer Verfassungsreform nutzen, die uns einen strukturierten, möglichst verständlichen, möglichst von unnötigem Ballast befreiten und zukunftstauglichen Verfassungstext beschert. Das ist der erste Grund für den Konvent.

Der zweite: Ich glaube, es wäre zu billig gewesen, wenn wir einfach nur diese eine Bestimmung der Verfassung geändert hätten, möglicherweise einige kleine flankierende Maßnahmen vorgenommen hätten und die Geschäftsordnung des Landtages auch noch geändert hätten. Es geht mir darum, wenn wir den Systemwechsel bei der Wahl der Regierung vom Proporz- zum Majorzsystem durchführen, dass wir auch den Rechtsbestand unseres Landes, auch den einfachgesetzlichen Rechtsbestand unseres Landes auf dieses neue System hin abstimmen. Es gibt sehr viele Gesetze, die wie selbstverständlich davon ausgehen, dass es eine proporzmäßig zusammengesetzte Landesregierung gibt. Etwa der Kollege Kaltenegger, Sie haben selbst unlängst in einem Unterausschuss völlig zu Recht auf dieses Problem hingewiesen, als es darum ging, in einem Gesetz einen Beirat vorzusehen. Und die Zusammensetzung dieses Beirates ist natürlich davon ausgegangen, dass es Regierungsparteien gibt, die größeren Parteien im Landtag, dass es Parteien gibt, die nicht in der Regierung sitzen. Sie ist aber davon ausgegangen, dass es eine proporzmäßig zusammengesetzte Regierung gibt. Und genau diese Schönheitsfehler will ich schon von vornherein verhindern, indem wir, wenn wir die Beschlussfassung über die Verfassungsreform vorbereiten, auch eine Adaption unseres Rechtsbestandes mitdenken. Mir scheint das sinnvoll. Ich möchte da nicht in Situationen kommen, wo wir, nachdem wir den Proporz abgeschafft haben, eine neue Landesverfassung haben, plötzlich bei jeder Gelegenheit den Verfassungsdienst fragen müssen, schlimmer noch, zum Verfassungsgerichtshof pilgern müssen, um für die eine oder andere Vorschrift eine zutreffende

Interpretation zu finden. Das erscheint mir sehr wichtig. Daher haben wir auch – und das ist dem heute zu beschließenden Stück ja zu entnehmen – uns auch durchaus Gedanken darüber gemacht, was im Rahmen dieses Konvents nun eigentlich alles besprochen werden soll. Und das ist eben genau das Abarbeiten der verfassungs- und demokratiepolitischen Agenda, die wir eigentlich schon zum Teil seit langer Zeit hier im Hause vorfinden.

Da gibt es einen Ausschuss 1, der soll sich mit der Proporzabschaffung befassen, damit mit der Art der Regierungsbildung, mit der Größe der Regierung.

D.h., die Frage, wenn ich keine Proporzregierung mehr habe, muss ich dann die Größe der Regierung überhaupt vorschreiben, oder kann ich eine kleinere Größe vorschreiben als wir sie heute haben, oder bleiben wir bei der, die es heute gibt. Nur das gilt es zu diskutieren. Die Frage der Minderheitenrechte, die Frage der Kontrollrechte als Rechte der Opposition. Beispielsweise die Beschlussquoren, bei Landesrechnungshofprüfungen, Einsetzung von Unterausschüssen. Die Ausstattung der nicht Regierungsparteien, Klubsekretariate, allenfalls auch legistischer Dienst in der Landtagsdirektion oder im Landtag. Alles Fragen, die man bei einem solchen Systemwandel diskutieren muss. Und, was Kollege Kaltenegger angesprochen hat, ja, hier steht auch drinnen die adäquate Größe des Landtags. Es gibt seit langem Bestrebungen, den Landtag zu verkleinern. Und wie Sie wissen, wäre eine Verkleinerung des Landtages nur eine Rückkehr zu den Verhältnissen bis zum Jahre 1964. Weil bis 1964 hat ja der Steiermärkische Landtag 48 Mitglieder. Dann hat man - bemerkenswerter Weise nachzulesen - in der damaligen Debatte, auf Grund der Bevölkerungsexplosion in der Steiermark, auf 56 erhöht. Also, von der Bevölkerungsexplosion in unseren Breiten ist nicht viel übrig geblieben. Aber, es ist einfach die Debatte darüber zu führen. Bleiben wir bei den 56, reichen uns 48? Ja, von mir aus können Sie auch den Antrag oder den Diskussionsbeitrag einbringen, wir machen 100. Würden Sie dann wiederum sagen, wahrscheinlich zu einem Viertel des Gehalts. Weil Sie wollen ja jetzt schon halbieren. Also, wenn es dann mehr sind, wird es ein Viertel des Gehalts. Aber wissen Sie, Kollege Kaltenegger, erlauben Sie mir auch eine kurze Anmerkung zu Ihrem Dauerthema der Politikerbezüge und dergleichen mehr. Ich hoffe, es ist Ihnen bekannt - es ist Ihnen sicher bekannt - dass das Bundesbezügegesetz, die so genannte Gehaltspyramide des Bundes für alle politischen Funktionen, für Abgeordnete zu Landtagen 85 % des Ausgangsbetrages als Gehaltsgrenze einzieht. 85 % des Ausgangsbetrages. Sie wissen, der Ausgangsbetrag ist der Nationalratsabgeordnete. Und Sie wissen hoffentlich auch, dass das steiermärkische Bezügegesetz für die Abgeordneten des Steiermärkischen Landtages 65 % des Ausgangsbetrages vorsieht. Mithin hat der steirische Landesgesetzgeber, da haben wir noch nicht einmal Sie gebraucht, Sie waren damals noch gar nicht im Landtag, der steirische Landesgesetzgeber, ohne Kaltenegger und KPÖ, die Bundesgrenze um 20 % Punkte unterschritten. Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, ich bin mir nicht sicher, ob das nur positive Seiten hat. Aber wie auch immer, über die adäquate Größe, meinerwegen auch über die adäquate Bezahlung des politischen Personals, kann man mit Sicherheit im Rahmen des Ausschusses 1 diskutieren. Im Übrigen die

Burgenländer haben nichts unterschritten. Also, der Burgenländische Landtag nimmt sich offensichtlich wichtiger als der Steiermärkische Landtag. Aber, das ist etwas was jetzt nicht erörtert werden muss. Der Ausschuss 2 dieses Konvents soll sich mit der Systematik des gesamten L-VG befassen und auch eine Frage beantworten, die immer wieder, und da sehen Sie wie elegant es ist, dass wir diesen Konvent jetzt durchführen und zu Themen, die immer wieder kommen, einfach einmal einer sinnvollen Diskussion und Entscheidungsfindung zuführen können, nämlich das Thema: Soll es in der Steiermärkischen Landesverfassung Staatszielbestimmungen geben? Sie wissen, was man darunter versteht. Das sind diese lyrischen Behübschungen von Verfassungstexten, wo dann dies und das eben auch in der Verfassung steht. Sie erkennen einen gewissen rechtspositivistischen Zugang an mir, aber das ist ja noch nichts Verbotenes. D.h., ich bin natürlich gegen die lyrischen Behübschungen, weil niemand etwas davon hat, wenn in der Steiermärkischen Landesverfassung drinnen steht, wir bekennen uns zu dies und jenem was uns eigentlich nichts angeht, aber es soll darüber diskutiert werden. Und ich lasse mich auch gerne eines Besseren belehren. Ich gestehe zwar dazu, dass ich im zuständigen Ausschuss des Österreich-Konvents war und man mich dort noch nicht eines Besseren belehren konnte. Aber der heute von Landesrat Wegscheider so gelobte Univ.Prof. Heinz Mayer, der war der Vorsitzende von diesem Ausschuss, war da auch meiner Meinung, dass das nur lyrische Behübschungen sind. Insofern, nach dem der vom Wegscheider so geschätzt wird, vielleicht von der steirischen SPÖ insgesamt geschätzt wird, wäre ein super Vorschlag für eine Nominierung seitens der SPÖ als Experten, dann wären wir schon zwei, die von Staatszielbestimmungen nichts halten würden. Wie auch immer, das Thema soll diskutiert werden. Die Modernisierung der Landesverfassung und, weil der Kollege Kaltenegger gesagt hat, er fürchtet sich davor, was da alles für Themen sind. Die Kleinen werden zusammengeschrumpft, weil wir den Landtag verkleinern auf 4 Abgeordnete oder 10, oder 15 oder 26. Das wären nämlich die Größenordnungen, wo wir dann wirklich nur zwei Parteien dann hätten und selbst das ist nicht sicher. Und über das Mehrheitswahlrecht wird diskutiert. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, es wird darüber diskutiert. Erstens einmal, wie Sie wissen, können wir ein Mehrheitswahlrecht als Landesverfassungsgesetzgeber ohnehin nicht einführen, weil die Bundesverfassung uns das Verhältniswahlrecht vorschreibt. Aber, wir können einen Wunsch formulieren. Zu vielen Themen können wir Wünsche an den Bundesverfassungsgesetzgeber formulieren. Ja, das ist ja nichts Schlechtes. Das ist ja überhaupt nichts Schlechtes. Mir gefällt die derzeitige bundesverfassungsrechtliche Situation nicht, wo das B-VG, die Bundesverfassung, in einem viel zu hohen Umfang materielles Landesverfassungsrecht regelt. Vielleicht ist manches sinnvoll, anderes ist nicht sinnvoll. Es geht mir um die Verfassungsautonomie der Länder. Es geht mir um einen Wunschzettel an den Bund. Das kann in diesem Ausschuss 2 des Konvents auch diskutiert werden und vielleicht steht da nicht drinnen, es sind alle für ein Mehrheitswahlrecht. Ja, wird mit Sicherheit nicht drinnen stehen. Ich habe zwar Stimmen aus der SPÖ gehört, die bemerkenswerter Weise, für ein relatives Mehrheitswahlrecht in „Einer-Wahlkreisen“ einsetzt. Also, das ist für den gelehrten

Verhältniswahlrechtsanwender ja überhaupt quasi das Gott-sei-bei-uns-Modell. Also, das ist ja für den gelehrten Österreicher, der scheut ja so ein Wahlrecht wie der Teufel das Weihwasser. Plötzlich SPÖ Mandatare können sich solches vorstellen. Aber, selbst dieses relative Mehrheitswahlrecht in „Einer-Wahlkreisen“, das ist im Wesentlichen das Modell, das wir aus dem Vereinigten Königreich kennen und auch aus den Vereinigten Staaten kennen. Selbst dort, wenn wir an das britische Unterhaus denken, gibt es nicht nur zwei Parteien, Herr Kollege Kaltenegger. Weil die Liberaldemokraten dort an sich schon seit vielen Legislaturperioden dem britischen Unterhaus angehören und auch dieses böartige Mehrheitswahlrecht sie nicht aus dem Parlament hinweg fegen konnte. Im Gegenteil, wenn mich nicht alles täuscht, haben die sogar erkleckliche Zugewinne gehabt, gelegentlich. D.h., das ist noch kein Plädoyer für so ein Wahlrecht, aber ich will darüber diskutieren. Sie kennen unsere Vorstellung, die wir angeregt haben zu diesem, sprachlich auf den ersten Blick paradoxen minderheitenfreundlichen Wahlrecht, reden wir darüber. Ob das in einem Wunschzettel an den Bundesverfassungsgesetzgeber drinnen stehen wird, ja oder nein, werden wir sehen. Der Ausschuss 3 soll sich um die Stärkung der Volksrechte, um das Volksbegehren, um Volksbefragungen und auch eben um die Direktwahl von Organen, sprich Bürgermeister-Direktwahl, kümmern. Wissen Sie, Kollege Kaltenegger, diese Novelle die Sie angesprochen haben zum Volksrechtegesetz, die war nicht ein Abschaffen der Volksrechte. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, dass beispielsweise das Quorum für manche direkt demokratische Elemente gesenkt wurde bei dieser Gelegenheit. Dafür haben wir eine Frist verkürzt, die das Land gelähmt hat über beinahe 20 Jahre. Die jedes Gesetz in der Steiermark um etliche Wochen länger herumschwirren hat lassen, bis es in Geltung und in Kraft treten konnte, als in jedem anderen Bundesland und erst recht im Bund, das war unser Ansinnen damals. Eine effiziente Gesetzgebung im Interesse der Bürgerinnen und Bürger sicherzustellen, aber wir können natürlich auch über jede Novelle des Volksrechtegesetzes u.dgl.m. diskutieren. Der langen Rede kurzer Sinn. Ich bin sehr froh, dass dieser Steiermark-Konvent nun doch zustande kommt. Ich will hier auch keine Worte mehr darüber verlieren, wie er zustande gekommen ist.

Ich bin überzeugt, davon, dass dies der sinnvollste Weg ist, uns zu einer qualitätvollen, tief greifenden Verfassungsreform zu führen, die selbstverständlich auch einen Systemwandel vom Proporzsystem, von der Konkordanzdemokratie hin zu einer freien Regierungsbildung oder Mehrheitsregierungsbildung zu führen.

Das ist die Aufgabe des Konvents. Es ist ein zügiges Programm vorgesehen worden. Wir wollen im Oktober dieses Jahres beginnen und im Oktober 2008 bereits fertig sein, mithin nach menschlichem Ermessen jedenfalls rechtzeitig für die nächste Landtagswahl und insofern steht diesem Konvent nichts im Wege. Ich bin fast verwundert, ein wenig enttäuscht, dass es Grünen und Kommunisten nicht möglich war, diesen Kompromiss mitzutragen. Aber eines kann ich Ihnen jedenfalls versprechen, das ist kein listiger Anschlag auf die Kleinparteien und das ist kein listiger Anschlag auf die Kontroll- und Minderheitenrechte. Ganz im Gegenteil – wenn wir diese Verfassungsreform ernst

nehmen, müssen diese ganz besonders gestärkt werden, insofern hoffe ich auf eine konstruktive Mitarbeit der Grünen im Steiermarkkonvent. Klubobmann Kaltenegger hat die seiner Fraktion ja bereits zugesichert. Dann steht eigentlich einer mit entsprechend sinnvollen Ergebnissen und am Ende des Tages einer möglichst mit breiter Mehrheit ausgestatteten Beschlussfassung im Landtag über ein – ich nenne es jetzt einmal so – Landesverfassungsgesetz 2009 nichts im Wege, gar nichts im Wege. Hoffen wir, dass der Weg dorthin gute Diskussionen bringt und am Ende gute Ergebnisse. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 13.19 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diese Wortmeldung und darf als Nächster der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek das Wort zu diesem Tagesordnungspunkt erteilen.

LTAbg. Lechner-Sonnek (13.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Kollege Drexler ist mir hoffentlich nicht als Zuhörer abhanden gekommen. Ich wollte ihm nur sagen, er ist in bester Gesellschaft. Verwunderung und Enttäuschung ereilt uns alle immer wieder im Rahmen unserer politischen Praxis. Sie haben gesagt, Sie sind verwundert und enttäuscht, dass die kleinen Oppositionsparteien diesem Konvent nicht zustimmen und Sie haben in Frage gestellt bzw. angefragt, wie es mit der Mitarbeit der Grünen in dem Konvent aussieht. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, wir werden konstruktiv und sehr, sehr aktiv mitarbeiten. Denn gerade dort, wo es um Transparenz, um gelebte Demokratie geht, sind die Grünen traditionell sehr interessiert und sehr stark. Wir unterstützen den Konvent in dieser vorgeschlagenen Konstruktion nicht, weil diese ausufernde Themenstreuung, die der Konvent anbietet bzw. auflistet, befürchten lässt, dass das, worum es eigentlich geht und vorauf man sich angeblich verständigt hat, nämlich die Proporzabschaffung durchzuführen, dass diese Abschaffung scheitern könnte.

Es ist ja so, meine Damen und Herren, wenn man den Proporz hätte abschaffen wollen – ich sage es ganz bewusst so – hätte man es leicht können. Wir haben nicht nur einen wirklich hervorragenden Antrag der SPÖ gehabt, ganz hervorragend. Wir haben ihn immer noch. Wir hatten auch schon einen eingerichteten Unterausschuss. Und wenn Sie mir einmal die Feststellung gestatten, wahrscheinlich – wenn in diesem Unterausschuss jetzt nicht gerade der Herr Kollege Drexler, sondern jemand anderer Vorsitzender gewesen wäre, dann hätte dieser Unterausschuss auch in einer höheren Taktzahl gearbeitet. (*LTAbg. Kasic: „Das ist ja unerhört!“*)

Na ja, der Unterausschuss ist vor über einem Jahr eingerichtet worden und er wurde nicht einberufen. (*LTAbg. Kasic: „Bei den Sitzungen kommt nichts heraus!“*)

Herr Kollege Kasic, schauen Sie einfach nach, das ist ein Tatbestand. Das ist ein Tatbestand. Dass Sie das aufregt, ist mir ganz klar, aber es ist ein Tatbestand und ich stelle fest, es muss wohl einen Grund

gehabt haben, dass über diesen Antrag und auch den Grünen-Antrag zur Abschaffung des Proporz nicht verhandelt wurde.

Der Herr Kollege Drexler hat sich heute ja wirklich bemüht, staatstragend wieder für den Konvent zu werben vor einer – was die ÖVP betrifft – leeren Regierungsbank im übrigen, den weiß-grünen Weg um den Hals geschlungen! (*LTabg. Mag. Drexler: „Absolut richtig“! – LTabg. Stöhrmann: „Unverständener Zwischenruf!“*) Na bitte! Aber ich muss Ihnen trotzdem sagen, weil Sie gesagt haben, wir brauchen einen Konvent, weil hier eine gesetzliche Veränderung zum Beispiel die Abschaffung des Proporz so weitreichende Auswirkungen in alle anderen Bereiche hätte, dass es anders nicht geht. Ich habe einmal kurz überschlagen, was in der letzten Zeit hier in diesem Landtag beschlossen worden ist. Es ist irgendwie schon faszinierend, dass wir bisher nie einen Konvent gebraucht haben. Wir haben auch durch das Gesundheitsfonds-Gesetz zum Beispiel im Gesundheitsbereich ganz schön umgerührt und neue Strukturen geschaffen. Da ist niemandem auch nur eine Sekunde eingefallen, dass wir einen Konvent brauchen, nicht einmal eine Enquete haben wir dafür gebraucht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Da hat die von Ihnen geschmähte Bundesregierung so gute Vorarbeit geleistet.“*) Das mag sein, aber auch hier – weil Sie schon von der Bundesregierung reden, muss ich feststellen, dass Sie einen hohen Diskussions- und Regelungsbedarf haben für Bereiche oder in Bereichen, wo Sie ganz „flapsig“ gesagt, keinen Auftrag haben. Wenn wir hier reden über das Mehrheitswahlrecht, gebe ich erstens einmal dem Herrn Kollegen Kaltenegger Recht, dem muss man ins Auge schauen, das wäre eine Veränderung im Landtag, dass man zwei, höchstens drei Parteien im Landtag hätte. Und meine Damen und Herren, für mich schaut das aus wie die Pragmatisierung der Proporzmissstände, weil, wenn wir im Endeffekt nur mehr immer SPÖ und ÖVP im Landtag sitzen haben, einmal als Regierungspartei, einmal als Oppositionspartei, dann heißt das summa summarum, dass diese zwei Parteien offensichtlich in Ihren Augen die Geschicke des Landes steuern und prägen sollen. Das ist nicht wirklich ein verheißungsvolles Versprechen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich darf Sie etwas fragen? Wie geht denn das? Wenn es keinen Proporz mehr gibt und nur zwei Parteien im Landtag, erklären Sie mir dann, wie es keine Opposition geben soll?“*)

Wenn Sie sich gegenseitig abwechselnd Opposition sind, dann gestalten Opposition und Regierung in dieser Form in einer immerwährenden unglückseligen Verknüpfung und Zwangsgemeinschaft wie jetzt auf der Regierungsbank die Geschicke des Landes. (*LTabg. Mag. Drexler: „Wenn Sie nur in die Demokratie blicken,,,,!“*) Ich wünsche mir, dass in Österreich und in der Steiermark weiterhin es möglich ist, dass es neue Parteien gibt in unserer Parteienlandschaft und nicht irgendwo auf der grünen Wiese in Form von Bürgerinitiativen oder Zusammenschlüssen, sondern in den Gremien, die wir hier zur Verfügung haben – in den Landtagen, in den Gemeinderäten, im Nationalrat. (*LTabg. Mag. Drexler: „Da wird nicht mehr viel Sinnvolles nachkommen, wenn ich an das BZÖ denke!“*) Ich beurteile hier an dieser Stelle das BZÖ nicht. Ich möchte aber in meiner Rede fortfahren.

Es ist so, dass Sie auch widersprüchliche Aussagen machen. Sie sagen, „wir schauen eh, dass bis zum Herbst 2008 der Proporz einmal abgeschlossen ist in der Verhandlung und da können wir darüber entscheiden und danach machen wir dann alles andere weiter“. Zur gleichen Zeit sagen Sie aber, „wir brauchen einen Konvent, weil in Wahrheit alles zusammenhängt“. Jetzt frage ich mich, was von beiden stimmt? Wenn es stimmt, dass alles zusammenhängt, dann kann man nicht zuerst die Proporzabschaffung finalisieren und dann weitersprechen über allen anderen Dinge. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ziel ist es ohnehin, dass wir bis 2011 fertig sind!“*) Es stimmt Ihre Argumentation in sich schon einmal nicht.

Zum Zweiten: Was ist der eigentliche Geist dessen, worüber man angeblich Einigung erzielt hat, nämlich den Proporz abzuschaffen? Den Missbrauch der Macht, der durch diese Zwangsverbindung der großen Parteien zustande kommt, Abschaffung der Pfründe, des Pfründewesens, das alles in der Steiermark aufgeteilt wird zwischen Schwarz und Rot. Diese Motivation, über die wir gerade beim Budgetlandtag sehr stark gesprochen haben und wo ich glaube, dass in Richtung ÖVP ein Druck erwachsen ist bei diesem Budgetlandtag, das alles verbirgt man jetzt unter vielen anderen Punkten, die man zu einem gewissen Teil nicht einmal selber in der Hand hat. Das ist eine schwache Botschaft bzw. es ist nahe liegend, dass die Vermutung entsteht, dass an die Abschaffung des Proporz überhaupt nicht gedacht ist, dass man eine gewisse Zeit ins Land gehen lassen will und dann diese Nichtabschaffung des Proporz unter zahlreichen anderen Punkten verschwindet.

Das Mehrheitswahlrecht – ich habe es vorher kurz angesprochen – auch wenn es minderheitenfreundlich heißt, kommt de facto einer Abschaffung der jetzigen Oppositionsparteien gleich. Ich denke, das richtet sich selbst. Ich möchte eines hier einmal ganz klar sagen. Es hat einen Haufen Skandale gegeben in den letzten Jahren in der Steiermark, aber eines kann man sicher sagen, das Problem waren nicht die Oppositionsparteien. Das Problem waren die Gebräuche von SPÖ und ÖVP, die Gewohnheiten mit der Macht umzugehen. Wenn also eine Wahlrechtsreform zum Ziel hat, die kleinen Parteien, die wirklich mit Einsatz all Ihrer Kräfte, die von der Ausstattung her sehr bescheiden sind, zu reduzieren, dann ist das der völlig falsche Weg. Nicht wir sind das Problem, sondern die Praxis der großen Parteien, die hier die Geschicke der Steiermark schon all diese Jahre und Jahrzehnte gelenkt haben. Wenn ich Ihnen so zuhöre, Herr Kollege Drexler, wo Sie sagen, „man muss alles was so daher kommt an Überlegungen einbeziehen und dem allen einmal Raum geben“, habe ich das Gefühl, wir haben es jetzt mit der Ankündigung eines ein-, zweijährigen Jour fixe für landespolitische Fragen zu tun. Auf der anderen Seite stellt sich mir die Frage, wofür gibt es unsere Ausschüsse, wofür gibt es unsere Unterausschüsse, wofür gibt es Anträge. D.h., wir haben nicht nur inhaltlich gesehen durch den SPÖ Antrag für die Abschaffung des Proporz, sondern auch, was die Strukturen betrifft, alles da, um den Proporz abzuschaffen und die Minderheitenrechte zu stärken, sowie Sie ja auch immer behaupten, dass Sie das tun wollen. Es passiert ganz offensichtlich nicht. Das was jetzt ansteht, trotzdem und da werden wir sicher mit großer Energie und Klarheit daran arbeiten,

ist eine Klärung des Verhältnisses zwischen Regierung und Opposition. Eine Stärkung nicht nur der Opposition, sondern auch der Bevölkerung. Der Herr Kollege Kaltenegger hat vorher das Volksrechtegesetz und diese doch etwas eigenartige Veränderung am Ende der letzten Legislaturperiode angesprochen. Die Grünen sind damals ganz entschieden dagegen aufgetreten, (*LTabg. Mag. Drexler: „Nach einer Schrecksekunde!“*) die tatsächlichen Möglichkeiten der Bevölkerung im Bezug auf ihre Mitgestaltung zu schmälern. Wir werden auch weiterhin in dieser Tradition und in dieser Blickrichtung aktiv sein. Herr Kollege Drexler, machen Sie sich überhaupt keine Sorgen. Wir werden sehr wohl teilnehmen und konstruktiv teilnehmen, aber im Unterschied zur ÖVP, werden wir kerzengerade zusteuern auf die Abschaffung des Proporz und die Stärkung der Minderheitenrechte. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen und LTabg. Mag. Drexler – 13.29 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Danke für diese Wortmeldung. Ich darf nun als nächstes dem Herrn Klubobmann Kröpfl das Wort erteilen. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kröpfl (13.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Das Thema Abschaffung des Proporz, Konvent, beschäftigt uns jetzt schon einige Zeit. Ich gebe der Frau Kollegin Lechner-Sonnek Recht, dass hier einige Zeit ins Land gezogen ist, bis wir jetzt endlich zu diesem Schritt gekommen sind. Ich kann aber dem, was Kollege Kaltenegger hier gesagt hat, dass das keine Herzensangelegenheit von ÖVP und SPÖ sein soll, die Abschaffung des Proporz, dem kann ich nichts abgewinnen. Denn nicht umsonst hat die SPÖ ja diesen sehr umfangreichen Antrag in den Landtag eingebracht, der sich jetzt auch im Konvent wieder findet. Und ich kann Dir garantieren, Kollege Kaltenegger, dass die SPÖ sehr wohl dahinter stehen wird und dass wir alles dransetzen werden, dass wir bis zum nächsten Sommer zu einem Ergebnis, was gerade diesen Punkt, Abschaffung des Proporz, Stärkung der Minderheitenrechte, Stärkung der Kontrollrechte für den Landtag, anbelangt. Ein Konvent ist natürlich keine Garantie für ein gutes Ergebnis. Das muss uns allen klar sein. Aber auch ein Unterausschuss, verehrte Kolleginnen und Kollegen, ist noch lange keine Garantie, dass das Ergebnis herauskommt, was sich manche Partei vorstellt. Wenn man sagt, das wollen wir unbedingt und im Unterausschuss ergeben sich andere Mehrheiten, ergeben sich andere Fakten und dann gibt es eben auch ein anderes Ergebnis. Daher kann man nicht von vornherein schon sagen, in dem Konvent wird nichts herauskommen. Ich denke mir, wenn wir uns das anschauen, dann wird das ja auch ein großer finanzieller Aufwand werden. Es wird ein großer zeitlicher Aufwand für alle Abgeordneten dieses Hauses werden und ich glaube, wir sind verpflichtet, der Bevölkerung gegenüber, dass aus diesem Konvent ein gutes Ergebnis herauskommt, das man auch am Ende

präsentieren kann. Es wird aber vor allem an uns liegen, ob wir zu diesem Ergebnis kommen oder, ob wir uns gegenseitig blockieren, oder ob wir noch mehr in diesen Konvent hineinpacken und das dann nicht bewältigen und bearbeiten können. Zur Verkleinerung des Landtages, ja da haben wir schon sehr, sehr oft diskutiert. Es gab ja auch eine Idee, die Landtage überhaupt abzuschaffen und zusammenzulegen. Auch das ist schon einmal da gewesen. Es ist damals vom, glaube ich, Landesrat Hirschmann, oder war er da noch nicht Landesrat, das weiß ich jetzt nicht mehr so genau, jedenfalls in der Zeit ist das von ihm einmal gekommen. Es ist immer eine Diskussion. Aber, ich sage es euch ganz ehrlich, ich möchte nicht Klubobmann sein, wenn wir jetzt sagen, von 56 gehen wir auf 48 zurück und ich sage dann zu meinen Abgeordneten, Du, Du und Du bist dann nicht mehr drinnen. Wenn wir zur Verkleinerung kommen, brauchen wir ordentliche, sachliche Argumente. Aber das was von den kleineren Parteien in diesem Haus kommt, das ist genau das, was mir auch zum Denken gibt. Weil ich möchte nicht haben, dass wir in diesem Landtag nur mehr mit zwei Fraktionen vertreten sind. Also dazu wird es die SPÖ nicht geben, dass wir sagen, den Landtag machen wir so klein, dass wir uns das untereinander aufteilen können, ÖVP und SPÖ. Und Verkleinerung des Landtages, zu dem Thema noch, weil Du das mit hinein gerührt hast mit der Gehaltsreduktion. Ja, vielleicht kommen wir bei diesem populistischem Thema noch so weit, dass nur mehr einer Abgeordneter werden kann, wenn er vielleicht etwas dazu zahlt, damit er dann im Landtag sitzen darf. (*LTabg. Riebenbauer: „Die es sich aber leisten können!“*) Auch dafür werden wir nicht zu haben sein, lieber Kollege Kaltenegger. (*Beifall bei der SPÖ*) Dann haben wir wieder nur ein bestimmtes Klientel, das da herinnen sitzt. Aber, dann haben wir nicht die demokratische Breite, die wir abbilden sollen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Nicht immer Computer schauen!“*) Kontrolle der Minderheitenrechte für mich kein Thema. Ich habe es früher schon gesagt, das ist das, was wir wollen. Wahlrechtsreform: Darüber kann man diskutieren. Aber, wie Kollege Drexler schon gesagt hat, Mehrheitswahlrecht, bräuchten wir den Bund dazu. Aber, dass wir über eine andere Form von Wahlkreisen uns unterhalten können, dass auch das Wahlrecht mit ein Thema ist, ja warum nicht. Warum soll man nicht darüber reden. Es muss ja keine Endlosdiskussion darüber werden. Aber, ich bin überzeugt davon, dass, wenn wir die Themen die wir uns jetzt gestellt haben, die heute hier auch mit beschlossen werden, wenn wir an diese Themen konstruktiv herangehen und wenn wir wirklich ein Interesse daran haben das abzuarbeiten, dann können wir das mit diesem Zeitplan, der auch aufliegt, bis zum Sommer des nächsten Jahres durchaus bewältigen. Ich gehe sehr optimistisch in diesen Konvent hinein und ich bin überzeugt davon, dass wir einen guten Schritt für die Zukunft in der Steiermark damit setzen werden, bei gutem Willen aller Parteien. (*Beifall bei der SPÖ – 13.34 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke dem Herrn Klubobmann und darf nun zu einer Ergänzung dem Herrn Klubobmann Drexler das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Drexler (13.35 Uhr): Ohne Sorge, es wird keine übergebührlige Verlängerung. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe den Abänderungsantrag vergessen zum einen. Zum Zweiten erlaube ich mir aber in einem Punkt auf die Kollegin Lechner-Sonnek noch einzugehen und ihr zu widersprechen. Wenn Sie nämlich sagen, es ist unschlüssig und in sich widersprüchlich, dass ich gesagt habe, es soll die gesamte verfassungspolitische Agenda in einem behandelt werden und der Rechtsbestand auch abgestimmt werden auf eine Verfassung ohne Proporz, dass man dann eine Verlängerungsoption für den Konvent haben und sagen, die Proporzabschaffung muss bis Ende 2008 fertig sein im Konvent, der Konvent selber kann aber noch bis ins Frühjahr 2009 dauern, dann darf ich Sie einladen, dass gegenständliche Verhandlungsstück zu studieren. Da werden Sie nämlich sehen, dass die Verlängerungsoption für die Beratungen des Ausschusses 4 gedacht ist und auch wortwörtlich so drinnen steht. Und wenn Sie dann eine Seite davor schauen was der Ausschuss 4 berät, werden Sie sehen, Konsequenzen der Verfassungsreform auf die Landeshauptstadt Graz. D.h., es ist hier überhaupt nichts widersprüchlich, sondern im Gegenteil, es ist außerordentlich elegant gelöst, dass wir die Landesverfassung diskutieren und im Anschluss, wie diesem Verhandlungsstück zu entnehmen ist, uns auch über die Konsequenzen, oder allfällige Konsequenzen für die Landeshauptstadt Graz unterhalten wollen. Das ist der Ausschuss 4, der hat die Verlängerungsoption bis Frühjahr 2009. Aber wir werden alles dazu unternehmen, dass wir möglichst in einem einen Schlussbericht haben, damit wir auch diesem von Ihnen eingeforderten, wenn ich das jetzt so nennen darf, Homogenitätsprinzip, hier entsprechen.

Einen Abänderungsantrag darf ich einbringen. Und zwar soll im Punkt 3 des Antrages des Verfassungsausschusses am Ende des letzten anstelle des Punktes ein Beistrich gesetzt werden und folgender Gliedsatz angefügt werden: „sofern nicht die Regelung des § 3 Abs. 4 GeoLT 2005 angewendet werden kann. Für den dem Landtag durch den Konvent entstehenden finanziellen Mehraufwand (dieser kann derzeit noch nicht bemessen werden) hat die Landesregierung die formellen Voraussetzungen für die zusätzliche Mittelbereitstellung zu schaffen; ein eventuell daraus resultierender erhöhter Gebarungsausgang wird genehmigt.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Da geht es darum, ähnlich wie bei den Untersuchungsausschüssen kostet das natürlich was, der Konvent. Das soll nicht verschwiegen werden. So wie man aber der Meinung war, dass ein Untersuchungsausschuss Sinn machen kann und auch Mehrkosten Sinn machen können, so kann es auch beim Konvent der Fall sein. Wir werden natürlich schauen, dass das möglichst klein gehalten wird dieser Mehraufwand, aber es wäre natürlich der Landtagsdirektion nicht zuzumuten gewesen, den gesamten Mehraufwand im regulären Budget irgendwie zu verdauen. Und daher wollen wir mit dieser Klausel in der Beschlussfassung eine mögliche Nachbedeckung durch die Regierung sicherstellen, weil im Interesse des Eintretens für die Minderheitenrechte – Frau Kollegin und Herr Kollege – würden Sie es ja mit Sicherheit nicht akzeptieren, dass die Regierung unser Streben nach Kontrollrechten durch Finanzentzug vereitelt –

scherzhafte Bemerkung am Rande! Ich bitte auch dem Abänderungsantrag zuzustimmen. (*Beifall bei der ÖVP – 13.38 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP und SPÖ zu TOP 2 betreffend Steiermarkkonvent ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters in der Fassung des Abänderungsantrages die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Das ist ebenfalls die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1034/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer betreffend willkürliche Zuständigkeiten für Berufungen in der Landesvollziehung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich darf um den Bericht ersuchen.

LTabg. Mag. Zitz (13.40 Uhr): Bericht des Verfassungsausschusses zum obgenannten Antrag.

Der Verfassungsdienst hat zum Antrag und unter Berücksichtigung der Stellungnahme des UVS folgende Stellungnahme abgegeben, die im Detail angeführt wird.

Die Landesregierung vertritt unter Berücksichtigung der eingeholten Stellungnahmen folgende Auffassung:

Es ist legitim, dass einzelne Zuständigkeiten der Landesregierung als Berufsbehörde kritisch gesehen oder hinterfragt werden können. Es kann aber der Auffassung nicht beigelegt werden, dass die im Steiermärkischen Verwaltungsreformgesetz geregelten Zuständigkeiten insgesamt unklar, unsachlich oder sogar willkürlich und für die Bürger/Bürgerinnen nachteilig werden.

Dasselbe gilt für das Verwaltungsreformgesetz des Bundes und die Verwaltungsreformgesetze der Länder, die insgesamt aufeinander abgestimmt sind. Aus diesem Grund kann der ursprüngliche Antrag, an die Bundesregierung und an die Landeshauptleutekonferenz mit dem Anliegen heranzutreten, die Kompetenzzuweisungen für Berufungen auch im Bund und bei den Ländern neu zu regeln, nicht befürwortet werden.

Generell ist anzumerken, dass die Bundesregierung in ihrem Regierungsprogramm für die XXIII. Gesetzgebungsperiode zu diesem Bereich vereinbart hat. Landesverwaltungsgerichte zu schaffen.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses wird zur Kenntnis genommen. (13.41 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Ich sehe keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt und komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 1357/1, der Abgeordneten Wolfgang Kasic, Mag. Christopher Drexler und Manfred Kainz betreffend Tabakimport auf Grund Wettbewerbsverzerrungen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kainz. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Kainz (13.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss für Wirtschaft hat in seiner Sitzung vom 26.06.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt – Tabakimport auf Grund Wettbewerbsverzerrungen.

Der Ausschuss für Wirtschaft stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, zu prüfen, inwiefern rechtliche Möglichkeiten bestehen, den durch den Wegfall der Übergangsbestimmungen drohenden „Zigaretteinkaufstourismus“, auch im Sinne der im Vergleich zu den betroffenen Ländern strengeren Jugendschutzbestimmungen Österreichs, zu beschränken. (13.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für diesen Bericht und ich sehe dass es keine Wortmeldung dazu gibt. Daher darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1036/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger und Claudia Klimt-Weithaler betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema „Kleines Glücksspiel“.

Berichterstatter ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Kaltenegger (13.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 06.02.2007 und 03.07.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Es wurde ein Unterausschuss gebildet. Dieser Unterausschuss hat in drei Sitzungen am 29.05., 20.06. und 27.06.2007 die Beratungen durchgeführt und einstimmig für eine Abhaltung der Enquete plädiert zum Thema „Glücksspiel“.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Enquete Landtag Steiermark „Kleines Glücksspiel“

Tag: 2. Oktober 2007

Zeit: 10.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Landtagssitzungssaal, Herrengasse 16

Vorsitz: Präsident Landtag Steiermark

Programm:

Begrüßung durch den Präsidenten

Referat zum Thema „Kleines Glücksspiel – aktuelle Rechtslage und Erfahrungen“.

Dann Referat zum Thema „Erfahrungen eines betroffenen Spielers“.

Dann Referat „Medizinische Erkenntnisse zur Spielsucht“, Primarius Univ.Prof. Dr. Herwig Scholz.

Referat zum Thema „Kleines Glücksspiel – eine volkswirtschaftliche Betrachtung“, Mag. Dr. Franz Pretenthaler.

Referat zum Thema „Automatenwirtschaft – die Branche und ihre Herausforderungen“, Michael Wiesler, Wirtschaftskammer Steiermark.

Referat zum Thema „Spielsucht in der therapeutischer Praxis – Probleme und Lösungen“, Mag. Andreas Neuhold, Drogenberatung.

Referat zum Thema „Kleines Glücksspiel – zwischen harmlosen Vergnügen und sozialem Freitod“, Univ.Prof. Dr. Peter Gasser-Steiner.

Referat „Kleines Glücksspiel – Die Betreuung spielsüchtiger Menschen“, Dr. Monika Lierzer, BAS.

Dann Referat zum Thema „Kleines Glücksspiel als unternehmerische Herausforderung“, Wolfgang Patsch.

Referat zum Thema „Kleines Glücksspiel aus der Sicht der Schuldnerberatung“, Mag. Christoph Lösch, Schuldnerberatung.

Referat zum Thema „Kleines Glücksspiel und die Erfahrungen der Exekutive“, Oberstleutnant Erwin Strametz.

Dann gibt es die Statements der Landtagsklubvertreter, 17.00 Uhr ist das Ende vorgesehen.

TeilnehmerInnenkreis liegt Ihnen vor in schriftlicher Form. Die Enquete ist gemäß der GeoLT 2005 öffentlich. Das Rederecht bei der Enquete beschränkt sich auf den TeilnehmerInnenkreis. Über die Enquete wird ein Stenographischer Bericht verfasst, ebenso wird sie im Internet übertragen. Diskussionsbeiträge dürfen nicht länger als fünf Minuten pro Person betragen. Ich ersuche um Zustimmung. (13.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Ich habe keine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt und darf daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 32 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1215/1, betreffend Aufzugsanlagen (Amtsgebäude Landhausgasse 7, Mehrfamilienhaus Eckertstraße 115a, Landesmuseum Joanneum Schloss Eggenberg, Landwirtschaftliches Versuchszentrum Haidegg, Landesberufsschulzentrum St. Peter und das Johann Joseph Fux Konservatorium Nikolaigasse 2).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Franz Schleich. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Schleich (13.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren!

Betreffend den Bericht Aufzugsanlagen Amtsgebäude Landhausgasse 7, Mehrfamilienhaus Eckertstraße 115a, Landesmuseum Joanneum Schloss Eggenberg, Landwirtschaftliches Versuchszentrum Haidegg, Landesberufsschulzentrum St. Peter und das Johann Joseph Fux Konservatorium, Nikolaigasse 2.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend Aufzugsanlagen der vorher genannten Adressen, wird zur Kenntnis genommen. (13.48 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und stelle fest, dass es keine Wortmeldung dazu gibt. So darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1355/1, der Abgeordneten Erwin Dirnberger, Bernhard Ederer und Manfred Kainz, betreffend Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Bernhard Ederer. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Ederer (13.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Betreff Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg. Der Ausschuss "Soziales" hat in seiner Sitzung vom 26.06.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, den Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg auch für das Jahr 2007 finanziell zu unterstützen.

Ich ersuche um Annahme. (13.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf als ersten Redner dem Herrn Abgeordneten Petinger das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Petinger (13.49 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmann, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebes Publikum!

Die SPÖ wird natürlich den Selbstständigen Antrag betreffend den Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg seine Zustimmung geben. Gleichzeitig aber auch einen Entschließungsantrag dazu einbringen. Dieses Projekt, welches im Jahr 2006 gegründet wurde, ist zweifellos eine Erfolgsgeschichte und hat über die Steiermark hinaus für sehr viel Aufmerksamkeit gesorgt. So hat diese Initiative Anfang 2007 den Sonderpreis „Fit for Future“ bekommen in Wien und die Zusammenarbeit von acht Betrieben aus der Region und die Einbringung von erheblichen Geldmittel dieser Betriebe, die finanziellen Unterstützungen durch das Land Steiermark und aber auch durch die Gemeinden des Bezirkes, war eine gute Basis für diesen Ausbildungsverbund. Zum Selbstständigen Antrag möchte ich nur erwähnen, dass im Vorfeld bereits die Gespräche mit

Landeshauptmannstellvertreter Flecker seitens der Projektbetreiber geführt wurden und für 2007 bereits eine mündliche Zusage der gleichen Finanzierung wie 2006, vorliegt. So gesehen ist dieser Antrag inhaltlich natürlich sehr wichtig. Betreffend die Finanzierungsmittel seitens der SPÖ Regierer aber bereits zu spät, da diese bereits ausverhandelt und abgesprochen, noch nicht beschlossen sind. Insgesamt wurde aber bereits intensiv weiter gedacht und weiter gearbeitet, um dieses erfolgreiche Modell in die nächste Stufe zu bringen und somit komme ich auch schon zum Entschließungsantrag der SPÖ. Und zwar Ausweitung des Pilotprojektes, Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg auf die gesamte Lehrzeit. Die Vision unserer Region Voitsberg in der Lehrlingsausbildung soll auf zwei gleichwertigen Schienen funktionieren. 1.) Auf verstärkte Lehrlingsausbildung in den Leitbetrieben mit eigenen Lehrwerkstätten und 2.) Erweiterung dieser Verbundidee und somit Vernetzung der Betriebe im Ausbildungsverbund. Ein dementsprechendes fertiges Konzept liegt bereits vor, wurde auch mit diesem Entschließungsantrag zugestellt und auch den verantwortlichen Regierern mitgeteilt und eben, wie gesagt, zugestellt. Der Ausbildungsverbund verfolgt genau diese von mir dargelegten Ziele. Auf- und Ausbau bedarfsorientierter Strukturen und die Stärkung der regional dazu notwendigen Zusammenarbeit. Die Weiterbildung und die Koordination der Lehrlingsausbildner und –ausbildnerinnen und in weiterer Folge die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zur Attraktivierung des Lehrberufes insgesamt. Die Ausbildung von Fachkräften von jungen Menschen in generell, möchte ich behaupten, kein konjunkturelles Problem, sondern immer ein strukturelles. Meine Damen und Herren, bei den schnellen Veränderungen der Rahmenbedingungen in der Wirtschaft, müssen eben auch diese Ausbildungskonzepte rasch angepasst werden und das funktioniert am Besten vor Ort und direkt in den Regionen, wo der Bedarf bekannt ist. Die beteiligten Unternehmen wollen gemeinsam mit dem Bildungsinstitut in einer sehr engen und bestimmten Kooperation die Verantwortung für eine regionale qualitative Ausbildung in der Metallbranche im Bezirk Voitsberg weiter übernehmen und ausbauen. Derzeit finden Gespräche mit weiteren interessierten Metallbetrieben statt, um den Kreis der Beteiligten auch sukzessive zu vergrößern und zu erhöhen. Dass dieser Ausbildungsverbund bereits im Jahre 2006 und so auch im Jahr 2007 zu zahlenmäßigen Erfolgen geführt hat, zeigt die letzte Statistik der Lehrstellensuchenden in unserem Bezirk. Und hier haben wir durchaus im Bezirk Voitsberg minus 23,5 %. Also bei einer ziemlich gleich bleibenden Anzahl von Lehrlings suchenden Personen in unserem Bezirk, konnten wesentlich mehr vermittelt werden als vorher. Also, die vernünftige Verknüpfung der Ausbildung vor Ort in den Betrieben, verbunden mit einem Ausbildungsverbund Metall, zeigt bereits auch statistisch, in statistische Zahlen in diesem Fall, bedeutet auch, dass mehr Lehrlinge in Ausbildung stehen, seine Wirkung. Deswegen darf ich und möchte ich jetzt den Entschließungsantrag der SPÖ einbringen. Zwischenzeitig ist auch die ÖVP mit dem Kollegen Dirnberger auf diesen Entschließungsantrag mit hinauf gegangen, was uns sehr freut, weil wir sehr großen Wert legen in unserer Region, auf eine

breite Zusammenarbeit. Begründet habe ich diesen Antrag bereits und ich möchte nunmehr die Formulierung des Antrages genau einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert das vorliegende Konzept "Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg" als Pilotprojekt im Rahmen der Fördermaßnahme „Triality“ oder anderer geeigneter Programme für die gesamte Lehrzeit finanziell zu unterstützen und die Umsetzung damit zu gewährleisten.

Ich lade Sie alle ein, diesem Modellversuch eine Chance zu geben, dass wir dieses Modell auf die gesamte Lehrzeit ausdehnen können und somit wirklich ein gesamt steirisches Modell in einer Branche verwirklichen können und hier durchaus wirklich gute Chancen bestehen, junge Menschen in Ausbildung zu bekommen. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ – 13.56 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für die Wortmeldung. Ich darf als Nächsten den Herrn Abgeordneten Dirnberger das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dirnberger *(13.57 Uhr):* Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Eine Idee, eine Erfolgsgeschichte Ausbildungsverbund Metall im Bezirks Voitsberg. Und die Idee stammt nicht vom Karl Petinger und auch nicht vom Erwin Dirnberger, sondern die Betriebe vor Ort haben auch erkannt, dass sie selbst was unternehmen müssen, wenn es um Fachkräftemangel geht, Fachkräfteausbildung. Und so haben sich acht Betriebe zusammengefunden unter der Koordination des LFI Steiermark, die Frau Sonja Hutter, die das hervorragend managt und organisiert. Ich glaube, die Betriebe haben es verdient, dass sie auch genannt werden, weil es durchaus alles Leitbetriebe in unserer Region sind. Ich darf sie da alphabetisch oder der Reihe nach anführen: Die Firma Bauer, die Firma Binder, die Firma Krennhof AG, die Firma Omko GMH Austria GesmbH, die Firma Reich Austria mit den Holzher-Spezialmaschinen, die Remus Sebring Gruppe, SFL Metallbau GmbH und die Stölzle Oberglas. Diese acht Betriebe haben sich zu diesem Ausbildungsverbund gefunden. Karl Petinger hat schon einiges von den Zielen usw. erwähnt, auf drei Säulen aufgebaut. Zum einen ist es der Lehrling und deren Ausbildung, die Qualifikation, die zweite Säule sind die Unternehmer selbst, die Vernetzung, vor allem auch Vereinheitlichung der Ausbilder, deren Wissen und dergleichen und natürlich nicht unwichtig die Information und Öffentlichkeitsarbeit, auch ein Knowhow-Transfer. Und gerade Information und Öffentlichkeitsarbeit ist nicht unwichtig in unserer Gesellschaft, wo alle nur glauben, wenn du Matura hast, dann bist du quasi etwas wert im Berufsleben. Und da ist es auch ein erklärtes Ziel, dass man rechtzeitig schon in die Schulen geht und informiert und dass man als Facharbeiter, als qualifizierter Facharbeiter auch durchaus hervorragende Chancen hat. Und auf diesem Sektor wird auch weiter gearbeitet. Und ein weiterer Punkt, dass auch in der Öffentlichkeit der

Facharbeiter in das rechte Licht gerückt wird, dass er wirklich wertvoll ist und unsere Wirtschaft ohne diese Facharbeiter ja nicht finanzieren würde.

Die Ziele hat er angesprochen, der Karl, mein Kollege aus Voitsberg, und sehr positiv, wenn man so eine Erfolgsgeschichte hat, sind wir natürlich einer Meinung. Ein Ziel unter anderem ist auch, das noch nicht ausprobiert wurde, aber in den nächsten Jahren auch möglich sein soll, dass selbst die Lehrlinge von einem Betrieb zum anderen wandern können und dort auch quasi so in diesen Betrieb hineinschnuppern können.

Er hat das Konzept vorgestellt in Richtung erstes bis viertes Lehrjahr, damit es durchgängig ist. Im letzten Jahr ist es ja nur einjährig als Pilotversuch gelaufen. Wir haben dann den Antrag gestellt, inzwischen sind auch diese Verhandlungen gelaufen und dankenswerter Weise gibt es bereits eine Zusage, soweit ich vernommen habe, von Landeshauptmannstellvertreter Flecker, aber auch von unserem Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann und wie ich höre, auch mit der Frau Bildungslandesrätin wurde Kontakt aufgenommen und gibt es mehr oder minder eine mündliche Zusage. Die klaren Nutzen und Vorteile sind im Konzept auch sehr deutlich angeführt und ich möchte sie auch hier erwähnen:

1. Wirtschaftliche Stärkung der Region durch Erfahrungs- bzw. Informationsaustausch und intensive Zusammenarbeit der verschiedenen Metallunternehmen mit dem Ziel, den Kreis der Beteiligten zu erweitern.
2. Ökonomische Nutzung von regionalen Ausbildungsstrukturen und Lehrwerkstattkapazitäten.
3. Möglichkeit der Auslagerung von notwendigen und ergänzenden Ausbildungssequenzen in einem anderen Betrieb bzw. Bildungseinrichtung.
4. Sicherung einer umfassenden und qualitativ hochwertigen Lehrlingsausbildung.
5. Produktiverer Einsatz von Lehrlingen im ersten Lehrjahr durch eine gemeinsame intensive Grundausbildung.
6. Kennenlernen und Austausch von fachlichen Kompetenzen und Ausbildungsmethoden.
7. Horizonterweiterung und Motivation durch Abwechslung für Lehrlinge und AusbilderInnen.
8. Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Verständnisses.
9. Erhaltung von Ausbildungsplätzen.
10. Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätzen
11. Langfristige Sicherung qualifizierter Facharbeiterinnen und Facharbeiter und
12. Imagegewinn, weil nach dem Motto „Wir bilden gemeinsam aus“.

Das sind glaube ich klare Vorteile und Nutzen und die gilt es zu unterstützen und ich danke natürlich, dass auch die SPÖ bei unserem Antrag mit hinaufgeht und wir werden auch diesem Entschließungsantrag zustimmen.

Erwähnen möchte ich auch noch, dass ein Betrieb vor allem federführend ist. Das ist die Firma Binder, die auch selbst eine Lehrwerkstätte vor Ort betreibt, nächstes Jahr soll eine zweite bei der Firma Reich

dazukommen. Und dem Engagement des Herrn Binder ist es auch zu verdanken, glaube ich, dass dieser Ausbildungsverbund initiiert wurde und jetzt ein Erfolgsmodell geworden ist.

In diesem Sinne danke ich jetzt schon für die Zustimmung und hoffe, dass diese Erfolgsgeschichte wirklich auch finanziert werden kann in Zukunft im Interesse unserer Facharbeiterinnen und Facharbeiter, also der zukünftigen Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Danke!

(Beifall bei der ÖVP – 14.02 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke für diesen Beitrag und ich darf als Nächstem dem Herrn Abgeordneten Kainz das Wort erteilen. Bitte!

LTAbg. Kainz (14.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben in der Steiermark die regionalen Beschäftigungspakte und der Beschäftigungspakt Südweststeiermark umfasst die Bezirke Voitsberg, Deutschlandsberg, Leibnitz und Radkersburg und seit dem Jahr 2000 arbeiten wir da. Und sehr oft fragen wir uns, macht das überhaupt einen Sinn, was wir hier tun? Der Paktsprecher, der Günther Prutsch und ich – und ich muss das jetzt hier schon bitte auch noch anbringen, Erwin und Karl Petiner – gemeinsam mit den Betrieben, in diesen Unternehmen im Bezirk Voitsberg, die ja jeder einzelne ein Leitbetrieb des Bezirkes sind und dem EU-Regionalmanagement, das in Voitsberg auch ganz stark besetzt ist mit der Frau Dr. Mag. Pfeifenberger, die auch im Beschäftigungspakt arbeitet, ist es gelungen, dieses Beschäftigungspakt-Projekt umzusetzen. Und das ist es, was dann auch den Sinn macht, diese Pakte zu haben und darin zu arbeiten. Und der Beschäftigungspakt hat das LFI gemeinsam mit den Unternehmen beauftragt, dieses Konzept umzusetzen. Mein persönlicher Wunsch wäre es, da es ja auch ein Pilotprojekt ist, im Entschließungsantrag – wenn es gelingen würde – genau dieses Konzept auf die gesamte Steiermark auszuweiten und wenn es gelänge, mit den betroffenen Referenten da eine Finanzierung aufstellen zu können. Eine der Folgen unter anderem ist im Bezirk Voitsberg, in dem 8.613 Menschen im gewerblichen Bereich beschäftigt sind, dass wir derzeit – und wir sind Anfang Juli – 13 Lehrstellensuchende haben. Also die Lehrstellensuchenden sind um 23,5 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen und ich hoffe, dass genau dieses Konzept mitverantwortlich ist. *(LTAbg. Stöhrmann: „Unverständener Zwischenruf!“)* Kollege Stöhrmann, die Steiermark, die gesamte, hinkt genau im letzten Monat etwas hinten nach. *(LTAbg. Prattes: „Leider!“)* Und da kann der rote Bundeskanzler auch nichts dafür, sage ich Dir. Denn wir wissen, wer Arbeitsplätze schafft. *(LTAbg. Stöhrmann: „Das sind die Wünsche!“)* Ist das Dein Ernst? *(LTAbg. Stöhrmann: „Nein!“)* Na, siehst du, danke!

Das ist zu sagen. Und das Nächste ist, der Bezirk Voitsberg – ist auch sehr interessant – liegt mit 5,2 % bei der Arbeitslosenquote genau am Österreichschnitt. Wir wissen, dass es ein Bezirk ist, der umstrukturiert wird. Und diese Umstrukturierung funktioniert eigentlich und gelingt eigentlich ganz

gut. Und das ist auch Grund, und unter anderem darauf zurückzuführen, dass eigentlich alle Kräfte sehr bemüht sind, im Bezirk Voitsberg gemeinsam erfolgreich zu sein. (*Beifall bei der ÖVP – 14.06 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldungen. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, daher darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, betreffend Ausweitung „Ausbildungsverbund Metall im Bezirk Voitsberg“ auf die gesamte Lehrzeit ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Bei den Tagesordnungspunkten 7 und 8 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1362/1, betreffend Wirtschaftsbericht 2006.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic. Ich ersuche um seinen Bericht.

LTabg. Kasic (14.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gemäß dem Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetz ist jährlich vom Amt der Landesregierung, der steirische Wirtschaftsbericht zu erstellen. Dieser ist bis spätestens 30. April des jeweiligen Folgejahres dem Beirat zur Begutachtung vorzulegen und nach Begutachtung durch den Beirat, ist dieser Bericht vom zuständigen Mitglied der Landesregierung mit der Empfehlung des Beirates der Landesregierung vorzulegen und in weiter Folge von diesem, dem Landtag zur Kenntnis zu bringen. Der uns nun vorliegende Wirtschaftsbericht wurde nach fristgerechter Aussendung von den

Beiratsmitgliedern positiv begutachtet. Er ist in zwei Teile gegliedert. In die Hauptbereiche Wirtschaft und Beschäftigung sowie Wirtschaftsförderung in der Steiermark beinhaltet verschiedene Graphiken und einen ausführlichen Tabellenteil. Meine Damen und Herren, der Wirtschaftsbericht legt auch an Hand von Darstellungen ausgehender Leitprodukte und –projekte, wie die vom Landtag Steiermark am 19.9.2006 einstimmig beschlossene neue Wirtschaftsstrategie, die den Wirtschaftsstandort Steiermark mit Hilfe von sieben ausgewählten strategischen Leitlinien darstellt und wie das weiterentwickeln soll, genau vor. Dieser Wirtschaftsbericht wurde von den Mitgliedern des Wirtschaftsförderungsbeirates positiv begutachtet. Ein Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung erfolgte am 11. Juni 2007.

Es wird daher der Antrag gestellt vom Ausschuss „Wirtschaft“: Der Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht 2006 wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (14.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 1349/1, der Abgeordneten Günther Prutsch, Walter Kröpfl, Erich Prattes, Franz Schleich und Klaus Zenz, betreffend „Standortentwicklung Steiermark Neu“ mit Fokussierung auf Headquarters und Centers of Competence.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Schleich um den Bericht, bitte.

LTabg. Schleich (14.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Betreff der Standortentwicklung Steiermark Neu" mit Fokussierung auf Headquarters und Centers of Competence der Einl.Zahl 1349/1.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert das Konzept "Standortentwicklung Steiermark Neu" umzusetzen und dafür die finanziellen und personellen Ressourcen im Sinn des Konzeptes zur Verfügung zu stellen. Ich bitte um Annahme. (14.10 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Murgg und ich darf ihm das Wort erteilen, bitte.

LTabg. Dr Murgg (14.10 Uhr): Werte Frau Präsidentin, geschätztes Mitglied der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Wirtschaftsbericht ist ein Kompendium, das sich mit den verschiedensten Dingen, die die steirische Wirtschaft betreffen, befasst. Kollege Kasic hat es ja in der Einleitung kurz genannt, wie er aufgebaut ist. Da geht es genauso um Wirtschaftsförderung, wie um innovative Finanzierung, da geht es aber auch um Dinge wie Einkommen, Beschäftigtenstand, Arbeitslosenzahlen etc. Und zu diesen von mir zuletzt genannten Punkten, nämlich die Steigerung der Einkommen, dem angeblichen Sinken der Arbeitslosenzahlen und der Zunahme der Beschäftigung, möchte ich einige Worte verlieren. Es heißt im Vorwort, ich habe es jetzt nicht bei mir, aber ich glaube mich richtig zu entsinnen, gleich auf Seite III oder IV. „In der Steiermark ist es im Berichtszeitraum zu einer Steigerung der Einkommen, zu einem Sinken der Arbeitslosenzahlen und zu einer Zunahme der Beschäftigung gekommen“ und dann geht's mit betreffend anderen Dingen weiter. Nun zur Steigerung der Einkommen oder zur vermeintlichen Steigerung der Einkommen. Wenn man sich die jüngst durch die Presse gegangenen Meldungen, auch des Wirtschaftsforschungsinstitutes anschaut, kann ich eigentlich diese Steigerung der Einkommen nicht unbedingt nachvollziehen. Also, da ist in allen wesentlichen Tageszeitungen zu lesen gewesen: „Konjunktur läuft gut, Gewinne explodieren, Löhne stagnieren“. Ich glaube, das Wirtschaftsforschungsinstitut hat heraus gerechnet, dass tatsächlich die Lohnsteigerung 2007, der Bericht war zwar 2006, aber da war es genauso, 2007 0,1 % betragen hat und für 2008 wird keine Lohnsteigerung prognostiziert. Dazu passt die steigende Zahl der Insolvenzen der Privathaushalte. Gleichzeitig wie gesagt, explodieren die Gewinne und vor allem die großen Unternehmungen schreiben sehr schöne Bilanzen. In diesem Wirtschaftsbericht ist auch eine, dankenswerter Weise, sehr akribische arbeitende Tabelle enthalten, die sich u.a. mit dem Bruttomedianeinkommen befassen. Und wenn man sich das anschaut, dann sieht man erst, wie wichtig unser seinerzeitiger Antrag hier war, der leider keine Mehrheit gefunden hat, dass wir wenigstens in den landesnahen Gesellschaften einmal alles Notwendige versuchen zu unternehmen, dass menschenwürdige Löhne gezahlt werden. Ich komme jetzt auf diese Bruttomedianeinkommens-Tabelle zurück, da sieht man beispielsweise, dass in der Land- und Forstwirtschaft Bruttomedianeinkommen, da ist aber der 13. und 14. Gehalt schon eingerechnet, brutto, von 1.297 Euro bezahlt werden. Oder im Beherbergungsgewerbe 1.267 Euro. Also, da haben wir Nettolöhne von nicht einmal 1.000 Euro. Auch im Gesundheitsbereich keine bomben Löhne. 1.529 Euro Brutto inkl. 13., 14. Gehalt ist sehr, sehr wenig. Da sieht man auch, jetzt ist meines Wissens vom OGH endlich beschlossen worden, oder gibt es einen Entscheid, dass in den Pflegezentren der PAX-Kollektivvertrag, den meines Wissens nur die Volkshilfe bisher angewendet hat, von allen Pflegeeinrichtungen angewendet werden muss und ich hoffe, dass auch der zuständige Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker bei den kommenden Verhandlungen mit den privaten Pflegeheimbetreibern darauf drängen wird, dass nur mehr diese Pflegeheime einen Vertrag bekommen, die diesen PAX-Vertrag tatsächlich anwenden und ihre Beschäftigten nach diesem PAX-

Vertrag entlohnen. Er hat uns oder mich, ich weiß nicht genau ob die Kollegin Pacher oder ich diese Anfrage gestellt haben, seinerzeit ja damit vertröstet, dass das bei der Gewerkschaft anhängig wäre und dass hier ein Gerichtsverfahren anhängig ist. Das Gerichtsverfahren ist beendet, wie gesagt. Der OGH hat gesprochen. Der PAX ist zu zahlen.

Ich komme zum Sinken der Arbeitslosenzahlen. Die Arbeitslosenzahl in der Steiermark ist tatsächlich formal gesunken, aber und auch davon handelt dieser Bericht, das stimmt nur, wenn man die Schulungsteilnehmer nicht einrechnet. Die sind nämlich um 34,8 % im letzten Berichtszeitraum gestiegen. Und außerdem sinkt die Arbeitslosenzahl auch dann nicht, wenn man den Jahresdurchschnitt der Arbeitslosen betrachtet, die im gesamten Jahresdurchschnitt arbeitslos waren. Also, wenn man zum Jahresende das herausnimmt, sondern wenn man den Schnitt berechnet, dann ist nämlich die Arbeitslosenzahl gegenüber 2005 im Jahr 2006 um 0,5 % gestiegen. Die Jugendarbeitslosigkeit stagniert weiterhin auf hohem Niveau, 16,7 %. Sie ist zwar leicht zurück gegangen in den letzten vier, fünf Jahren von fast 20 % auf 16,7 %, aber auch hier, wir haben ja gerade vorher auch gesprochen über die Lehrlingsausbildung und wie man zu neuen Facharbeitern kommt, alles gut und richtig, aber ich glaube, gerade Sie, sehr geehrte Damen und Herren von der Sozialdemokratie, wären berufen, endlich einmal Schritte Richtung Lehrlingsfonds zu setzen. Sie haben das ja immer gefordert, so lange Sie in der Opposition waren.

Jetzt sind Sie stärkste Partei, jetzt sagen Sie plötzlich es ist Bundessache, aber es gibt ja auch eine von der SPÖ geführte Bundesregierung und ich hoffe, dass Sie hier endlich Schritte setzen, dass wir gesetzliche Rahmenbedingungen bekommen, dass die Betriebe, die nicht ausbilden, in einen Lehrlingsfonds einzuzahlen haben.

Und schließlich drittens und letztens die Zunahme der Beschäftigung. Ja, die Zunahme, es hat tatsächlich eine Beschäftigtenzunahme gegeben. Aber hauptsächlich in den Bereichen Teilzeitbeschäftigung und hauptsächlich in ganz schlecht bezahlten Branchen wie im Dienstleistungssektor. Im Produktionssektor ist nämlich die Beschäftigung um 0,5 % zurückgegangen. Also dort, wo noch halbwegs anständige Löhne bezahlt werden, geht die Beschäftigung zurück oder sie stagniert, während dort, wo hauptsächlich schlecht bezahlte Frauen arbeiten, wo es Teilzeitbeschäftigung gibt, wo die Löhne ohnehin nieder sind, da steigt die Beschäftigung an.

Stichwort Frauenbeschäftigung, vielleicht auch hier noch zwei, drei Gedanken. Die Frauenbeschäftigung steigt, aber eben wie gesagt im Dienstleistungssektor, die Fraueneinkommen stagnieren nicht nur, sondern sie bleiben nach wie vor weit hinter den Einkommen der Männer zurück, 36,6 % unter jenen der Männer. Und die Mehrzahl der beschäftigten Frauen ist nach wie vor in den unteren Einkommensklassen beschäftigt. Also da sieht man wieder, offenbar versagt hier die Wirtschaftspolitik, weil sie – nicht alle, aber alle von ihnen – ja sagen, man muss die Wirtschaft nur möglichst frei arbeiten lassen, dann kommt irgendwie mit der unsichtbaren Hand von Adam Smith

Weiland das Beste heraus. Offenbar, wenn man also die Entlohnung der Frauen betrachtet, kommt nicht das Beste heraus, sondern das Schlechteste.

Und ein letzter Gedanke noch zur Wirtschaftsförderung. Ich war eigentlich erschüttert, wie ich gesehen habe, dass die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramme bei diesem Diagramm von 2001 zehn Millionen auf 2006 gegen Null gegangen sind, aber die Wirtschaftsförderung von 15 Millionen 2001 auf 95 Millionen 2006 explodiert ist (*LTA*bg. *Majcen*: „Bravo!“), wobei ein Großteil der Summen, dem kannst Du sehr viel abgewinnen, lieber Kollege *Majcen*, die Großbetriebe bekommen. Nämlich nicht die Zahl der Förderfälle, die Zahl der Förderfälle betrifft die meiste Zahl die Mittel- und Kleinbetriebe. Aber wenn man die Summen absolut nimmt, sahen die Großbetriebe den Großteil der Wirtschaftsförderung ab.

Ja, langer Rede kurzer Sinn, natürlich kann man den Wirtschaftsbericht in dem Sinne, wenn man das Zahlenwerk annehmen soll oder ablehnen, nur annehmen, denn es ist von der Verfasserin und vom Verfasser sehr akribisch zusammengetragen worden. Wir werden trotzdem deswegen dagegen stimmen, nicht weil wir hier meinen, hier ist schlecht gearbeitet worden, sondern weil uns das Vorwort eigentlich ein Szenario vorgaukelt, dem die tatsächlichen nackten Zahlen da nicht gerecht werden, was die Steigerung der Einkommen betrifft, was das Sinken der Arbeitslosenzahlen betrifft und was die Zunahme der Beschäftigung betrifft. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 14.20 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als Nächsten dem Herrn Abgeordneten *Kasic* das Wort erteilen. Bitte!

LTAbg. **Kasic** (*14.20 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Man kann natürlich in jeder Suppe ein Haar finden, man kann natürlich alles von zweierlei Seiten betrachten, wie es Kollege *Murgg* gemacht hat. Aber meine Damen und Herren, eines ist unbestritten und das zeigt eigentlich der Wirtschaftsbericht sehr deutlich und das steht bereits im ersten Satz und ist eigentlich der Kernsatz dieses Wirtschaftsberichtes. Und ich darf ihn zitieren: „Das Jahr 2006 brachte wie bereits die Jahre zuvor ein für die Steiermark sehr gutes wirtschaftliches Ergebnis“. Meine Damen und Herren, darüber sollten wir uns eigentlich freuen, dass es den Unternehmungen und Unternehmen und damit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in diesem Bundesland gut geht, dass die Rahmenbedingungen durch die Politik geschaffen wurden, dass die Weichen durch den zuständigen Wirtschafts- und Innovations- und Finanzlandesrat richtig gestellt worden sind und die Unternehmungen damit mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen erfolgreichen Weg beschreiten. (*Beifall bei der ÖVP*)

Meine Damen und Herren! Und ich komme dann noch auf zwei Bemerkungen vom Kollegen *Murgg* zurück. Es ist eindeutig erwiesen, dass die Steiermark von der insgesamt guten Konjunktur – und auch

das zeigt dieser Bericht sehr deutlich – profitiert hat. Der milde Winter sorgte darüber hinaus - und wir werden wahrscheinlich heute noch bei einem anderen Tagesordnungspunkt darüber diskutieren – der milde Winter sorgte dafür, um dazu zu einer deutlichen Produktleistungssteigerung und Produktionssteigerung im Bauwesen und die Arbeitslosenquote – und Herr Kollege Murgg, offensichtlich haben Sie einen anderen Bericht in Händen gehalten als den uns vorliegenden – die Arbeitslosenquote ist nämlich im Jahresdurchschnitt 6,8 % und damit liegen wir gleich wie Gesamtösterreich, aber um 0,5 % Punkte geringer als 2005.

Und wenn Sie sich die Seite 1 des Wirtschaftsberichtes anschauen, ich interpretiere einmal, dass Sie sich das alles genau angesehen haben, da steht das ja deutlich: „Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2006 in der Steiermark 6,8 %, Österreich ebenfalls 6,8 % und konnte somit um 0,5 % Punkte gegenüber 2005 gesenkt werden. Ich frage mich, wie kommen Sie dann dazu, sich herauszustellen und zu sagen, im Jahresdurchschnitt ist die Arbeitslosenquote um 0,5 % Punkte gestiegen. Das ist eindeutig falsch. Es zeigt sich eindeutig hier diese Zahl.

Bitte, Herr Klubobmann? (*LTA*bg. *Kaltenegger* : „*Wie schaut es ohne Schulungen dann aus?*“) Ohne Schulungen! Auch diese Zahl, Herr Klubobmann, kann man Ihnen genau hier vorrechnen und auch das hat Kollege Murgg angesprochen, dass auch unter Berücksichtigung der in Schulung befindlichen Personen hängt damit zusammen, dass es ein Arbeitsmarktpaket der Bundesregierung gegeben hat und dass insgesamt – bitte – zwar um 34,8 % mehr Personen in Schulung waren und das ist – bitte – im Gesamtschnitt gerechnet, im Jahresdurchschnitt bei den Schulungen ein Plus von 0,5 % und überhaupt nichts mit Arbeitslosenquote. Also Kollege Murgg hat ja offensichtlich Zeilen vertauscht beim Abschreiben oder sonstiges, jedenfalls ist hier eindeutig etwas anderes gesagt. Meine Damen und Herren, wir sollen stolz darauf sein, dass wir durch diese Politik in der Steiermark die Arbeitslosenquote senken konnten. (*Beifall bei der ÖVP*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Wirtschaftspolitik dieses Landes und auch dieser Wirtschaftsbericht zeigen sehr deutlich, dass insgesamt die Wirtschaftstätigkeiten, eine internationale Vernetzung, immer intensiver werden und damit die Steiermark vor immer neue Herausforderungen stellen. Unbestritten ist aber auch, dass wir in der Steiermark und dass sich die Steiermark als Technologie- und Innovationsstandort weit über die Grenzen hinaus etablieren konnte. Wir haben schon mehrfach in diesem Hohen Haus über die F&E-Quote diskutiert und es wurde auch in diesem Bericht bestätigt, dass wir mit 3,6 % F&E-Quote weiterhin Platz 1 in Österreich einnehmen, dass wir weiterhin einen deutlichen Abstand zu anderen Bundesländern haben und die Steiermark damit bereits jetzt, bereits heute, wie auch in den vergangenen Jahren die mit dem so genannten Barcelonaziel der EU formulierte und festgelegte 3 % Hürde überschreitet.

Dieser auch heute schon kurz angesprochene steirische Beschäftigungs- und Wachstumspakt und dieses steirische Beschäftigungs- und Wachstumspaket, meine Damen und Herren, ist jedenfalls ein Markenzeichen des Jahres 2006 gewesen. Es wurden damit innovative nachhaltige Investitionen

unterstützt, gefördert und damit letztendlich der Wirtschaftsstandort Steiermark gestärkt. Die Bilanz dieses Paketes, das hier im vergangenen Jahr geschnürt wurde, ist weit besser als es die Planung eigentlich vorgesehen hat. Die vom Land Steiermark, deren Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG und dem Bund aufgebrauchten 150 Millionen Fördermittel haben insgesamt Investitionen von rund einer Milliarde Euro ausgelöst, eine Milliarde Euro, meine Damen und Herren, haben Unternehmungen, Betriebe dieses Landes in die Hand genommen, um hier zu investieren, 121 Projekte konnten realisiert werden und es wurden damit insgesamt 1.480, also knapp 1.500 neue Arbeitsplätze, das sind rund 10 % mehr als man ursprünglich berechnet hat, geschaffen. Rund ein Drittel – und auch das sollte nicht unerwähnt bleiben in diesem Haus – rund ein Drittel, meine Damen und Herren, davon wurden in der Obersteiermark realisiert. Und es zeigt eigentlich, dass wir es hier mit einem tollen Innovationspotential mit einer ganz tollen Industrie, mit einer ganz tollen steirischen Unternehmerschaft zu tun haben.

Und wenn wir diesen Wirtschaftsbericht, meine Damen und Herren, 2006 diskutieren, sollten wir aber auch einen Blick in die Zukunft werfen.

Denn über Vergangenes kann man hier in diesem Bericht nachlesen. Dieser ausführliche Bericht spricht Bände und es wurde in meiner Einleitung, in meiner Berichterstattung, aber auch vom Kollegen Murgg kurz angesprochen, welche weitschichtigen Bereiche angesprochen worden sind, u.a. auch die Beschäftigungspolitik. Ich vermisse allerdings das dafür zuständige Regierungsmitglied, Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker. Aber meine Damen und Herren, diese Zahlen sind nachlesbar. Wesentlich sind aber auch die Aussichten, die sich uns für die Zukunft bieten und die sind durchaus rosig. Joanneum Research, meine Damen und Herren, hat festgestellt, dass seit 16 Jahren keine bessere Wachstumsprognose für die Steiermark ausgegeben werden konnte. Dass die Beschäftigungszahlen in der Steiermark im Jahr 2007 um 2 % steigen werden. Das sind ungefähr 8.800 neue zusätzliche Arbeitsplätze in diesem Bundesland. Dass für 2008 noch immer mit einer Steigerung von 1,4 % gerechnet werden kann und dass damit die Steiermark und ich glaube, darauf sollten wir gemeinsam stolz sein, vor allen anderen österreichischen Werten, allen anderen österreichischen Bundesländern liegt und wir damit natürlich auch weit über dem österreichischen Durchschnittswert liegen. Das Grand all dieser Entwicklungen und Beschäftigungszahlen, und auch das wurde ganz kurz angesprochen, geht auf diesen Dienstleistungssektor zurück. Erstmals seit 2004, meine Damen und Herren, ist aber auch am Produktionssektor die Beschäftigung gestiegen und wurde ausgeweitet. Im Dienstleistungssektor sind es etwa 2,3 %, im Produktionssektor 1,2 % und die größten Zuwächse wurden in den Wirtschaftsdiensten und im Handel oder werden in den Wirtschaftsdiensten und im Handel, erwartet. Und damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, in dieser durchaus rosigen Prognose, werden natürlich auch die Arbeitslosenquoten in den nächsten Jahren deutlich wieder unter dem Wert der vergangenen Jahre sein und die Prognosen gehen davon aus, dass wir auch hier ein weiteres Sinken der Arbeitslosenzahlen wie ja etwa die Statistik des

Monats Juni, und Kollege Prutsch wird das bestätigen, der wird die Statistik wahrscheinlich auch im Kopf haben, auch die Zahlen des Monats Juni zeigen uns hier wieder eine gute Entwicklung. Meine Damen und Herren, aber noch ein Punkt ist vielleicht wesentlich, den dieser Wirtschaftsbericht aufzeigt. Wir haben die größte Beschäftigungsausweitung in der Steiermark seit dem Jahr 1991 bei den unselbstständigen Beschäftigten und Herr Kollege Murgg, ich teile überhaupt nicht Ihre Meinung, dass wir, wie das so gerne gemacht wird, zu sagen, na ja, wir haben zwar mehr Beschäftigte, aber das haben wir alles im Teilzeitbereich. Ja viele Menschen dieses Landes wollen ja gerade im Teilzeitbereich arbeiten. Ich attestiere zwar, dass es dort oder da welche gibt, die mehr arbeiten wollen, die länger arbeiten wollen, aber eben keinen Volljob bekommen, aber gerade mit der Möglichkeit eines Teilzeitarbeitsjobs geben wir vielen Menschen, vor allem also Frauen die Möglichkeit, im Beruf tätig zu werden und Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen. Dass da oder dort Verbesserungen notwendig sind, dass es da oder dort Veränderungen geben muss, etwa bei der Zeiteinteilung, bei der Arbeitszeiteinteilung, dass man hier gerade auch im Handel verstärkt Rücksicht nehmen müsste, da bin ich bei Ihnen. Da müssten die Unternehmungen daran arbeiten, aber ich bin überzeugt davon, dass auch diese Probleme, die dort noch existieren, über kurz oder lang bewerkstelligt und bewältigt werden können. Aber, meine Damen und Herren, weil Sie mir das Stichwort geliefert haben, auch die Erwerbstätigkeit der Frauen, auch das zeigt dieser Bericht sehr deutlich, ist ständig oder ist im Steigen und damit auch der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigtenzahl. In den vergangenen fünf Jahren haben wir etwa in der Steiermark ein Plus von 1,9 % Punkten, während österreichweit nur ein Plus von 0,7 % Punkten zu verzeichnen ist. D.h. also, auch in diesem Bereich ist die Steiermark federführend. Alles in allem meine Damen und Herren, glauben wir, dass die Wirtschaftspolitik auf dem richtigen Weg in diesem Bundesland ist. Das zeigt etwa auch die Förderungsleistungen des AWS, der Austria Wirtschaftsservice GmbH. 228 Millionen Euro sind im vergangen Jahr an Zuschüssen, Haftungsübernahmen, Krediten oder Beratungszuschüssen geflossen. Das ist ein Plus, meine Damen und Herren, von 26,7 % gegenüber dem Jahr 2005. Ganz besonders auch und das soll in diesem Kreis erwähnt werden, sind natürlich die vielen, vielen Maßnahmen unserer steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft. Auch die sind in diesem Bericht ausführlich dargestellt. Ein Zeichen dafür, dass sozusagen der operative Arm des Wirtschaftslandesrates, der diese Wirtschaftsförderungsgesellschaft ja ist, dieser operative Arm auch tatsächlich am Puls der Zeit ist, dass er auf die Bedürfnisse der Unternehmungen eingeht und damit tolles geleistet wird. Ich möchte an dieser Stelle daher auch sehr herzlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der SFG, aber auch in der Abteilung 14, für diese Arbeit, diese Leistung, ein herzliches Dankeschön sagen. (*Beifall bei der ÖVP*). Meine sehr geehrte Damen und Herren, das Leitprojekt im vergangenen Jahr war aber eigentlich diese neue steirische Wirtschaftsstrategie, die am 19. September 2006 der Steiermärkische Landtag, also wir alle hier, gemeinsam einstimmig beschlossen haben. Ich möchte, weil wir manchmal sowohl im Wirtschaftsförderungsbeirat, aber auch in Ausschüsse und hier

im Landtag darüber diskutieren, ob denn das alles der richtige Weg ist, schon auch einmal diese viele strategischen Leitlinien erwähnen, denn manchmal kommt es mir so vor, dass wir zwar alle am 19. September 2006 hier einstimmig zugestimmt haben, aber eine oder vielleicht auch mehrere Fraktionen, jedenfalls nicht die Österreichische Volkspartei, die steirische Volkspartei, sich am liebsten wieder von der gemeinsam beschlossenen Wirtschaftsstrategie verabschieden möchte. Daher noch einmal die sieben strategischen Leitlinien, die eigentlich das Dach bilden über die Maßnahmen. Ob das die Innovation ist, ob das, meine Damen und Herren, Standortstrategien und Internationalisierungen sind, ob das Cluster, Netzwerke, Stärkefelder sind, ob das Selbstständigkeit und unternehmerisches Spirit ist, ob es die betriebliche Qualifizierung ist, ob es Regionen und Infrastruktur ist oder innovative Finanzierungen, diese sieben strategischen Leitlinien, meine Damen und Herren, bilden sozusagen das Dach über diese Wirtschaftspolitik dieses Landes und darunter subsumiert, viele zentrale Themenfelder, die ich jetzt nicht alle auflisten möchte und auflisten muss. Ob das der Automobilbereich ist, ob das der gesamte Holzbereich ist, ob das Werkstoffe sind, humane Lebensmitteltechnologie, all das was dazu gehört und darunter fällt. Aber wie gesagt, meine Damen und Herren, wir haben uns gemeinsam zu dieser Strategie bekannt, nach langer Diskussion, in die auch die Sozialpartner eingebunden war, gemeinsam hier im Landtag beschlossen. Aber wenn ich mir manche Anträge ansehe, die so in den vergangenen Wochen und Monaten eingebracht worden sind von den Sozialdemokraten, dann frage ich mich, ob man sich hier wieder von dieser gemeinsamen großen Linie verabschieden möchte und daher ist es für mich, um nur das Stichwort Headquarter zu erwähnen, völlig unverständlich, warum man immer wieder mit eigenen Anträgen, Subthemen, die ja schon längst in dieser großen Linie, in diesem großen Dach subsumiert sind, immer wieder anspricht und so darstellt, als hätte der zuständige Landesrat oder wäre der zuständige Landesrat hier säumig. Ganz im Gegenteil, meine Damen und Herren. Bereits in der Wirtschaftsstrategie des Landes haben wir ein klares Bekenntnis ausgesprochen. Ein klaren Bekenntnis zu diesem Headquarter-Bereich, zur Ansiedelung und wir haben das sehr ausführlich auch schon im Ausschuss diskutiert. Lassen Sie mich darauf hinweisen, dass hier gerade in der Leitlinie 2 Standortstrategie und Internationalisierung der Schwerpunkt auf diese Headquarters und auf Centers of Competence, gesetzt wird. Da frage ich mich manchmal, ob die Kollegen und Kolleginnen und manche die im Wirtschaftsförderungsbeirat sitzen, diese Wirtschaftsstrategie des Landes nicht gelesen haben, dann hätten sie dort nämlich festgestellt, dass Sie das, was Sie in Subanträgen immer wieder fordern, ja längst beschlossen ist, dass das längst vom Wirtschaftsressort des Landes umgesetzt wird. Und da heißt es etwa in dieser Leitlinie 2. Maßnahmen. 1.) Aquisition von Headquarters und Centers of Competence, 2.) Entwicklung von Headquarters und Centers of Competence über qualitative Betriebserweiterung, 3.) Entwicklung von Headquarters und Centers of Competence aus jungen technologieorientierten Unternehmungen. Also eine klare Zukunftsperspektive auch für junge, aufstrebende neue Unternehmungen. Oder 4.) der One-Stop-Shop mit relevanten Förderprogrammen. Meine Damen und Herren, hier wird also bereits vieles

gemacht und ich frage mich wirklich, warum man dann immer wieder das eine oder andere herausziehen will. Böse Zungen, ich gehöre nicht dazu, wie Sie wissen, würden behaupten, dass man damit nur Wirtschaftskompetenz in den Reihen der SPÖ vortäuschen möchte, indem man halt einige Kapitel dieser Wirtschaftsstrategie des Wirtschaftslandrates abschreiben möchte. Ganz das Gegenteil ist der Fall, meine Damen und Herren. Ich glaube also, dass diese Wirtschaftsstrategie des Landes ihren Niederschlag auch hier in diesem Wirtschaftsbericht gefunden hat. Ich glaube, dass es ein ausgezeichnete Bericht für das Land und damit für die Unternehmungen und die Unternehmer ist und ich möchte an dieser Stelle sehr, sehr herzlich auch dem zuständigen Wirtschaftslandrat für dieses Engagement, für diesen Einsatz und auch für den immer wieder vorherrschenden Versuch eines Konsenses über Parteigrenzen hinweg - ohne parteipolitisches Hickhack, das zeigt auch immer wieder die Sitzungen im Wirtschaftsförderungsbeirat - für dieses Bemühen um diesen Konsens sehr herzlich danken. In diesem Sinne alles Gute! (*Beifall bei der ÖVP – 14.37 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Franz Schleich. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schleich (14.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zum Wirtschaftsbericht, es wäre nicht der Kollege Kasic, wenn er nicht am Schluss für Motivation sorgen würde um jenen Bericht, der eigentlich im Großen und Ganzen als positiv in einer positiven Konjunktur zu sehen ist. Und zu seinem letzten Wort, wo er sagt, „konsensbereiter Landesrat“ muss ich sagen, er ist auf jedem Fall konsensbereiter wie Du persönlich. Das muss ich ihm zugute halten, um nicht alles negativ zu sehen oder durch die falsche Brille. Aber wir kennen unseren Kollegen Kasic, wir können ihn zwar so nicht lieben lernen, aber trotzdem akzeptieren als Abgeordneten. Ich glaube, das ist auch eine Sache. Er kann halt nicht anders, heißt es so schön. (*LTAbg. Kasic: „Unverständener Zwischenruf!“*) Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, dass es wenige gibt, denen Du abgehen würdest. Mir persönlich vielleicht doch!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Wirtschaftsstrategie wie ja vorher schon erwähnt, hat natürlich viele, viele Punkte. Ich glaube, es ist schon ein bisschen unterwürfig, wenn man behauptet, andere haben es nicht so gut gelesen oder wollen Wirtschaftskompetenz beweisen. Wir nehmen es nicht nur sehr ernst, sondern ich glaube, Du weißt und das wissen auch die Abgeordneten der ÖVP, dass wir uns dort, wo es möglich ist, nicht nur positiv einbringen, sondern dort mithelfen, an diesem Werk zu arbeiten. Und Innovation, Standortgarantie, Internationalisierung, Cluster, Netzwerke, Qualifizierung, Finanzierung, das muss ein Anliegen sein in der Wirtschaft. Ich glaube, wer dieses Anliegen ernst nimmt, der bemüht sich. Ich glaube, das geben wir nicht nur im Wirtschaftsbeirat, sondern auch bei allen Ausschüssen und natürlich auch auf allen Ebenen, denn Wirtschaft ist ja nicht nur unmittelbar mit Arbeitsplätzen verbunden, sondern in Wirklichkeit sichert uns das Einkommen

und sichert uns auch die Zukunft und auch unseren Lebensstandard. Und wer das nüchtern sieht, da kann man nachher schon alles verdrehen. Es ist nicht meine Aufgabe, Dinge auszubessern, aber ich weiß, wie es auch vorher gemeint war vom Kollegen. Er hat mit Sicherheit nicht gesagt, minus, sondern es ist weniger wie bei den anderen, so ist es ja auch im Bericht. Und wer die heutige Tageszeitung, die Kleine Zeitung, die wird ja allen bekannt sein, gelesen hat, da ist es ja auch zitiert und steht nicht anders drinnen, „die Arbeitslosigkeit in Österreich im Juni mit 6,5 % kräftig gefallen“. Ich glaube, eine positive Sache. (*LTA*bg. Kasic: „Das sage ich immer!“) Die Steiermark ist das Schlusslicht. Der Rückgang betrug magere 0,7 %. Jetzt sage ich nicht, es gibt keinen Rückgang, dass Du es nicht wieder falsch verstehst, weil ich glaube, es ist an Deiner Person gelegen, sondern es waren nur 0,7 % zum Verhältnis der anderen. Ich möchte es nur ins richtige Licht rücken, weil man es nicht falsch verstehen und dann noch so den anderen präsentieren soll.

Es steht ja dann noch einmal da drinnen ein kleines Minus für die Steirer. Wir wissen schon, dass nicht alles einfach ist, aber in einer Hochkonjunktur ist es einfach leichter, auch positiv zu sein. Aber ich möchte es nicht vorweg nehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren, mich natürlich bei der Abteilung für ihre Arbeit zu bedanken, bei Forschung und Entwicklung. Wir alle wissen, was es heißt, hier mit wenig Personal viel arbeiten zu müssen und viele Dinge umzusetzen. Und gerade hier heißt es auch schnell umsetzbar zu sein und nicht umsonst haben wir auch diesen Antrag, der ja mit dem zusammengefasst ist, eingebracht: Standortentwicklung Steiermark-Neu, Fokkisierung auf Headquarters, Center of Competence. Meine sehr verehrten Damen und Herren, warum haben wir das gemacht, weil das wurde auch ins schiefe Licht von Dir gebracht. Das ist kein boshafter Akt oder um uns eine Kompetenz heranzuziehen, sondern es hilft das schönste Papier nichts, wenn es nicht umgesetzt wird. Ich glaube, wir wollten damit noch einmal einen Anstoß, dass auch wir dafür sind, dass man dafür bessere Ressourcen hat, dass man finanzielle und natürlich personelle Ressourcen dafür braucht. Denn es nutzt nichts, wenn Sie vor der Tür Leute stehen haben, die etwas umsetzen wollen und nicht bedient werden können. Ich glaube gerade deshalb – und lieber Kollege, das ist nicht irgendwo dagegen zu sein – sondern gerade das zeigt in Wirklichkeit, dass wir hier die Sache ernst nehmen und mit diesem Antrag das auch einbringen. Wir werden ja später, wie wir ja schon eingebracht haben, in einem Bericht auch feststellen können, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie schaut die Sachlage aus. Aber man soll vorweg hier auch die Möglichkeit schaffen, dass ihr seht, ihr habt hier einen Partner, der mit euch in der Wirtschaft unterwegs ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Bruttonationalprodukt je Erwerbstätigen ist mit 56.000,- Euro immerhin Vorletzter in Österreich, der Schnitt ist 62.000,- Euro. Das sind Dinge, Zahlen, die daraus hervorgehen. Deshalb muss man es nicht schlecht sehen, aber wir haben in der Steiermark – und damit will ich das bekräftigen, was Du vorher gesagt hast – noch vieles zu tun. Die Aktivbeschäftigung konnte um 1,7 % ausgebaut werden, das sind über 7.000. Aber der Kollege

Prutsch wird dazu sicher noch Stellung nehmen. Aber wir sind an 7. Stelle in Österreich. Das heißt, es sind nur mehr zwei hinter uns.

Ich will nur ein paar Punkte aufzählen, weil Du so hier gebracht hast. Im Genussmittelbereich sind wir überhaupt Schlusslicht. Das heißt, hier haben wir sehr, sehr vieles zu tun. Das geht alles aus dem heraus. Und bei den Teilzeitbeschäftigten, natürlich wünscht man sich Vollbeschäftigung, und es gibt sicher auch Bereiche, die der Teilzeitbeschäftigung gerne nachgehen, aber das ist die Minderheit. Aber anscheinend hat der Kollege Kasic nicht aufmerksam zugehört, was Bartenstein gesagt hat. Denn er hat gesagt, „mehr Vollzeit Arbeitsplätze, das muss das Ziel sein“, genau angesprochen auf das und ich glaube, das muss auch unser aller Wunsch sein.

Man könnte hier jetzt noch vieles aufzählen, Was gerade im Arbeitslosenbereich vor sich geht. Und es gibt natürlich auch viele Dinge, denn es soll ja nicht nur ein Bericht sein, wo man zurückschaut. Sondern ein Bericht soll ja dazu anregen, dass man in der Wirtschaft nach vor schaut und aus Dingen, die da nicht positiv sind – und alles kann nie positiv sein, das ist mir klar, das wäre fast ein Wunder – aus Dingen, die da drinnen sind, auch lernt und darauf wieder aufsetzt und darauf in die Zukunft geht. Mich hat es heute sehr gewundert und ich habe mir gedacht, und ich kann es mir erlauben als Hauptredner, weil ich die paar Minuten dazu habe, auch darauf einzugehen auf diesen Antrag für die Trafikanten. Mich hat gewundert, dass niemand dazu geredet hat. Es hat mir leid getan, dass ich trotz meines Willens nicht mit draufgehen habe können, aber das war ein interner Fehler, weil es nicht möglich war auf Grund unserer modernen Technik. Aber man lernt nie aus im Leben, da gibt es keinen Schuldigen dafür. Aber dieser Antrag wurde gestellt und ich habe gesagt, ich begleite das gerne, weil ich auf den Trafikantentagungen, nachdem ich selbst Trafikant bin, ja miterlebe, dass dort über 80, 90 % benachteiligte Menschen ihre Familien versorgen, und die behindert sind und dadurch eigentlich der öffentlichen Hand nicht zur Last fallen. Natürlich sind die besorgt, wenn man weiß, dass mit Jahresende vor allem an unserer Grenze, an der slowenischen, wiederum die Einfuhr sich ändert und der Unterschied von einer Marlboro von 2,34 Euro auf 3,90 Euro in Österreich, wo die noch mit dislozierter Genehmigung erzeugt werden, also von der Gesundheitssache, wenn man von Zigarettenrauch sprechen darf, gar nicht sprechen kann, dieser Unterschied so krass ist, dass wir wie Tanktourismus und anderes wieder erleben müssen und viele Existenzen – ich nenne sie auch KMUs – wieder in Gefahr sind. Aber wenn man natürlich hier sich diese Sache anschaut und man weiß, dass 2004 diese Beitrittsakte mit Slowenien immerhin damals von der Regierung Schwarz-Blau-Orange Bartenstein vollzogen worden sind und wir jetzt dorthin eigentlich diesen Antrag indirekt stellen müssen, dann frage ich mich, warum hat man nicht wenigstens ein Jahr dazu genommen wie bei Ungarn. Gerade bei Slowenien unmittelbar hat man es offen gelassen. Das wird ein Problem mit Jahreswechsel, das wir nicht unterschätzen dürfen. Ich hoffe nur, dass vom Wirtschaftslandesrat und von euch – wir unterstützen das natürlich gerne – das nicht zu spät ist, was damals versäumt wurde,

jetzt noch repariert werden kann. Wer natürlich die Richtlinien der Europäischen Union kennt, der weiß ganz genau, dass das nicht ganz einfach sein wird.

In dieser Hoffnung warten viele Trafikanten und viele Familien, die davon leben, weil es einfach nicht gut sein kann, wenn dann dieser Zigarettentourismus, der sich auch in anderen Waren auswirkt, dann wieder stattfindet. Man fährt ja nicht nur Zigaretten kaufen, sondern natürlich kauft man auch andere Waren mit. Und diese Übergangsbestimmung ist natürlich sehr, sehr kurz.

Und ich kann es auch nicht lassen, weil ich immer wieder darauf angesprochen werde von den Firmen an der Grenze. Wir haben diese Öffnung an der Grenze. Früher war es der Tanktourismus, dann ist es der Tabaktourismus, aber wir haben auch dieses Problem mit dem Zoll. Damals gab es auch einen Brief, Herr Landesrat, an Ihren Minister Bartenstein bzw. an das Finanzministerium und der Zollabteilung, nur geholfen hat es nichts. Wir haben heute, umweltmäßig will ich es gar nicht beurteilen, wenn der LKW von Radkersburg nach Spielfeld fährt und wieder zurück, wenn er dann Richtung Prekmurje oder Richtung Kroatien unterwegs ist, das ist ein Aufwand für kleine Unternehmen, die sich das fast nicht leisten können. Das sind Dinge, die dürfen einfach in der Steiermark, in der Wirtschaft, nicht passieren. Dort müssen wir vorausschauen und da hilft uns die beste Studie nichts, da hilft uns das beste Protokoll nichts und auch die beste Wirtschaftsstrategie nicht. Wenn wir das was wir wissen und das wir aufarbeiten müssen, auch mit dem Bund nicht umsetzen. Diese Bitte setze ich wirklich noch einmal. Bemühen wir uns hier wirklich und diese Adresse geht natürlich auch an Dich, als Wirtschaftssprecher von der ÖVP und an den Landesrat, lieber Kollege Kasic, solche Dinge verlangen die Unternehmerinnen und Unternehmer und auch die Mitarbeiter, dass sie umgesetzt werden. Das würde ich mir wünschen. Ich stelle mich gerne dann hier her und bedanke mich für jede Initiative. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 14.48 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gach. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach *(14.49 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Rahmenbedingungen unter denen dieses sehr positive Wirtschaftsergebnis im Jahre 2006 abgebildet wurde, muss man betrachten, um auch die Globalisierung mit hereinzunehmen. Und zwar, nach dem Gasstreit zwischen der Ukraine und Russland, fordert der europäische Rat eine gemeinsame europäische Energiepolitik. Das war eine der Rahmenbedingungen auf EU-Ebene. Es ist die geänderte Form der Dienstleistungsrichtlinie dazugekommen. Das europäische Parlament stimmt der finanziellen Vorausschau für die kommende Finanzperiode 2007 und 2013 zu, wobei insgesamt 35 %, also ein Drittel, auf die Struktur- und Kohäsionspolitik der Union fallen. Im September 2006 gibt die Kommission bekannt, dass Rumänien und Bulgarien zum Jahreswechsel der EU beitreten dürfen. Zum

gleichen Zeitpunkt ist der Euro in Slowenien Landeswährung geworden. Die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei sind ausgesetzt worden und das zentraleuropäische Freihandelsabkommen ist beschlossen worden. Betroffen 29 Millionen Einwohner. Die Änderung auf Bundesebene im Ökostromgesetz und zwar die Rahmenbedingungen zur Förderung erneuerbarer Energien haben 30 % der Mittel an die Bereiche Biogas, Windkraft und Biomasse, 10 % für die Photovoltaik vorgesehen. Dass nur einige Rahmenbedingungen unter denen dieses wirtschaftlich hervorragende Ergebnis zustande gekommen ist. Im September 2006 haben wir hier die neue Wirtschaftsstrategie der Steiermark beschlossen. Innovation serienmäßig. Das Ziel ist, das innovative und kreative Potential der steirischen Unternehmen zu fördern und so nachhaltig und langfristig Wachstum und Wertschöpfung zu erzeugen. Und dieser Wirtschaftsbericht, den wir gerade diskutieren, zeigt wirklich von wirtschaftlicher Stärke und man kann ruhig, Herr Dr. Murgg, von einer Erfolgsgeschichte sprechen. Die Innovationen wurden schon angesprochen, dass wir hier über dem Lissabon-Ziel für 2010 liegen und ich möchte noch erwähnen, dass wir hier gemeinsam auch beschlossen haben, diese 100 Millionen Euro für die Kompetenzzentren. 41 in Österreich, davon 18 allein in der Steiermark und auch die letzten Intentionen, dass unsere Vertreter nach Wien gefahren sind, um hier im Comed-Programm möglichst viele Mittel in die Steiermark zu holen. Für mich ist noch wichtig, dass die Projekte bzw. die Wirksamkeit der eingesetzten Mittel einem Monitoring unterzogen werden. Das ist wohl einmalig in Europa. Die Förderungen wurden von meinen Vorrednern schon angesprochen. Nur um es noch einmal auf den Punkt zu bringen, vom Bund an die 230 Millionen, SFG 70 Millionen, wo immerhin 146 Betriebe in Forschung und Entwicklung involviert sind und es wurde auch schon gesagt, ein Fünftel aller österreichischen Mittel gehen hier in die Steiermark. Von der SFG heraus 100 Millionen im Bereich Wachstum und da darf man dazu sagen, das macht einen Hebel von Investitionen von 700 Millionen Euro. In der Abteilung 14 sind noch 150 Projekte mit rund 4 Millionen Euro abgewickelt worden und wir dürfen auf den Tourismusförderungsfonds nicht vergessen, wo auch 176 Projekte mit 3 Millionen Euro abgewickelt wurden. Nun, der Industrie ist sehr wichtig und sie hat eine Studie darüber verfasst, dass es hier, was die Abwanderung der Produktionen angeht, besonderes Augenmerk auf diese eben zu richten ist. Wir sprechen hier von so genannten Treibern, die die Industrieproduktion eher abwandern lassen und so genannten Stabilisatoren, die die Industrieproduktion hier belassen sollen. Zu den Stabilisatoren gehören vor allem Forschung und Entwicklung, Qualifizierung, Bildung. Ich glaube, wir sollten uns einmal einigen, vor allem im Bereich Arbeitslosenquote, Schulungen, welche Schulungen oder sagen wir einmal so, wenn man die Qualifikationsstruktur der bedauerlichen Arbeitslosen anschaut, dann wird es wohl überwiegend auch solche geben, die diese Qualifizierung auch bewusst eingehen. Die gute weltweite und österreichische Konjunktur hat zu einer guten Auftragslage, vor allem in den Produktionsbetrieben geführt und diese auch gesteigert. Interessant ist schon eben diese Aktivbeschäftigung mit Plus 1,7 %, diese rund 7.000 Arbeitsplätze in der Produktion allerdings um 100 Arbeitsplätze weniger. Hier haben wir besonders

auf die Standortkosten und das sind nicht nur Personalkosten, zu achten. Im Dienstleistungsbereich eben die 7.000 mehr und beachtlich, dass 84 % hier an Frauen gehen und über die Teilzeitbeschäftigung ist hier schon ausführlich gesprochen worden. Ganz zum Schluss möchte ich mich auch bei allen Involvierten, vor allem in den Abteilungen und in der SFG bedanken und herzlichen Dank an unseren Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der ÖVP – 14.56 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Günther Prutsch.

LTabg. Prutsch (14.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren auf der Zuschauerbank!

Es freut mich, dass die Achse Schleich-Kasic funktioniert. Zum Wirtschaftsbericht. Er ist in der Tat sehr gut. Er ist informativ und insgesamt betrachtet auch positiv.

Vieles ist schon gesagt worden, ich versuche daher zu kürzen. Ich denke, wir können stolz sein auf die Wirtschaftsleistung der Steiermark, aber wir müssen auch selbstkritisch analysieren. Statistiken sind wichtig, aber aus meiner Sicht müssen wir auch auf die Betroffenheiten schauen, welche Auswirkungen hat es auf die Menschen.

Wie angesprochen, es gibt viele Stärkefelder, aber es gibt auch durchaus noch andere Verbesserungspotentiale und da geht es nicht so, wie der Kollege Kasic gemeint hat, um das berühmte Suchen nach dem Haar in der Suppe.

Sicherlich erfreulich, schon angesprochen, das Plus von 1,7 % bei der Aktivbeschäftigung, aber im Gegenzug betrachtet, nur an der 7. Stelle in Österreich. Das muss uns zu denken geben.

Heute schon ein Spielchen in der Statistik hier am Rednerpult, die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen. Sie ist um 2.053 zurückgegangen laut Bericht. Aber jene, die in Schulung waren, hat im Gegenzug um 2.243 zugenommen. Und es heißt letztlich summa summarum, es waren um 190 Menschen mehr ohne Job in der Steiermark. Auch aktuell jetzt bei den neuesten Statistiken hinken wir in der Steiermark etwas nach.

Ein ganz wesentlicher Punkt in der Diskussion Teilzeitbeschäftigung: Fakt ist, dass die Beschäftigungsvolumina in der Steiermark oder insgesamt in Österreich nicht wirklich zugenommen hat. Ein Großteil der Beschäftigungsexpansion ist, wie angesprochen, über die Teilzeitbeschäftigung herbeigeführt worden. Und 40,3 % der Frauen gehen in der Steiermark einer Teilzeitbeschäftigung nach. Ich bin sehr lange beruflich mit diesem Problem befasst. Mir sind noch nicht viele Frauen untergekommen, die freiwillig gesagt haben, ja, ich mache zwei Teilzeitbeschäftigungen, damit ich überleben kann. Das ist, glaube ich, eine Fehlinterpretation, die hier manche vornehmen. Bei der Teilzeitbeschäftigung ist der Anteil dermaßen hoch bei den Frauen, dass nämlich neun von zehn Teilzeitbeschäftigten Frauen sind. In Graz verdient man am meisten aus Sicht der Frauen, in der

Oststeiermark liegt das Lohnniveau um 20 % niedriger als in Graz. Und ganz wichtig, und der Franz Schleich hat es schon angesprochen, nicht umsonst sagt der zuständige Minister Bartenstein, wir brauchen mehr Vollzeitarbeitsplätze. Ich denke, er hat sich nach längerem Nachdenken hier ein ordentliches Konzept zurecht gelegt und sagt, wir müssen in Zukunft die Vollzeitäquivalente in der Steiermark bzw. in Österreich stärken.

Beschäftigungszunahmen erfolgen zum Großteil im Dienstleistungssektor und bei den Frauen, hier um 16.000 mehr, das ist immerhin eine sehr große Zahl. Sinkende Zahlen gibt es hingegen in der Metall- und in der Elektroindustrie. Und da gibt es natürlich bei jungen Frauen das Problem, diesen Frauen es schmackhaft zu machen, weg von den nicht traditionellen Frauenberufen hin zum Metall- und Elektrogewerbe bzw. zur Industrie.

Große Zuwächse gab es bei der öffentlichen Verwaltung und ein ganz wesentlicher Punkt, weil das immer wieder in den Medien auftaucht, ist die Beschäftigungssituation im Hotel- und Gastgewerbe. Dort sinkt der Frauenanteil. Und wenn man sich den Wirtschaftsbericht genauer anschaut, im statistischen Teil am Schluss bei den Löhnen im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, das Bruttomedianeinkommen liegt im Hotel- und Gastgewerbe bzw. in Beherbergungsbetrieben mit 1.267,- Euro an der letzten Stelle noch hinter der Landwirtschaft. Und das sollte auch eine Erklärung sein, warum es so schwierig ist, dort Beschäftigte zu finden.

Ein Bereich, wo wir gewaltig nachhinken, ist auch schon angesprochen, das Bruttoregionalprodukt mit 56.000,- Euro, hier liegen wir in der Steiermark an der vorletzten Stelle von ganz Österreich.

Was schließen wir daraus? Wir haben ein Defizit an hochwertigen Dienstleistungssektorbereichen. Das heißt, hier haben wir einigen Handlungsbedarf. Die Exporte steigen, super, gut so, aber die Kleine Zeitung hat vorige Woche ganz richtig getitelt, „Die Wirtschaft floriert, aber die Löhne stagnieren“. Und da bin ich wieder bei der Betroffenheit der Menschen, weil die Nettoeinkommen heuer lediglich um 0,1 % steigen. Das ist mir zuviel, man muss sich die Auswirkungen anschauen, die sozialen Auswirkungen, die Auswirkungen auf die Kaufkraft. Ich persönlich möchte das nicht so einfach hinnehmen. Zu viele bleiben zurück und verlieren den Anschluss.

Und ein ganz wesentlicher Punkt, eine Diskussion, die in den letzten Wochen aufgeflammt ist, da wäre es mir schon sehr wichtig, auch zu wissen, wie unser Wirtschaftslandesrat zum Vorschlag steht, Lohnreduktion für ältere Arbeitnehmer, weil sie angeblich zu wenig leisten. Wie reagiert die Politik darauf, wie reagiert letztlich der Wirtschaftslandesrat?

Meine Damen und Herren, ein wesentlicher Punkt wurde heute noch nicht ganz so behandelt, wie es sein sollte. Bildung und Ausbildung, Qualifizierung. Das ist glaube ich unbestritten in diesem Haus oberstes Gebot. Wir müssen auch in die Forschung investieren, das ist auch richtig. Aber im Bildungsbereich haben wir Handlungsbedarf. Hier gibt es kein Wenn oder Aber. Und man muss eines bedenken, was helfen die besten Qualifizierungsprogramme, mein Vorredner hat es vorhin angesprochen, wenn ein Viertel der Jugendlichen nicht einmal richtig lesen, schreiben und rechnen

kann und die Jugendlichen den Übergang damit von der Schule in den Beruf nicht schaffen. Wir wissen, dass die Hälfte der Arbeitslosen über keinen Schul- oder Berufsabschluss verfügt. Und viele Projekte und Förderungen könnten wir uns, denke ich, ersparen, wenn diese Defizite im Bildungsbereich minimiert werden würden. Wie gesagt, ein guter Bericht, aber Herr Landesrat, es gibt noch sehr viel zu tun aus meiner Sicht, neben der angesprochenen Bildung und Qualifizierung gibt es vieles zu tun in Bereichen eben für Sie von der Logistik bis zum Standortmanagement und vom Bruttoregionalprodukt bis hin zum hochwertigen Dienstleistungssektor.

Und zwei Sätze noch zum nächstfolgenden Tagesordnungspunkt, weil wir den gemeinsam abhandeln, zur Standortentwicklung.

Kollege Kasic hat eigentlich gemeint, wir haben das im Wirtschaftsförderungsbeirat schon besprochen. Ja dann müssen wir was tun. Faktum ist, das beste Produkt, das beste Angebot ist letztlich nichts wert, wenn es nicht an die Kundinnen bzw. Interessentinnen herangetragen wird. Soweit Einigung im Wirtschaftsförderungsbeirat, überhaupt kein fraktionelles Problem. Aber wir müssen uns riesiger Konkurrenz stellen. Und ein Vergleich mit anderen Bundesländern oder europäischen Regionen zeigt, dass wir hier größten Handlungsbedarf haben, dass wir personell und finanziell aufrüsten müssen und das ist im Standortentwicklungskonzept so festgeschrieben, unser Antrag letztlich Absicht, diese Intentionen zu unterstützen und dass baldmöglichst in dem Bereich etwas geschieht. Ich danke! *(Beifall bei der SPÖ – 15.05 Uhr)*

Präsidentin Gross: Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich der Herr Dr. Murgg. Ich erteile es ihm.

LTabg. Dr. Murgg *(15.05 Uhr):* Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zum Kollegen Kasic würde mir einiges einfallen, keine Angst, ich werde jetzt nicht noch ein Koreferat halten. Vielleicht ein Gedanke, Sie haben – korrigieren Sie mich, wenn ich Sie falsch verstanden habe – gesagt, im Teilzeitbereich und im Handel – so haben Sie gesagt – im Handel ist es tatsächlich mit den Löhnen vielleicht etwas verbesserungswürdig, aber die Unternehmerinnen und Unternehmer werden ohnehin daran arbeiten und schauen, dass es eben zu Verbesserungen kommt. Mag sein, aber in erster Linie, wenn ich die Statistiken anschau, in die eigene Tasche. So ist mir aufgefallen, da gibt es immer – das kennen Sie sicher auch – diese vom Trend glaube ich durchgeführte Statistik über die reichsten Österreicherinnen und Österreicher. Und da sind – höre und staune – in diesem Jahr die Familien, denen der SPAR-Konzern gehört, tatsächlich unter die zehn reichsten Österreicher und Österreicherinnen aufgerückt. Das ist sicher nicht deshalb, weil dort so Bombenlöhne bezahlt werden. Aber deswegen habe ich mich nicht gemeldet, weil Sie gesagt haben, ich habe da einen falschen Bericht oder einen anderen. Ich habe jetzt den aus dem Jahr 2006.

Ich weiß nicht was bei Ihnen da vorne oben steht. Jetzt zum Beschäftigungsrückgang und zu den Arbeitslosenzahlen. Auf Seite 9 steht, der Beschäftigungsrückgang im Produktionssektor war im selben Zeitraum in der Steiermark mit durchschnittlich 0,5 % pro Jahr etwas weniger ausgeprägt als im österreichischen Durchschnitt. (*LTAbg. Kasic: „Auf dem Produktionssektor!“*)

Ja, nicht mehr oder weniger habe ich gesagt. Und zu den Arbeitslosen habe ich gesagt, es ist zwar richtig was Sie sagen, dass die Gesamtzahl zurückgeht, aber wenn man die Schulungsteilnehmer einrechnet, stimmt das nicht. Hier steht auf Seite 26: Betrachtet man die Summe von vorgemerkten Arbeitslosen und Schulungsteilnehmern, 41.846 hat es da im Ganzen geben, so ergibt sich für die Steiermark ein Anstieg von 0,5 %. Also, ich weiß nicht, wer da einen falschen Bericht hat. Ich jedenfalls nicht. (*Beifall bei der KPÖ – 15.08 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Odo Wöhry. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (15.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Im Hinblick auf den Wirtschaftsbericht könnte man zusammenfassend festhalten, wenn man die Vorredner so interpretiert und den Bericht liest, dass Dank der Rahmenbedingungen die in der Steiermark sind, unsere Wirtschaft wirklich floriert und in diesem Zusammenhang gilt es natürlich den Wirtschaftstreibenden, die für Innovation und Investition sorgen, auch ein entsprechendes Dankeschön zu sagen, aber vor allem auch unserem Landesrat Christian Buchmann, der also dafür sorgt, dass die Rahmenbedingungen funktionieren. In seiner Wortmeldung hat sich der Abgeordnete Schleich mit der Frage oder dem Begriff der Wirtschaftskompetenz auseinandergesetzt und er hat dabei wörtlich festgehalten, „wir helfen natürlich bei Innovation und Investition und sind sehr bestrebt die Steiermark auch weiterhin als Wirtschaftsstandort zu stärken“. Dieser Aussage muss ich ganz klar widersprechen und ich darf das anhand eines Beispiels dokumentieren. Die Firma Maco in Trieben ist mit 1.200 Beschäftigten einer der größten Arbeitsgeber in diesem Land, jedenfalls der größte im Bezirk Liezen und die Firma Maco trägt also auf Grund dieser Fakten ganz entscheidend zur Wertschöpfung in unserem Bezirk bei. Die Firma Maco besteht nunmehr als mehr als zehn Jahren und auf Grund der Tatsache, dass in der Steiermark die politischen Verhältnisse auf Grund der letzten Landtagswahl sich geändert haben, war es dem Eigentümer ein Anliegen, dem ersten Mann im Lande, seine Firma zu präsentieren bzw. die Zukunftsabsichten und –aussichten und Investitionstätigkeit darzustellen. Und das Verhalten des Herrn Landeshauptmannes irritiert mich dahingehend, dass er nicht bereit war, mehr als ein Jahr hinweg, dem Eigentümer dieser Firma, die einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Stärke des Bezirkes Liezen, wie ich schon gesagt habe, leistet, einen Termin zu geben. Es wurden immer wieder Termine vereinbart, die wurden dann kurzfristig abgesagt oder sie wurden überhaupt nicht mehr vereinbart, wie es zum Schluss war. Der Eigentümer hat die Absicht, dass er mehr als 100

Millionen Euro investiert und es geht dabei darum, festzuhalten und festzumachen, in welchem Bundesland er diese Investitionen tätigt. Die Gabi Burgstaller in Salzburg war schneller und gescheiter. Ihr ist es gelungen, eine Investition, die 300 Arbeitsplätze sichert in Salzburg, nach Salzburg zu bekommen, nur weil sie bereit war, mit dem Dipl.-Ing. Mayer als Alleineigentümer zu reden. Landeshauptmann Voves hat dieses Gespräch verweigert. Und es wurden auf Grund der Tatsache, dass dieses Gespräch nicht möglich war, auch am Standort Trieben die Investitionstätigkeit eingestellt. Es war ernsthaft zu befürchten, dass die geplante Investition des Werkzeugbaues und Maschinenbaues für den gesamten Maco Konzern nicht in Trieben getätigt wird und das ist wirklich wirtschaftspolitische Verantwortungslosigkeit, wenn ich es als erster im Lande nicht möglich mache, dass ich mit diesen Firmen in Kontakt trete. Die Investitionstätigkeit wurde gestoppt und zwar für einen der zentralsten Bereiche eines derartigen Konzerns. Dort wo der Werkzeugbau und der Maschinenbau ist, dieser Standort ist auf Grund dieser Tatsache natürlich entsprechend aufgewertet und dieser Standort hat auch in der Zukunft große Chancen, weitere Tranchen an Investitionstätigkeit des Betriebes lukrieren zu können. Nur so nebenbei, auch die Lehrwerkstätte wird dort neu errichtet oder sollte dort neu errichtet werden. Wie gesagt, auf Grund der Gesprächsverweigerung des Landeshauptmannes, hat man die Investitionstätigkeit gestoppt und Gott sei Dank sind in dieser kritischen Phase Landesrat Buchmann und Minister Bartenstein zum Betrieb gefahren und haben mit dem Eigentümer festgelegt, dass die Investition von 15 Millionen Euro in Trieben getätigt wird und dass das Herzstück des Maco Konzerns, nämlich dieser Werkzeug- und Maschinenbau, dort errichtet wird. Wenn Du jetzt meinst, Herr Kollege Schleich, dass das wirtschaftspolitische Verantwortung, dass das wirtschaftspolitische Kompetenz ist, dann bin ich also völlig anderer Meinung und ich darf Dir nur sagen, dass ich wirklich irritiert war, wie man mit Wirtschaftstreibenden in diesem Land umgeht. Ich bin froh und glücklich, dass jene die von Wirtschaftspolitik etwas verstehen und jene denen die Wirtschaftspolitik in unserem Land tatsächlich ein Anliegen ist, die Situation gerettet haben. Ich bedanke mich namens des Bezirkes Liezen ausdrücklich bei Landesrat Christian Buchmann und bei Herrn Minister Bartenstein dafür, dass sie jene Arbeit erledigt haben, zu der Landeshauptmann Voves nicht bereit war. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP – 15.13 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Manfred Kainz. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kainz (15.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Der Wirtschaftsbericht 2006 ist eine Erfolgsgeschichte, nur 2006 ist eigentlich schon wieder lange her. 2007 ist schon fast zu Ende. Nichts desto trotz ist es mir wichtig, dass *(LTAbg. Zenz: „Wie denn?“)* fast ... *(LTAbg. Zenz: Nicht einmal die Hälfte!“)*

geht ganz schnell, die Hälfte haben wir schon. Ist drei Tage vorbei. Nichts desto trotz ist es mir wichtig ein Danke zu sagen an alle Steirerinnen und Steirer, die hier in unserem Land mitgearbeitet haben, damit wir ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort sein können. Das ist einmal das Erste, bitte. Wir von der Politik, unser Landesrat Buchmann, der ein gutes Konzept, eine gute Strategie dafür hat und wie wir hier sitzen, unsere Aufgabe ist es zu unterstützen und alles zu tun, meine Damen und Herren, dass es noch besser wird. Herr Kollege Murgg, ich habe mir einige Notizen gemacht. Ja, es ist einiges nicht so gut im Brutto-Mitteleinkommen in der Steiermark. Wenn man die Bezirke anschaut, Obersteiermark Ost ist hervorragend, steht sehr gut da. Die Oststeiermark steht noch nicht so gut da, aber ich glaube, auch das wird sich ändern. Und beim Middle Income der Frauen, die wirklich also weit über einem Drittel noch hinter dem der Männer sind, ist es aber auch wichtig herauszulesen, dass das nicht teilzeitbereinigt ist. Und allein aus dieser Situation heraus ergibt sich ein gravierender Unterschied. Nichts desto trotz, wir müssen da überziehen, damit wir in Zukunft in die Situation kommen, dass sich für Männer und Frauen die Einkommensschere schließt und nicht so weit auseinander geht. Eine Möglichkeit könnte es sein und da können wir stolz sein. Es gibt eine Sozialpartnereinigung in der Wirtschaftskammer, Österreichischer Gewerkschaftsbund und die restlichen Sozialpartner haben beschlossen, 1.000 Euro Mindestlohn für alle. Nichts desto trotz müssen wir auch gemeinsam daran arbeiten, dass es wirklich für alle ist, dass diejenigen, die keiner kollektivvertraglichen Regelung unterliegen, die die Sozialpartner abschließen können, auch in den Genuss des Mindestlohnes kommen können.

Zur Arbeitslosenzahl, Herr Dr. Murgg, haben Sie gesagt, na ja, da sind ja welche versteckt gewesen, nicht, in der Schulung. Natürlich, wenn wir sie schulen, können sie nicht gleichzeitig arbeiten, also seien wir froh, dass es diese Maßnahmen gibt. Da wurde intensiv daran gearbeitet. Und die Steiermark ist jetzt in diesen letzten Monat nicht so gut wie die anderen Bundesländer, weil wir – ich versuche es zu finden – 6.789 Menschen weniger in Schulung haben. Das sind 25,5 % weniger und das ist gut so, denn wir brauchen diese Menschen in der Beschäftigung. (*LTAvg. Zenz: 42.000!*)

Und die Lehrlinge, Herr Dr. Murgg, mit dem Fonds, warum sollen die Unternehmer dafür, dass sie ausbilden oder nicht ausbilden, in einen Fonds einzahlen? Die Unternehmen tragen die Kosten und wir sollen alles tun, dass sie weiter ausbilden und wir sollten ihnen auch noch die Kosten für die Lehrlingsausbildung abnehmen sowie es in den Schulen ist. Wenn jemand zwischen 15 und 18, 19 Jahren eine weiterbildende Schule besucht, so zahlen die Unternehmen ja auch dort nichts ein, sondern die öffentliche Hand. Und es ist relativ einfach und sehr populär zu sagen, na ja, führen wir einen Fonds ein. Und jetzt geht es erst recht leicht, weil jetzt haben wir den Herrn Bundeskanzler Gusenbauer. (*LTAvg. Dr. Murgg: „Das wird nichts nützen!“*) Bitte? (*LTAvg. Dr. Murgg: „Das wird nichts nützen!“*) Wird nichts nutzen, sagen Sie, okay! Ich habe nur gesagt, es ginge recht leicht.

Noch etwas haben Sie gesagt, Herr Dr. Murgg, was für Sie erschreckend ist, auch für mich war es erschreckend. Die Qualifizierungsmaßnahmen in dieser Grafik, 10 Millionen, 20 Millionen 2004 und

fast Null heute. Das ist schade, Herr Landeshauptmannstellvertreter Flecker ist nicht da, mir würde es wirklich interessieren, was mit diesen 10 Millionen für die Qualifizierung jetzt geschieht, weil sie in der Statistik nicht mehr aufscheinen. Das wurde vorher für Qualifizierungsmaßnahmen in den Unternehmen ausgegeben und jetzt ist das Geld verschwunden. Aber ich nehme an, der Herr Landeshauptmannstellvertreter wird uns sicher sagen können, wo diese 10 Millionen, 140 Millionen Schilling, also 10 Millionen Euro jetzt sind.

Zum Thema Headquarters und Kompetenzzentren, da haben wir ja auch schon in den Ausschüssen einigermaßen intensiv darüber diskutieren können. Der Ansatz ist hervorragend. Aber eine der Vorstufen ist Forschung und Entwicklung. Wir waren vor kurzen mit einer Wirtschaftsdelegation in Kalifornien, an der Stanford University, 4,2 Milliarden Jahresbudget, 12 Milliarden Rücklagen. Und wenn man dann hört, was aus dieser Universität in den letzten 50, 60 Jahren alles hervorgegangen ist, dann versteht man auch, warum es dort so viele Headquarters gibt und soviel Kompetenz. Natürlich können wir uns nicht mit Kalifornien vergleichen, aber ich glaube, so 14 Millionen Euro ist unser Forschungsbudget. Also das heißt, auch da müssen wir uns hier von der Landtagsseite und wenn unsere Regierer nicht mittun, alle miteinander, die kämpfen ja um das Budget, ist keine Frage, aber da muss es uns klar sein, wenn wir unseren Wirtschaftsstandort in Zukunft nicht nur sichern, sondern ausbauen wollen, dass wir hier in der Steiermark, obwohl wir schon Spitze sind mit über 3 % für F&E-Ausgaben, noch mehr machen müssen.

Meine Damen und Herren, wenn man in den Bericht hineinschaut, zwei Drittel der Forschungsausgaben kommen aus den Betrieben, aus der Wirtschaft und ein Drittel aus der öffentlichen Hand. Also man sieht, die Wirtschaft tut mit, auch wir sollten da einfach mehr machen. Und dann haben wir auch die Chance, wenn es uns gelingt, Spinoffs zu haben. Wenn es uns aber auch gelingt, diese Unternehmen, die wachsen, zu unterstützen und dafür zu sorgen, dass sie Heimat verbunden bleiben, an die Steiermark denken und von hier aus in die globale Wirtschaft gehen. Also das heißt global erfolgreich sein, regional arbeiten, denken, unsere Heimat schätzen, dann werden wir die Chance haben, Headquarters hier zu haben und Kompetenzzentren. Aber genau in diesem Fall liegt es ganz stark an uns, hier zu unterstützen.

Meine Damen und Herren, nochmals ein Danke an die Steirerinnen und Steirer, die im Jahr 2006 eine hervorragende wirtschaftliche Bilanz legen konnten, ein Danke an euch alle, ihr habt ja auch mitgeholfen, und ein besonderer Dank an unseren Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann.
(Beifall bei der ÖVP – 15.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Ewald Persch.

LTabg. Persch (15.23 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Lieber Odo, die Firma Maco braucht keine Hilfe, sie ist weder bedürftig, noch geht es ihr so schlecht, dass sie wirklich Hilfe braucht, sondern es geht schlicht und einfach um Wirtschaftsinvestitionen. Und wenn Du Dich erinnern kannst, ich war noch nicht im Landtag, ich glaube im Jahre 2003, als die Galvanisation der Firma Maco abgebrannt ist, dort wurde um Wirtschaftsförderung angesucht und die damalige Landeshauptfrau Klasnic hat rund drei Millionen Euro versprochen. Wie Du weißt, nur es ist bei diesem Versprechen geblieben. Es ist nur ein Bruchteil von diesen Geldern geflossen. Es sind, glaube ich, 1,2 Millionen geflossen, die wurden aber vorher schon als allgemeine Wirtschaftsförderung zugesagt. Ich kann mich auch noch erinnern, kurz nach der Wahl, glaube ich, war das, war der Herr Landesrat Buchmann bei der Firma Maco und dort wurden neue Investitionen angesprochen. Und so ziemlich das Originalzitat, „geht zum Landeshauptmann, die Steiermark ist jetzt rot, das geht uns nichts mehr an“. Das haben Sie, Herr Landesrat, so verkündet.

(Landesrat Dr. Buchmann: „Wissen Sie die Quelle?“) Es war eine Quelle der Firma Maco, die relativ viel zu sagen hat. *(Landesrat Dr. Buchmann: „Sagen Sie den Namen dem Landtag!“)* Sie hat sehr viel zu sagen bei der Firma Maco! *(Landesrat Dr. Buchmann: „Was soll das denn jetzt?“)* Ich glaube, das genügt! Aber wir können ja den Beweis antreten. Wir können ja zu diesem Herrn gehen, ich kann das für das Protokoll noch einmal sagen, Sie haben wörtlich gesagt, „die Firma Maco soll zum Herrn Landeshauptmann gehen, die Steiermark ist jetzt rot“. *(Landesrat Dr. Buchmann: „Das ist ein ungeheure Unterstellung. Nehmen Sie das zurück!“)* Wir können ja den Wahrheitsbeweis antreten. *(Landesrat Dr. Buchmann: Sehr gerne, dann sagen Sie den Namen, der Ihnen das gesagt hat.)*

Darüber hinaus hat es natürlich ein Gespräch zwischen dem Herrn Landeshauptmann und der Firma Maco, genauer mit dem Herrn Maier und dem Herrn Sodamin gegeben. Dort wurde in erster Linie einerseits das fehlende Geld für die Galvanisation diskutiert, wo der Herr Landeshauptmann gesagt hat, er kann das leider nicht mehr bedecken, da das Geld nicht vorhanden ist.

Das zweite Projekt war die neue Schlösserfertigung, die jetzt in Salzburg gebaut wird. Da wäre eventuell Fohnsdorf als möglicher Standort diskutiert worden. Man muss aber wissen, dass das Land Salzburg volle 15 % an Förderungen ausgeschüttet hat, sowohl für die Maschinen als auch für die Gebäude. Und wenn man unsere Wirtschaftsförderungen kennt, wissen wir, dass wir nicht mithalten hätten können. Noch dazu ist das Stammwerk der Firma Maco in Salzburg und natürlich schlägt das Herz des Herrn Maier natürlich für sein Land und für seine Stadt Salzburg.

Herr Landeshauptmann hat auch in diesem Zuge verwiesen, dass er selbstverständlich die Firma Maco unterstützt, auch den Herrn Landesrat Buchmann unterstützt, jedoch Wirtschaftslandesrat ist der Herr Landesrat Buchmann und nicht der Landeshauptmann und deswegen hat er an das Wirtschaftsressort verwiesen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 15.26 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Odo Wöhry.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (15.27 Uhr): Nur zu einer tatsächlichen Berichtigung. Ewald, Du hast jetzt gut versucht das hinzudrehen. Faktum ist, dass es nicht einmal Dir gelungen ist, den Termin beim Herrn Landeshauptmann zu kriegen. Die Äußerungen sind gekommen vom Eigentümer und ich habe zumindest den Namen gesagt, wer so etwas gesagt hat. Es ist bei all diesen Gesprächen, wo ich dabei war bzw. wo Landesrat Buchmann dabei war, zumindest auch am letzten Freitag, nicht um diese Themen gegangen die Du angesprochen hast, sondern ausschließlich um das Herzstück des Maco Konzerns, sprich den Werkzeugbau und den Maschinenbau. Sonst nichts. (15.28 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Persch.

LTabg. Persch (15.28 Uhr): Odo, Du hast vollkommen Recht. Bei diesem Gespräch ist es darum gegangen, dass man den zentralen Werkzeugbau für Europa eventuell in Trieben baut, auch die Erweiterung der Lehrlingsausbildungsstätte, das ist selbstverständlich. Es stimmt auch, dass ein Termin abgesagt wurde, aber der wurde nicht aus Jux und Tollerei abgesagt, sondern er musste vom Herrn Landeshauptmann kurzfristig abgesagt werden. (LTabg. Kainz: „Zweimal!“) Und zu diesem Termin wäre das angesprochen worden bezüglich Werkzeugbaus. Also, es ist zu diesem Thema, oder zu diesem Gespräch nicht gekommen. Jetzt war der Herr Landesrat Buchmann und der Herr Minister dort, ich habe gehört, es sind mehrere Millionen Euro versprochen worden und wir aus dem Bezirk Liezen, gemeinsam mit dem Karl, freuen uns auf das Geld. (15.29 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Buchmann (15.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages, liebe Zuhörer!

Der Wirtschaftsbericht 2006 stellt die Unternehmerinnen und Unternehmer gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Schaufenster. Und zwar ins Schaufenster der Öffentlichkeit, heute hier im Steiermärkischen Landtag. Dieser Wirtschaftsbericht 2006 stellt diesen Unternehmerinnen und Unternehmern und ich füge hinzu, diesen tüchtigen Unternehmerinnen und Unternehmern mit ihren tüchtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ein gutes Zeugnis aus. Die Wertschöpfung in der Steiermark sind rund 30 Milliarden Euro und es mögen diejenigen, die sich zu diesem Thema zu Wort gemeldet haben, und jene die vielleicht den Wirtschaftsbericht studiert haben, aber sich nicht zu Wort gemeldet haben, auch immer zur Kenntnis nehmen, dass sich die Wirtschaft in der Steiermark in einem Umfeld entwickelt, dass mit der Globalisierung zu tun hat und dass 55 % dieser 30 Milliarden Euro der regionalen Bruttowertschöpfung, aus dem Export kommen. Und ich bin einer, der regelmäßig in allen steirischen Bezirken und in den Gemeinden unterwegs ist, um dort mit den Unternehmerinnen und Unternehmern und ihren Mitarbeitern das Gespräch zu suchen und

abzuklopfen, ob das, was wir seitens der Politik unterstützend für diese Unternehmungen tun können, den Nerv dieser Unternehmungen trifft, und ob jene Maßnahmen, die auf Basis der Wirtschaftsstrategie, die dankenswerter Weise hier einstimmig im Steiermärkischen Landtag beschlossen worden ist, auch tatsächlich eine Wirtschaftsentwicklung ermöglicht. Und Sie kennen mein Kredo in diesem Zusammenhang, dass wir und das ist die Vision der Wirtschaftsentwicklung in der Steiermark, die Steiermark zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen machen wollen, und das kann nur dann gelingen, wenn wir die Unternehmungen, die insbesondere im Bereich der Innovation, der Forschung und Entwicklung, in neue Produkte, in neue Dienstleistungen, in neue Produktionsverfahren, in neue Organisationstechniken, in die Erneuerung ihrer bearbeitenden Märkte entsprechend unterstützen. Ich möchte schon sehr kritisch darauf hinweisen, dass Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit dem Landeshaushalt und mit der Wirtschaftsstrategie dem Wirtschaftsressort einen Rahmen vorgegeben haben. Ich schätze es außerordentlich, dass aus zahlreichen Bezirken und von vielen Mandataren Initiativen hereinkommen, die diese Wirtschaftsstrategie ergänzen sollen. Ich weise nur darauf hin, dass die Ressourcen immer dieselben sind, und je mehr wir weitere Maßnahmen im Rahmen dieser Wirtschaftsstrategie behandeln sollen, es immer mehr wieder in eine Richtung geht, die wir im vergangenen Herbst mit dem Beschluss der neuen Wirtschaftsstrategie ausgeschlossen haben, nämlich dann wieder in die Arbeit der Wirtschaftsförderung in Form einer Gießkannenförderung. Ich spreche mich ausdrücklich dagegen aus. Wir haben entlang von sieben strategischen Leitlinien uns vorgenommen, die Stärkefelder zu entwickeln. Hier gibt es auch Querschnittsmaterien, die werden heute noch bei anderen Themen behandelt werden, aber ich bekenne mich ausdrücklich dazu, dass wir entlang dieser sieben strategischen Leitlinien und entlang der Stärkefeldbereiche, weiter diese Wirtschaft unterstützen. Es wurde heute vom Abgeordneten Kasic, als Wirtschaftssprecher der Volkspartei, in der ihm eigenen Art, aber sehr treffsicher formuliert, dass die Steiermark eine Erfolgsgeschichte geschrieben hat im Jahr 2006. Ich glaube, wir können gemeinsam darauf stolz sein. Ich weiß schon, und es soll einmal ein Engländer gewesen sein, der gemeint hat, dass man nur jener Statistik glauben soll, die man selbst gefälscht hat. (*LTAbg. Prattes: „Churchill war das!“*) Jeder kann Statistiken auf eine unterschiedliche Art und Weise interpretieren. Faktum ist, dass die Steiermark im Jahr 2006 in wesentlichen Parametern, die mit der Beschäftigung zusammenhängen, die mit der Einkommensentwicklung zusammenhängen, die mit dem Sinken der Arbeitslosenzahlen zusammenhängt, eine Erfolgsgeschichte geschrieben hat. Und das sollte uns gemeinsam stolz machen, weil das nicht die Erfolgsgeschichte des Wirtschaftsreferenten des Landes, ist sondern das die Erfolgsgeschichte der Unternehmungen dieses Landes mit ihren Mitarbeitern ist. (*Beifall bei der ÖVP*) Und wir hier im Steiermärkischen Landtag unterstützen diese Entwicklung nach bestem Wissen und Gewissen mit Instrumenten und unserer operativer Arm ist die steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die durch konkrete Produkte im Dienste der steirischen Unternehmungen diese Entwicklung, auch in

Qualifizierungsfragen, entsprechend unterstützt. Ich möchte schon darauf hinweisen, weil das immer nur ein Randthema bei der Behandlung des Wirtschaftsberichtes ist, aber wir haben mit der neuen Wirtschaftsstrategie festgelegt, dass wir die steirische Wirtschaft auch messbar machen wollen, und es hat dieser Wirtschaftsbericht ein Wirtschaftsradar, wo in wesentlichen Parametern überprüft wird, ob das, was wir tun, was wir unterstützend seitens der Politik anbieten können, den Nerv der Unternehmungen trifft und ob unser Ziel, nämlich Wertschöpfung in die Region zu bringen und damit Beschäftigung in die Region zu bringen, auch tatsächlich zutrifft. Und ich glaube, wenn Sie sich dieses Wirtschaftsradar ansehen, gibt es viele Ansatzpunkte, wo wir uns sehr bestätigt fühlen können, und es gibt Ansatzpunkte, wo wir, glaube ich, die Räder noch etwas drehen müssen und den Focus entsprechend schärfen möchten. Ich glaube, dass es beeindruckend ist, was die Steiermark an Innovationskraft durch ihre Unternehmungen zu bieten hat. Ich verweise darauf, dass wir im Jahr 2000 in etwa 440 Patentanmeldungen in der Steiermark hatten. Im Jahr 2006 waren es bereits 578. Die Umsätze im Export sind im selben Zeitraum, nämlich von 2000 rund 8,8 Milliarden auf rund 14,7 Milliarden Euro angestiegen im Jahr 2006 und das ohne die Dienstleistungsexporte, die in etwa auch noch immer 1,5 Milliarden Euro zusätzlich ausmachen. Die Zahl der exportorientierten Unternehmungen, und das betrachte ich als besonders erfreulich, ist im selben Berichtszeitraum von rund 2.000 auf rund 2.500 angewachsen. Das zeigt, dass auch die Bemühungen eines One-Stop-Shop und eines gemeinsamen Unternehmens und Bündelns der Kräfte in Form des Internationalisierungszentrums Steiermark oder Styria, ICS in diesem Joint Venture von Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung und Land Steiermark, erste Erfolge zeigt. Ich möchte schon auch dazu sagen, dass das, was die öffentliche Hand durch ihre fördernde Einheit, nämlich die steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft zustande bringt, aus meiner Sicht sehr, sehr bemerkenswert ist, und es wurde heute noch nicht darauf hingewiesen, dass im Jahr 2006 über 1.870 Förderfälle abgewickelt wurden, mit einem Investitionsvolumen, mit einem Zuschussvolumen, also Investitionsvolumens seitens der SFG und ihrer Partner, in der Größenordnung von 97,3 Millionen Euro, und dass es die Steiermark war, und das hat mir unlängst auch bei einem Gespräch die Geschäftsführerin des Forschungsförderungsfonds bestätigt, dass es die Steiermark war, die im Jahr 2006 mit 35,8 Millionen Euro den höchsten Bundesländeranteil für unser Bundesland lukriert hat. Das ist ein Kompliment an die Projekte der steirischen Unternehmungen, die eingereicht wurden und das ist ein Kompliment an die Steiermark. Das gilt es zu betonen. *(Beifall bei der ÖVP)* Es wurde angesprochen, ich glaube der Abgeordnete Prutsch war es, der davon gesprochen hat, dass es im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen einen Nachschärfungsbedarf gibt.

Ich teile diese Einschätzung, die Sie formuliert haben, Herr Abgeordneter. Wir haben daher im Wirtschaftsressort große Bemühungen im Gange, in diesem Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen, in einem Segment dieser unternehmensnahen Dienstleistungen, nämlich der Kreativwirtschaft ein neues Stärkefeld zu entwickeln. Hier ist die Wirtschaft überwiegend noch kleinst

und mittelständisch strukturiert. Hier geht es darum, wenn man auf internationalen Märkten agieren möchte, auch zu kritischen Größen zu kommen. Diese kritischen Größen sind dann auch mit Mitarbeitern in diesen Unternehmungen verbunden. Da geht es auch um planende Einheiten, die sich um diese Geschäfte auf externen Märkten entsprechend bemühen. Und ich bin da der SFG sehr, sehr dankbar, dass hier mit großer Dynamik an dieses Projekt herangegangen wird, und dass wir hier in Bälde die ersten Schritte in die richtige Richtung tun werden.

Und weil es heute auch – und es wird ja hier gemeinsam diskutiert mit dem Tagesordnungspunkt 8 – den Vorschlag gibt, zur Standortentwicklung entsprechend durch Headquarter Ansiedelungen und Centers of Competence Ansiedelungen beizutragen. Ich möchte Ihnen sagen, das ist natürlich auch in der bestehenden Wirtschaftsstrategie schon ein Kernbereich der Aufgaben der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft. Es ist aber im internationalen Vergleich, und auch hier hat die SFG im Wirtschaftsförderungsbeirat eine Expertise vorgelegt, und es wurde ja auch im zuständigen Ausschuss darüber diskutiert, wenn man sich vergleicht mit anderen Regionen, seien die in Irland oder seien die in anderen dynamischen Regionen in Europa, dann bedarf es auch der entsprechenden Mittel. Und ich sage Ihnen dazu, die Mittel des Wirtschaftsressorts sind nicht gewachsen in den Haushalten 2007 und 2008. Wenn jemand möchte, dass wir in diesem Stärkefeld mehr Mittel investieren, dann muss er entweder sagen, wem nehmen wir diese Mittel weg oder welches Stärkefeldbereich oder welche strategische Leitlinie sollen wir nicht mehr durchführen?

Ich glaube, dass es sehr ausgewogen austariert ist, wie diese Mittel im Bereich der Wirtschaftsförderung eingesetzt werden. Wir setzen den überwiegenden Anteil dieser Mittel ein im Bereich der Förderung von innovativen Projekten in diesem Lande. Und damit es hier keinen Zweifel gibt, an dem, wie hier vorgegangen wird, innovative Projekte gibt es genau so bei klein- und mittelständischen Unternehmungen und nicht nur bei industriellen Flaggschiffen. Und ich betone außerordentlich, dass zwei Drittel dieser Förderungen in klein- und mittelständische Unternehmungen gehen und nicht wie landläufig immer wieder behauptet wird, eben nur an die Industrie.

Im übrigen, Stichwort Industrie, die Industrie entwickelt sich in unserem Bundesland dynamisch. Es ist sensationell beispielsweise dieses Projekt der Firma Maco in Trieben zu sehen. Jedes Mal, wenn ich die Freude habe, diesen Betrieb zu besuchen, gibt es eine neue Produktionshalle, ist ein neuer Maschinenpark errichtet. Die Wirtschaftsförderung begleitet dieses Unternehmen seit seiner Gründung im Jahr 1993. Es wurde mit dem Wachstums- und Beschäftigungspaket des Jahres 2005 eine Ausbaustufe des Unternehmens gefördert. Es wurde zwischendurch bereits – und die Mitglieder des Wirtschaftsförderungsbeirates wissen es auch – im Jahre 2006 eine weitere Ausbaustufe gefördert. Und ich bin dem Bundesminister Martin Bartenstein sehr dankbar, dass wir vergangene Woche vor Ort sein konnten, und er auch hier wieder Unterstützung seitens des Bundes zugesagt hat, weil es ja nicht nur darum geht, den Werkzeugbau am Standort Trieben und den Maschinenbau am Standort Trieben zu sichern, sondern auch die zentrale Lehrlingsausbildungsstätte des Unternehmens Maco am

Standort Trieben mit immerhin 1.200 Beschäftigten für den gesamten Unternehmensstandort in Österreich aufzubauen. Ich glaube, hier sind die Mittel des Steuerzahlers gut investiert, wenn man ein solches Unternehmen auf diesem Wege begleitet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gebe viel zu sagen. Ich glaube, dass das, was uns bewusst sein muss, ist, wenn wir diese Wirtschaftsstrategie leben wollen, dann müssen wir sie fokussieren auf jene Bereiche, auf die wir uns gemeinsam verständigt haben.

Und ich bitte Sie daher, das nicht immer auch als einen unfreundlichen Akt zu sehen, wenn das Wirtschaftsressort in einer Beantwortung von Vorschlägen, die von Ihnen kommen, nicht gleich euphorisch aufspringt und sagt, jawohl, das kann zu 100 % umgesetzt werden, weil natürlich die Mittelverwendung und der Mitteleinsatz in den Programmen und in den Maßnahmenpaketen mittel- bis langfristig im Wirtschaftsressort angelegt ist. Und wir sind nicht im Stande, im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung des Landes von einem Tage auf den anderen die Mittel sofort umzuschichten. Das wäre im übrigen auch nicht zweckmäßig, weil das wäre eine beliebige Wirtschaftspolitik, die kann niemand wollen, der zielgerichtet jene Ziele erreichen will, die wir uns gemeinsam vorgenommen haben, nämlich die Steiermark zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen zu machen.

Ich bedanke mich bei Ihnen, den Mitgliedern des Steiermärkischen Landtages und auch den Kollegen auf der Regierungsbank, sofern sie anwesend sind. Ich sehe das ein, es ist der Wirtschaftsbericht und der Wirtschaftsreferent ist gefordert dafür, dass wir in der Regierung in weiten Bereichen hier Konsens erzielen können, wenn es um diese Wirtschaftsprojekte geht.

Ich bedanke mich bei der A3 und der A14 als die Abteilungen, die steuernd die Maßnahmen entsprechend vorbereiten.

Und ich bedanke mich insbesondere bei der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, einige Mitglieder der Geschäftsführung sind anwesend, dafür, dass das so professionell umgesetzt wird und dass wir sowohl im offensiven Bereich der Wirtschaftsförderung wie auch im defensiven Bereich, wenn es Unternehmungen gibt, die möglicherweise in einer Schieflage sind, entsprechend unterstützend helfen können, auch das haben wir in den letzten Wochen und Monaten eindrucksvoll gezeigt. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP 15.43 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Meine Damen und Herren, bei den Tagesordnungspunkten 9 und 10 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für die einstimmige Zustimmung.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1376/1, betreffend Haftungserklärung des Landes Steiermark in Höhe von € 4,0 Millionen gegenüber der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG und der Raiffeisen-Landesbank Steiermark AGH zugunsten der Innofinanz-Steiermärkische Forschungs- und Entwicklungsförderungsgesellschaft m.b.H. für Bauprojekte in Höhe von €13,872.000,00.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kainz. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Kainz (15.44 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Das erwähnte Stück wurde im Ausschuss für Finanzen am 26.06.2007 besprochen und der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Haftungserklärung des Landes Steiermark in Höhe von vier Millionen Euro gegenüber der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG und der Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG zugunsten der Innofinanz-Steiermärkische Forschungs- und Entwicklungsförderungsgesellschaft m.b.H. für Bauprojekte in Höhe von 13,872.000,-- Euro wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (15.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1370/1, betreffend Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen Beteiligungsfinanzierungs-GesmbH an der Firma Paltentaler Minerals Beteiligungs GmbH, Werksgasse 281, 8786 Rottenmann in Höhe von einer Million Euro.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger. Bitte um den Bericht.

LTabg. Dirnberger (15.45 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren!

1370/1, Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsgesmbH an der Firma Paltentaler Minerals Beteiligungs GmbH, Werksgasse 281, 8786 Rottenmann, in Höhe von einer Million Euro (Regierungsvorlage).

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Übernahme einer Ausfallhaftung für eine stille Beteiligung der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsgesmbH an der Firma Paltentaler Minerals Beteiligungs GmbH, Werksgasse 281, 8786 Rottenmann, in Höhe von einer Million Euro wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (15.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Und ersuche die Damen und Herren die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Bevor ich zum Tagesordnungspunkt 11 komme, darf ich eine Gruppe des ÖAAB der Bezirksstelle Mürzzuschlag recht herzlich bei uns im Haus begrüßen, unter der Leitung von Herrn Bezirksobmann Mag. Horst Gründler. (Allgemeiner Beifall)

Meine Damen und Herren, wir wären damit beim Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 1361/1, der Abgeordneten Walter Kröpfl, Günther Prutsch, Monika Kaufmann, Ing. Gerald Schmid, Franz Schleich, Erich Prattes, Karl Petinger, Klaus Zenz, Siegfried Trommaier, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Mag. Ursula Lackner und Detlef Gruber, betreffend mehrjährige Winterbauoffensive.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordneter Günther Prutsch. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Prutsch (15.48 Uhr): Meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 26.06.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Wirtschaft" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine mehrjährige Winterbauoffensive nach den in der Begründung angeführten Kriterien umzusetzen. (15.48 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich auch der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Prutsch (15.48 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren!

Ich halte die Winterbauoffensive für ein sehr gescheites und wichtiges Projekt. Man hat in den letzten Jahren sehr viele Erfahrungen damit gemacht, sehr gute Erfahrungen, möchte ich dazu sagen. Ich bedaure es daher sehr, dass das offensichtlich in diesem Hause nunmehr nicht von allen so gesehen wird. Ein paar Fakten möchte ich einmal aufwarten, um das näher zu beleuchten. Es ist unbestritten und von den Sozialpartnern anerkannt, dass eine Million Förderung über die Winterbauoffensive letztlich 11 bis 14 Millionen Investitionen in der Bauwirtschaft stimuliert. Zweites Faktum, im Vorfeld dieser heutigen Landtagssitzung haben ja die Wetterfrösche schon gequakt, möchte ich festhalten. Unabhängig von der Witterung und der Temperatur gibt es im Jänner immer Arbeitslosenspitzen in der Bauwirtschaft, die sich zwischen 12.000 und 14.000 Personen in der Steiermark bewegen. Und es wurde heute sogar schon angesprochen mit dem Hinweis auf den milden Winter, den vergangenen milden Winter. Auch im letzten Winter hatten wir 12.941 Arbeitslose in der Steiermark vorgemerkt, ohne Winterbauoffensive wären das immerhin 13.000 Arbeitslose geworden, denn mit einer Förderung von rund 1 Million im Rahmen der Winterbauoffensive, werden 800 Arbeitnehmer in Beschäftigung gehalten. Meine Damen und Herren, ich denke, das sind sehr eindrucksvolle Zahlen und Fakten die man nicht von der Hand weisen sollte.

Nicht zuletzt erhalten wir auch von anderen Bundesländern, z.B. Oberösterreich und Burgenland planen das steirische Erfolgsmodell zu übernehmen bzw. einzuführen. Übereinstimmend heben die Sozialpartner die Wichtigkeit und die Richtigkeit der Winterbauoffensive hervor und da betone ich, mit all den Erfahrungen die man in diesem Zusammenhang gemacht hat und da gehört eben im Besonderen die Mehrjährigkeit, die Vorherschaubarkeit dieses ganzen Systems, dazu. Ich appelliere an die ÖVP, dass wir diesem Wunsch der Sozialpartner entsprechend nachkommen, auch im Sinne der

Arbeitslosen, die im Winter, wie angesprochen, unabhängig von der Witterung, ihre Arbeit verlieren.
Danke.

(Beifall bei der SPÖ – 15.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Lechner-Sonnek (15.52 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bringe einen Entschließungsantrag ein, da geht es um die Winterbauoffensive und zwar um einen Schwerpunkt, den man dort nach unserer Meinung setzen sollte. Und zwar einen Schwerpunkt in der thermischen Sanierung. Wie Sie wissen leben wir in Zeiten des Klimawandels. Wir hören, dass wir nur mehr acht Jahre Zeit haben, um massive Maßnahmen zu setzen, die uns ermöglichen umzusteuern und eine echte Energiewende herbeizuführen. Wir wissen, dass ein ganz großer Teil der Energie für Wohnraum draufgeht. Also im Sinne von hellen und warmen Räumen, also Raumwärme und auch Warmwasser ist in diesem Fall bei der thermischen Sanierung das Stichwort. Da geht sehr, sehr viel Energie hinein und wir wissen auch, dass Österreich und damit auch die Steiermark eines der Länder ist, die den höchsten Zuwachs von Energie jedes Jahr zu verzeichnen haben. D.h., wir müssen gleichzeitig über erneuerbare Energie und den Einsatz anderer Energieformen reden als bisher, nämlich nicht fossil, aber mindestens genauso, wenn nicht vielleicht mehr überdenken, was wir für ein Verhalten haben beim Energieverbrauch. Im Bereich der thermischen Sanierung kann man den Energieverbrauch in einem großen Maßstab senken und es ist sehr wichtig, hier auf den Gebäudebestand zu schauen, nicht nur auf die Neubauten, denn die sind im Vergleich natürlich ein ganz, ganz kleiner Prozentsatz. D.h., es ist ganz wichtig im Bereich der thermischen Sanierung entschlossene Maßnahmen zu setzen. Es hält der Energieplan der Steiermark für die Jahre 2005 bis 2015 auch fest, dass die thermische Sanierung ein ganz wichtiger Bereich ist. Wir haben eine besonders schlechte energetische Substanz in den Gebäuden, die nach dem zweiten Weltkrieg errichtet worden sind. Erst Ende der 60er Jahre ist man auch durch die Wohnbauförderung da etwas gescheiter geworden bzw. hat anders zu bauen begonnen. Und deswegen haben wir besonders bei dem alten Bestand einen ganz, ganz großen Nachholbedarf in Wärmedämmung. Ich bringe daher den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die thermische Sanierung als Schwerpunkt bei der Winterbauoffensive auszuweisen.

Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.54 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Franz Majcen.

LTabg. Majcen (15.55 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die ersten Sätze waren richtig und die anderen waren auch nicht falsch, die jetzt gesagt wurden. Ein gescheitertes und wichtiges und richtiges Projekt, die Winterbauoffensive. Aber, wenn es jetzt den Antrag gibt, dass diese Winterbauoffensive, die als Aktion geplant ist, plötzlich ein Programm zu machen und ihr die Mehrjährigkeit zu geben, dann verliert diese Winterbauoffensive gegenüber der ursprünglichen Intention natürlich vieles an Wirksamkeit. Längerfristige Planungsperioden in diesem Bereich bringen dann keinen Vorzieheffekt mehr und das ist ja eigentlich das, was damit beabsichtigt war, sondern sie werden ganz einfach in Förderungsüberlegungen der Förderwerber von vornherein einbezogen und es wird möglicher Weise manches, was in der Normalbauzeit gebaut werden kann, dann vielleicht gar nicht mehr gemacht. Also, der Grundgedanke war immer der, im Winter, wenn es vom Klima her möglich ist, etwas zu tun was sonst nicht oder erst viel später passiert. Und daher ist es zu überlegen bzw. zu hinterfragen, ob diese Vorgangsweise, die hier angestrebt wird, die richtige ist. Es ist außerdem, meiner Meinung nach und unserer Meinung nach, nicht richtig zu sagen, man legt den Förderbeginn schon auf September, weil dann kann man eigentlich in Wahrheit jedes Projekt so hindrehen und so hinrichten, dass man dann im September sagt, jetzt haben wir ein Projekt, jetzt Winterbauoffensive und man nimmt eigentlich nur eine Förderung mit. Also, man richtet sich danach. Wir kennen das aus vielen anderen Bereichen, dass jemand, der die Chance hat, irgendwo Geld zu lukrieren, dieses Geld natürlich in Anspruch nehmen möchte und dass er dafür den einen oder anderen gedanklichen Vorgang sich so einrichtet, damit es sich genau ausgeht.

Von Landesrat Buchmann wurde im Jahr 2006 für 2007 für diese Winteroffensive ein Regierungssitzungsantrag eingebracht und auch beschlossen und diese Winterbauoffensive durchgeführt, die in diesem Winter besonders – unter Anführungszeichen – gut funktioniert hat deswegen, weil der Winter sehr mild war. Aber ich erinnere bzw. ich verweise in diesem Zusammenhang auch darauf, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn es wirklich ein strenger Winter ist, dann kann das, was in dem Entschließungsantrag jetzt gefordert wurde und was durchaus sinnvoll und zu begrüßen ist, nicht gemacht werden, weil die Isolierungen, die thermischen Isolierungen sind Isolierungen, die mit Materialien, mit Klebstoffen usw. gemacht werden. Das kann man im Winter nicht machen.

Das ist ein Irrtum. Das ist irgendwie eine Idee, die gut klingt, aber sie wird nicht funktionieren. Wir beobachten alle die Sanierungen von Bauten der 60er, der 50er, der 70er Jahre, die werden von außen her saniert und von außen her ist diese Sanierung im Winter nach Auskunft des einen und des anderen Fachmannes bei Temperaturen, die ein bestimmtes Maß unterschreiten, überhaupt nicht mehr möglich. Und wer von Ihnen auf einer Großbaustelle einmal im Jänner oder im Februar gesehen hat, was es bedeutet für die dort Beschäftigten, bei spät beginnendem Tageslicht und bei früh beginnender Dunkelheit dort arbeiten zu müssen mit gefrorenen Händen oder mit Händen, die Handschuhe tragen,

die steif sind, der muss sich überlegen, ob manche von diesen angestrebten Bauten in dieser Zeit wirklich sinnvoll sind. Das ist dann gut für denjenigen, der das Projekt abwickelt, weil er eine Förderung mitnehmen kann, aber es ist nicht unbedingt für diejenigen, die sind manchmal sogar dagegen, die diese Arbeiten verrichten müssen. Das wünsche ich niemandem. Der Bau ist in der Normalbauzeit schon ein sehr schwerer Beruf, aber es ist dann doppelt schwer, wenn es eiskalt ist, wenn der Wind geht, wenn es vielleicht da oder dort ein bisschen herschneit oder sonst etwas. Das muss man sich überlegen.

Es ist alles an Überlegungen und an Kriterien, die in diesem Antrag gefordert werden, in den bisherigen Winterbauoffensivenanträgen beinhaltet, also innovative Projekte zum Beispiel, Schaffung von Dauerarbeitsplätzen und Lehrlingsausbildungsplätzen. Alles das ist richtig und alles das gibt es. Aber ich persönlich und wir, wir warnen vor dem Beschluss der Mehrjährigkeit. Also ein Ja zur Winterbauoffensive, aber in Abstimmung mit der allgemeinen Beschäftigungslage, weil man das ganze auch dann irgendwo überhitzen und über extreme Bedingungen abwickeln kann.

Es erscheint uns diese 5 Jahres-Fixierung nicht zielführend, sondern sogar in manchen Bereichen als kontraproduktiv.

Und jetzt möchte ich nur zu der Presseaussendung, die es zu diesem Thema gegeben hat, ein Wort sagen. Bedauere, dass diese Presseaussendung in der Form erfolgt ist. Wenn dort gesagt wird, „unzählige Wohneinheiten konnten zur Zufriedenheit der Mieterinnen und Mieter früher als geplant fertig gestellt werden“, da sage ich nur eines dazu, keine einzige Wohnung ist im Rahmen der Winterbauoffensive bis heute gebaut worden. Die Winterbauoffensive hat ganz andere Beschäftigungs- und Betätigungsfelder. Keine einzige Wohnung wurde im Rahmen der Winterbauoffensive gebaut, also zumindest keine geförderte Wohnung. Die Mittel der bisherigen Aktionen waren anfänglich nur auf Gemeindeprojekte und später dann auf gewerblich-touristische Projekte fokussiert. Also nicht in einer Presseaussendung zur Erzeugung eines günstigen Meinungsklimas falsch informieren.

Wir sind, ich sage das ausdrücklich noch einmal, für die Winterbauoffensive. Von Jahr zu Jahr, abhängig von den Bedingungen, abhängig von der Beschäftigungssituation, abhängig von vielen anderen Bereichen, die man gut vorbereiten kann. Und in diesem Sinne werden wir dieser Winterbauoffensive, diesem Antrag, nicht zustimmen, weil wir der Meinung sind, dass das der falsche Weg ist. Ich bitte Sie, sich das selber auch noch zu überlegen. Aber ich weiß, wie schwer das ist, einmal den Schritt zurück zu gehen. Und um noch einmal zu dem Entschließungsantrag etwas zu sagen, der ist von der Überlegung her richtig, er ist gut, er ist nur wahrscheinlich wenn die Witterungsbedingungen nicht da sind, nicht möglich. Und da kann man nicht anfangen und aufhören und anfangen und aufhören und dann drei Wochen Pause machen. Solche Dinge gehören in einem durchgezogen, sonst ist die Ersparnis – unter Anführungszeichen – die man durch die Förderung hat, schon wieder verbraucht. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 16.02 Uhr)*

Präsident Schrittwieser: Ich danke dem Herrn Abgeordneten.

Ich unterbreche nunmehr die Tagesordnung. Wir kommen zur Behandlung der Dringlichen Anfragen. Wir kommen nun zur Behandlung der Dringlichen Anfrage der SPÖ betreffend Aufstockung der EDF/SIA-Anteile an der Energie Steiermark an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Ich erteile Herrn Klubobmann Walter Kröpfl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Ich bitte dich, Herr Klubobmann.

LTabg. Kröpfl (16.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Damen und Herren von der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Die letzten Tage waren medial sehr gut begleitet von den jüngsten Ereignissen im Zuge von Anteilsverkäufen in der ESTAG. Das Vorhaben, ESTAG-Anteile zu verkaufen, ist ja schon sehr alt, wie wir alle wissen. Es wollten ja Ex-Landeshauptfrau Waltraud Klasnic und auch der Ex-Landesrat Paierl mit Anteilen der ESTAG bereits an die Börse gehen. Das ist aber dann durch die Vorfälle, die es in der ESTAG gegeben hat, Sie können sich alle erinnern an diesen internen Bruderzwist in der ÖVP zwischen Landesrat Hirschmann und Landesrat Paierl, heute muss man ja sagen Ex-Landesrat Hirschmann und Ex-Landesrat Paierl, aber auch durch diesen gesamten ESTAG-Skandal, im Zuge dessen es sich ja dann auch ergeben hat, dass es einen Untersuchungsausschuss gab, im Zuge aller dieser Affären musste dann natürlich darauf verzichtet werden, mit diesen ESTAG-Anteilen an die Börse zu gehen. Erst nachdem sich das alles beruhigt hatte im Unternehmen und das Unternehmen wieder völlig neu aufgestellt war, es gab neue Vorstände, wir haben die Vorstände von drei auf zwei reduziert, es wurden die Aufsichtsräte neu besetzt. Auch die politische Verantwortlichen haben sich geändert von Ex-Landesrat Paierl ist die Verantwortung zur Frau Landeshauptmann gegangen und im Jahr 2005 dann zum Landeshauptmann Voves. Es gab aber auch ein völlig neues Strategiekonzept. Und auf Grund all dieser Maßnahmen und auf Grund all dieser Aktionen, die da gesetzt wurden, steht heute dieses Unternehmen ESTAG sehr, sehr gut da und wir können alle froh darüber sein, dass es diesem Unternehmen wieder sehr gut geht. Und nur weil es dem Unternehmen so gut geht – Entschuldigung, meine Stimme versagt zeitweise, aber sie wird noch durchhalten bis zum Schluss – nur weil es diesem Unternehmen heute gut geht und weil diese Maßnahmen alle gesetzt wurden, sind wir auch wieder in der Lage oder ist das Interesse an diesem Unternehmen wieder gewaltig gestiegen. Und wie wir alle wissen, haben wir uns ja auch seinerzeit dazu entschlossen, dass man mit weiteren Anteilen spekuliert und dass man Anteile verkaufen sollte.

Die erste Geschichte mit dem Verbund hat nicht funktioniert. Auch dazu hat es einen eigenen Sonderlandtag gegeben danach. Ich habe mir die Protokolle dieses Sonderlandtages gut angeschaut,

habe gemerkt, da ist es weniger um die Sache gegangen, sondern vielmehr darum, dem Landeshauptmann Voves etwas umzuhängen, was dann aber nicht gelungen ist.

Aber dieser Deal ist jetzt nicht zustande gekommen, und zwar deswegen nicht zustande gekommen, weil man die EDF nicht dazu zwingen kann, Anteile herzugeben, wenn sie nicht bereit sind, diese Anteile herzugeben. Aber Landeshauptmann Voves hat trotzdem die Gesprächsbasis zur EDF weiter gepflegt, weiter aufgebaut, sodass die EDF jetzt von sich aus mit einem sehr interessanten Anbot gekommen ist. Und dieses Anbot, das hier dasteht, sollten wir uns wirklich sehr gut überlegen und da sollten wir schauen, was kann mit diesem Angebot geschehen.

Wir sollten nicht den Fehler machen, dass wir heute schon sagen, in keine Verhandlungen zu treten, sondern wir sollten sagen, da liegt einmal etwas vor und alles was hier vorliegt, geht in Diskussion mit der EDF. Und danach, am Ende des Tages, sollen wir uns dann im Landtag entscheiden, stimmen wir dem Ergebnis zu, oder stimmen wir dem nicht zu. Aus all diesen Fakten, die ich jetzt aufgezählt habe, haben wir uns überlegt und gesagt, wir wollen dem Landeshauptmann auch die Gelegenheit geben, dass er seine Vorstellungen, die er zu diesem vielleicht zu Stande kommenden Verkauf der EStAG Anteile, dass er alle diese Überlegungen einmal hier im Landtag darlegen kann und deswegen, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir auch diese Dringliche Anfrage gestellt. Ich habe schon gehört von einigen die da sehr kritisiert haben und gesagt haben, na ja eine Dringliche Anfrage mit so einem kurzen Satzerl, das wir da drinnen haben.

Wir haben mit dieser Dringlichen Anfrage wirklich nur eines im Sinn, nämlich, dass Landeshauptmann Voves hier vor dem Landtag erklären kann, ob dieses Angebot das gestellt wurde, dieses Interesse das von der EDF hier daliegt, ob das aus Sicht des Landes gut ist oder nicht. Und deswegen stellen die unterfertigten Abgeordneten die Dringliche Anfrage. Auf die Begründung verzichte ich. Ich glaube, ich habe einige Fakten hier aufgelistet.

Die Anfrage lautet: Warum ist die Interessensbekundung der Electricite de France, die Anteile der SIA an der Energie Steiermark auf 49 Prozent aufstocken zu wollen, aus Ihrer Sicht als Landeshauptmann ein gutes Anbot für die Steiermark? Eine kurze Anfrage, die dem Landeshauptmann, wie gesagt, die Gelegenheit gibt, seine Gedanken, seine Intuitionen die er zu diesem Thema hat, hier klarzulegen. Ich beantrage auch die Abhaltung einer Wechselrede und ich bitte um die Beantwortung dieser Frage. Danke.

(Beifall bei der SPÖ – 16.09 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Klubobmann und erteile nunmehr dem Herrn Landeshauptmann Mag. Voves das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves (16.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zuseherinnen und liebe Zuseher!

Es ist genauso wie es der Herr Klubobmann meiner Fraktion dargelegt hat. Ich bin wirklich dankbar und nur deswegen dankbar diese Dringliche Anfrage zu erhalten, um dem Landtag, allen Kolleginnen und Kollegen des Landtages, meine Sicht der Dinge darzulegen. Ich habe kein schriftliches Konzept vorbereitet, sondern ich möchte Ihnen wirklich frei von der Leber weg sozusagen darlegen, wie ich diese Interessensbekundung unseres langjährigen Partners SIA/EDF Gruppe sehe. Es ist schon angeklungen, dass der Verkauf der EDF Anteile - das war eben einmal Überlegung der EDF/SIA - an den Verbund nicht zustande gekommen ist. Welche Kräfte da immer mit im Spiel waren, es hat keinen Sinn sich darüber jetzt große Gedanken zu machen. Man entnimmt auch der Tagespresse der letzten Tage sehr deutlich, dass die Fusionierung der GDF, der Gaz de France, mit der Suez, einem belgisch-französischen Stromerzeuger und Stromhändler, immer realistischer wird, so dass ich davon ausgehe, ohne die Beweggründe der beiden französischen Partner in der SIA wirklich genau zu kennen, die haben ihre eigenen Syndikats-Verträge - dass doch diese Veränderung auch am französischen Markt, der aus zwei komplementären Unternehmen, das eine Strom, das andere Gas, die jetzt in Konkurrenz kommen, ein Umdenken bei der EDF ergeben haben könnte. Nach diesem Scheitern dieses Deals – EDF/SIA und Verbund, den wir wirklich nicht so unmittelbar beeinflussen konnten, ist es zu diesem Kommunique gekommen mit unserem langjährigen Partner EDF. Ein Kommunique, das ich in der Regierung im außerordentlichen Teil vorgetragen habe und das ich auch anlässlich einer Dringlichen Anfrage hier den Kolleginnen und Kollegen des Landtages zur Kenntnis gebracht habe. Diesem Kommunique ist auch zu entnehmen, dass EDF mit dem Land Steiermark darüber nachdenken wollte und will, wie man unsere Partnerschaft seit 1998 noch stärker vertiefen kann. Und jetzt für Sie alle glaube ich, wirklich ganz wichtig: Aus diesem Kommunique heraus, aus diesen Vertiefungsüberlegungen heraus, der Partnerschaft, hat uns, dem Land Steiermark als Mehrheitsgesellschafter, die EDF Gruppe eine so genannte Interessensbekundung zum Erwerb weiterer 24 % Anteile und damit einer Beteiligung von 49 % vorgelegt. Also, das darf man ja doch wohl einem langjährigen Partner, der loyal an unserer Seite gestanden ist, über glaube ich auch sehr schwierige Zeiten in der EStAG, doch erlauben. Ich möchte in dem Zusammenhang doch wirklich mein Unverständnis darüber zum Ausdruck bringen, in welcher Sprache wir jetzt auf einmal den langjährigen Partner, der loyal zu uns gestanden ist, wie wir den jetzt behandeln. Jetzt auf einmal ist er der Atomstromriese. Der unter Federführung der ÖVP 1998 sehr wohl mit Zustimmung auch der SPÖ, seinerzeit ins Boot geholt wurde und von der VP wurde der so genannte Atomstromriese auch gleich 1998, obwohl nur über eine Sperrminorität 25 % plus 100 Aktien verfügend, mit unglaublich hohen Rechten ausgestattet hat, auf das ich gerne noch eingehen möchte. Also, ich glaube, da sollten wir uns gut überlegen, ob das der Stil ist, den wir gegenüber unserem langjährigen loyalen Partner pflegen

sollten. Er kann doch nicht dafür verurteilt werden, dass er wie jeder andere große Konzern, uns diese Interessensbekundung hier um Aufstockung, vorlegt. Ich verweise darauf, dass sowohl der Aufsichtsratsstrategieausschuss im Zuge dieser ganzen Diskussionen einstimmig, der Aufsichtsrat mit 10:1 und letztlich auch unser externer Berater, die Raiffeisen Invest AG/ABN AMBRO, uns klar vor Augen geführt haben, dass unser Unternehmen, die Energie Steiermark, mittelfristig eindeutig einen, möglichst einen strategischen Partner braucht, der auch die Stromerzeugung mit im Portefeuille hat. Sie wissen, 2001 Verkauf der Wasserkraftwerke, der thermischen Kraftwerke. Ich kommentiere das alles nicht mehr. Die Energie Steiermark wurde zu einem reinen Handels- und Netzunternehmen. Alle Experten, alle unsere Profis auch im inneren unserer Organe des Unternehmens, sind der eindeutigen Auffassung, dass wir deswegen unbedingt einen strategischen Partner brauchen, der die Stromerzeugung mitbringt, weil zu rechnen ist, dass auf Zeit der Regulator im Bereich der Netzgebühren - unserem gewinnbringenden größten Teil dieses Gewinnes - eher zurückfahren wird. D.h., es wäre mit Sicherheit zu erwarten, dass wir sehenden Auges verfolgen müssten, wie die Gewinne eher rückläufig werden und unser Unternehmenswert sukzessive vor unseren Augen dahinschrumpft. Das ist nicht Voves Aussage allein, sondern das war die Ansicht des Aufsichtsratsstrategieausschusses, des Aufsichtsrates 10:1 und letztlich auch die Auffassung unserer externen Berater. Die erste Wahl war seinerzeit der Verbund. Ich darf für die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP schon festhalten, dass es jetzt ein bisschen einzigartig anmutet, wenn sich protokollarisch nachvollziehen lässt, dass die einzigen beiden Herrschaften im Unternehmen, die gegen den Verbund waren, der Aufsichtsratsvorsitzende Stellvertreter Dr. Binder waren, der von der ÖVP bestellt wurde und genannt wurde und der auch von der ÖVP nominierte Vorstandsvorsitzende Dr. Maier.

Die werden doch jetzt nicht auf einmal eine andere Meinung haben, weil dann Sie verstehen werden, dass ich doch etwas unterstellen müsste. Ich finde es daher unerklärlich, es liegt nur eine Interessensbekundung da, schriftlich bei mir, weil ich selbst Nachbesserung verlangt habe. Ich habe gesagt, ich akzeptiere den Preis nicht. Das erste Stück ist gekommen irgendwann am Dienstag letzter Woche, das Erstbekundungsinteresse. Und da waren auch noch andere Inhalte drinnen, da habe ich gesagt, also das traue ich mich nicht einmal meiner Fraktion vorlegen, Herr Boudier, Chef der EDF für die internationalen Beteiligungen, das werden wir sicherlich nicht akzeptieren können. Und dann ist aus dem ganzen letztlich ein wirklich sehr akzeptabler Preis geworden. 380 Millionen Euro plus 20 Millionen so genannter Greenpower-Fonds, der aber auch zur Verfügung des Landes steht, und daher kann man ganz eindeutig von einem Gesamtkaufpreis von 400 Millionen Euro sprechen. Und ich habe natürlich auch nicht gleich von vorne weg akzeptiert, dass es bei der Organbestellung Parität geben sollte. Eindeutig muss auch die 51 % Mehrheit des Landes Steiermark, sprich Herr im Hause zu bleiben, weiter abgebildet sein. Ich habe das, weil es das Gespräch am Freitag Früh dann leider nicht gegeben hat, mit Kollegen Schützenhöfer, am Montag alles schriftlich vertraulich dem Kollegen

Schützenhöfer ausgehändigt, aus dem auch der Schriftverkehr erkenntlich, sichtbar, nachvollziehbar ist. Erst am Donnerstag um 21.00 Uhr lässt sich per FAX alles bestätigen, ist dann diese Interessensbekundung in schriftlicher Form eingelangt, die ich letztlich der Regierung vorlegen will am Montag. Das heißt, nicht der Beteiligungsreferent, er hätte dazu ja überhaupt kein Pouvoir gehabt, nicht das Land Steiermark hat ein Verkaufsangebot gelegt, sondern unser bisheriger Partner. Ein ganz normaler Vorgang, er ist von sich aus aktiv geworden und hat uns vorgelegt, in Kerndaten einmal, in Eckpunkten, (*LTabg. Gödl: „Zufällig in Wien getroffen?“*) wie er sich eine Aufstockung für die Zukunft vorstellen könnte. (*LTabg. Mag. Drexler: „Die Geschichte wird immer abenteuerlicher. Hätten Sie sich das erspart. Sie haben sich keinen guten Dienst erwiesen damit!“*) Und hat uns einen Termin gesetzt mit 10. Juli, weil er natürlich auch erlebt hat, was in unserer Verbundcausa sich so abgespielt hat. Es geht nicht darum, dass der Landtag bis zum 10. Juli zu entscheiden hätte, das wäre ja unverantwortlich, (*LTabg. Kainz: „Unverantwortlich!“*) unverantwortlich, weil man sich darauf intensiv vorbereiten muss und wirklich alle Aspekte natürlich kennen muss, sondern dass die Landesregierung auf Basis dieser Interessensbekundung nur grundsätzlich einmal beschließt oder auch nicht beschließt oder mehrheitlich beschließt, ob man in Detailverhandlung auf Basis dieser Eckdaten dieser Interessensbekundung treten möchte. Was anders ist es nicht. Das heißt, auch ich habe natürlich keinerlei Detailverhandlungen dazu geführt, nämlich wenn es darum geht, in welcher Form wir jetzt wirklich gemeinsam und ernsthaft an konkreten Projekten unsere Kooperation leben, zum Beispiel Kraftwerke in Südosteuropa wieder zu bauen, sodass wir sukzessive aus der Umklammerung der Südpol-Verträge über Zeit herauskämen. Wir haben nicht darüber gesprochen, an welchen Kraftwerken wir unter Umständen als Minderheitsgesellschafter, eventuell auch in Österreich, unter Federführung der EDF beteiligen könnten. Diese ganzen Details, wie das Thema erneuerbare Energie über „Greenpower“, aber auch über eine Forschungs- und Entwicklungseinrichtung, die die EDF in der Steiermark einrichten würde mit ihrem großen Knowhow aus der Tochter Energies Nouvelles mit ein paar Tausend Mitarbeitern, die sich ausschließlich auf erneuerbare Energie konzentrieren und wo Projekte in den Niederlanden bereits nachvollziehbar sind, die dort von diesem so genannten Atomriesen in einem anderen Feld bereits abgewickelt werden, wurden noch nicht besprochen. Das heißt, es liegt ausschließlich eine Interessensbekundung in Eckpunkten vor, über die die Regierung zu entscheiden hat, ob sie darüber in detailliertere Gespräche treten will. Und ich habe dazu leider bis heute noch keine Gesprächsbereitschaft vom Regierungspartner signalisiert bekommen.

Also ein Kaufpreis, von dem jedenfalls die Profis, sie werden ja immer mehr noch davon hören, die sich zu Wort melden, sagen, das ist für 24 % ohne zusätzlich große neue Rechte ein wirklich guter Kaufpreis. Sie müssen sich vorstellen, was wir als Land Steiermark mit 5,5 Milliarden ATS in der Steiermark wirklich machen könnten. Ich richte mich hier insbesondere an den Kollegen Kaltenegger und sage Ihnen, es ist nun mal so, dass wir einen liberalisierten Strommarkt Energiemarkt haben in Europa. Wir werden es nie zusammenbringen, im Unternehmen selbst Sozialtarife abbilden zu

können, weil es zwei große Energiekonzerne gibt, die dort unsere Partner sind, 34 % der Verbund im Bereich der SSG, 25 plus 1 die SIA in der Holding, die natürlich erwarten, dass Marktpreise vom Kunden verlangt werden. Aber wir hätten die Chance, zum Beispiel 30 Millionen Euro, Herr Kollege Kaltenegger, einem Sozialfonds zuzuführen, alte 420 Millionen Schilling, und mit den Zinsen und Zinseszinsen der Veranlagung dieser Mittel - in einem Beirat behandelnd, der aus Politikerinnen und Politikern sich zusammensetzen könnte - wirklich Sozialtarife zu verwirklichen, die unsere sozial Schwächsten im Land Steiermark mit Sicherheit auch brauchen würden, um auch für sie leistbar zu Strom, Gas und Wärme zu kommen. *(Beifall bei der SPÖ)* Die 20 Millionen sind... *(LTabg. Mag. Drexler: „Ich kann mich noch erinnern, wie Sie gegen den Härtefond polemisiert haben!“)* Herr Kollege, Sie können das ja alles, Sie werden das alles bringen, aber bitte lassen Sie mich nur kurz ausreden. *(LTabg. Mag. Drexler: „Nein, lassen Sie mich nur sagen „Härtefond!““)*

Die 20 Millionen Euro Greenpower in Richtung der Grünen, denn wir fühlen uns langsam alle eindeutig dieser Frage verpflichtet und haben das auch im Arbeitsübereinkommen klar fixiert. Ich glaube, dass wir unserem Ziel, viel stärker auf erneuerbare Energie zu setzen in der Steiermark, unseren Zielen zur Energieautonomie in der Steiermark zu kommen, wesentlich rascher näher kommen, wenn wir jetzt über den 20 Millionen Fonds verfügen, als wenn wir alles aus den laufenden Budgets heraus dotieren müssten. Dazu kommt die Forschungs- und Entwicklungseinrichtung, wo zusätzlich die Bereitschaft da ist von der EDF-Gruppe, eine solche in der Steiermark zu etablieren, wo wir in Kooperation mit unseren Universitäten und mit unseren tollen Anbietern von Ökoindustrie am Markt gewaltige Hebelwirkung und letztlich auch viele Arbeitsplätze in dem Bereich schaffen könnten. Ich glaube, wir sollten auch im Wissen, wir müssen nicht besser sondern billiger sein in Zukunft, 10 Millionen Euro für Forschungs- und Entwicklungsprojekte der steirischen Industrie zur Verfügung stellen, die in Kooperation mit uns sicher am besten weiß, wo jene Innovationsschwellenbetriebe sind, vor allem forschungs-, entwicklungstechnisch orientiert, die aus einem derartigen Fonds sehr sinnvoll gespeist werden könnten und wir dort große Expansion erleben würden.

Dann bleiben noch immer 340 Millionen Euro. Jetzt weiß ich schon, dass immer wieder das Thema Beteiligungsholding angesprochen wird. Ich bin jederzeit bereit – ob das Vehikel dann ein „Private Equity Fonds“, eine „Private Equity Gesellschaft“ ist, es ist für mich kein Thema –, dass wir das ausreichend mit unserem Regierungspartner diskutieren. Aber eines sollte klar sein, dass wir zumindest an die zwei Drittel dieses Volumens – und stellen Sie sich immer diesen Betrag vor für die Steiermark und welche Hebelwirkung wir erreichen könnten für die Wirtschaftsstandort- und Beschäftigungsstandortsicherung – in der Steiermark investieren sollten. D.h. in Wirtschaft, Forschung und Entwicklung und damit auch letztlich Beschäftigungsinitiativen in einem Ausmaß zu Wege zu bringen, wie wir es aus den laufenden Budgets mit Sicherheit nicht imstande wären. *(Beifall bei der SPÖ)* *(LTabg. Mag. Drexler: „Schlaraffenland.“)* In solchen Detailgesprächen, sollte es mit unserem

Regierungspartner hoffentlich dazu kommen, wäre natürlich noch einmal ganz, ganz eindeutig zu fixieren, dass wir Herr im Haus bleiben. (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe von mehreren Abgeordneten bei der ÖVP*) Das sagt ja auch das Bundesgesetz klar, dass wir natürlich nur Organbesetzungs- und sonstigen Mechanismen der operativen Geschäftsführung und der Aufsichtsorgane zustimmen können, die eindeutig garantieren, dass wir 51 % und damit die sagende Mehrheit im Unternehmen haben, die Rechte natürlich immer berücksichtigend, die letztlich auch Sie schon damals 1998 der EDF bzw. der SIA zugestanden haben.

Meine Damen und Herren, es geht also darum, nehmen wir dieses Anbot wenigstens ernst und sind wir gemeinsam bereit, uns zumindest der Diskussion zu stellen, um möglichst dann auch wirklich in Detailverhandlungen zu gehen. Ich möchte jetzt an die Adresse des Herrn neuen Aufsichtsratspräsidenten Dr. Frizberg vom Verbund schon auch sagen, kleine Erinnerungslücken sind schon feststellbar. Wir haben mit dem Verbund ja verhandelt, wir haben sehr intensiv verhandelt. Jetzt kommt, wir haben nicht verhandelt. Und ich darf Ihnen sagen, Herr Frizberg ist ja jederzeit eingeladen und der Verbund ein Anbot zu legen; damit wir zum Dilettantismus kommen, einmal musst halt den Reigen eröffnen. Er ist ja jederzeit eingeladen, mehr als 400 Millionen für 24 % auf den Tisch zu legen. Nur es ist schon einzigartig und eigenartig, dass der Vorstandssprecher des Verbundes vor einigen Tagen der Presse gegenüber erklärt, 24 % kommen für uns auf keinen Fall in Frage, wir sind kein Finanzinvestor, wir sind ein strategischer Investor. Ist ja auch klar. Ich habe nichts dagegen, wenn der Verbund mehr als 400 Millionen auf den Tisch legt. Also ich glaube, da könnte sich so wie es aussieht noch vieles bewegen. Und meine Aufgabe war es, einfach etwas in Bewegung zu bringen. Ich bin ja auch ständig aufgefordert worden Vorschläge zu unterbreiten und wir wollten gemeinsam an den Verbund verkaufen. Zwei, nämlich der Aufsichtsratsvorsitzenderstellvertreter und der Vorstandssprecher, die wollten das nicht. Ich weiß nicht, wie sie jetzt dazu stehen. Also ich hoffe, dass bei dieser wichtigen Geschichte für die Steiermark, die auf uns mit Sicherheit wahrscheinlich in diesem Ausmaß und mit diesen Chancen nicht mehr so schnell zukommen wird, dass wir zumindest Gesprächsbereitschaft haben und dass wir Verhandlungsbereitschaft vielleicht doch noch zeigen, was immer die Verhandlungen dann im Detail ergeben mögen. Aber einfach das wegzuwischen und über solche Chancen für die Steiermark sich nicht zu unterhalten, das würde ich wirklich für grob fahrlässig halten. Und daher ersuche ich von dieser Stelle wirklich unseren Regierungspartner, Sie alle, meine Damen und Herren, aller Fraktionen, überlegen Sie sich wirklich dieses Anbot sehr gut und killen Sie dieses Anbot nicht einfach mit ein paar Stehsätzen. Ich bin in diesen fünf Jahren durchaus vieles gewohnt geworden, (*LTabg. Straßberger: „Eh wir auch.“*) das ist nicht mehr das, was mich berührt, sondern da geht es um eine derart wichtige Sache für die Steiermark. Bitte besprechen wir das in jener Reife, die einem Landtag, einer Landesregierung in so einem Fall zukommen sollte. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 16.32 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Wir kommen nun zur Behandlung der **zweiten Dringlichen Anfrage** der Grünen betreffend Aufstockung des SIA/EDF-Anteiles an der Energie Steiermark an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Ich erteile Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und weise wiederum darauf hin, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von zwanzig Minuten gilt. Ich bitte Sie, Frau Klubobfrau.

LTabg. Lechner-Sonnek (16.33 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und im Zuschauerraum!

Ich möchte einen Blick auf die Gesamtsituation werfen, bevor ich die Fragen formuliere bzw. verlese, die wir an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves richten. In welcher Situation befinden wir uns, das Land Steiermark? Erstens, wir befinden uns in einer finanziell sehr angespannten Situation. Wir wissen, dass kaum ein anderes Bundesland budgetär so schlecht da steht wie die Steiermark und das, obwohl in den letzten Jahren so ziemlich alles verkauft worden ist, was man verkaufen konnte. Jetzt gibt es noch ein letztes Stück, ein letztes Filetstück, sozusagen ein Viertel der Cash-Cow, kann man verkaufen, wenn man das möchte. Denn – kurzer Einschub – die ganze Geschichte dreht sich um zwei Fragen. Erstens, will man verkaufen und zweitens, wenn ja, ist das Angebot gut? Ich möchte diese beiden Fragen sehr gerne getrennt wissen.

Gut, es geht jetzt darum, der Herr Landeshauptmann lässt erkennen, dass er dieses Viertel der Cash-Cow gerne verkaufen möchte, trotz schlechter Erfahrungen mit dem bisherigen Partner. Ich werde darauf noch zurückkommen. Herr Landeshauptmann, gleich vorweg gesagt, das ist kein Schlechtreden irgendeiner Firma, irgendeines Partners, wenn man analysiert und feststellt, was gut gelaufen ist und was nicht gut gelaufen ist und womit dieser Partner oder diese Firma sonst noch handelt. Also der Hinweis, dass die ESTAG ein Atomstromlieferant ist, ist nichts Inkriminierendes, der ist allen bekannt – in diesem Zusammenhang allerdings eine sehr wichtige Sache, da wir uns in Österreich befinden, im Speziellen in der Steiermark und bekanntermaßen in Österreich es ja einen Volksentscheid gegen die Atomkraft gegeben hat.

Gut. Erstens, wir sind in einer schlechten finanziellen Situation. Zweitens, es gibt aber ziemlich viele politische Wünsche. Es ist irgendwie erstaunlich, der Herr Landeshauptmann hat heute gesagt, die Interessensbekundung ist sozusagen von der anderen Seite gekommen. Es ist ja nur eine Interessensbekundung, es ist sozusagen nur ein Papier, das vorliegt. Erstaunlicherweise antwortet man ganz, ganz schnell mit einer Liste von Vorhaben, die man mit dieser Summe, die hier angeboten wird, umsetzen könnte. Es ist die Landesholding zum Beispiel genannt, auch Sie, Herr Landeshauptmann,

haben sie heute genannt und diese Landesholding hat, so weit ich mich erinnern kann, bei Ihnen argumentativ auch immer den Hintergrund, die brauchen wir, um die globalen Player sozusagen auch etwas auf Abstand zu halten und die Firmen der Steiermark zu stützen. Der „Treppenwitz“ ist ja eigentlich, dass Sie einen globalen Player verstärkt in die Steiermark hereinholen, um hier die Landesholding, die vor den globalen Playern schützen soll, umsetzen zu können. (*LH Mag. Voves: „Mit 51 %.“*)

Wir haben drittens nach der finanziellen Lage, nach den politischen Wünschen auch die schon existierende Partnerschaft mit der EdF. Ich habe vorhin schon angedeutet, das ist nicht eine Partnerschaft, die nur von Erfolg gekrönt bzw. nur mit Wohlgefallen verbunden ist. Und wenn es heute heißt in diesem neuen Papier, das da vorliegt, dass man mit der EdF zusammen in „lichte Höhen“ schreiten wird, was jetzt zum Beispiel das Geschäft in Südosteuropa betrifft oder was die erneuerbare Energie betrifft, dann muss ich sagen, das ist ein „alter Hut“. Das ist eigentlich im ersten Vertrag schon vereinbart gewesen. Jetzt ist der Vertrag bald 10 Jahre alt und passiert ist davon – sind wir ehrlich – nichts. Ich werde in den Fragen dann später noch zurückkommen, was sich daraus ableitet.

Es ist der Begriff der Interessensbekundung heute sehr in den Vordergrund gestellt worden von Landeshauptmann Voves. Es gibt noch eine Interessensbekundung, die Sie auch interessierten dürfte hier in diesem Raum: Wir wurden vom deutschen Umweltbundesamt darauf aufmerksam gemacht, dass die EDF ihr Interesse am Bau eines AKW nahe Bohunice bekundet hat. Das ist auch Fakt. Die EDF ist ein Großunternehmer in Sachen Atomstrom, streckt ihre Finger – das ist legitim, das darf sie schon tun und probieren – auch in diesem Bereich verstärkt aus. Und das mag besonders interessant sein, wenn ich das mit dem nächsten Punkt verknüpfe, nämlich mit dem der Haftung. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, dass das österreichische Atomstromhaftungsgesetz vorsieht, dass Österreich bzw. die Steiermark als Mitbesitzer der ESTAG in Probleme kommen kann, wenn die EDF in ihrem Bereich, in ihrem Unternehmensbereich, einen Unfall z.B. bei einem AKW vorzuweisen hat. Die EDF hat Vermögen in der Steiermark, auf dieses Vermögen wird dann in diesem Fall zugegriffen. Das sind alles Implikationen, das ist keine Verurteilung des Geschäftes der EDF aber es ist eine Tatsache und es muss bitte mitbedacht werden. Also, wir haben eine schon existierende Partnerschaft mit durchaus negativen – oder sagen wir mal so – Teilen oder unzufriedenstellenden Elementen des letzten Vertrages und mit Risiken, die eingegangen werden.

Vierter Punkt, was haben wir noch? Wir haben die Situation, dass wir in Zeiten eines massiven Klimawandels leben. 8 Jahre gibt uns der UN-Klimabericht noch für die echte Energiewende und das ist kein „Lapperl“, sondern das kann nur das Ergebnis großer, dezidierter Anstrengungen und Bemühungen sein. Wir haben im Arbeitsprogramm der Landesregierung den einen Satz, dass die Steiermark noch möglich energieautonom werden soll. Nachdem die Ölquellen und Gasvorkommen in der Steiermark begrenzt sind und auch fossile Energie ausscheidet wegen der CO₂-Belastung, kann

das stringend weitergedacht nur heißen, dass man massiv in erneuerbare Energie investieren muss. Das kann ja wohl hoffentlich nicht heißen, dass wir dafür sorgen, dass ein Teil unseres Strombedarfes, wenn möglich noch ein größerer Teil, durch Atomstrom abgedeckt wird. Wir haben keine Strategie bekommen bisher gesehen von der Landesregierung, obwohl sie sich das vor gut 1 1/2 Jahren zum Ziel gesetzt hat. Die Bedeutung der ESTAG ist in diesem Zusammenhang nicht zu unterschätzen. Sie ist der große Energieversorger der Steiermark. Auf sie würden – wenn wir das wirklich wollen, ich will, wir wollen, wir Grünen wollen Klimaschutz betreiben – auf die ESTAG würden Aufgaben zukommen nicht nur im Bereich der Energieeffizienz, sondern auch im Bereich des Aufbaues und der Unterstützung erneuerbarer Energien. Kleine Anmerkung in Klammer: Was hätte man mit den vielen Millionen des ersten Verkaufes in diesem Bereich nicht Tolles anrichten können?

Fünftens: Wir haben einen Haufen Argumente auf dem Tisch. Der Sozialtarif – irgendwie hat mich das sehr erheitert, was der Herr Landeshauptmann hier referiert hat. Ich habe so das Gefühl gehabt, der Landtagswahl entsprechend hat er das Ergebnis abgearbeitet. Er hat sozusagen nicht nur seine Landesholding im Paket, da gibt es auch Dinge, die die ÖVP interessieren könnten und dann gibt es 30 Millionen für den Sozialfonds und 20 Millionen für die Öko Power oder – nein - Green Power. Ich habe es umgerechnet. Das entspricht ganz genau dem aufgerundeten Ergebnis der Landtagswahl. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Die 10 Millionen dafür, die brauchen Sie noch.“) Ja, die hat nicht kandidiert bei der Landtagswahl – die IV, die rechne ich jetzt der ÖVP zu. (*Erster LHStv. Schützenhöfer*: „Die werden sich aber wehren.“) Aber Spaß beiseite, Spaß beiseite. Man muss nicht etwas nachher austeilten, was man nicht vorher weggenommen hat, meine Damen und Herren. Es geht hier um soziale Gerechtigkeit und ich bin – genauso wie meine Kollegin und mein Kollege – keine Freundin davon, irgendwelche Sozialtöpfe zu errichten, wenn man grundsätzlich von der Struktur her nicht sozial gerecht agiert hat. Dieser Landtag hat die Landesregierung schon mehrfach aufgefordert – es liegt ein Beschluss auch in dieser Periode vor – sozialverträglich und ökologisch richtig gesetzte Tarife herbeizuführen. Das ist bis heute nicht passiert. Es wäre möglich, die Tarife anders zu gestalten. In der Steiermark haben wir die höchsten Kosten im Bereich der Tarife bzw. den höchsten Kostenanteil dieser Fixkosten und das könnte man beheben. Dazu braucht man nicht irrsinnige Gebühren einheben und die dann verteilen und einen kleinen Topf davon für die Bedürftigen aufstellen. Das ist für mich Politik von gestern, meine Damen und Herren. Dem können wir in keinem Fall zustimmen. Aber es ist für mich auch sehr interessant, wie dieser Verteilungsmechanismus da gelaufen ist und ich habe das Gefühl, hier sollen ganz dezidiert die Gruppen um die es geht, deren Zustimmung man brauchen würde, überredet werden.

Das Zweite, dieser Öko-Fonds „Green Power“: Meine Damen und Herren bei allem Respekt, 20 Millionen Euro das ist ein ganz kleiner Tropfen auf einem bereits glühend heißen Stein. Das ist – also mich hat diese Summe richtig geärgert, als ich sie das erste Mal gehört habe. Wir werden heute z.B. für die Renovierung der ländlichen Berufsschulen eine Summe von 45 Millionen beschließen. Das ist

ein guter Beschluss, keine Frage. 20 Millionen Euro, und das nur in Forschung und Entwicklung investiert – nicht in irgendwelche Maßnahmen, meine Damen und Herren! Und das ist die Botschaft sozusagen aus dem Flaggschiff oder vom Zuständigen für das Flaggschiff der steirischen Energieversorgung. (*LH Mag. Voves: „Das habe ich nie gesagt.“*) Im Übrigen erinnert mich das sehr an das, was der Herr Landesrat Ing. Wegscheider heute argumentiert hat, der auch im Photovoltaikbereich nur davon gesprochen hat, die Forschung und Entwicklung zu unterstützen und vermissen hat lassen, dass er wirklich Geld in die Hand nimmt. Denn erstaunlicherweise kann auch Deutschland schon auf dem Level, also sozusagen auf dem technischen Standard der Photovoltaikanlagen unglaubliche Mengen an Photovoltaikanlagen produzieren, unglaubliche Mengen an neuen Arbeitsplätzen errichten und auch unglaubliche Mengen exportieren auf die ganze Welt. (*LR Ing. Wegscheider: „Und jetzt gehen sie alle in Konkurs.“*) Das ist ganz erstaunlich, dass die das ohne Forschung und Entwicklung können. Ich halte fest: Ich bin in keinem Fall gegen Forschung und Entwicklung, aber Forschung und Entwicklung kann nicht ersetzen, dass die Politik endlich erkennt, in welcher Situation wir sind und dass die Politik endlich Geld in die Hand nimmt und gesetzliche Rahmenbedingungen schafft, die eine echte Energiewende ermöglichen und herbeiführen.

In dem Papier, das uns vorliegt ist von der Unterstützung durch die EDF an der Konsolidierung des österreichischen Strommarktes die Rede. Das wird auch in den Fragen wiederkehren. Für mich schaut das nach einer paradoxen Intervention aus. Ich bin sehr gespannt, was hier wirklich gemeint ist und ich möchte das betonen, ich möchte wirklich wissen, durch welche Maßnahmen die EDF beitragen wird, den österreichischen Strommarkt zu konsolidieren. Gleich geht es mir bei der Unterstützung beim Kauf von Beteiligungen an steirischen EVU's, die im Übrigen auch mehrheitlich durch die EDF möglich sein sollen. Bei mir kommt an: Das Verkaufen kann auch weiter gehen. Und es kann auch kleinere EVU's geben in der Steiermark, die zur Gänze oder mehrheitlich der EDF gehören, d.h. es würde mit diesem Beschluss natürlich nicht vorbei sein.

Meine Damen und Herren, in unseren Augen ist das energiepolitisch nicht der richtige Weg. Da bin ich wieder bei der Frage oder Feststellung - es sind zwei Fragen:

1. Ist das der richtige Weg? Wollen wird das? Und
2. Wenn das der Weg ist, den wir wollen, ist das ein gutes Angebot?

Ich bleibe bei der ersten Frage. Ich finde dies eine energiepolitisch falsche Entscheidung. Und demokratiepolitisch meine Damen und Herren, ist es für mich sehr bedenklich, wenn der Herr Landeshauptmann sagt: „Ich habe das den Medien entnommen“, vielleicht hat er das anders gesagt. Aber den Medien entnehmen kann man, dass er diese Sache in jedem Fall durchziehen wird mit der Mehrheit in der Landesregierung. Wenn das der Fall sein sollte nach dieser Debatte heute, nach den Anträgen die noch eingebracht werden, dann würde ich sagen ist das nicht nur energiepolitisch ein großes Problem, sondern auch demokratiepolitisch.

Die Abgeordneten der Grünen stellen folgende Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Voves:

1. Vor der Landtagswahl 2005 haben Sie versprochen, dass Sie als Landeshauptmann keine weiteren Anteile der Energie Steiermark verkaufen werden. Wie erklären Sie den Steirerinnen und Steirern Ihren diesbezüglichen Meinungsumschwung? Ich möchte noch eine kleine Anfügung an die Frage machen. Ich habe gerade auf der Homepage gesehen aus dem Jahr 2001: „Die Steirer-VP steigert sich in einen wahren Sommerschlussverkaufsrausch hinein und verkauft offensichtlich alles, was nicht niet- und nagelfest ist.“ – Es ist damals auch um die ESTAG gegangen.

Also das hat die SPÖ der ÖVP in diesem Fall ausgerichtet, um das klarzustellen.

2. Haben Sie im Zuge der Vorbereitung des von Ihnen verhandelten, geplanten weiteren Verkaufs von Anteilen an der Energie Steiermark andere Landtagsfraktionen einbezogen?
3. Sollte der von Ihnen avisierte Deal mit SIA/EDF in dieser Form nicht stattfinden, ist dann das Budget 2009 des Landes Steiermark geplatzt?
4. Um so genannten „Global Playern“ ein Gegengewicht zu setzen soll die Landesholding gegründet werden. Wie erklären Sie den Widerspruch, mit der Landesholding „Global Player“ bekämpfen zu wollen und gleichzeitig bei der Energie Steiermark einen solchen verstärkt hereinzuholen?
5. Können Sie ausschließen, dass die Steiermark zur Drehscheibe für Akquisitionen des größten europäischen Atomstromkonzerns in Österreich wird?
6. Wie begründen Sie Ihre Behauptung, dass die SIA/EDF diesmal allfällige Vereinbarungen nach Engagement im Alternativenergiebereich und Brückenkopffunktion Richtung Südosten halten wird, wo doch noch die bisher nicht eingehaltenen in schlechter Erinnerung sind?
7. EDF ist der größte Atomstromproduzent Europas. Ist Ihnen bekannt, dass im Falle eines Atomunfalls in Zukunft auch die Energie Steiermark geklagt werden könnte?
8. Was bringt Sie zur Annahme, dass mit einer Aufstockung des Anteils des Atomstromproduzenten SIA/EDF in Zukunft eine klimaschutztaugliche Energiepolitik in der Steiermark gemacht wird?
9. Wie passen die verstärkten Engagements eines weltweiten Atomriesen mit der dringend notwendigen Energiewende zusammen? Stichwort „Energieautonomie“, die Sie ja für die Steiermark versprochen haben und die auch im Regierungsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP festgehalten ist.
10. Der Landtag hat Sie als Eigentümerversorger mehrfach aufgefordert, sich für ökologisch und sozial verträgliche Tarife der Energie Steiermark einzusetzen. Warum wurde diese Forderung bis heute nicht umgesetzt?

(Beifall bei den Grünen – 16.49 Uhr)

Präsident: Danke.

Ich erteile dem Herrn Landeshauptmann das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves (16.50 Uhr): Herr Präsident, Hoher Landtag, sehr geehrte Damen und Herren!

Die an mich gerichtete Dringliche Anfrage von Abgeordneten der Grünen beantworte ich wie folgt:

Ad 1.): Zu diesem Zeitpunkt war ich noch nicht Beteiligungsreferent und hatte nicht den vollständigen Einblick in die seit 1998 bestehenden Syndikatsverträge.

Diese liegen mir seit November 2005 vollinhaltlich vor und angesichts der bereits der EDF bzw. SIA bei einer Unternehmensbeteiligung von 25 % plus 200 Aktien zustehenden Rechte erscheint mir daher die von der EDF vorgelegte Interessensbekundung äußerst lukrativ, da sich an den Mitbestimmungsrechten nichts Wesentliches ändert, was natürlich auch durch die Ergebnisse der Detailverhandlungen Bestätigung finden müsste. Das Land Steiermark muss als Mehrheitsgesellschafter natürlich auch weiterhin „Herr im Haus“ bleiben.

Ad 2.): Nachdem der beabsichtigte Verkauf der EDF-Anteile an den Verbund nicht zustande gekommen ist, kam es zwischen Land Steiermark und der EDF-Gruppe zum Kommuniké vom 12. März 2007, in dem unter anderem festgehalten wurde, dass man eine weitere Vertiefung der Partnerschaft prüfen werde.

Auf Basis dieses Kommunikés wurde nunmehr eine Interessensbekundung der EDF für die Akquisition weiterer 24 % der Aktien an der Energie Steiermark durch die SIA vorgelegt.

Ich darf nochmals betonen und klarstellen: Nicht ich als Eigentümervertreter habe ein Verkaufsangebot gelegt – dazu hat ich auch kein Pouvoir – sondern unser langjähriger, auch in schwierigen Zeiten loyaler Partner, die EDF bzw. SIA, hat Interesse an einer Aufstockung bekundet. Die in der Interessensbekundung enthaltene Frist gilt zunächst nur für die Steiermärkische Landesregierung. Bis zu diesem Zeitpunkt muss diese erklären, ob sie auf Basis der Eckpunkte der Interessensbekundung gewillt ist, in Detailverhandlungen zur Aufstockung des Anteils des französischen Partners einzutreten.

Die erste Interessensbekundung, die mir am 25. Juni 2007 schriftlich zugegangen ist, habe ich weder hinsichtlich des Preises noch bestimmter anderer Inhalte akzeptiert. Dadurch ist es zu einer Nachbesserung der Interessensbekundung am 28. Juni 2007 gekommen.

Der ursprüngliche Preis von 350 Millionen Euro wurde auf 380 Millionen Euro erhöht. Das Dirimierungsrecht des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, der auch weiterhin von der Steiermark nominiert wird, wurde zugesichert. Zusätzlich erfolgte die geforderte Dotierung eines Fonds „Green Power – Erneuerbare Energie“ in Höhe von 20 Millionen Euro und die Festlegung, dass die Bestellung der Organe entsprechend den Kräfteverhältnissen im Unternehmen erfolgt, wobei in den

Detailverhandlungen sichergestellt werden muss, dass der Mehrheitseigentümer über die Organvertreter „Herr im Haus“ bleibt.

Da bis dato nur eine Interessensbekundung und kein Detailanbot vorliegt, die konkreten Verhandlungen erst mit der Annahme der Interessensbekundung starten können, stand die Einbeziehung anderer Fraktionen bis dato noch nicht zur Diskussion. Ich habe jedoch schon in meiner Pressekonferenz am 29. Juni 2007 erklärt, dass ich an alle im Landtag vertretenen Parteien mit entsprechenden Informationen herantreten und letztlich an sie appellieren werde, diese einmalige Chance im Interesse der Steirerinnen und Steirer zu nutzen.

Ad 3.): Die Erstellung des Budgets 2009 wäre dadurch in keinster Weise gefährdet. Allein die neuen Möglichkeiten, die sich durch die von der SPÖ vorgeschlagenen und inzwischen in Umsetzung befindlichen Konstruktionen in der KAGes ergeben haben, lassen zu, dass nicht nur die geplanten Investitionen im KAGes-Bereich möglich sein werden, sondern auch der Zuschuss des Landes zum Betriebsabgang eine steuerbare Größe geworden ist.

Aber ich möchte hier auch nochmals festhalten, dass ein möglicher Verkauf von weiteren 24 % nur dann in Frage kommt, wenn dies der Stärkung und langfristigen Absicherung des Unternehmens dient und sich langfristig positive, strategische Zukunftsoptionen ergeben. Die Budgetsanierung bzw. –erstellung allein sind für mich keine ausreichenden Gründe für einen allfälligen Verkauf.

Ad 4.) Vorweg: Wir bleiben 51 % Mehrheitsgesellschafter und damit „Herr im Haus“. Ich betone das immer wieder. Im Arbeitsübereinkommen zwischen SPÖ und ÖVP ist die Gründung einer Gesellschaft festgeschrieben, die sich zeitlich befristet über günstiges Beteiligungskapital an so genannten „Innovations-Schwellenbetrieben“ – das sind insbesondere forschungs- und entwicklungsintensive Unternehmen, die über Produktentwicklungspotential verfügen, sodass konkrete Chancen auf künftige Europa- und Weltmarktfähigkeit bestehen – beteiligt, um die notwendigen Expansionsschübe zu unterstützen. Damit kann regionale Wirtschafts- und Beschäftigungsstandortsicherung betrieben werden, an eine Re-Verstaatlichung von Betrieben ist dabei keinesfalls gedacht. D.h. welche Konstruktion dieses „Vehikel“ auch immer haben sollte, wäre mit dem Regierungspartner ÖVP zu diskutieren.

Ad 5.): Ich glaube, Sie werden mir zustimmen, dass seit 1998 die EDF bzw. SIA in keinster Weise diesbezügliche Signale gesetzt haben. Ich bin überzeugt, dass auch weiterhin die EDF bzw. SIA bei der Akquisition die österreichische bzw. steirische Haltung zum Thema Atomkraft berücksichtigen werden.

Ad 6.): Ich bin davon überzeugt, dass auch ein Konzern dieser Größe nicht 400 Millionen Euro aus „Jux und Tollerei“ in die Hand nimmt! Ich gehe daher davon aus, dass die vorgesehenen gemeinsamen Engagements im Kraftwerksbau ernsthafte Ziele sind und auch der Bereich „Green Power – Erneuerbare Energie“ ein neues gemeinsames Strategiefeld darstellen wird, da sich bereits jetzt eine Tochter der EDF-Gruppe, Energies Nouvelles, im Forschungs- und Entwicklungsbereich und in

großen Projekten in diesem Segment engagiert und auch ihr Know-How in die geplante gemeinsame Forschungs- und Entwicklungseinrichtung einbringen könnte. Zusätzlich wird das Land über einen von der EDF mit 20 Millionen Euro dotierten Fonds „Green Power – Erneuerbare Energien“ disponieren können, also das Land selbst. Mit diesen Fonds können in Verbindung mit der steirischen Ökoindustrie Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen werden. Auch das gemeinsame Ziel, auf Zeit in der Steiermark Energieautonomie zu erreichen, kann mit diesem Fonds sicher rascher erreicht werden, als wenn die dafür erforderlichen Maßnahmen ausschließlich aus den laufenden Budgets finanziert werden müssten. Jedenfalls – und das betone ich beim Stand der Dinge – müssen in den Detailverhandlungen nicht nur strategische Ziele, sondern auch die geplanten gemeinsamen Projekte klar deponiert werden.

Ad 7.): Nach dem österreichischen Atomhaftungsgesetz haftet der Betriebsunternehmer einer Kernanlage für Schäden, die durch den Betrieb der Kernanlage an Menschen oder Sachen verursacht werden. Betriebsunternehmer im Sinne dieser Bestimmung ist der Unternehmer, der über den Betrieb einer Kernanlage verfügungsberechtigt ist und sich deren wirtschaftlicher Erfolg laufend zuordnet und jederzeit zuordnen kann. Aus dem Umstand, dass ein Betriebsunternehmer von Kernanlagen wie die EDF Gesellschaftsanteile an einem anderen hält, kann sich niemals eine Betreiberschaft dieses Unternehmens ableiten. Die Energie Steiermark ist nämlich nicht über den Betrieb der von der EDF betriebenen Kernanlagen verfügungsberechtigt. Die Energie Steiermark kann sich nicht deren wirtschaftlichen Erfolg zuordnen. Es ist daher nach Ansicht des Verfassungsdienstes des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung auszuschließen, dass die Energie Steiermark im Falle eines Atomunfalles in Zukunft geklagt werden könnte. Ich halte hier auch gerne nochmals fest, dass das Land Steiermark auch weiterhin als Mehrheitsgesellschafter niemals gestatten wird, dass sich die Energie Steiermark am Bau von Atomkraftwerken beteiligen wird.

Ad 8.): Es gibt das klare Bekenntnis, gemeinsam einen neuen Schwerpunkt im Bereich erneuerbare Energien im Unternehmen zu setzen. Ich darf hier nochmals auf den Fonds „Green Power – Erneuerbare Energie“ und die geplante gemeinsame Forschungs- und Entwicklungseinrichtung verweisen.

Ad 9.): Ich bin der Überzeugung, dass mit den Mitteln des von EDF dotierten Fonds – das sind immerhin 20 Millionen Euro, 280 Millionen alte Schillinge – zu diesem Ziel ein wesentlicher Beitrag geleistet werden kann. Wenn die für die Zielerreichung notwendigen Maßnahmen ausschließlich aus den laufenden Budgets finanziert werden müssen, wird dieses Ziel wohl nicht so rasch erreicht werden können.

Ad 10.): Wie bereits erwähnt, hat die EDF bzw. SIA schon bisher die österreichische und steirische Haltung zur Atomkraft respektiert. Darüber hinaus war und ist es auch der EDF wichtig festzuhalten, dass der Bau von Kraftwerken natürlich nur dann erfolgen kann, wenn die Pläne nicht nur ökonomisch, sondern auch insbesondere ökologisch als sinnvoll erachtet werden.

Ad 11.): Wir müssen die Liberalisierung des Strommarktes in Europa zur Kenntnis nehmen. In einer Aktiengesellschaft wie der Energie Steiermark, an der zwei große Energiekonzerne beteiligt sind, ist eine soziale Tarifgestaltung innerhalb des Unternehmens nur schwer möglich, da die Partner erwarten, dass sich der Preis ausschließlich über den Markt darstellt. Mit dem Verkaufserlös bestünde nunmehr erstmals die Chance, einen Fonds für Sozialtarife (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) – ich habe 30 Millionen angesprochen – einzurichten und mit der Verzinsung des Anlagevolumens den sozial Schwächsten und nicht nur den Energie-Steiermark-Kunden, derartige Sozialtarife anzubieten. Damit kann dieses so wichtige Thema auf Zeit aus der Unternehmenspolitik herausgehalten werden und wir könnten auf Zeit für die sozial Schwächsten zum leistbaren Bezug von Strom, Gas und Wärme kommen. Über die Mittel des Fonds sollte ein Beirat, der aus Vertretern und Vertreterinnen der Politik zusammengesetzt sein könnte, entscheiden. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPÖ – 17.01 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu diesen Dringlichen Anfragen und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die Hauptredner nicht länger als 20 Minuten und die Debattenredner nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile es ihm!

LTabg. Kaltenegger (17.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Herr Landeshauptmann, ich fürchte, ich werde Sie jetzt enttäuschen, wenn ich Ihnen mitteile, dass die KPÖ Ihr sicher sehr freundliches Angebot der Schaffung eines Sozialfonds in der Höhe von 30 Millionen Euro nicht annehmen kann. (*LTabg. Kasic: „Das ist zu wenig.“*) Wir würden einen Fonds sicher begrüßen, einen Fonds dieser Art, aber nicht einen Fonds der zustande kommt durch den Verkauf von ESTAG-Anteilen. Wir möchten, dass auch in Zukunft noch Sozialfonds existieren. Und diese können dann existieren, wenn wir auch in Zukunft noch Dividenden aus dem Unternehmen ESTAG beziehen können. Das ist, glaube ich, ein wesentlicher Grundsatz.

Ich fürchte auch, dass Ihre Feststellung oder Ihr Bekenntnis zum Halten der Mehrheit am Unternehmen ESTAG ein Bekenntnis mit Ablaufdatum sein könnte. Dieses Bekenntnis ist jetzt vor allem dadurch entstanden, weil es noch die Gültigkeit des 2. Verstaatlichungsgesetzes gibt, wo klar geregelt ist, dass die öffentlich Hand mehr als 50 % bei den Energieversorgungsunternehmen halten muss. Das könnte sich aber sehr bald ändern. Es ist durchaus vorstellbar, dass auf Bundesebene, wo es jetzt eine große Koalition gibt, die die Möglichkeit hat, Verfassungsgesetze zu ändern, es zu einem Stimmungsumschwung kommt, wenn man vielleicht daran denkt, selbst im eigenen Bereich das eine

oder andere zu verkaufen. Und so gesehen fürchten wir, dass man vielleicht in absehbarer Zeit schon eine Diskussion darüber hat doch letztendlich mehr als die 50 % zu verkaufen. Ich höre auch schon die Argumente - dann wird man eben sagen: „Na 25 % plus eine Aktie und wir haben die Sperrminorität und da passiert also jetzt nichts mehr!“ Also solche Argumente sind uns von ähnlichen Fällen aus der Vergangenheit durchaus bekannt. Unsere Auffassung ist, dass die Energieversorgung – da gehört Strom und Gas dazu – zu den öffentlichen Kernaufgaben gehört. Die Liberalisierung der Stromversorgung europaweit ist eigentlich gescheitert, nicht nur in Österreich. Also wo ist die Einlösung der Versprechen geblieben, dass für die Haushalte dann die Stromtarife deutlich nach unten gehen werden und dass der Strom billiger wird, Gas billiger wird? Die Haushalte können nach wie vor nur davon träumen.

Wir finden auch, dass die Versorgungssicherheit durch private Anbieter nicht garantiert ist. Die öffentliche Hand hat ein wesentlich stärkeres Interesse an der qualitativen Erhaltung und dem Ausbau der Netze, weil Schäden und damit zusammenhängende Unterbrechungen die Gesamtwirtschaft treffen. Ein Beispiel kann ich hier anführen, das ist Ihnen allen sicher noch geläufig: Kalifornien, wo es private Stromanbieter gibt und wo man noch vor wenigen Jahren mit der Energieversorgung sehr, sehr große Probleme hatte, letztendlich hat das sogar zu längeren Stromabschaltungen geführt. Umweltverträgliche Energieversorgung ist ebenfalls durch öffentliche Hand eher gewährleistet. Also hier meinen wir: Klimaschutz, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Es wird immer wieder in der Diskussion angeführt, wie notwendig es sei, starke strategische Partner zu haben. Die Größe privater Energieversorger ist längst keine Garantie für Versorgungssicherheit. Hier auch wieder ein Beispiel aus den USA: Enron, einer der weltgrößten Energiekonzerne, er gehörte zu den zehn größten Unternehmungen der USA, ist pleite gegangen. Also Größe ist lange keine Garantie für Sicherheit. Jetzt gibt es einen für uns als KPÖ an sich erfreulichen Stimmungsumschwung offensichtlich bei der ÖVP. Das möchte ich durchaus auch hier ansprechen. Eine besonders große Frucht vom Baum der Erkenntnis hat offensichtlich Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer geerntet. Damit Sie wissen, was ich damit meine, möchte ich Ihnen aus dem Stenografischen Protokoll vom 22. Dezember 1997 zitieren. Ich habe mir das besorgen müssen, weil wir damals ja noch nicht im Landtag waren und wir wollten einfach wissen, wie ist es damals gelaufen, als man die ersten Anteile an der ESTAG verkauft hat. Ich bin auf eine sehr interessante Wortmeldung des damaligen Abgeordneten, des heutigen Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer gestoßen. Ich möchte Ihnen das eine oder andere Zitat hier nicht vorenthalten, weil ich doch auch damit die Hoffnung verbinde, dass der Stimmungsumschwung bei der ÖVP nicht lediglich ein Seitenwechsel von einem Kaufinteressenten zum anderen bedeutet, sondern dass er grundsätzlicher Art ist. Also damals hatte Herr Landeshauptmann Schützenhöfer Folgendes gesagt, ich zitiere jetzt wörtlich. Es war also angesprochen die Reaktion, die es damals gegeben hat, also auch aus Richtung Wien zum Verkauf an die EDF und nicht an den Verbund. Jetzt wörtlich: „Dann wüssten wir jedenfalls aufgrund der

Reaktionen der Bundes- und der Wiener Rathauspolitiker auf den EDF-Einstieg, dass wir den Nagel auf den Kopf getroffen haben und dass offenbar eine richtige Entscheidung vorliegt.“ Dann geht es noch weiter, wo Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer besonders den Verbund kritisiert, der also vorwirft, dass die Steiermark einen Ausverkauf betreiben würde und Herr Landeshauptmannstellvertreter hat dem damals also heftig widersprochen. „In Wahrheit“ – jetzt wieder wörtlich – „ist es ein Befreiungsschlag gegenüber dem Ostkonsortium, das uns letztlich, wenn man sich die Vorgangsweise genau anschaut, angebotslos schlucken und zur Filiale machen wollte.“ Dann geht es noch weiter, ist auch interessant, weil das bedeutet auch offensichtlich einen Sinneswandel: „Ich persönlich beteilige mich daher an der Debatte der Scheinheiligkeit über den Atomstrom nicht.“ Also das war interessant, wenn man so ein Interview vor einigen Tagen gehört hat. Und ein letztes Zitat noch: „Gnade uns Gott, wir hätten nicht den Vertrag mit der EDF.“ Also so hat es damals ausgeschaut, aber ich bin von Natur aus ein sehr optimistischer Mensch, daher also felsenfest heute überzeugt, dass die ÖVP jetzt grundsätzlich umdenkt, also auch keinem Verkauf an andere Anbieter zustimmen wird.

Wir bringen deshalb einen Entschließungsantrag ein und ersuchen um möglichst breite Unterstützung. Begründung: Nach Wunsch von Landeshauptmann Mag. Voves sollen die derzeit von der Energie de France gehaltenen 25%-Anteile an der Energie Steiermark AG auf 49 % aufgestockt werden.

Der Verkauf von weiteren Anteilen der Energie Steiermark – dem Familiensilber des Landes Steiermark - kann nicht befürwortet werden. Schließlich schlachtet kein Bauer im Land seine eigene Kuh, die ihm über Jahre hinweg Milch gibt, wie es Herr Finanzlandesrat Dr. Buchmann formuliert hat. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Angebot der EDF vom 28.6.2007 für die Übernahme weiterer 24 % an der Energie Steiermark abzulehnen und auch von jeglichen weiteren Verhandlungen mit anderen Interessenten endgültig Abstand zu nehmen.

Ich ersuche Sie um Ihre Unterstützung. Ich bin überzeugt, dass wir sie bekommen werden. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 17.12 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

LTabg. Mag. Drexler *(17.13 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir eine ganz kurze Vorbemerkung. Ich habe extra die Glühbirne herausgenommen. Also jedes Mal von Kollegen der Sozialdemokratie höre, dass wir nichts mit den Stromtarifen zu tun haben können und dazu nichts hier ... – Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat sie auch noch, wir hüten die Dinge gel? Perfekt. *(Erster LHStv. Schützenhöfer: „Dann sind wir schon 3.“)* *(Beifall bei der ÖVP)* Also jedes Mal, wenn uns jetzt erklärt wird, dass man bei den Tarifen nichts machen kann als

beinahe noch 75%-Eigentümer, weil das in einer Aktiengesellschaft alles so schwierig ist und weil man da hier direkt ... und das Aktienrecht und was weiß ich ..., immer dann denken Sie, liebe Kollegen, an Ihre wunderbare Glühbirne und alles, was Sie ansonsten noch als seinerzeitiger hoffnungsfroher Nachwuchsstar inseriert haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit sind wir ein bisschen auch schon beim Thema, denn es ist eine außerordentlich ernste Angelegenheit. Es ist schon beklemmend, beinahe traurig, wenn man sich ansieht, wie der Landeshauptmann der Steiermark, der gleichzeitig Beteiligungsreferent ist und das auf ausdrücklich eigenen Wunsch hin, weil er das alles viel besser machen könnte als seine Vorgänger, wenn man erlebt, was dann tatsächlich an der Spitze dieses Landes insbesondere in wirtschaftspolitischer Verantwortung geschieht. Es sind nicht Ihre politischen Mitbewerber oder Ihre politischen Gegner, es sind Sie selbst, Herr Landeshauptmann, der immer wieder auf die große Wirtschaftskompetenz, die Sie auszeichnet, hinweist. Sie sind ja – so wie Ihr Vorgänger als SPÖ-Parteivorsitzender Peter Schachner-Blazizek – über die Jahrzehnte im rauen Wind der globalisierten Weltwirtschaft gestellt und haben daher einiges an wirtschaftspolitischer Einfahrung einzubringen. Schachner-Blazizek aus den Stadtwerken, Sie aus der Merkur-Versicherung. Umso verwunderlicher, was hier zu Tage gefördert wird. Wenn man sich nämlich diese Wirtschaftskompetenz im Hinblick auf die energiepolitische Diskussion der letzten Monate oder sagen wir des letzten Jahres ansieht, dann bleibt von Ihrer wirtschaftspolitischen Kompetenz zu allererst eine Gastwirtschaftskompetenz übrig. Vor mehr als einem Jahr im Gastgarten vom Landhaus Hammerl haben Sie gemeinsam mit Schachner-Blazizek erklärt, wie die Welt sich entwickeln soll, was der einzig mögliche Partner für die Energie Steiermark, nämlich die Verbundgesellschaft alles tun wird, was die EDF verkaufen, der Verbund kaufen wird und wie das alles geht. Wenige Monate später, Fehlanzeige, zurück an den Start, nichts von all dem, was Sie uns erklärt haben, ist eingetroffen. Nun kommt die Gastwirtschaftskompetenz Teil 2: Wie man Ihrer Pressekonferenz entnehmen konnte, haben Sie im Wiener Restaurant „Corso“ vergangene Woche den neuesten Vorschlag zum Abschluss gebracht und dann einer staunenden Öffentlichkeit präsentiert. Warum wollen Sie eigentlich jetzt an die EDF 24 % der ESTAG verkaufen? Die ESTAG steht allen Auskünften zufolge gut da, ist diese sprichwörtliche von Landesrat Buchmann in die Diskussion gebrachte „beste Kuh im Stall“. Wir haben nach Ächzen und Würgen ein Doppelbudget für 2007 und 2008 beschlossen und das ist die Antwort darauf, warum wir vor wenigen Monaten natürlich im Umfeld der Budgetverhandlungen wissen wollten: Gibt es einen Verkauf, ja oder nein? Ist mit Geld aus einem Anteilsverkauf allenfalls zu rechnen, ja oder nein? Aber das Budget 07 und 08 ist unter Dach und Fach. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist eben jener Dilettantismus, von dem wir in den letzten Tagen gesprochen haben. Beim ersten Versuch haben sie weder mit dem der verkaufen soll, noch mit dem der kaufen soll gesprochen gehabt, haben aber einer staunenden Öffentlichkeit ihre Erwägungen präsentiert. Diesmal haben sie zur Sicherheit mit beinahe niemandem mehr gesprochen, aber haben wieder einer staunenden Öffentlichkeit ihre Korsoergebnisse

präsentiert. Was ist der eigentliche Grund, warum sie jetzt hier verkaufen wollen? Denn aus unserer Sicht ist ein derartiger Blitz- und Notverkauf zum derzeitigen Zeitpunkt nicht notwendig. Man braucht sich nur in den letzten Tagen die Pressekonferenzen ansehen und auch lesen, was zwischen den Zeilen steht. Sie bekommen ja, Herr Landeshauptmann, richtiggehend leuchtende Augen, wenn Sie an die mit 350 Millionen dotierte „Trantscherlgeldagentur“ denken. Sie bekommen ja nach gerade leuchtende Augen, wenn Sie an die mit 350 Millionen dotierte „Trantscherlgeldagentur“ denken, die Sie zur Tarnung in der Presseunterlage noch „Steiermark-Holding“ nennen. Warum sollen wir also nun plötzlich 24 % an die EDF verkaufen? Dazu ist vielleicht auch ein Blick darauf – und Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat das schon in ihrer Anfragebegründung zum Teil getan – interessant, was Sie noch vor wenigen Jahren gesagt haben. Zum Beispiel in dem von Ihnen zum persönlichen Liebling erkorenen Power-Plan steht: „Förderung der Einspeisung von Alternativenergie zu kostendeckenden Erzeugerpreisen (Eigentümergebote an die ESTAG) statt undeckelter hoher Anteil importierter Atomenergie“, meine sehr verehrten Damen und Herren, Power-Plan – Voves’ politisches Liebling noch vor wenigen Jahren. (*Unverständliche Zwischenrufe, lautes Durcheinandersprechen bei den Abgeordneten der ÖVP*) Oder, da gab es ein Papier vor der Wahl, wo Sie überhaupt geschrieben haben unter dem Begriff „Eigenständigkeit“ – also Sie werden wirklich immer klüger, weil damals waren Sie noch der Meinung: „Energie als Grundversorgungseinrichtung für die Bürger soll nicht weiter privatisiert werden.“ Heute müssen wir uns – nur weil wir einem konkreten Angebot, das Sie in die Debatte werfen, nicht zustimmen – gleich vorwerfen lassen, den Grundgedanken der Privatisierung zu verraten. Aber da sind Sie, glaube ich, ein schlechter Anwalt, wenn Sie das so wollen.

Nun aber zu Ihrem Superangebot: Es ist schon bemerkenswert, wenn man sich anschaut, was Sie der Landesregierung am Montag vorgeworfen ... (*LH Mag. Voves: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, schauen Sie, tun Sie da nicht herum. (*LH Mag. Voves: Unverständlicher Zwischenruf*) Das habe ich auch schon begriffen, dass die EDF ein Angebot gestellt hat. Aber damit ist es Ihr Angebot an den Regierungspartner und es ist Ihr Angebot an den Landtag Steiermark. Es hat ja niemand anderer als Sie dieses Regierungssitzungsstück am vergangenen Montag in die Regierung eingebracht. Und wenn Sie jetzt schon „Kindesweglegung“ von diesem Stück betreiben, dann mögen Sie zwar möglicherweise dafür Grund haben – denn mir wäre es peinlich, ein Sitzungsstück dieser Qualität in eine Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung einzubringen. Und selbst wenn es um die Beschaffung von Mülltonnen ginge, geschweige denn wenn es um 400 Millionen Euro angeblich und um die Zukunft der Energieversorgung dieses Landes geht. (*Beifall bei der ÖVP*) Es ist unglaublich. Es ist schlicht und ergreifend unglaublich. Ich lese da in diesem Stück: „Die EDF International SA bietet für einen weiteren 24%-Anteil an der ESTAG einen Kaufpreis von 350 Millionen Euro. Dieser ursprüngliche Kaufpreis wurde laut Nachtragsoffert auf 380 Millionen verbessert. Zusätzlich verpflichtet sich die EDF International usw. zur Dotierung eines Green-Power-Erneuerbare-Energiefonds einen Betrag von 20 Millionen bereit zu stellen, womit sich das Grundanbot auf

400 Millionen Euro erhöht.“ Eine derartige Formulierung ist vielleicht in einer schnoddrigen Presseunterlage noch zulässig, aber wenn Sie selbst im Regierungssitzungsstück zuerst schreiben 350, dann 380 aber eigentlich ist beides 400, dann sieht man ungefähr die Qualität, mit der dieses Sitzungsstück ausgearbeitet worden ist. Im Übrigen auf die Formulierung: „Die EDF wünscht ...“ als Grundtenor des ganzen Papieres ist ja schon ausführlich medial eingegangen worden. Wenn man sich aber dann auch noch diese Punkte ansieht, die unter dem Punkt „strategische Partnerschaft“ zusammengefasst worden sind, da ist der Analyse der Frau Kollegin Lechner nicht viel hinzuzufügen. Nur ein letzter kleiner Satz noch zur Qualität dieses Papieres: „In der Expansion außerhalb Österreichs wird der Raum Ex-Jugoslawien vom EDF als natürliches Gebiet für die Energie Steiermark bevorzugt.“ Alleine der Terminus „Ex-Jugoslawien“ zeugt schon von einem tiefen diplomatischen Gefühl für die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und zeigt auch schon, wie offensichtlich das Spirit – wenn ich das so nennen darf – eines französischen Unternehmens selbst bis in die so sensiblen nachbarschaftlichen Beziehungen mit unseren unmittelbaren Nachbarn hinein geht. Nur um Ihnen zu zeigen, meine sehr verehrten Damen und Herren, auf welcher inhaltlichen Qualität sich die Steiermärkische Landesregierung mit diesem Superangebot und dieser ganz großen Sache auseinander setzen soll.

Nun geht es aber weiter. Warum sollen wir nun gerade der Electricité de France plötzlich 24 % verkaufen? Wenn ich Ihnen, Herr Landeshauptmann, bei Ihren Ausführungen heute zugehört habe, da kommen einem ja fast die Tränen vor Rührung, wenn man von Ihnen hört, welch verlässlicher, loyaler und großartig toller Partner diese EDF denn so in den letzten 10 Jahren war. Jetzt sage ich Ihnen aber schon eines: Die Realität scheint mir anders auszusehen. Denn – und das auch gleich all jenen gesagt, die jetzt sagen: „Warum habt ihr vor 10 Jahren - und jetzt, das ist unglaublich!“ Ja es liegen eben 10 Jahre dazwischen und in diesen 10 Jahren ist sehr viel vorgefallen: ein Untersuchungsausschuss über die ESTAG, ein Rechnungshofbericht des großen Bundesrechnungshofes aus der Dampfschiffstraße, all das haben wir erlebt. Und was steht in diesem Rechnungshofbericht zu Ihrem langfristig verlässlichen und loyalen Partner? Weder die Zusagen an die STEWEAG noch die an die Steirische Ferngas AG führten aber zu günstigeren Energiebezügen. Der Rechnungshof wies darauf hin, dass die Electricité de France International ihre Zusagen zumindest bezüglich der günstigeren Energiebezüge nicht eingehalten hat. Es erhoben sich daher für den Rechnungshof zumindest zur Zeit der Gebarungüberprüfung Zweifel, ob die seinerzeitige Entscheidung des Landes für den Partner EDF für die ESTAG die beste Wahl war. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, also ich gestehe Ihnen ehrlich: Es hat eine Zeit gegeben, wo wir nicht die waren, die das brennendste Interesse an dem Bundesrechnungshofbericht gehabt haben, wenngleich wir ihn initiiert haben. Aber wir haben wenigstens den Bericht gelesen, was ich von der nunmehrigen Mehrheitsfraktion hier im Hause offensichtlich nicht mit Sicherheit behaupten kann. Denn sonst würden Sie, Herr Landeshauptmann, heute nicht hergehen und uns für blöd verkaufen, dass man sozusagen den langfristig loyalen und

tollen Partner hier hätte. Versprochen wurde von der EDF vor 10 Jahren 20 % billigerer Strombezug – nicht eingetroffen. Das wären 100 Millionen Euro für die Steiermark in den letzten Jahren gewesen, 100 Millionen Euro nicht eingehalten. 5 % günstigere Steinkohle für Mellach bis 2002 – nicht eingehalten. 7 Millionen Euro allein zwischen 1998 und 2002, die von diesem verlässlichen und loyalen Partner nicht eingehalten worden sind – Bundesrechnungshof, Untersuchungsausschuss. Und meine Damen und Herren, genau genommen sind seit dem Einstieg der Electricité de France in der Steiermark die Strompreise um 25 % gestiegen, um 25 % gestiegen. Und der Landeshauptmann, der da noch Glühbirnen verteilen hat lassen, wo oben gestanden ist: „Frau Landeshauptmann, ich appelliere an Sie heute im Landtag mit uns die geplante Strompreiserhöhung für die Steiermark doch noch abzuwenden!“, Herr Landeshauptmann ich appelliere an Sie - ich tu gleich Ihr Wording verwenden – als ESTAG-Verantwortlichen heute im Landtag mit uns den geplanten Ausverkauf an den Atomstromgiganten EDF zu verhindern, Herr Landeshauptmann. *(Beifall bei der ÖVP)* Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist ja das besonders Bemerkenswerte, dass wir immer mit einem gewissen Absolutismus des Landeshauptmannes zu tun haben. Ich meine damit nicht Absolutismus in einem politischen Sinne, dass Sie sich nicht dem demokratischen System im Wesentlichen verpflichtet fühlen, wenngleich man einen zunehmend autokratischen Führungsstil beobachten kann. Ich meine mit Absolutismus eine Absolutheit in Ihren Aussagen. Vor einem Jahr nur der Verbund, heute nur die EDF. Ich frage Sie, wenn es Ihnen um das ginge, was Sie uns heute glauben machen wollen, nämlich um die Zukunft der Steiermark, um Zukunftsprojekte und in dieser schönen Aufzählung für jeden ein bisschen etwas, irgendwelche sinnvollen Initiativen. Warum haben Sie nicht über andere, möglicherweise intelligentere Alternativen nachgedacht? Warum sind Sie nicht bereit, beispielsweise über ein Mitarbeiterbeteiligungsmodell im Rahmen eines Börseganges überhaupt zu diskutieren? Warum sind Sie dazu nicht bereit? Warum, wie wir lesen, haben Sie mit dem Verbund keine Gespräche darüber geführt, sondern wiederholen einfach nur „die sind kein Finanzinvestor, sondern nur ein strategischer Investor“. Ja, haben Sie das von denen direkt und persönlich gehört oder wie ist das alles gegangen?

Herr Landeshauptmann, wir sehen einfach in den letzten Tagen ein Maß an mangelnder Verantwortung in diesem Unterfangen verwirklicht, das uns wirklich Anlass zu Besorgnis gibt. Weil Sie nicht Alternativen prüfen und nach einem sinnvollen Überlegungsprozess zu Vorschlägen kommen, weil Sie nicht mit dem Regierungspartner und den anderen politischen Kräften versuchen, gemeinsam zu Überlegungen zu kommen, sondern weil Sie es sind, der einen Justamentstandpunkt einnimmt. Weil Sie es sind, der einen präventiven Justamentstandpunkt einnimmt und je nach Befindlichkeit erklären, was aufgrund Ihrer großen Erfahrung gerade so zu tun ist. Und deswegen, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, kann ich Ihnen unsere Haltung wie folgt noch einmal kurz zusammenfassen:

Rot-weiß-rot statt Tricolor, weiß-grüner Weg statt Marseillaise. Das ist unsere kurz zusammengefasste Linie und daher erlauben Sie mir, dass wir einen Entschließungsantrag einbringen, der mir sicherlich unter den ganzen Zettel auch noch irgendwo unterkommen wird. (*LR Mag. Hirt: „Dann ist die Redezeit vorbei.“*) Danke schön. – Die Redezeit ist noch nicht vorbei. – Aus all diesen Überlegungen erlauben Sie mir, dass ich einen Entschließungsantrag einbringe, der folgenden Beschlusstext zum Inhalt hat:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Angebot der EDF an Landeshauptmann Mag. Franz Voves vom 28. Juni 2007 für die Übernahme von weiteren 24 % der Aktien der Energie Steiermark abzulehnen und von weiteren Verhandlungen über den Verkauf an die EDF Abstand zu nehmen. Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, hoffe ich, dass wir Ihr französisches Abenteuer verhindern können. Ich hoffe, dass wir die Unterstützung sowohl der Grünen als auch der KPÖ für diesen Entschließungsantrag finden werden und ich hoffe, dass wir damit eine zunehmend „irrlichternde“ Debatte, die von Ihnen losgetreten wurde, im Interesse der Steiermark beenden können – ganz im Sinne, wie die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek heute schon einmal gesagt hat, des weiß-grünen Weges. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 17.31 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (17.32 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum! Christopher Drexler hat begonnen mit den Worten „beklemmend“ und „traurig“. Als du jetzt fertig warst, habe ich mir gedacht, genau diese Worte passen darauf, was du gesagt hast. Es ist beklemmend und traurig, was du hier wiedergegeben hast. Und es erfordert einfach, dass man ein paar Dinge richtig stellen muss. Wenn du in deinen Ausführungen erklärst, dass die EDF kein verlässlicher Partner war und du dann Zahlen herausgesucht hast, die anscheinend zwischen 1998 und 2002 entstanden sind, das die EDF anscheinend nicht eingehalten hat, dann muss ich die ÖVP-Fraktion fragen, wer war in dieser Zeit verantwortlich für die Einhaltung der Verträge in der Steiermark. Ist damals die ESTAG nicht in den Händen der ÖVP gewesen und zwar in festen Händen der ÖVP? Da ist der Landeshauptmann gestellt worden von der ÖVP, da ist auch der zuständige Landesrat von der ÖVP gestellt worden ist in dieser Zeit. Da frage ich mich heute, warum kommt ihr heute drauf, heute schreiben wir 2007 – (*LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf*) heute kommt ihr drauf ... (*LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Rede nicht dazwischen, wenn du dich mit der Materie nicht beschäftigt hast, gel. Weil ich rede von den zuständigen politischen Verantwortlichen und nicht vom Vorstand und vom Aufsichtsrat. (*LTAbg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Pass genau auf, was ich sage! Und dann so zu tun da hier, als ob die EDF vielleicht Schuld gehabt hätte an dem Untersuchungsausschuss, den wir einleiten mussten. Das ist ja wirklich eine Kindesweglegung

sondergleichen. Wir alle, die wir hier sind und die wir tätig waren in dieser Zeit, wissen, warum dieser Untersuchungsausschuss seinerzeit notwendig war. Weil es eben in der ÖVP-interne, grobe Streitereien gegeben hat und weil einige geglaubt haben, sie können sich bei der ESTAG einfach bedienen, das ist ein Selbstbedienungsladen. So hat das nämlich ausgeschaut. *(Beifall bei der SPÖ)* *(LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf)* Dann brauchst du nur den Endbericht lesen, lieber Herr Kollege. Aber ich weiß schon, dieser Untersuchungsausschuss ESTAG hat euch immer weh getan. Ihr habt immer versucht, die SPÖ da mit hineinzuziehen und es ist euch schlussendlich nicht gelungen, weil es ein hausgemachter ÖVP-Skandal war und immer noch bleibt. *(LTabg. Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf)* Und da könnt ihr reden was ihr wollt und tun was ihr wollt, das wird nicht anders werden, lieber Kollege.

Noch zu deinen Ausführungen, lieber Christopher. Du weißt, dass ich dich sonst sehr, sehr schätze, aber heute muss ich sagen, hast du ein bisschen sehr daneben gegriffen. Du hast dich sehr mit dem Landeshauptmann beschäftigt, was ja gut ist. Wir wissen ja, dass wir einen guten Landeshauptmann haben und dass es sich auszahlt, wenn man sich mit ihm beschäftigt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber was ich von dir gerne gehört hätte und das habe ich vermisst, diesen Zick-Zack-Kurs, wie erklärst du den? Kollege Kaltenegger hat es früher schon kurz angeschnitten. Ich könnte euch gesammelte Werke vorlegen. *(LTabg. Mag. Drexler: „Kein Zick-Zack-Kurs.“)* Ich kann dir eine Regierungsvereinbarung zum Budget 2003 vorlegen, da heißt es im Punkt 2 – und du weißt, wer 2003 federführend war in der Steiermark – für Finanz- und Budgetpolitik, da steht drauf: „Es besteht grundsätzlich Übereinstimmung, dass nach Maßgabe der im Voranschlagsentwurf 2003 veranschlagten Erlöse weitere Vermögensäußerungen (Verkauf von ESTAG-Anteilen und von Liegenschaften) durchzuführen sind. 2003 Budgetvereinbarung! Das habt ihr mitunterschrieben. Soll ich dir vorlesen, wer damals alles dabei war von der ÖVP? Aber ich glaube, du wirst es ja wissen. Da waren damals der Herr Hirschmann, der Herr Paierl, der Herr Pörtl und der heutige Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. *(LTabg. Mag. Drexler: „Aber beim Power-Plan war der Herr Voves.“)* Da ward ihr dabei. Das ist eine Regierungsvereinbarung, das ist etwas, was halten sollte an und für sich. Und heute distanziert ihr euch davon. Aber zu dem Zick-Zack-Kurs kann ich auch noch andere Zitate liefern. Ich habe mir die Mühe gemacht, nur den letzten Teil von Jänner bis jetzt einmal herauszusuchen. Und wenn ich da anfangen am 27. Februar, da sagt Herr Landesrat Christian Buchmann: „Zur Konsolidierung benötigt man aber dringend Geld aus dem Verkauf von Anteilen der Energie Steiermark“. Dringend müssen wir verkaufen. Heute heißt es, einen Blitz- und Notverkauf. *(Unverständliche Zwischenrufe aus der SPÖ)* Soll ich noch weiterblättern, was der Herr Landesrat Dr. Buchmann in den letzten – damals als dieser Verkauf oder dieser „Deal“ mit dem Verbund angestanden ist – was er alles von sich gegeben hat. Ja, das Budget hätten wir bald nicht mehr halten können und, und, und. *(LR Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf)* Aber noch eines bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher*

Zwischenruf) Ich finde es außerordentlich toll, wie ihr euch heute hier her stellt und sagt: „Wir brauchen das Geld eigentlich gar nicht!“ Und letztens ist gejamert worden, da habt ihr gesagt: „Wir können gar kein Budget mehr machen, wenn wir nicht das Geld von den ESTAG-Anteilen bekommen.“ Und heute stellt sich eine ÖVP hier her und sagt, sie ist gegen eine weitere Privatisierung. Ja wer waren denn die größten Privatisierer in dieser Republik in den letzten Jahren? Das war die ÖVP auf Bundesebene, das war die ÖVP auf der Landesebene, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. (*Beifall bei der SPÖ*) Und das heute so hinzustellen, als ob das jetzt plötzlich alles anders wäre, da kann ich wirklich nur mehr sagen: „Lieber Christopher“ – jetzt ist er in der Zwischenzeit entfleucht, ah da hinten sehe ich ihn noch, ich habe dich schon gesichtet. Wunderbar, gut, dass du nicht abhanden gekommen bist. Heute tut ihr so, betreibt „Kindesweglegung“ und sagt wir, das ist eigentlich überhaupt nichts, was wir haben. (*LTAbg. Stöhrmann: „Brauchst nur die Landesberufsschulen anzuschauen. Das ist das Gleiche.“*) Und bitte, das Lustigste finde ich überhaupt, dass ihr bereits jetzt schon ständig von einem Verkaufsangebot redet. Das ist ein Angebot – eine Interessensbekundung liegt vor und nicht mehr und nicht weniger ist das Papier, das in die Landesregierung eingebracht wurde. Dieses Papier wurde eingebracht. Du, mit einem Partner zu reden ist verdammt schwer, wenn der nicht kommt. Wenn der Termine absagt und wenn er nicht einmal bereit ist, zu einem Gespräch zu kommen, das ist schwierig. (*LTAbg. Hamedl: Unverständlicher Zwischenruf „... mit dem Partner zu reden.“*) Wenn ich mit meiner Frau daheim reden will und die geht ihre Wege, dann tu ich mir auch schwer. Da kann ich zwar hinten nachrufen, aber mehr geht nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. (*Beifall bei der SPÖ*) Passen wir ein bisschen auf. Und eines gefällt mir überhaupt ganz gut: Wenn der Christopher Drexler herkommt und jedes Wort, das in diesem Papier drinnen steht zerlegt und untersucht und dort was findet und da noch was findet. (*LTAbg. Stöhrmann: „Ja, Oberlehrer.“*) Aber ich glaube – das wollte ich gerade bringen – es ist halt Schulschlusszeit und da verteilt man Noten und da spielt man ein bisschen oberlehrerhaft. Aber anstatt das Papier wirklich genau zu lesen, dass drinnen steht, dass erst in Verhandlungen eingetreten werden soll und die Landesregierung sich bereit erklären soll zu Verhandlungen, das haben wir von euch nicht gehört. Da redet ihr schon davon: „Ja, da liegt ja schon ein Angebot vor und es ist schon anzunehmen und so fort!“ Liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr müsst endlich einmal zu einem klaren Kurs kommen. Wollt ihr in der Steiermark die Zukunft gestalten oder wollt ihr nur nein sagen zu allen Projekten? (*LTAbg. Stöhrmann: „Nein sagen.“*) Ich habe eher den Eindruck, dass die ÖVP in der letzten Zeit zu einer Neinsagerpartie geworden ist und ... (*LTAbg. Hamedl: „Ich kann mich aber erinnern ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich*) Ich habe aber auch den Eindruck und den werde ich auch nicht los, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, dass ihr gegenüber dem Bund jetzt auch ein bisschen eine Wiedergutmachung machen müsst. Weil bei der Schuldebatte hat sich der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer sehr weit herausgelehnt und hat auch das eine oder andere abbekommen. Zum Beispiel ist er nicht der Stellvertreter vom Herren Mag. Molterer

geworden, sondern das macht der Herr Landesrat Dr. Buchmann. Ich meine, das wäre in einer anderen Partei nicht denkbar, aber bei euch geht das. Das ist kein Problem für uns. Aber jetzt scheint es mir so zu sein, *(LR Dr. Buchmann und LTabg. Kainz gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf)* das scheint mir so zu sein, dass die ÖVP beim Bund wieder etwas gut zu machen hat und wenn der Herr Minister Bartenstein sagt: „Keinen Erfolg in der Steiermark, auf keinen Fall zustimmen!“, dann befolgen wir das. Ganz egal, welchen Kurs wir vorher gefahren sind.

Und abschließend noch ein paar Worte nämlich zu dem, was aus dieser Haltung für mich schon eindeutig erkennbar wird, liebe Kolleginnen und Kollegen: Sie verweigern, wenn Sie die Verhandlungen verweigern, eine große Chance für dieses Land. Sie verweigern, dass wir zusätzlich 400 Millionen für dieses Land lukrieren können. Ich bin neugierig, ob sich irgendjemand von euch, *(LTabg. Hamedl: „Ausverkauf.“)* ob es irgendjemandem von euch gelingen wird, andere Partner hereinzubekommen, die für 24 %, *(LTabg. Kainz: „49 Prozent.“)* 24 % - 400 Millionen hinlegen. *(LTabg. Kainz: „49 %.“)* Der Herr Fritzberg vom Verbund hat es heute schon kundgetan, ich kann euch auch diese Zitate vorlesen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Der hat schon gesagt: „Wenn wir einsteigen, dann wollen wir aber Rechte. Und diese Rechte müssen mindestens so sein, wie die Rechte von der EDF!“ – die damals die ÖVP mit ausverhandelt hat, das muss man noch feststellen.

Und was ich bei einer Wirtschaftspartei überhaupt vermisse, liebe Kolleginnen und Kollegen ist Folgendes, dass ihr nicht mehr mit den eigenen Leuten in der Wirtschaft Rücksprache haltet. Wenn ich im ORF in der letzten Zeit nachschaue – das war erst gestern, glaube ich, ich werde es gleich haben. Da sagt der Chef der Industriellenvereinigung Steiermark Pildner-Steinburg – ich kann dafür garantieren, dass er kein Parteimitglied der SPÖ ist, dürfte eher der anderen „Reichshälfte“ zuzuordnen sein – Pildner-Steinburg sagt, das Angebot müsse ohne parteipolitische Brille geprüft werden. Und er sagt weiter und jetzt wörtliches Zitat aus dem ORF: „Das ist ein sehr guter Preis, der angeboten wird und wir stehen dem sehr positiv gegenüber. Die erste Chance mit dem Verbund haben wir vertan. Wir haben jetzt eine zweite Chance mit einem strategischen Partner, das ist die EDF. Ich kann mir nichts anderes wünschen, als dass man ein Unternehmen mit einem wirklich strategischen Partner weiterführt.“, so Pildner-Steinburg. *(LR Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja habt ihr mit dem nicht geredet, bitte, mit dem Herrn Pildner-Steinburg? *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Herr Landesrat, wenn Sie wollen, ich habe auch die Presseaussendung der Industriellenvereinigung da. *(LR Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf – von mehreren Abgeordneten der ÖVP gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe)*. Ich kann Ihnen die ganze Presseaussendung der Industriellenvereinigung vorlegen, sollten Sie die nicht gesehen haben. Aber ich nehme an, die haben Sie doch gelesen. Schauen Sie die ganze Presseaussendung ist durchaus positiv. *(Anhaltende unverständliche Zwischenrufe von den Abgeordneten der ÖVP – Lärmpegel ist hoch)* Sie werden nichts Negatives finden. *(LR Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf)* Nur Sie haben in Ihrer Presseaussendung – und das hat mich sehr verwundert – ein bisschen kommunistische Töne

angeschlagen, weil Sie gesagt haben: „Kein Verscherbeln des Tafelsilbers!“ Die „größte Verscherblerpartie“ schreibt das dann dorthin. Also das ist ja wirklich das Größte, was es gibt, verehrte Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTabg. Stöhrmann: „Bravo.“*)

Aber ich darf Ihnen noch etwas zitieren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sind ja der große Sanierer bei der ESTAG gewesen. Der Herr Dietz: Der Herr Dietz wurde auch befragt in der gleichen Radiosendung – oder Fernsehauftritt, glaube ich war das. Ich weiß nicht ganz genau, auf alle Fälle haben wir das wörtliche Zitat hier. Er sagt – also zuerst einmal der Einleitungstext: „Eher positiv sieht auch der ehemalige ESTAG-Vorstands- und Aufsichtsratschef Johann Dietz die Verkaufspläne. Die EDF habe sich während der Krise der ESTAG und bei der Neuausrichtung des Konzerns bewährt.“ – Sagt der Herr Dietz bitte.

Und jetzt ein wörtliches Zitat: (*LH Mag. Voves: „Das sind alles ...“, weiterer Zwischenruf unverständlich*) „Ich würde dafür plädieren, nicht Parteipolitik zu betreiben“ – (*LH Mag. Voves: „Das ist ein Wahnsinn.“*) nicht Parteipolitik betreiben, sagt er – „sondern versuchen, eine professionelle Linie gegenüber dem Partner aufzustellen und mit ihm durch zu verhandeln, denn 400 Millionen Euro ist kein kleiner Betrag. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man den einfach so zur Seite schiebt. Das Angebot der Franzosen soll jedenfalls ernsthaft geprüft werden.“ – So Dietz. Der Herr Dietz, der von euch groß gelobte Wirtschaftsexperte, den ihr (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LH Mag. Voves: „Walter, das sind alles Dilettanten.“*) – die brauche ich nicht suchen, das sind Zitate, die sind einfach da. Aber darf ich (*LTabg. Mag. Drexler: „Du musst sagen, ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich*) ... ja die waren auch berechtigt. Aber das ist in dem Fall etwas, muss ich dir sagen, sagt „euer Dietz“, euer großer Sanierer, den ihr in die ESTAG geschickt habt. (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LR Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf*) Aber noch treffender, noch treffender, verehrte Kolleginnen und Kollegen ... (*LTabg. Kainz, neben LH Mag. Voves stehend: „... sind wir nicht nur Deppen.“*) (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LH Mag. Voves: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LTabg. Kainz: „Sie haben es getan.“*) (*LH Mag. Voves: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Allgemein hoher Lärmpegel, die Abgeordneten rufen laut und gestenreich durcheinander*) (*LTabg. Stöhrmann: „Ordnungshüter!“*) Herr Abgeordneter, was ist denn, da muss man wahrscheinlich dazwischen gehen oder was soll denn das eigentlich?

(*Präsident: „Meine Damen und Herren, Herr Abgeordneter, das ist die Regierungsbank und nicht die Abgeordnetenbank! Der Herr Klubobmann ist am Wort!“*)

Na anscheinend liegen die Nerven bei der ÖVP aber ziemlich blank, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*LTabg. Stöhrmann und Kaufmann gleichzeitig: „Ordnungshüter!“*) Wahrscheinlich kommt ihr jetzt im Zuge der Debatte drauf, dass euer Weg, den ihr bis jetzt eingeschlagen habt, nicht der richtige ist. (*LTabg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Aber ihr habt ja noch Zeit. Ihr könnt ja immer noch gescheitert werden in dieser Debatte und vielleicht auf euren Entschließungsantrag verzichten. (*Extrem hoher Lärmpegel*) (*LTabg. Kasic: „Schaut auf euren eigenen Klubobmann.“*)

Sehr geehrte Damen und Herren, aber Herr Präsident, ich glaube ich bin am Wort, wenn ich es richtig habe. Ich hätte noch ... (LTAvg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf) (LR Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf) ... warten wir einmal (LR Mag. Hirt: „Entschuldigung, Herr Klubobmann, das ist ja wirklich nicht wahr! Das ist ja eine Frechheit!“) was weiter kommt. ((Präsident: Meine Damen und Herren! (LTAvg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) Am Wort ist der Herr ... (LR Mag. Hirt: „Das ist ja mindestens eine Entschuldigung wert – so etwas.“) (LTAvg. Gödl: „Was?“) (LHStv. Dr. Flecker: „Das ist ja beschämend ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich) (Sehr lautes Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten und den Personen auf der Regierungsbank) ... meine Damen und Herren ... (LHStv. Dr. Flecker: „Ich muss aufpassen! Das nächste Mal kriege ich eine Watsch'n auch noch.“) (Durcheinanderrufen unter den und den Personen auf der Regierungsbank Abgeordneten hält an) Meine Damen und Herren! Eines, Herr Abgeordneter, steht Ihnen nicht zu, dass Sie die Regierungsbank hier betreten und den Herren Landeshauptmann beschimpfen oder eine (LTAvg. Kainz: „Er hat Dilettant gesagt.“) Ich habe hier mitgehört, es ist unerhört, wie Sie hier als Abgeordneter auf der Regierungsbank agieren.“ (Lautstarkes Durcheinanderrufen der Abgeordneten in der ÖVP und SPÖ) (LTAvg. Stöhrmann: „Das ist eine Frechheit sondergleichen – und da schaut der Herr Oberlehrer zu! Das ist ihm gleich.“ Weiterer Zwischenruf unverständlich) (LTAvg. Kainz: „Ich habe Sie nur gefragt, ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich) (Der Lärmpegel steigt, das Durcheinanderrufen der Abgeordneten steigert sich) Meine Damen und Herren, am Wort ist der Herr Klubobmann Kröpfl! Sie können sich zu Wort melden. (LHStv. Dr. Flecker: „So werden bei euch Emotionen geschürt.“) Herr Abgeordneter, Sie können sich zu Wort melden aber nicht Ihre Emotionen, die Sie in dieser Frage nicht im Griff gehabt haben, (LTAvg. Stöhrmann: „So etwas hat es in diesem Haus überhaupt noch nie gegeben! Das ist eine Frechheit!“) auf der Regierungsbank Beschuldigungen und Beschimpfungen vornehmen. Nun ist am Wort der Herr Klubobmann!) (LTAvg. Kaufmann: „Aber es ist eine Frechheit – so etwas!“))

Verehrte Damen und Herren, tun wir vielleicht die Emotionen wieder ein bisschen herunterschrauben. Gehen wir wieder einmal zur sachlichen Debatte weiter. Ich hätte noch ein paar Argumente, wenn die vielleicht noch Interesse finden würde, wäre ich sehr froh darüber. (LR Ing. Wegscheider: „Das geht ja mit dem nicht.“) Lieber Kollege Kainz, ich weiß, du bist noch nicht sehr lange im Landtag, du kennst noch nicht alle Nuancen, wie man miteinander umgeht. Aber das, was du jetzt gezeigt hast, gehört sicherlich nicht dazu, möchte ich dir nur sagen, es gibt andere Methoden. (Beifall bei der SPÖ) Ich möchte es zum Abschluss noch auf einen Punkt bringen, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Denn trefflicher als es heute in der Kleinen Zeitung die Frau Kerschbaumer formuliert hat, kann man es wahrscheinlich ja kaum formulieren. Sie sagt: „Was am Angebot des ESTAG-Partners EDF dilettantisch sein soll, dürfte aber auch die ÖVP nicht wirklich wissen. Lächerlich ist aber auch, wenn die Privatisierungspartei ÖVP plötzlich vor dem Verkauf des letzten Tafelsilbers warnt, zumal sie doch vor kurzem selbst den Verkauf forderte.“ Und als Abschluss das Tüpfelchen vielleicht noch

drauf: „Mit den Sonderrechten, die die EDF bereits 1998 vom Land für 25 % bekam, ist die Knebelung längst gegeben.“ Und genau das ist es. *(Beifall bei der SPÖ)* Diese 24 %, für die die EDF jetzt bereit wäre 400 Millionen Euro auf den Tisch zu legen, würden ihr nicht zusätzlich mehr Rechte bringen. Aber wenn die EDF in Zukunft auf ihre vorhandenen Rechte bestehen wird, dann werden sich auch einige in der ÖVP „anhalten“ können, glaube ich. Aber aus all dem Verhalten heraus, das die ÖVP in den letzten Tagen an den Tag gelegt hat, kann ich nur eines erkennen. Die ÖVP braucht anscheinend kein Geld für das nächste Budget, sie legt es darauf an, dass es 2009 zu keinem Budget kommt und damit legt sie es darauf an, dass es zu vorgezogenen Wahlen kommen wird. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Der Herr Landeshauptmann hat mit dem Budget nichts zu tun.“)* Genau das, verehrte Damen und Herren, ist die Strategie der ÖVP, die aus dem jetzigen Verhalten für uns erkennbar ist. *(Beifall bei der SPÖ)* Nachdem ich aber ein Politiker bin, der immer gerne auf Konsens aus ist, *(LTAbg. Gödl: „Ha ha ha!“ – weiterer Zwischenruf unverständlich)* gebe ich auch der ÖVP noch eine Chance, indem auch wir einen Entschließungsantrag einbringen. Begründen brauche ich den Entschließungsantrag nicht. Ich lese nur den Beschlusstext vor, den Antragstext:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Landeshauptmann und den Wirtschaftslandesrat gemeinsam zu beauftragen, *(LTAbg. Straßberger: „Das ist ja ungeheuerlich.“)* mit der SIA/EDF über Interessenskundgebung der Électricité de France die Anteile der SIA an der Energie Steiermark auf 49 % aufstocken zu wollen, unter Einbindung von Interessensvertretern der steirischen Wirtschaft und Industrie zu verhandeln und dem Landtag vor Fällen einer Entscheidung darüber zu berichten.

Wenn Sie diese Brücke, die ÖVP hat immer gesagt, die Brückenbauer, wenn Sie diese Brücke, verehrte Damen und Herren, von der ÖVP jetzt nicht annehmen, dann weiß ich wirklich nicht, was wir euch noch anbieten sollen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 17.51 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hagenauer *(17.51 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte gleich anschließen und zwar beim Kapitel Atmosphärisches – der Versuch eines Beitrages -, wenn Sie gestatten. Ich sage gleich vorweg, weil hier einiges mit Bezug auf ein französisches Unternehmen gefallen ist. Herr Klubobmann Mag. Drexler, ich würde nicht formulieren, Rot-weiß-rot statt Marseillaise, sondern Rot-weiß-rot statt Mayonnaise, wenn ich einen Vorschlag machen darf. *(Heiterkeit bei den Grünen und der KPÖ)* Diese Anmerkung sage ich vor dem Hintergrund, dass es in der Tat einiges an Richtungswechsel gegeben hat in diesem Land, was das Schicksal unseres Landesenergieversorgers anbelangt und dass man in der Tat bei der Wortwahl angesichts des Ernstes dieses Problems sich durchaus gewisse Zurückhaltung auferlegen darf. Und um da gleich

anzuschließen: Es handelt sich nicht um die Energy de France, es handelt sich auch nicht um die Électricité de Francè, sondern es handelt sich um die Électricité de France. Wir sollten auch eben bei all dem Ernst dieses Problems nicht in Töne kommen, die also irgendetwas mit nationalem Zungenschlag zu tun haben. Ich selbst bekenne mich freimütig zu meiner Frankophilie und trotzdem – und jetzt komme ich zur Sache – hätte ich dann doch einiges Kritisches hier anzumerken.

Zuerst die Frage, worum geht es denn hier? Was sind die Interessen, die hier mit dieser Transaktion verfolgt werden sollten? Wenn ich mir, um da gleich anzuschließen, bei meinem Vorredner anschauere, was die Rechte der EDF bisher waren, dann ist es zwar richtig, dass die EDF weitgehende Rechte hatte bis jetzt, die weit über diese 25 % hinausgegangen sind, aber ich halte fest, es handelt sich dennoch hier um einen weiteren, ganz entscheidenden Schritt, nämlich bei einem Vetorecht bei Investitionen, bei einem Vetorecht bei Strategie, bei zwei Vorständen, die bekanntlich nach Aktienrecht gleichberechtigt sind, ist das de facto ein 50:50-Verhältnis. Und um auch gleich auf der Ebene zu bleiben, Rien ne va plus würde der Franzose sagen, wenn der andere nicht will, dann geht gar nichts mehr in so einer Situation, erstens. Zweitens, es ist schon angesprochen worden, in der Tat ist es so, dass in Österreich die Aufhebung des zweiten Verstaatlichungsgesetzes schon diskutiert wurde. Man war schon fast so weit, wenn Sie sich erinnern, bei dem OMV-Verbund-Deal. Und zwar beide Großparteien haben davon gesprochen – weil beide in diesem Unternehmen relativ stark verankert sind, wie wir wissen. Meine persönliche Interpretation ist durchaus die, dass angesichts der Summe, die die EDF hier hinlegt, das ein Motiv sein könnte. Das könnte durchaus sein, dass man einfach mehr weiß als wir hier in der Runde oder einige von uns, nämlich dass man sich bewusst ist, dass dann das eine oder zwei Prozent natürlich billig zu haben sind und dann hat man auch formal mehr als 50. Warum nicht?

Der nächste Punkt, von wegen Budgetnotstand: Also Motiv der EDF, hier einzusteigen bei dem Unternehmen Energie Steiermark, könnte durchaus ein ernsteres sein, als wir heute noch abschätzen können. Dass das alles und das was ich später noch sagen werde, gute Gründe gewesen wären, eine andere Vorgangsweise in dieser Sache zu wählen, das ist für uns ganz offensichtlich. Ich komme aber darauf noch zurück.

Herr Klubobmann Kröpfl hat sich gerade vorhin versprochen. Ich weiß nicht, ob Sie es mitbekommen haben. Er hat die ÖVP gefragt, ob sie keine Sorgen hat ums Geld fürs nächste Budget. In der Emotion passiert, Herr Klubobmann. – So ist das im Leben, in der Emotion passiert! Der Herr Landeshauptmann hat uns wortreich erklärt, dass das überhaupt nichts zu tun hat mit der Budgetsituation des Landes, diese Transaktion. Das wäre in der Tat ein Motiv. Dann müsste man sich aber hinstellen und müsste sagen: „OK, wir haben den Karren an die Wand gefahren, wir sind praktisch konkursreif und wir können nicht mehr weiter. Jetzt müssen wir irgendwoher ein Geld „aufstellen“ und dann muss man halt die Verantwortung für all das übernehmen.“ Das heißt nicht, dass man dann deswegen hier im Landtag eine Mehrheit findet aber man müsste zumindest das Motiv

einmal offen legen und ehrlich davon reden. Hat man nicht getan. Stattdessen geht man her und wählt die Variante, die uns nur allzu bekannt ist – das ist heute schon mit „Trantschergeld“ bezeichnet worden. Ich würde es mit der Weihnachtsvariante bezeichnen, das hatten wir auch schon. Jetzt gibt es viel Geld. Und, Herr Landeshauptmann, Sie sind vollkommen unglaubwürdig, wenn Sie jetzt sagen: „Ja das ist nur irgendein Vertragsentwurf und eine Interessensbekundung und da ist überhaupt nichts dahinter.“ Wenn Sie – ich rede jetzt nicht von der stolz geschwellten Brust aber ich rede davon, dass Sie in der Pressekonferenz und öffentlich offenbar verkünden, was mit dem Geld geschieht. Was hat denn das mit einer Interessensbekundung der EDF zu tun? Das ist ja Ihre Interessensbekundung offenbar. *(Beifall bei den Grünen)* Sie verkaufen das Fell des Bären, bevor Sie ihn erlegt haben und das ist ein Problem. An sich ist das eine bittere Situation hier in diesen Minuten im Landtag. Kein Zweifel, wenn man das von der Perspektive betrachtet, welchen Stellenwert an sich ernste, energiepolitische, umweltpolitische auch sozialpolitische Motive und Problemlagen im Lande haben und welchen Stellenwert dann eine „verhunzte“ Vorgangsweise in einer bestimmten Sache hat. Ich meine, was soll ich als Grüner dazu sagen? Das ist eine der ernstesten Materien im Land, egal was man dann macht und da geht man einfach nicht so vor. Das weiß ja jedes Kind, dass, wenn ich jemanden als Verbündeten brauche, dass ich dann vorher mit ihm darüber rede und nicht auf eine derartige Art und Weise. Mehr ist dazu nicht zu sagen aus unserer Sicht, das ist ja auch schon geschehen.

Und noch ein paar Punkte jetzt im Detail. Herr Landeshauptmann, Sie haben in der Antwort gesagt: „Die Partnerschaft soll stärker vertieft werden.“ Jetzt werde ich ein bisschen flockig und sage, das ist vielleicht eine Drohung – angesichts der Geschichte, wie sich das bis jetzt entwickelt hat. Das ist vielleicht auch eine Drohung – wie schon mehrfach angesprochen – im Hinblick auf das, was die EDF als berechtigtes Ziel hat. Nehmen wir durchaus die 380-kV-Leitung her, die passt der EDF voll ins Konzept. Ob wir die brauchen für die oststeirische Stromversorgung, da kennen Sie ja unsere Position. Der Sozialfonds: Es ist richtig, dass in einer liberalisierten europäischen Stromwirtschaft, Herr Landeshauptmann, wie Sie sagen, Sozialabgaben oder eigene soziale Abstufungen in den Tarifen, Einkommen als Kategorie bei einem Stromtarif nicht zulässig ist. Das ist richtig, das ist nachvollziehbar. Aber Sie wissen ganz genau, nach all diesen jahrelangen Debatten, die wir zu dem Thema hatten - ESTAG im Allgemeinen und Stromtarife im Besonderen - dass die Steiermark das Bundesland in Österreich ist, das jene Tarifstruktur hat, die einfach am meisten unsozial ist. Da brauche ich nicht hergehen und der berühmten, alleinstehenden alten Dame jetzt abverlangen, dass sie ihren Rentenbescheid einschickt und man ihr deswegen einen Stromnachlass gibt. Davon ist nicht die Rede und das sollten Sie wissen. Es ist davon die Rede, dass die Steiermark mehr als jedes andere Bundesland eben Fixkomponenten im Stromtarif hat und deswegen abcasht. Oder wie Sie das etwas charmanter formuliert haben: „Wir verdienen an den Netztarifen, wenn wir was verdienen und dort eben an den kleinen Konsumenten.“ Da fragt man sich schon, wenn man das hört: Ja was war denn da

los jetzt die ganze Zeit? Um gleich bei dem Stichwort zu bleiben, Herr Klubobmann Kröpfl, Sie haben wieder einmal das dargestellt und sich dabei selbst heute widersprochen, wenn Sie ESTAG-Skandal hat bestanden aus einem Streit von zwei ÖVP-Politikern, was ohnehin niemand bestreitet, dass die gestritten haben und das war es dann. Sie haben selbst heute behauptet und zu Recht, dass die ESTAG inzwischen ganz anders aufgestellt ist, dass sie also eine andere Kosten- und Ertragsstruktur hat, andere Dividenden ausschütten kann. Das hatte aber mit dem nichts zu tun, was Sie behaupten, worauf sich der ESTAG-Skandal beschränkt hätte. Aber das nur am Rande.

Ein weiterer Punkt um darzustellen, dass das so einfach wirklich nicht geht und dass das nicht so ist, dass wir alle da in Ehrfurcht und Freuden erschauern müssen, was da für ein Vertragswerk vorgelegt wird. Wenn eben erwähnt wird – ich zitiere Sie wörtlich, Herr Landeshauptmann, Sie sagen: „Kraftwerke in Südosteuropa werden gemeinsam errichtet, um uns aus den Südpolverträgen zu befreien.“ Ja, in den Südpolverträgen steht erstens überhaupt nichts drinnen, was wir in Südosteuropa tun müssen oder dürfen oder sonst etwas. Die beziehen sich auf das Versorgungsgebiet der Energie Steiermark und zweitens kann man die Südpolverträge durchaus anfechten, da bin ich nicht der Erste, der das behauptet. Und ich bin auch nicht der Erste der behauptet, dass eine derartige Anfechtung durchaus Aussicht auf Erfolg haben müsste. Man muss es nur tun. Man muss es nur tun. Genauso wie man Organhaftungsklagen einbringen müsste, wenn man den Mut hat dazu. Bis jetzt hat man das nicht getan unter Hinweis eben auf solche laufenden Verhandlungen. Vielleicht ist das jetzt möglich.

Ein letzter Punkt, weil er auch angesprochen wurde: Eine Aktivität, ein Programm namens Energie Nouvel in Holland, soll uns also dann die Energiewende bringen unter anderem. Wir werden uns das anschauen, wir hatten bisher dazu noch keine Gelegenheit. Ich sage nur, wenn ich mich an diese Situationen im Untersuchungsausschuss erinnere, wo man uns dann versucht hat, wortreich von irgendeiner Mikrogasturbine die längste Zeit die Ohren voll zu reden, was das für eine großartige Aktivität war zusammen mit der EDF, wo man in Sachen Alternativenenergien – und das war es dann? Dann kann ich also nur sagen, ich wäre hier anders vorgegangen. Ich hätte all diese Sachen erst gar nicht erwähnt, weil das absehbar war, dass sie außer Hohn nichts anderes ernten werden bei diesen Dingen. Und dafür hätte ich aber vorher schon – nicht mit den Grünen, wir sitzen ja gar nicht in der Regierung, wir sind auch im Landtag gar nicht der Mehrheitsbeschaffer. Sie hätten es nicht unbedingt gemusst, mit uns reden, aber Sie wären gut beraten gewesen, offensichtlich mit jenen Fraktionen zu reden, die in der Regierung mit Ihnen sitzen oder Fraktion bzw. jene, die Sie allenfalls in eine Mehrheitsentscheidung im Landtag einbeziehen wollen.

Noch eine letzte Anmerkung, weil auch das angesprochen ganz konkret wurde, die Frage der allfälligen Klagen in Sache „Unfall in einem Kernkraftwerk“. Es ist natürlich richtig, dass die Energie Steiermark kein Betreiber eines Kernkraftwerkes ist. Das ist uns bekannt. Daher kann auch die Energie Steiermark nicht geklagt werden, da gebe ich dem Verfassungsdienst gerne Recht. Nur, sie wird eh nicht geklagt. Geklagt wird in der Tat der Betreiber EDF, sei es, wenn etwas passiert irgendwo im

Elsass oder in der Slowakei oder was immer – hoffentlich nie. Dann wird die EDF geklagt und zugegriffen wird auf ihr Vermögen in Österreich, das auch unseres ist. So einfach ist das.

Abschließend stelle ich einen Entschließungsantrag. Die Begründung lautet:

Der von Landeshauptmann Mag. Voves geplante weitere Verkauf von 24 % der Energie Steiermark an SIA/EDF widerspricht jeglichen Klimaschutzzielen und führt zum Schluss, dass die Energiepolitik in der Steiermark weiterhin weder in die Zukunft gerichtet, noch sozial verträglich ist.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert

11. keine weiteren Anteile der Energie Steiermark zu verkaufen,
12. für die Einhaltung der Syndikatsverträge mit SIA/EDF zu sorgen,
13. den mehrfachen Landtagsbeschlüssen nach ökologischen und sozial verträglichen Stromtarifen endlich nachzukommen,
14. vorzulegen, wie die Steiermark die Ziele des Kyoto-Protokolles erreichen will,
15. den im Regierungsübereinkommen festgehaltenen Punkt „Energieautonome Steiermark“ mit Nachdruck zu verfolgen und raschest eine diesbezügliche Strategie dem Landtag vorzulegen und
16. den mehrfachen Landtagsbeschlüssen nach ESTAG-Organhaftungsklagen endlich nachzukommen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme bzw. auf punktuelle Abstimmung. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 18.08 Uhr)*

Präsident: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Doch, Kollege Kasic.

LTabg. Kasic (18.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man die emotionale Aufregung, die heute hier kurz geherrscht hat, sich anschaut, dann merkt man schon sehr deutlich, wie – und Herr Klubobmann Kröpfl da bin ich nicht bei dir, sondern eher auf einer anderen Seite – blank die Nerven bei Regierungsmitgliedern der SPÖ-Fraktion liegen müssen, wie blank nämlich. *(LTabg. Zenz: „Bei euch liegen.“)* *(Heiterkeit bei der SPÖ)* Und liebe Kollegen, ich weiß nicht, ob Sie das alles bemerkt haben, weil wenn Sie jetzt lachen, dann weiß ich nicht, ob Sie gesehen haben, was sich abgespielt hat. Als nämlich hier ein Redner gestanden ist, Herr Landesrat Ing. Wegscheider, *(LR Ing. Wegscheider: „Auf das habe ich gewartet.“)* haben Sie das erste Mal so gedeutet. *(Landesrat Ing. Wegscheider: „Wer?“)* Wer? Sie! Und etwas später, da war bereits die erste Aufregung bei uns und wir haben das noch so akzeptiert und gesagt, naja vielleicht meinen Sie irgendetwas oder ist es heiß und Sie wollen ein Fliege wegtun, was auch immer. Aber als auch dann der Herr Landeshauptmann so gedeutet hat, meine Damen und Herren, dann ist das eine nicht akzeptable Vorgangsweise. *(LHStv. Dr. Flecker: „Kennen Sie sich noch immer nicht?“)* Dann

akzeptieren wir das nicht, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Sie brauchen uns nicht den Vogel zeigen! Sie nicht! (*LHStv. Dr. Flecker: „Herr Kasic, was kann das bei Ihnen nur heißen, wenn einer so deutet?“*) (*Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe bei der ÖVP*) Können Sie das erklären? Können Sie das erklären? Herr Landeshauptmannstellvertreter erklären Sie es doch! (*LHStv. Dr. Flecker: „Sie werden das schon ... Haben Sie sich noch nie zugehört?“*) Nein, erklären Sie es doch, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Aber da verlässt Sie ja wieder der Mut, das hier in aller Öffentlichkeit zu sagen. Da verlässt Sie ja der Mut. (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) Meine Damen und Herren, wir lassen uns jedenfalls nicht den Vogel zeigen und wir lassen uns auch nicht so herüberdeuten, wir sind hier gewählte Mandatäre und werden uns weiterhin zu Wort melden, wie wir glauben, dass es richtig ist. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAvg. Schwarz: „Von der Regierungsbank aus.“*)

Meine Damen und Herren, aber ich frage Sie in der Sache: Herr Landeshauptmann, wenn Sie immer von Strategie reden und auch in Ihren Unterlagen und Ihrer Pressekonferenz, haben Sie immer wieder die Strategie, die Sie verfolgen, angesprochen. Manchmal frage ich mich, ob wir nicht auch unterschiedliche Auffassungen vom Wort „Strategie“ haben. Wenn ich mir die Chronologie ansehe, die Sie uns erklärt haben, dann war das am 1. Juni 2006 – Sie erwarten noch im Juni 2006 abschließende Gespräche. 2006 bis September soll die Sache erledigt sein. 21.7.2006: „Bis September soll die Sache entscheidungsreif sein.“ Es geht dann weiter im August, dieses berühmte Pressegespräch im Landgasthaus Hammerl und so weiter und so fort. Sie haben einfach keine Strategie, haben uns eine zeitlang an der Nase herumgeführt, um uns dann, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, zu erklären in einer Anfragebeantwortung, dass Sie so bald Sie irgendetwas erfahren, selbstverständlich sofort nicht nur den Regierungspartner, sondern auch den Landtag Steiermark, die Abgeordneten dieses Hauses informieren werden, was denn die Pläne sind. Was war aber Ihre Strategie? Und auch das muss einmal gesagt werden, Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer hat Ihnen mehrfach schon die Hand gereicht, hat Sie mehrfach aus dem Sumpf gezogen, wo ich schon einmal erwähnt habe, (*Heiterkeit bei der SPÖ*) (*LTAvg. Kaufmann: „Das ist lieb, es ist so lieb.“*) gerne auch andere Ihrer Fraktion Sie gesehen hätten und ich sage nur das Stichwort Budget, wo Sie groß getönt haben „Neuwahlen“ und wo Sie selbst gescheitert wären. Er hat Ihnen die Hand gereicht und Sie haben vereinbart, dass Sie das Budget gemeinsam angehen werden und auch die Frage einer Lösung der Energie Steiermark. Aber was war Ihre Antwort auf dieses Handreichen? Sie haben gemeint an diesem Freitag um neun Uhr würden Sie gerne ganz Wichtiges mit ihm besprechen und gleichzeitig wurde bereits die Presse eingeladen, die Presse informiert für zehn Uhr am Vormittag, um sozusagen alles zu verkünden. (*LHStv. Dr. Flecker: „Ah, beleidigt sein! Das ist es jetzt. Oh! Gekränkt sind wir.“*) Meine Damen und Herren, das ist nicht beleidigt sein, das ist die Frage Ihrer offensichtlichen Strategie, nicht das Beleidigtsein. (*Gemeinsame, unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten bei der SPÖ und LHStv. Dr. Flecker*) (*LHStv. Dr. Flecker:*

„Beleidigt.“) Und Kollege Hagenauer hat das richtig angesprochen. Es wäre manchmal in so entscheidenden Fragen für die Steiermark wichtig, das Gespräch zu suchen, weil vielleicht durch gute Ideen, durch gute Anregungen und das Wissen des Regierungspartners sich manche Pleiten, Flops und Pannen von Ihnen, Herr Landeshauptmann, vermeiden ließen. Und genau die jetzige Situation, vor der wir heute stehen, ist wieder so ein berühmter „Franz Voves-Flop“, eine „Franz Voves-Panne“, in die Sie sich selbst hineinmanövriert haben, sehr geehrter Herr Landeshauptmann. Sie stellen sich her mit einem absoluten Anspruch, Sie entscheiden, wie es mit der Energie Steiermark weitergeht, (*LTA*bg. Kaufmann: „Wiederholt einen Begriff der Rede.“) Sie stellen alle vor vollendete Tatsachen, ohne Diskussionen zu führen und ohne vielleicht dafür Sorge zu tragen, wie es denn am besten für die Steirerinnen und Steirer, für diese unsere Steiermark wäre.

Und lieber Herr Klubobmann Kröpfl, auch dazu noch ein Wort: Du hast gesprochen, das sei die große Chance für dieses Land. Wie waren denn die Aussagen, auch von Ihnen Herr Landeshauptmann, noch vor der Wahl und ich erinnere an die durchaus imposanten Auftritte des von mir sehr geschätzten Kurt Gennaro, der hier gewettert hat gegen ein „Verscherbeln des Familiensilbers“, gegen ein „Verscherbeln“ weiterer Anteile und in diesen Wortlaut, in diese Rufe haben Sie alle mit eingestimmt, auch noch vor der Wahl. Ich könnte, Herr Landeshauptmann, noch Ihre Aussagen aus der Sitzung aus dem April 2004 zitieren, wo Sie davor gewarnt haben, weitere Anteile der Energie Steiermark zu verkaufen. Wo Sie dann gemeint haben, über Gesundheit, Bildung und anderes brauchen wir nicht reden, wenn wir diese hohen Renditen, diese hohen Dividenden nicht mehr haben, denn dann hat die Politik ja überhaupt keinen Sinn mehr. So schaut es aus! So ist Ihr Gesinnungswandel! Vor der Wahl ist offensichtlich nicht nach der Wahl, meine Damen und Herren bei der SPÖ! (*Beifall bei der ÖVP*) Und letztendlich, Herr Landeshauptmann, müssen wir uns auch die Frage stellen, wo kommen denn in diesem Ihrem so genannten Strategiepapier - wobei ich gesehen habe, dass ja offensichtlich in der Presseunterlage weit mehr Informationen enthalten waren, als im Regierungsantrag – wo kommen denn in diesem Strategiepapier etwa die Steirerin und der Steirer vor? Wo sind denn hier Vorteile, jetzt unabhängig von den 350 Millionen, die Sie gerne als „Trantscherlgeld“ haben und haben wollen? Wo gibt es denn etwa Abmachungen für eine Strompreissenkung? Wo gibt es denn etwa den Strombonus, wo sind denn die Ergebnisse Ihrer offensichtlich am 30. März 2007, weil es am 31. März in der Zeitung war, geforderten Reduzierung der Stromtarife, wo Sie sich feiern ließen in den Medien? Sie haben hier gefordert und gemeint, der ESTAG-Vorstand wird den Voves-Wunsch sofort prüfen und wie Sie davon ausgehen, dass Ihr Freund Schachner-Blazizek selbstverständlich den Wünschen des Eigentümerversetzers nachkommen wird. Wo sind denn bitte die Steirerinnen und Steirer? Die bleiben bei dem von Ihnen angesprochenen „Deal“ auf der Strecke! Und auch dagegen wehren wir uns, meine Damen und Herren.

Ich glaube daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass es wichtig ist, dass wir wesentliche Fragen für diese Steiermark – und dazu zählt auch die Frage der weiteren Energieversorgung, dazu

zählt auch die Frage, wie wir mit diesem unserem Unternehmen umgehen – gemeinsam lösen. Deshalb, meine Damen und Herren, lassen wir es auch nicht zu, was Sie heute nämlich versucht haben und versuchen. Nämlich mit einem Entschließungsantrag einen Keil in die ÖVP zu treiben. Einen Keil zu treiben, indem Sie nämlich sagen, nicht der Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, (*Heiterkeit bei der SPÖ*) der das höchste Vertrauen genießt, meine Damen und Herren, (*LHStv. Dr. Flecker: „Das müsst ihr schon betonen?“*) – der das höchste Vertrauen genießt – soll die Verhandlungen führen. (*LHStv. Dr. Flecker: „Das muss man betonen? Deshalb sind Sie rausgegangen?“*) Sie wollen einen Keil in die ÖVP treiben, indem Sie sagen, nicht Schützenhöfer, sondern Buchmann soll die Verhandlungen führen. (*Allgemeine Unruhe in der SPÖ*) (*LR Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Auch da werden wir – sehr geehrter Herr Landeshauptmann und lieber Herr Klubobmann Kröpfl, der du offensichtlich diesen Entschließungsantrag einbringen musstest, damit irgendwie „die Kurve gekratzt wird“ – auch da werden wir nicht mitspielen. Wir lassen uns nicht auseinanderdividieren. Wir in der Steirischen Volkspartei ziehen an einem Strang. Wie das bei euch ist, das will ich lieber nicht hinterfragen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 18.17 Uhr*)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann. Bitte!

Landeshauptmann Mag. Voves (18.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

(*LTabg. Stöhrmann: „Schützi pass auf, es wurde dir das Vertrauen ausgesprochen.“*) (*Psst-Rufe in der SPÖ*)

Ich bin ganz kurz. Ich bin wirklich erschüttert über die selbsternannte Wirtschaftspartei ÖVP, all das, was ich da vernommen habe. Ich habe keine einzige Alternative von Ihnen gehört (*LTabg. Mag. Drexler: „Dann haben Sie mir nicht zugehört!“*) außer den vom Kollegen Drexler vorgetragenen Börsengang – schauen Sie, wie gut ich zugehört habe - Mitarbeiterbeteiligung. (*LTabg. Kröpfl: „Man muss immer ausreden lassen.“*) Alle Profis werden Ihnen sagen: Sie bekommen für einen Börsengang maximal um die 250 Millionen Euro. Also, Ihr Vorschlag: Verzichten wir auf 150 Millionen Euro, haben dann eine Hauptversammlung abzuwickeln mit 2 strategischen Aktionären und all das was sich um die Kleinaktionärsgruppe dann beim Börsengang gruppiert, für den wir maximal nach Einschätzung 250 bis 270 Millionen Euro erzielen können. Auch bei einem Finanzinvestor ist nicht mehr zu erwarten. Es ist Ihr Vorschlag der einzige, den ich gehört habe. Ich habe überhaupt keine andere Alternative als nur „Das ist schlecht!“ gehört, sonst gar nichts. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich habe nur gesagt ...“ weiters unverständlicher Zwischenruf*) Statt dass wir wenigstens zusammen das Gespräch gesucht hätten, (*LTabg. Kasic: „Geh! Zusammen ein Gespräch.“*) wenigstens bereit gewesen wären ein Gespräch zu führen, nicht über mein Angebot – noch einmal – sondern über die

Interessensbekundung des bisherigen Partners, erlebe ich hier von der wirtschaftskompetenten ÖVP keine einzige Alternative. Eine einzige, die ich Ihnen jetzt bewerte: Das sind maximal 250 Millionen Euro und bringt große Schwierigkeiten im Handling mit 2 strategischen Investoren. Es werden Ihnen all die Profis sagen, dass das nicht sinnvoll ist. Ich habe es ein bisschen herausgehört: Und sonstige Alternativen – also vielleicht einen dritten strategischen Investor für die Energie Steiermark, also die EON oder einen anderen Riesen, also dass dies natürlich zur kompletten Unführbarkeit des Unternehmens führen würde. Wir haben aus den beiden Alternativen versucht jetzt das Beste zu machen und Sie reden vom Trantscherlgeld, wenn Sie von 400 Millionen Euro, 5,5 Milliarden ATS reden – das ist einer meiner Vorschläge gewesen, Kollege Hagenauer. Niemand sagt, dass das so sein muss. Sondern ich habe mir halt Gedanken gemacht: Schau, was man alles Sinnvolles damit tun könnte. Ist das verboten, den Steirerinnen und Steirern das zu sagen? So, und Sie reden vom Trantscherlgeld. Sie reden bei einer einmaligen Chance für die Steirerinnen und Steirer, an die ich immer vordergründig bei der Geschichte gedacht habe, da reden Sie vom „Trantscherlgeld“. Jetzt muss ich leider feststellen, nachdem Sie ja zu diesem Schritt schreiten werden, Sie sind wirklich zur Neinsager-Partei mutiert, das haben Sie zum Prinzip erhoben. *(Beifall bei der SPÖ)* *(LTAbg. Riebenbauer: „Danke.“)* Egal, was es Ihnen und unseren Steirerinnen und Steirern kostet, egal was es kostet ... *(LTAbg. Straßberger: „Herr Landeshauptmann! Billig!“)* .. egal was es kostet und nehmen Sie eines zur Kenntnis: Ich werde Sie jetzt immer aufmerksam machen, wenn Sie nur im Ansatz „Sie sind für die Zukunft des Landes“ in den Mund nehmen oder irgendwo schreiben, dass Sie für die Zukunft des Landes sind. Sie haben mit der Entscheidung, die Sie jetzt treffen wollen ... *(LTAbg. Gödl: „Schauen Sie auf sich, Herr Voves.“)* *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist aber ein starkes Stück.“)* ... für die Zukunft des Landes absolut nichts übrig. *(Beifall bei der SPÖ – 18.22 Uhr)*

Präsident: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Erster Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer. Ich erteile es ihm!

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer *(18.22 Uhr):* Meine Damen und Herren!

Nachdem ich ... *(Durcheinandersprechen in der SPÖ)* ... darf ich? Darf ich? Herr Landeshauptmann, Zorn ist kein guter Ratgeber. *(Beifall bei der ÖVP)* *(LTAbg. Prattes: „Das haben wir heute gesehen.“)* *(Durcheinanderrufen bei der SPÖ)* Nein, nein. *(Präsident: „Meine Damen und Herren, am Wort ist der Landeshauptmannstellvertreter. Ich bitte darum!“)* *(LTAbg. Stöhrmann: „Ich will wissen, ob er das zum Abgeordneten Kainz gesagt hat.“)* Herr Landeshauptmann, ich bin auch kein Oberlehrer, überhaupt nicht. Aber ich gestatte mir eine eigene Meinung und ich lasse nicht zu, dass die ÖVP dort hingestellt wird, was die SPÖ in den letzten 5 Jahren vor der letzten Wahl gemacht hat, nämlich nein zu sagen, ob es gescheit ist oder nicht. Nur, wenn etwas nicht gescheit ist, was man macht, dann muss man nein sagen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was die EDF anlangt – ich bekenne mich dazu. Wir haben damals mit gestimmt. (*LTabg. Kröpfl: „Was heißt mit gestimmt?“*) Ja, Sie wissen schon – darf ich Ihnen vorstellen: Hans-Joachim Ressel. (*LTabg. Kröpfl: „Paierl.“*) Der hat den Deal eingefädelt ... (*LTabg. Kröpfl: „Im Paarlauf.“*) ... in Mitwirkung – in Mitwirkung – auch eines ÖVP-Landesrates. Aber der zuständige Beteiligungsreferent war damals der Finanzreferent und das war Hans-Joachim Ressel und wir haben aus Überzeugung mitgestimmt. Und aus Überzeugung bin ich dagegen, dass man die Anteile aufstockt auf pari-pari, weil wir in der Tat – das Dirimierungsrecht bringt uns nichts – weil wir in der Tat strategische Entscheidungen nach einer solchen Transaktion nicht mehr allein treffen können. Wir sind auf immer und ewig diesem einen Partner ausgeliefert. (*Unruhe bei den Abgeordneten der SPÖ*) Und das wollen wir nicht, meine Damen und Herren. Denn – und deswegen sage ich Ihnen meinen zweiten Einwand – es hat einen Rechnungshofbericht gegeben. Und der weist nach, dass da was vereinbart war: Braunkohle 5 % billiger – hat nicht stattgefunden, Strompreis 20 % gesenkt – hat nicht stattgefunden. Ja da darf die Frage nach der Verlässlichkeit eines Partners, der dann mit uns gleichgestellt ist auf immer und ewig, schon gestellt werden, meine Damen und Herren. (*LTabg. Kaufmann: „51 % ist nicht gleichgestellt.“*) Und ich will nicht, dass aufgrund der Erfahrungen, die wir in den 10 Jahren haben, die ich nicht in der Summe schlecht reden will – ganz im Gegenteil, aber ich will nicht, dass die Gefahr heraufbeschworen wird, dass der Stromzahler der „Draufzahler“ ist. Und die Gefahr ist groß und deswegen gehen wir diesen Deal nicht ein. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und darf ich Ihnen zur Wirtschaftskompetenz der Partei etwas sagen? Schrecken Sie sich nicht, wir sind für Privatisierung. Aber wir sind nicht für Verstaatlichung, das wäre nämlich eine. Denn das ist ein verstaatlichter Energiekonzern ... (*Heiterkeit bei der SPÖ verbunden mit Unruhe und gleichzeitigen Zwischenrufen*) (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTabg. Kröpfl: „Der war gut, der Sager.“*) ... in Frankreich. Das wäre eine Verstaatlichung, das ist das Gegenteil der Privatisierung. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTabg. Schleich: „Fasching ist im Februar. Die Jahreszeit ist voran geschritten.“*)

Dritter Punkt meine Damen und Herren. Herr Landeshauptmann, den Appell sich in der Sprache zu mäßigen und wie es in einem Zeitungsinterview seitens des Landeshauptmannes geheißen hat, man behandle die EDF wie den „letzten Dreck“ – es ist nicht dazu gesagt worden, von wem. Seit dieser Pressekonferenz im Gasthausgarten ... (*Heiterkeit bei der SPÖ*) ... vor einem Jahr haben wir ein dreiviertel Jahr vom Aufsichtsratsvorsitzenden der Energie Steiermark – und es hat sich der französische Energieminister beim österreichischen Energieminister darüber beschwert, das wird dem Landeshauptmann bekannt sein – hat der Aufsichtsratsvorsitzende der Energie Steiermark den EDF-Vertretern mehr oder weniger öffentlich gesagt: „Putzt’s euch!“ Und jetzt fällt er Ihnen in den Arm. Ich möchte wissen, wer sich da um 180 Grad gewendet hat. (*LTabg. Kröpfl: „So? Interessant!“*) Das habe ich bis heute nicht erfahren. Und ich denke, dass es daher nur ums Geld geht. Und wenn es nur ums Geld geht, dann ist das eine Strategie, die zu kurz greift. Wenn es darum geht, dass die gute Steweag in der Energie Steiermark, dass unsere Energieversorger handlungsfähig bleiben, dann darf

ich nicht zu allererst die Frage nach dem Geld stellen, denn in wenigen Jahren habe ich dann überhaupt nichts mehr zu reden, (*LTabg. Detlef Gruber: „Worthülsen.“*) sondern dann muss ich fragen, wie ich Geld lukrieren kann und dennoch stark in der Mehrheit bleibe und tatsächlich Herr im Haus bin. Meine Damen und Herren, ich sage bei dieser Gelegenheit auch eines, ich wehre mich gegen die tendenziöse Berichterstattung des „Rotfunks“, ORF war das früher. (*Heiterkeit bei der ÖVP verbunden mit Unruhe bei der SPÖ*) Gestern in der ZIB 2, wo man gesagt hat, wo der Herr Landeshauptmannstellvertreter Haider unwidersprochen von ORF-Kommentatoren sagen konnte, er macht in Oberösterreich das, was in der Steiermark die ÖVP macht. Ja das wäre schön, wenn er das machen täte, denn einem Börsegang würde wir zustimmen. Das macht nämlich die Oberösterreichische Landesregierung und sie gibt 5 % der Aktien vorzugsweise an die Mitarbeiter aus. Mitarbeiterbeteiligung nennt man das. Die haben im Übrigen 93 %, wenn ich Linz dazurechne 93,5, die haben 6,5 %. Also bitte, das sind ja andere Verhältnisse dort und die wollen, dass Linz aufstockt, dass sie in der Summe dann mit 40 % an die Börse gehen oder mit 35, die Mitarbeiter eingeschlossen haben und dass es dort einen Grundstock an Banken gibt, der aber auch Streuaktien dort, diese 35 oder 40% hat. Wenn man das macht, bleibt man Herr im eigenen Haus. (*LTabg. Kaufmann: „Wir sind umzingelt.“*) Wenn wir das machen, was Franz Voves vorgeschlagen hat, bitte, wir sind ja schon in der Zange, natürlich auch im Verbund. Ja, selbstverständlich habe ich des Öfteren gegen den Verbund gewettert. Wenn ich aus einer Pressekonferenz in der Sommerhitze erfahre, wir werfen uns denen in den Rachen und der Haider – nämlich der vom Verbund damals – uns um jeden Preis kriegt, wenn ich so agiere, dann werde ich sagen: „Moment, so geht das nicht, wenn wir einen guten Preis erzielen wollen.“ Und plötzlich wird „die Braut getauscht“ – (*Heiterkeit bei der SPÖ*) okay, ist heute üblich, aber meistens wird es jedenfalls noch begründet, in diesem Fall nicht. (*Beifall bei der ÖVP*) Und daher jetzt bitte Namen Binder und Mayer in den Mund zu nehmen, denen der Aufsichtsratsvorsitzende auch in einem Gespräch mit uns erklärt hat, was sie von Energie verstehen, nämlich nichts, weil wir ja wissen, dass er der Einzige ist, der was von der Energie versteht, das halte ich für ein bisschen übertrieben.

Ich komme schon zum Schluss, meine Damen und Herren. Das ist nicht gut gelaufen, das weiß ich. Ich habe mir das persönlich sehr, sehr gut überlegt. Das hat nichts damit zu tun, wann man eine Information bekommt oder nicht. Es ist die Energie Steiermark wichtiger. Aber das Produkt, das vorliegt, in einer Form beschließen zu lassen, wo drinnen steht „die EDF wünscht“, „die EDF verlangt“, „die EDF wird“ und außerdem „ihr Steirer habt euch zu entscheiden in einer Woche, ob Franz Voves in die Detailverhandlungen eintritt“. Ich würde meinen, meine Damen und Herren, im Blick auf das Ganze – und ich respektiere das Engagement des Landeshauptmannes. Aber im Blick auf das Ganze ist das, was vorliegt für uns nicht das, was uns – nachdem die 400 Millionen verbraucht sind – und auf diese Debatte gehe ich nicht ein, wie seriös das ist, wenn ich gleich sage, du kriegst 30, du kriegst 20, du bist in einem Bad, bum, bum, bum, okay – aber wenn die 400 verbraucht wären,

dann hätte ich gerne gewusst, wie wir dastehen. (*Unruhe bei der SPÖ – unverständliche gleichzeitige Zwischenrufe von LTabg. Böhmer, LTabg. Schleich und LTabg. Kröpfl*) Und ich befürchte – ich bin nicht der Weisheit letzter Schluss – aber ich befürchte zutiefst, dass wir in der Summe mit unserer Energie Steiermark schlechter da stehen, weil wir nie mehr ohne EdF eine steirisch-österreichische Lösung machen können in einem Europa, das größer geworden ist, wo sich andere Mechanismen abspielen. Deshalb sind wir für diesen Deal nicht zu haben. Nicht, weil wir Nein-Sager sind, sondern weil wir Ja sagen zur Steiermark, die sich eine bessere Politik verdient.

(*Beifall bei der ÖVP – 18.32 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile es ihm.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (18.33 Uhr): Womit der Erste Landeshauptmannstellvertreter versucht hat, darzustellen, dass er tatsächlich das Heft in seiner Partei noch in der Hand hat. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) (*LTabg. Mag. Drexler: „Danke für den Hinweis.“*) Meine Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident!

Auch die Reflexe spät Pubertierender sind nicht unbedingt die besten Ratgeber für politische Entscheidungen. (*LTabg. Gödl: „Was heißt das?“*) Die Wirtschaftskompetenz, lieber Hermann, die du jetzt an den Tag gelegt hast, dürfte es auch sein, die euch zu diesen Ergebnissen gebracht hat. Du hast darüber gesprochen, man tut, was gescheit ist. Ich stelle mir unter gescheit z.B. vor, wenn sich hier jemand herstellt, eine Privatisierung auf 49 %, dann ernsthaft – und das war ja nicht einmal Zynismus – versucht als Verstaatlichung darzustellen, indem man sagt, der, der in die Privatisierung geht, hat Staatsanteile in seinem Heimatland. Das ist die Chuzpe Marke Schützenhöfer, das ist die Ernsthaftigkeit, mit der diese Partei versucht, ihr nicht verarbeitetes Trauma einer Wahlniederlage zu verarbeiten. (*Beifall bei der SPÖ*) (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Ich kenne, lieber Christopher und lieber Hermann, keine Entscheidung, wo der Herr Landeshauptmann versucht hat, etwas für dieses Land zu tun, wo ihr nicht von vornherein diesen Reflex an den Tag gelegt habt. Ihr habt auch z.B. bei der Kollegin Vollath – das kommt ja heute noch – bei der Sanierung der Landwirtschaftsschulen sofort einmal das „Njet“ am Tisch gehabt, bis ihr erkannt habt, da ist ja ein bisschen etwas unserer Klientel betroffen, das können wir dann doch nicht so machen. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Die intellektuelle Verarbeitung von politischen Themen fängt bei euch wahrscheinlich so irgendwo unter dem Nabel an. (*LTabg. Kasic: „Super!“*) Das ist das Erkennbare. (*LR Dr. Buchmann: „Tolles Niveau!“*) Na, Entschuldigung so weit komme ich nicht, dass ich auf eures hinuntersteige. (*Beifall bei der SPÖ*) (*Unruhe bei der ÖVP*) Ich komme jetzt auf das, Herr Kollege Buchmann, (*LR Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) wenn wir schon im Dialog sind, wie Sie sich einen Dialog vorstellen. Sie könnten sich ja melden auch – wenn wir schon im Dialog sind

(Heiterkeit bei der SPÖ): (LTAvg. Kasic: „Das ist lustig, da fühlen sie sich wohl.“) Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie Sie an die Öffentlichkeit getreten sind, wie Sie in den Verhandlungen zum Budget argumentiert haben und gesagt haben, dieses Budget 07/08 ist unfinanzierbar und der Herr Landeshauptmann möge wenigstens die ESTAG-Anteile verkaufen, damit wir das Budget finanzieren können. Heute steht ein Verkauf von Anteilen zur Debatte und da ist es Ihnen egal, da nehmen Sie die gegenteilige Haltung ein. Ich kann daraus doch nur schließen, dass Sie ja gar nicht mehr interessiert sind ein Budget 2009 zustande zu bringen, sondern dass Sie in Wirklichkeit nichts anderes anstreben als den Krach und das Zerbröseln dieses Landtages im Jahr 2009. (LTAvg. Gödl: „Das hat mit dem Budget nichts zu tun.“) Und der Kollege Schützenhöfer meint, dass 51:49 pari ist und er meint, dass der Vertrag Rechte geben würde, die dann gleich sind. Und er meint, eine Dirimierungsrecht sei nichts wert. Lieber Hermann, darf ich dir das Wesen des Dirimierungsrechts erklären? (LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Wenn du einen Gleichstand der Stimmen hast und der Vorsitzende ... (LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) ... na ja, der Hermann sagt ja immer, er ist kein Jurist, um das kümmert er sich nicht. Darum muss man ja ihm das auch erklären können. (LTAvg. Kasic, LTAvg. Straßberger, LTAvg. Mag. Drexler: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe) Also, wenn Gleichstand im Gremium ist – 2 zu 2, 3 zu 3 – dann hat der Vorsitzende den Ausschlag, wie die Abstimmung aus geht und (LTAvg. Mag. Drexler: „Der Landeshauptmann ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich) (LTAvg. Straßberger: „Unmöglich ist so etwas.“) das ist eben das Gleiche wie eine Mehrheit. Drum sage nicht da, es ist eine pari-Stellung und ... (LTAvg. Mag. Drexler: „Überheblichkeit.“) (Allgemeine Unruhe bei der ÖVP) ... es kommt darauf an, dass du versuchst verstehen zu können und nicht, dass du nicht verstehst. (Beifall bei der SPÖ)

Ich glaube es geht darum, dass man Gesprächsbereitschaft zu einem Zeitpunkt signalisiert, zu dem es Sinn macht. Wenn du Termine offenbar bewusst verweigerst, um gar nicht in die Sache hinein diskutieren zu können, was soll denn dann der Landeshauptmann anderes tun, als alleine weiter zu gehen. Du bist zu diesem Termin nicht gekommen und das was heute die Reaktion ist, ist nichts anderes als eine von euch selber künstlich erzeugte Beleidigung. Wenn es eines Beweises dafür bedurft hätte, war es die Wortmeldung des Herrn Kasic, der sehr eindeutig gesagt hat, dass dort „der Hase im Pfeffer liegt“.

Ich sage zum Schluss eines: Ich glaube, man kann (LTAvg. Mag. Drexler: „Das war eine Wortmeldung für die Statistik.“) über alles diskutieren. Aber dass man solche Brücken, die nichts vorwegnehmen, die letztlich wie der Entschließungsantrag der SPÖ lautet, nichts anderes tun als zu sagen: Reden wir noch länger darüber und beziehen wir bitte auch die Wirtschaft ein. Das Gespräch, das Weiterreden einfach zu verweigern ist Mutwilligkeit gegen die Menschen in diesem Lande. Und das ist traurig. (Beifall bei der SPÖ – 18.40 Uhr)

Präsident: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Dr. Buchmann. Ich erteile es ihm!

(LTAbg. Kasic: „Mehr Applaus als für den Herrn Landeshauptmann.“) (LTAbg. Stöhrmann: „Mehr als für dich.“)

Landesrat Dr. Buchmann (18.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie sehr muss eine Sozialdemokratische Fraktion „im Eck stehen“, wenn sie mit solcher Überheblichkeit und Arroganz die Meinung anderer behandelt? *(Beifall bei der ÖVP) (Heiterkeit bei der SPÖ)* Aus den Worten des Landeshauptmannes und des Zweiten Landeshauptmannstellvertreters kommt ihr schlechtes Gewissen zum Ausdruck. Sie halten die Steirerinnen und Steirer für blöd. *(LTAbg. Böhmer: „Wer sagt das?“)* Das habe ich gesagt. *(LTAbg. Kröpfl: „Darauf legen wir Wert, dass Sie das gesagt haben.“)* Herr Landeshauptmann, *(LTAbg. Stöhrmann: „Wenn ich mir die Wortmeldungen anhöre, dann ich das verstehen.“)* Herr Landeshauptmann, Sie haben davon gesprochen, dass die Steirerinnen und Steirer, vertreten durch die Politik, Herr im eigenen Haus bleiben. Sie wissen besser als jeder andere in diesem Raum, da Sie in Kenntnis der Detailverträge sind und der Detailgespräche, dass wir nicht die Herren und Frauen im eigenen Hause bleiben, sondern dass wir bestenfalls zu Hausmeister degradiert werden bei diesem Deal, den Sie vorgeschlagen haben und deswegen ist das ein schlechter Deal. Und eine Frage – und das ist für mich die Kardinalfrage bei diesem Geschäft, das Sie vorgeschlagen haben – haben Sie nach wie vor unbeantwortet gelassen und das ist jene Frage, die die Steirerinnen und Steirer – und sprechen Sie mit den Menschen, ich habe das in den letzten Wochen oft gemacht ... *(LTAbg. Ing. Wegscheider: „Mit denen in der eigenen Fraktion.“)* *(Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ)* ... ich habe das in den letzten Wochen oft gemacht, ich habe das in den letzten Tagen noch viel öfter gemacht. *(LTAbg. Kröpfl: „In Kalifornien hilft das nichts. Die verstehen unsere Energiepolitik nicht.“)* Ich habe mich nicht nur mit Verantwortungsträgern in der Wirtschaft und in der Energiewirtschaft unterhalten, sondern ich habe mich auch mit jenen Menschen unterhalten, die es nicht nachvollziehen können, wie Sie zu der Aussage kommen, dass dieser Deal, den Sie hier vorschlagen, dass dieser Deal sensationell – und das sind Ihre Worte – sensationell für die Steiermark sei. Und daher würden wir uns alle sehr dafür interessieren, wenn Sie uns sagen, was die Steirerin und der Steirer von diesem Geschäft persönlich haben. *(Beifall bei der ÖVP – 18.43 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung der Entschließungsanträge, wobei es beim Entschließungsantrag der Grünen eine punktuelle Abstimmung geben wird.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Verhandlungen mit SIA-EDF betreffend die Energie Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Beendigung der Verhandlungen über einen ESTAG-Verkauf an die EDF ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend keine weiteren Verhandlungen über Verkauf von ESTAG-Anteilen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren – und jetzt gibt es eine punktuelle Abstimmung - die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Aufstockung der SIA-EDF-Anteilen an der Energie Steiermark Ihre Zustimmung geben zu Punkt 1 um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Punkt hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Punkt 2 des Entschließungsantrages Ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

(sic: tatsächliches Abstimmungsergebnis: einstimmig)

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Punkt 3 zustimmen um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Punkt 4 zustimmen um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe!

Auch hier liegt eine einstimmige Annahme vor.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Punkt 5 des Entschließungsantrages zustimmen um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Auch hier liegt eine einstimmige Annahme vor.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Punkt 6 des Entschließungsantrages zustimmen um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Dringliche Anfrage beendet und wir gehen weiter in Tagesordnungspunkt 11.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schleich.

LTAbg. Schleich (18.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist natürlich inzwischen zum Vorredner der Winterbauoffensive vieles wahrscheinlich in den Hintergrund getreten was dort argumentiert worden ist: Warum soll sie nicht stattfinden, warum soll sie nicht über einen Zeitraum von 5 Jahren stattfinden, die dürfte nur jährlich stattfinden. Also ich kann am Anfang nur sagen: Ich verstehe euch nicht! Denn ich kann mir nicht vorstellen, dass der Bundesinnungsmeister oder jemand vom Bau das verstehen kann, denn sie wissen auch nicht ein paar Monate vorher, wie streng der Winter sein wird. Und man muss sie vorher beschließen, weil sonst kann man sie nicht umsetzen und Sie wissen ganz genau: Wenn man gezielt im Winter Arbeit schaffen will, dann muss man auch gezielt vorher planen können.

Und es gibt sicher viele Bauvorhaben, ob jetzt im öffentlichen Leben oder eben in der Wirtschaft, in den KMU's, die sich natürlich dadurch, weil sie eine zusätzliche Förderung bekommen, dazu entschließen auch im Winter zu bauen. Sie alle wissen natürlich auch, wenn es wirklich zu kalt ist – und das ist genau mit Graden festgelegt –, dann wird es natürlich eine Pause geben. Aber ansonsten gibt es die Möglichkeit wirklich im Winter die Bauarbeiter zu beschäftigen und ich rede jetzt von etwas ganz Sensiblem, das sind die Lehrlinge. (*Extrem hoher Lärmpegel unter den Abgeordneten*) (*Glockenzeichen*) Meine sehr verehrten Damen und Herren und liebe Kollegen der ÖVP, ich weiß schon, dass ihr noch immer ein bisschen aufgeregt seid und nicht zuhören könnt. Aber eines muss euch klar sein, wenn ich einen Lehrling aufnehme, nehme ich ihn nicht für einen Winter auf, sondern der hat bekanntlich drei Jahre Lehrzeit und schon da ist es entscheidend, dass ich ihn auch im Winter beschäftigen kann. Und genau mit dieser Offensive, mit der Winterbauoffensive sichere ich auch, dass Unternehmen sich bereit erklären, Lehrlinge aufzunehmen, weil sie sie über das ganze Jahr beschäftigen können, weil es wahrscheinlich auch mehr Bauvorhaben gibt, weil durch diese Förderungen eben Firmen und Gemeinden angeregt werden, dass sie im Winter bauen.

Wenn man schon von der Wirtschaft spricht, Herr Landesrat. Es soll ja wirklich nicht immer ausschauen, als wenn die ÖVP nur strikt dagegen wäre, damit nichts passiert. Und Neinsager waren noch nie populär, vor allem wenn es um die Sache, um die Menschen geht, die eigentlich Arbeit suchen. Ich habe da einen „Standard“-Artikel, der hätte eigentlich vorher schon dazu gepasst. 91 Firmen kamen nach Österreich, Herr Landesrat und haben bei uns investiert und ihre Firma gegründet.

Und wenn ich den Artikel durchlese, dann lese ich viele Bundesländer, aber nur die Steiermark nicht. Zu uns ist keine einzige gekommen. Ich glaube, wenn wir uns so weiter benehmen wie heute das Bild war gegenüber Firmen aus dem Ausland – oder wie es ihr schon nennt, wenn der Staat dabei ist, dann ist vielleicht sogar nicht einmal eine Firma, obwohl das trotzdem genau das Gleiche ist, das verstehen Sie schon –, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Steiermark bei 91 Firmen, die nach Österreich gekommen sind, in diesem Artikel im „Standard“ nicht aufscheint und andere Bundesländer natürlich. Ich glaube, da sollte man auch ein bisschen nachdenken und ich appelliere nur noch einmal an Sie, wenn es eine Winterbauoffensive geben soll, dann muss sie planbar sein, dann muss sie umsetzbar sein und dann müssen sich sowohl die Firmen und die Bauherren darauf einstellen können und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nur das kann unserem Land dienen. Danke!
(Beifall bei der SPÖ – 18.50 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Schmid. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Ing. Schmid (18.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte eigentlich anders anfangen, aber wenn ich in die Reihen der ÖVP hinüberblicke, dann sieht man an der Anwesenheit, wie wichtig der ÖVP die Bauwirtschaft in der Steiermark ist. (LR Mag. Edlinger-Ploder: „Das sieht man bei der SPÖ auch.) (LR Dr. Buchmann, LTAbg. Mag. Drexler gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe). Des Weiteren möchte ich festhalten, dass die ÖVP heute unter anderem das Thema der Winterbauoffensive – Herr Kollege Majcen, du weißt ich schätze dich sehr – aber es ist ein Thema, das man nicht reduzieren kann, ob man im Winter Handschuhe tragen muss oder nicht, sondern es geht um Beschäftigung, es geht um eine Beschäftigungsoffensive. Es geht darum, Arbeit für die Menschen zu schaffen und wirtschaftliche Impulse in diesem Land. Schaffung von Beschäftigung, man wird Recht geben, ist wichtig und richtig. Und ob Jobs mit oder ohne Handschuhe Beschäftigung, Herr Kollege, braucht das Land, vor allem in der Bauwirtschaft. (Beifall bei der SPÖ) Man darf es nicht vergessen, die Winterbauoffensive hat in den letzten 10 Jahren ein Bauvolumen von rund 350 Millionen ausgelöst. Geben wir sozusagen der Bauwirtschaft mit unserem Antrag über die 5 Jahre einen kontinuierlichen Impuls und den Bauarbeitern Beschäftigung. Und es ist heute schon vielfach angeklungen: „Naja ist das etwas Gutes, ist das etwas Gescheites.“ Ich darf Ihnen ganz kurz eine Betrachtung vom Fraunhofer Informationszentrum für Raum und Bau, eine der renommiertesten Forschungsadressen, kundtun. Die schreiben: „Die wichtigsten Faktoren zur Möglichkeit des Winterbaues sind: Das Klima in Österreich erlaubt eine weitgehende Fortsetzung der Bauarbeiten. Das wird durch die Bautätigkeit in anderen Ländern auch bewiesen wie Norwegen und Schweden. Der Stand der Technik des Winterbaues ermöglicht die Fortsetzung der Bauarbeiten bis zu

tiefen Temperaturen. Für die wichtige Gruppe der Betonarbeiten wurden zum Beispiel die RILEM-Richtlinien auf internationaler Basis erarbeitet. Die Träger des Winterbaues, die Bauarbeiter, Bauführer und Bauherrn so wie die Behörden und öffentlichen Organe müssen positiv zum Winterbau eingestellt werden.“ So die Stellungnahme dieses renommierten Institutes. Nur durch gemeinsames Bemühen ist es realisierbar. Die Kosten und die Rentabilität des Winterbaues sind für seine Intensität maßgebend. Es muss wirtschaftlich tragbar sein, Mehr- und Minderkosten, Ausgaben und Einnahmen des Winterbaues müssen genau erfasst und berücksichtigt werden. Die internationalen Erfahrungen beweisen, dass bei mehrjähriger Winterbautätigkeit, vor allem wenn dies auf breiter Basis betrieben wird, sich die Mehrkosten verringern, sodass dieser Fragenkomplex Bedeutung verliert. Soviel zur Argumentation der ÖVP und der Gegenpart dieses renommierten Institutes: „Die Gesetze für den Winterbau dienen der Vermeidung der Winterarbeitslosigkeit einerseits durch die Schlechtwetterregelung und andererseits durch die Kostenzuschüsse für die Winterbaumehrkosten, *(Anhaltende starke Lärmentwicklung unter den Abgeordneten)* welche den tatsächlichen Winterbau *(LTAvg. Majcen: Unverständlicher Zwischenruf)* die Fortsetzung der Bauarbeiten im Winter und die produktive Wertschöpfung ermöglichen. Die Zuschüsse zu den Mehrkosten müssten weiter ausgebaut werden, um mehr tatsächliche Bautätigkeit zu ermöglichen. Zusammenfassend ergibt sich, dass unter Betrachtung der maßgeblichen Fakten die saisonale Bauwirtschaft in Österreich, in einem mehrjährigen System verwirklicht werden kann.“ Das ist die Antwort von Profis auf die Argumentation der ÖVP.

Herr Landesrat Dr. Buchmann, Sie lassen sich – ich zeige es Ihnen noch einmal – Sie lassen sich für die Winterbauoffensive 2006 in den Wirtschaftsblättern der Steiermark feiern. Ein Vorschlag, Herr Landesrat: Lassen Sie sich wieder feiern – und das können Sie – gehen Sie einfach mit unserem Vorschlag mit in Verantwortung der Bauwirtschaft der Steiermark. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ – 18.55 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Zum Abschluss darf ich Herrn Landesrat Dr. Buchmann das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann *(18.55 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegen der Regierung, meine Damen und Herren!

Schon bemerkenswert wie die SPÖ – zwei Monate nachdem wir ein Budget beschlossen haben –, plötzlich wieder einmal das Geld abgeschafft hat. Einmal ist es ein Mitglied der Landesregierung, das Stücke über 53 Millionen an Budgetverhandlungen vorbei einbringt und der Finanzreferent hat die liebe Mühe *(LTAvg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf)* und der Finanzreferent *(LTAvg. Stöhrmann: „Aber dafür lassen Sie sich auch feiern, Herr Landesrat.“ – Gleichzeitig „Stöööhrmann-Rufe“ bei der ÖVP)* ... und der Finanzreferent hat die liebe Mühe, eine Bedeckung sicherzustellen.

(*LTAbg. Stöhrmann und LTAbg. Riebenbauer gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) (*Glockenzeichen*) (*Präsidentin Beutl: „Am Wort ist der Herr Landesrat Buchmann bitte!“*) Ich weiß nicht, Kollege Stöhrmann, warum Sie die Wahrheit nicht vertragen. Also einmal sind es 53 Millionen, die an Budgetverhandlungen vorbei bedeckt werden müssen und wir tun alles, um es zustande zu bringen. (*LTAbg. Böhmer: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LTAbg. Prutsch: „Was ihr 30 Jahre lange nicht getan habt.“*) Für die dringlich notwendigen Sanierungsmaßnahmen im Brandschutz wird das aus dem Budget 2007 gedeckt, nur damit wir da keine Missverständnisse darüber haben! (*Beifall bei der ÖVP*) Aber wir reden ja über die Winterbauoffensive. Heute wollen Sie einen planwirtschaftlichen Vorschlag, der über 5 Jahre – am liebsten wäre Ihnen wahrscheinlich über 50 Jahre – bereits die Wirtschaft determiniert, beschließen lassen. Es ist ein bisserl eine künstliche Erregung in der Geschichte. Weil wenn Sie mit eben solcher Heftigkeit Ihren Chefverhandler bei den Budgetverhandlungen, den 2. Landeshauptmannstellvertreter Kurt Flecker, beeinflusst hätten, dass er nicht dem Kollegen Seitinger die Wohnbauförderungsmittel kürzt, dann hätten wir überhaupt kein Problem, das alles zu tun, was Sie jetzt vorschlagen, Herr Abgeordneter Schmid. Im Übrigen – und der Kollege Majcen hat das eh bemerkenswert in seiner Rede heute hier zu diesem Thema auch angeführt – das was Sie in Ihrer Presseaussendung behaupten, hat sich in der Winterbauoffensive - zumindest seitdem ich sie nachvollziehen kann - nie abgespielt. Wir sind beim Thema der Winterbauoffensive nicht auseinander, ich war nur immer der Meinung, wenn mir der oberste Gewerkschafter Bau-Holz Beppo Muchitsch, Abgeordneter zum Nationalrat, Sozialdemokratie, die Hand schüttelt und sagt: „Das machen wir gemeinsam“, und wenn mir der oberste Chef der Bauinnung, Kommerzialrat Werner Frömmel die Hand schüttelt und sagt: „Das machen wir zusammen“, und dann haben die beiden sich die Hand gegeben und wir haben vereinbart – aber das hat Handschlagqualität, ich weiß nicht, ob so eine Handschlagqualität sich bis zu Ihnen durchschlägt – für mich hat sie das. Und ich habe ... (*LTAbg. Stöhrmann: „Das ist eine Unterstellung.“*) Was ist eine Unterstellung? Ich habe gefragt, ob sie durchschlägt. Ich weiß nicht, warum Sie sich immer persönlich angesprochen fühlen. Ich habe nur gesagt, dass ich ... (*LTAbg. Stöhrmann: „Dass sie keine Handschlagqualität haben.“*) ... und ich habe mit dem Herren Abgeordneten Muchitsch auch telefoniert. Ich habe mit dem Abgeordneten Muchitsch natürlich auch gestern telefoniert und wir haben darüber geredet. Wir sind uns ja einig in der Frage, dass der Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker ein bisschen mehr für die Wohnbauförderung über haben könnte. Aber nichts desto trotz (*Heiterkeit bei der SPÖ*) gibt es ein klares Bekenntnis der Abgeordneten der Steirischen Volkspartei und selbstverständlich auch des Wirtschaftsreferenten zu einer Winterbauoffensive und wir werden, wenn wir die Möglichkeiten haben, diese Winterbauoffensive auch entsprechend dotieren. Ich sage nur dazu, wir haben nur für die nächsten 5 Jahre noch kein Budget beschlossen – und ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie im Budget für die Jahre 2007 und 2008 unter dem Titel „Winterbauoffensive“ auch keinen Budgetansatz beschlossen haben. Und das geht nicht, jedes Mal an Budgetvorhandlungen vorbei, jedem alles zu versprechen,

weil irgendwann werden Sie selbst daran gemessen werden, ob das, was Sie versprechen auch tatsächlich gehalten werden kann. Und deswegen sage ich Ihnen: (*LTA*bg. *Schleich*: „*Das ist eine Wirtschaftsoffensive.*“) Keine künstliche Aufgeregtheit. Wir werden selbstverständlich auch in den nächsten Jahren, sofern es das Budget zulässt – und das weiß der Herr Beppo Muchitsch und das weiß der Herr Werner Frömmel, damit die Hauptbetroffenen der Bauwirtschaft in diesem Lande von Mitarbeiterseite her und von Unternehmerseite her -, dass der absolute Wille des Wirtschaftsreferenten da ist, das zu tun, aber im Rahmen der Möglichkeiten und nicht im Rahmen eines 5-Jahres-Planes. Deswegen glaube ich, dass wir gemeinsam ein Ziel verfolgen und uns da nicht künstlich auseinander dividieren lassen sollten. (*Beifall bei der ÖVP – 19.00 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 11 die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend thermische Sanierung als Schwerpunkt bei der Winterbauoffensive ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Das müssten wir dann zählen: 25. Und jetzt bitte noch einmal wer für diesen Entschließungsantrag ist: 23.

Damit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten 12 und 13. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Ich ersuche um ein Zeichen mit der Hand, falls sie dem zustimmen.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1267/1 betreffend Rechnungsabschluss 2006 und den Bericht des Landesfinanzreferenten über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2006.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Rupp. Ich ersuche um den Bericht!

LTAbg. Mag. Rupp (19.02 Uhr): Der Ausschuss für Kontrolle hat in seiner Sitzung vom 26.6.2007 über das vorliegende Stück mit der Einl.Zahl 1267/1 beraten und stellt folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Rechnungsabschluss 2006 mit dem Band I und dem Band II samt den für die Durchführung der haushaltsmäßigen Verrechnungen erforderlichen über- und außerplanmäßigen Ausgaben wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (19.03 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Zu Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1341/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2007, 5. Bericht für das Rechnungsjahr 2007.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Tschernko. Ich bitte um den Bericht!

LTAbg. Tschernko (19.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder!

Ich berichte über den Ausschuss für Finanzen. Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 5. Bericht für das Rechnungsjahr 2007 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zugrunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 9,188.831,60 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des Landesverfassungsgesetzes 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (19.04 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich darf um seine Wortmeldung ersuchen!

LTAbg. Straßberger (19.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich glaube, der Tagesordnungspunkt 12 der heutigen Tagesordnung kann uns sehr freudig stimmen. Der Rechnungsabschluss für das Jahr 2006 ist eine Punktlandung, so könnte man es sagen. Dieser Rechnungsabschluss trägt sehr wohl die Handschrift unseres Herrn Finanzlandesrates, der sehr

sorgsam mit den öffentlichen Mitteln, mit den Steuergeldern im Jahr 2006 in sehr kompetenter und professioneller Art und Weise umgegangen ist – (*Beifall von den Abgeordneten Riebenbauer und Rieser*) ja, das ist einen Applaus wert – und zum Zweiten, verehrte Damen und Herren, trägt dieser Rechnungsabschluss auch die Handschrift der Wirtschafts-, Budget- und Finanzpolitik der Regierung Schlüssel II mit dem Finanzminister Karl-Heinz Grasser. Ich sage das auch sehr sehr deutlich. Ich sage das deshalb, verehrte Damen und Herren, weil hier gerade im Rechnungsabschluss 2006 – man spürt, dass die Steuerreform 2005 punktrichtig war. Sie wurde von der SPÖ auf allen Ebenen immer in Frage gestellt und es wurde nie zugegeben, dass das wirklich ein großer Wurf ist. Warum sage ich das? Wenn man sich das vorstellt: Was war es für eine Debatte, als man die Körperschaftssteuer reduziert hat, Entschuldigung, reduziert hat von 34 % auf 25 %. Was war es für eine Debatte mit dieser Gruppenbesteuerung und vieles, vieles mehr. Es wurde alles in Misskritik gestellt und gezogen und verehrte Damen und Herren, die Ergebnisse der gemeinschaftlichen Bundesabgaben, sprich die Ergebnisse der einzelnen Abschlüsse zeigen, dass das alles richtig war. Und wir haben ja heute eine sehr hitzige Debatte gehabt und wir haben ja auch gesehen, dass vonseiten der SPÖ ja vor einigen Jahren mit anderen Vorzeichen argumentiert wurde. Ich sage das deshalb, weil auch die Opposition auf Bundesebene seinerzeit – der heutige Bundeskanzler, damals der Parteivorsitzende – der SPÖ alles bekämpft hat, was Steuerpolitik und Wirtschaftspolitik anbelangt hat. Und verehrte Damen und Herren, kaum ist er selbst verantwortlich für dieses Land, zumindest an der Spitze – er trägt die Hauptverantwortung, verehrte Damen und Herren –, gibt es hier ein Zeitungsinterview, das man sich wirklich einmal in Ruhe anhören muss. Ich zitiere:

„Gusenbauer wirbt in der Zeitung auch für die Senkung der Körperschaftssteuer.“ Hören Sie bitte gut zu! „Eine Maßnahme, die von der Kanzlerpartei ebenfalls abgelehnt worden war.“ Gefragt, ob auch Deutschland die Steuern senken sollte, meinte er: „Sie müssen das in Deutschland natürlich selbst entscheiden ...“ und jetzt kommt es „... aber ich kann feststellen, Steuern runter, macht Österreich munter und sicher auch Deutschland! Es gibt sogar Beispiele dafür, dass die Senkung von Steuern zu höheren Steuereinnahmen führt. Wir haben in Österreich zum Beispiel die Körperschaftssteuer gesenkt und die Einnahmen sind gestiegen.“

Wissen Sie, wenn man so doppelbödig ist, dann muss man sich schon ernsthaft fragen, welches Vertrauen man dann zu Verantwortungsträgern auf Bundesebene oder auch auf Landesebene an der Spitze hat. Denn wir haben heute auch hier Zitate gehört, die einfach ganz, ganz anders gelautet haben. Nur wenn ich selber an erster Stelle bin, dann hat das keine Gültigkeit mehr.

Verehrte Damen und Herren, aber nichts desto trotz können wir froh sein, dass der Rechnungsabschluss 2006 wirklich eine Punktlandung ergeben hat. Sie wissen, wir diskutieren immer „dort 5.000 Euro“, „dort 10.000 Euro“. Meine Aufgabe war es immer und ist es – und vielleicht wird sie es noch sehr lange sein –, im Ordentlichen und Außerordentlichen Haushalt die Finanzwirtschaft, die Gruppe 9, anzuschauen. Verehrte Damen und Herren, denn hier sieht man genau, wie sich an und

für sich die Wirtschafts- und die Steuerpolitik letztendlich und die Budget- und Finanzpolitik entwickelt. Die Ertragsanteile von den gemeinschaftlichen Bundesabgaben bei den direkten Abgaben plus 27,8 Millionen, indirekte Abgabe plus 15,1. Das heißt, alleine die Ertragsanteile, die wir vom Bund bekommen haben, sind 43 Millionen Euro, allein die gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Wenn ich mir auch die Bedarfszuweisungen für die Gemeinde anschau, die direkten Abgaben und indirekten Abgaben, 19,9 Millionen Euro, verehrte Damen und Herren. Oder sonstige Finanzausgleichsgesetz, Bedarfszuweisung nach § 22, 1 bis 4 Finanzausgleichsgesetz für den Haushaltsausgleich. 1997 wurde das erstmalig eingeführt – 14,6 Millionen Euro mehr. Und Zuschüsse nach dem Katastrophenfondsgesetz, das sage ich auch hier, weil immer wieder diskutiert wird, Feuerwehren und so weiter. Auch hier haben wir Zweckzuschüsse für Beschaffung von Einsatzgeräten der Feuerwehren von 3,8 Millionen Schilling mehr erhalten, im Voranschlag waren an und für sich nur 100 Euro drinnen. In Summe sind auch beim Katastrophenfonds 19,6 Millionen budgetiert, sind an und für sich 600 Euro worden.

Verehrte Damen und Herren, auch die außerordentlichen Erträge aus der Auflösung der Gebührenstellungen. In der Finanzgruppe 9 mit über 49,7 Millionen – und ich sage das jetzt auch – gerade die Gebührenstellung, wenn man sich anschaut, welche Bedeckungen wir hier vornehmen mussten, wissen Sie, wir haben schon beim Budget hier diskutiert. Verehrte Damen und Herren, es macht, glaube ich, keinen Sinn, ein ordentliches Volumen an Mitteln für das eine oder andere Ressort letztendlich zu parken. Wir beschließen es und dann werden diese Dinge nicht aufgebraucht. Ich meine daher, das muss in der Zukunft anders werden und der Herr Landesrat für Finanzen, Mag. Dr. Christian Buchmann, hat hier auch das Richtige gemacht und hat sich hier dementsprechend auch engagiert, dass die Dinge zumindest aufgelöst werden. *(Beifall bei der ÖVP)* Verehrte Damen und Herren, ja das ist sicherlich eine gute Tat. Wenn man hineinschaut in die Gruppe 9, in den Ordentlichen Haushalt, gibt es 438,8 Millionen Euro mehr und im Außerordentlichen Haushalt 23,1 Millionen. Verehrte Damen und Herren, das sind alles Summen, die natürlich von der Gruppe 0 bis zur Gruppe 8 wieder ausgegeben worden sind.

Was mich etwas nachdenklich stimmt und ich darf hier den nächsten Tagesordnungspunkt nur ganz kurz ansprechen: Wir haben heute schon diskutiert. Es wurde ein sogenannte Unterlassenszahlung betreffend Koppentraun gemacht mit 442.000 oder 443.000 Euro, das sind zirka 6 Millionen Schilling. Und dann liest man bei den über- und außerplanmäßigen Ausgaben „Deckungskredit, Wachstumsbudget“. Das Wachstumsbudget ist nicht klein. 68 Millionen budgetiert, im Rechnungsabschluss 71 Millionen. Verehrte Damen und Herren, ich glaube auch, wir müssen hier so ehrlich sein und dieses Wachstumsbudget vielleicht auch einmal neu definieren. Denn das kann es nicht sein, wenn man sich die außer- und überplanmäßigen Ausgaben anschaut, dass der überwiegende Teil gerade bei großen Städten die Verlustabdeckung für den Haushaltsausgleich oder für irgendwelche wahnsinnigen Projekte es dann immer heißt „Bedeckung durch das Wachstumsbudget“.

Verehrte Damen und Herren, hier müssen wir so ehrlich sein und müssen uns das letztendlich einmal anschauen, ob überhaupt diese Bezeichnung, diese Definition gerechtfertigt ist.

Ich darf daher sagen, dass es wirklich eine Punktlandung gegeben hat. Wir haben Gebarungsabgang 161,5 Millionen Euro beim außerordentlichen Haushalt ausgeglichen und der nach dem Stabilitätspakt 2001 vorgesehene Mindest- und Stabilitätsbeitrag Steiermark ist hier an und für sich Null. Wir haben jenen Gebarungsabgang, den wir ursprünglich auch beschlossen haben. Ich darf dir, Herr Landesrat, für deine aufopfernde und nicht leichte Tätigkeit, das haben wir heute wieder gesehen – wie hier gespielt wird von den Sozialisten, Freunde, und ich darf dir daher sehr, sehr herzlich danken, dass du hier sehr ... (*LTAbg. Böhmer: „Sozialdemokraten.“*) ... Darf ich dir was sagen? (*LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Schau bitte einmal hinein in die Zeitung, was alles geschrieben wird. (*LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Und ich bleibe dabei – kommt mir nicht mit dem, Schwazi – geh', bitte bleib!

Verehrte Damen und Herren, unter diesen Umständen Finanzlandesrat zu sein, da gehört schon eine große Portion Kraft und Mut dazu und ich bedanke mich für deine Ausdauer, wünsche dir in der Zukunft alles erdenklich Gute und ich bitte auch, diesen Rechnungsabschluss für 2006 die Zustimmung zu erteilen. (*Beifall bei der ÖVP – 19.15 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prattes. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Prattes (*19.16 Uhr*): Frau Präsidentin, verehrte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der SPÖ*) (*Glockenzeichen*)

Ich möchte mich zu Beginn bei allen Verantwortlichen in der Landesfinanzabteilung und bei allen jenen, die für die Erarbeitung und Vorlage des Rechnungsabschlusses verantwortlich sind, sehr, sehr herzlich im Namen unserer Fraktion bedanken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es wird niemand außer Streit stellen, dass es gut ist, wenn ein Haushaltsvoranschlag auch im Rechnungsabschluss sich so wieder findet, dass man das prognostizierte Ziel erreicht. (*LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Da haben wir einen Überschuss. Mein Vorredner hat sich also überschwänglich beim Herrn Landesfinanzreferenten bedankt und ihm auch gratuliert zu dieser Punktlandung. Er hat allerdings tunlichst verschwiegen, dass viele glückliche Umstände daran schuld waren, dass diese Punktlandung erreicht werden konnte. In deiner Tirade, lieber Sepp Straßberger, über eine hervorragende Politik der vergangenen Regierung und dass die Sozialdemokraten eh nichts verstehen und so weiter, hast du nämlich manche Sachen übersehen. Ich war selber lange genug Finanzreferent, dass ich weiß, man muss vorsichtig budgetieren. (*LTAbg. Straßberger: „Ja, genau!“*) Aber ich habe zumindest nie gesagt: „Mit einem

Budget fahren wir gegen die Wand“ und ich habe schon gar nicht gesagt: „Ich bekenne mich zu diesem Budget nicht“ – und da gehört wahrlich Mut dazu, Finanzreferent zu sein mit so einer Aussage, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der SPÖ*) Und wenn du die Mehreinnahmen aus dem Finanzausgleich erwähnst, dann darf ich schon sagen, dass es im Jahr 2006 durchaus durch die Lohn- und Einkommenssteuer, durch die hohen Werte, zu dieser übermäßigen Ausschüttung gekommen ist, über die wir uns natürlich freuen. Dass wir zusätzliche Einnahmen durch Erlöse aus Verkäufen an die LIG gehabt haben, Zinserträge aus Kasseneinlagen des Landes und und und, da kann der Finanzreferent gar nichts dafür, dass er das lukrieren konnte. Man muss eines auch sagen: Nach traditioneller Methode haben wir eine knappe Unterschreitung des prognostizierten Defizites bzw. Haushaltsabganges. Wenn man nach Maastricht budgetiert, schaut das so aus, dass wir sogar einen Überschuss von 216 Millionen Euro verzeichnen und damit den innerösterreichischen Stabilitätspakt einhalten. Allerdings unter dem Hinweis, dass es grundsätzlich nur deshalb erreichbar war, weil die KAGES wieder - so wie in den letzten Jahren - über Darlehen mit 302 Millionen Euro finanziert wurde, die nicht mastrichtschädlich sind, wie wir das alle miteinander wissen.

Ich möchte aber zu einem Punkt kommen, da kann ich überhaupt nicht mitgehen. Bei dem erfolgreichen Budgetieren – und das muss ich immer wieder sagen, weil ihr das ja nicht gerne hören möchtet – die Schulden sind ja nach wie vor in der Höhe, wie wir sie 2000 gehabt haben nur mit einem einzigen Unterschied: Wir haben eineinhalb Milliarden Euro Schulden und haben im gleichen Wert soviel „verschербelt“, was nur möglich war in dieser Zeit. Das muss man immer wieder sagen, weil man immer von den sehr guten Finanzergebnissen und vor allem den Finanzkenntnissen redet, meine sehr verehrten Damen und Herren. Noch zur Erinnerung: Wir müssen zusätzlich bis zum Jahr 2015 dem Wohnbau ja auch Mitteln zuführen. Derzeit sind glaube ich 236 Millionen Euro noch offen, die werden auch so schamhaft verschweigen. Wo es mich zusammengezogen hat, Herr Kollege Straßberger, ist deine Aussage zum Wachstumsbudget. Dieses Wachstumsbudget dient dazu, um wichtige und wertvolle Impulse in den Gemeinden zu geben. Da wird kein Euro ausgegeben, damit wir einen Haushalt abdecken und schon gar nicht für wahnsinnige Projekte. Lieber Herr Straßberger, fahr einmal herum in der Steiermark - da sage ich, egal ob das eine schwarzregierte Stadt oder Gemeinde ist oder eine rote. Aber da herzugehen und sagen: „Wahnsinnige Projekte werden damit finanziert“ - das hast du gesagt, da kannst du gerne nachlesen - wahnsinnige Projekte, ich weiß nicht. Vielleicht kennst du welche, ich kenne keine. Und ich behaupte, dass gerade das Wachstumsbudget nicht nur neue Impulse für die Gemeinden gibt, sondern auch – und jetzt pass auf und hör gut zu – der Wirtschaft zusätzliche Aufträge gibt. Von dem redest du nicht und wenn du da hergehst und sagst: „Das Wachstumsbudget ist nichts“, dann ist das eine sehr einseitige Sichtweise. Ich möchte eines schon noch sagen, ich komme noch dazu, Herr Landesrat es war schon sehr verräterisch möchte ich sagen, wie der Herr Landeshauptmann erwähnt hat auf die Frage der Grünen, wenn der Verkauf der Anteile an der ESTAG scheitert, ob das Budget 2009 gefährdet ist und er darauf gesagt hat: „In

keinem Fall, zumal ja durch die Liegenschaftsübertragungen sehr viel Geld frei wird, wo man nicht nur diese Abgänge der KAGES abschmelzen wird, sondern damit auch die Projekte.“ Ich habe Sie genau angeschaut, Herr Landesrat. Sie haben sehr erstaunt gelächelt und den Kopf geschüttelt. Jetzt frage ich einmal – das ist so eine rhetorische Frage: Heißt das, das findet eh nicht mehr statt, weil 2009 wollen Sie kein Budget mehr? Das hätte ich gerne beantwortet. Weil das sind konstruktive Vorschläge, meine Damen und Herren. Ich werde mich auch noch da zu Wort melden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zuletzt noch ein Wort – da gehe ich mit Ihnen konform – wenn Sie in der Zeitung sagen: „Die Länder wollen mehr Geld vom Bund haben bei den neuen Finanzausgleichsverhandlungen.“ Ich wünsche Ihnen viel Glück bei diesen Verhandlungen, erwarte auch, dass der Landesfinanzreferent für das Land rennt. Eines kann ich Ihnen sagen: Wenn Sie Unterstützung brauchen, die Sozialdemokratie ist jederzeit bereit dazu. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 19.23 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor – doch, der Herr Landesrat Dr. Buchmann hat sich gemeldet. Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat Dr. Buchmann *(19.23 Uhr):* Faktum bleibt Faktum. Der Rechnungsabschluss des Jahres 2006 ist eine Punktlandung. Es sind die Ziele eingehalten, es wird das Defizit – wenn auch nur um 3 Millionen aber so doch reduziert und es ist eine erfolgreiche Budgetpolitik, die ich der Landesregierung und dem Landtag vorgeschlagen habe und die dankenswerter Weise auch in der Landesregierung einstimmig – ein stabilitätsorientierter finanzpolitischer Kurs einstimmig getragen – und im Landtag mit großer Mehrheit getragen wurde. Ich würde das nicht krank reden, sondern wir können uns gemeinsam darüber freuen, dass auch die Wirtschaftspolitik des Bundes dazu beigetragen hat, dass wir über Einnahmen verfügen, von denen wir sehr profitieren, dass wir diese Ziele auch erreichen können.

Punkt 2: Ich nehme an, die SPÖ bekennt sich zu ihren Beschlüssen. Wir haben heute geurteilt über den Rechnungsabschluss des Jahres 2006. Wir werden ... *(LTabg. Prattes: „Das ist der Unterschied zu euch. Wir bekennen uns zu unseren Beschlüssen. Da braucht ihr keine Angst haben.“)* Nein, wie ich den Abgeordneten Prattes gehört habe, habe ich nicht gewusst, ob er das mitbeschlossen hat, worüber er sich jetzt eigentlich freuen könnte, dass es eingetreten ist. Aber in Ordnung, ich nehme zur Kenntnis, man kann auch das, was eingehalten worden ist, kritisch begleiten. Offenkundig ist das der Stil der SPÖ, dass man das, was man sich vorgenommen hat, nicht erreichen darf oder Ziele, die man sich vorgenommen hat, nicht einhalten kann. Ich stelle fest, der Landeshaushalt 2006 ist punktgenau eingehalten. Da können wir vor die Steirerinnen und Steirer hintreten und ihnen das stolz aus meiner Sicht sagen.

Zum Zweiten: Der Haushalt 2007 und 2008 ist großen Herausforderungen ausgesetzt und ich bin seit wenigen Stunden gemeinsam mit den Landesfinanzreferenten der anderen Bundesländer in Abstimmung, wie wir die Finanzausgleichsverhandlungen führen werden, für einen Finanzausgleich – sofern diese Verhandlungen gelingen werden – der bereits ab dem Jahr 2008 Gültigkeit haben wird. Und eines ist bei diesen Finanzausgleichsverhandlungen seitens der Länder – und zwar seitens der Landesfinanzreferenten, die sehr oft auch Landeshauptleute in ihren Bundesländern sind – klargestellt worden: Einen Abschluss dieser Finanzausgleichsverhandlungen mit den Bundesländern wird es nur dann geben, wenn in einem Gesamtpaket unter dem Strich für die Bundesländer mehr herauskommt. Die gute wirtschaftliche Situation und Konjunktur sowie die spießenden Steuereinnahmen sollten uns dabei helfen. Ich füge nur in Klammer mit dazu: Sie wissen, dass die Bundesregierung in ihrem Arbeitsprogramm sich auch vorgenommen hat, gegen Ende dieser Legislaturperiode eine große Steuerreform durchzuführen. Diese Steuerreform wird von unterschiedlichen Regierungsmitgliedern mit bis zu 3 Milliarden Euro Finanzmasse bezeichnet. Sollte diese Steuerreform durchgesetzt werden – wobei ich durchaus dafür bin, dass der Mittelstand entlastet wird – dann würde das aber bedeuten, dass in Summe dem Land Steiermark pro Jahr 100 Millionen Euro abgehen könnten ab Inkrafttreten dieser Steuerreform. Das gilt es bei den Finanzausgleichsverhandlungen mitzubedenken, bei denen schließlich auch der Stabilitätspakt – und zwar der innerösterreichische Stabilitätspakt – mitzubehandeln ist. Und damit der Kollege Prattes nicht glaubt, dass seine Fraktion nicht eingebunden ist: Es ist auch der Herr Landeshauptmann in seiner Funktion als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz eingeladen, das Seine dazu beizutragen, dass diese Finanzausgleichsverhandlungen für die Bundesländer und im Speziellen für die Steiermark erfolgreich werden. Danke vielmals. *(Beifall bei der ÖVP – 19.27 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt nun keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl. Zahl 1112/1, der Abgeordneten Detlef Gruber, Walter Kröpfl und Karl Petinger, betreffend Errichtung eines Kreisverkehrs im Kreuzungsbereich B 67/Hasendorferstraße.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Konrad. Ich ersuche ihn um den Bericht.

LTAbg. Konrad (19.28 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, betreffend Errichtung eines Kreisverkehrs im Kreuzungsbereich B 67/Hasendorferstraße, Einl.Zahl 1112/1, Selbständiger Antrag.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ hat in seinen Sitzungen vom 13.3.2007 und 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Infrastruktur“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl.Zahl 1112/1, der Abgeordneten Detlef Gruber, Kröpfl und Petinger, betreffend Errichtung eines Kreisverkehrs im Kreuzungsbereich B 67/Hasendorferstraße, wird zur Kenntnis genommen. (19.29 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf als erstes dem Herrn Abgeordneten Detlef Gruber das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Detlef Gruber (19.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landesrat!

Die Frau Landesrätin ist beschäftigt, es geht ja auch nur um einen Kreisverkehr. Ich möchte aber nicht in das Licht gerückt werden, jedem Abgeordneten seinen Kreisverkehr, um das geht es mir ganz sicher nicht. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Es ist schon eine besondere Sache, wenn man die Chronologie dieses Kreisverkehrs anschaut, der leider noch nicht entstanden ist. Wenn man die Chronologie anschaut, die mich auch dann dazu veranlasst hat, einen Antrag dementsprechend einzubringen.

Seit 2004 gibt es einen Entwurfsplan, einen Errichtungs- und Finanzierungsplan, der liegt ebenfalls vor und dann kommt mir das so vor, ich hoffe, mich zu täuschen, ist ein Betriebsunfall passiert, nämlich die Gemeinderatswahl 2005 und plötzlich sieht man die Stadtgemeinde Leibnitz unter einer anderen politischen Führung und dann hat der Spießrutenlauf für diesen Kreisverkehr – so scheint mir das – begonnen. Denn all die Argumente, die schon zum Entwurfsplan und zum Ausführungsplan und auch zu einer Finanzierung geführt haben, haben keine Gültigkeit mehr. Und wenn ich jetzt den Bericht ansehe, dann heißt es „2010 frühestens die Realisierung möglich“. An einer Stelle, einer Querung der B 67, wo Tempo 70 gestattet ist, steht plötzlich wie aus dem Nichts in einer Kurve eine Ampel, die Fußgängern den Übergang ermöglichen soll. Es wäre ja schon einmal ein Fortschritt, wenn man dort einmal zu einer Tempobremse kommen könnte. Tagtäglich passieren dort Szenen, die sehr, sehr gefährlich sind. Noch dazu erschwerend ist, dass es sich dort auch um ein ständig wachsendes

Siedlungsgebiet handelt und tagtäglich Schülerinnen und Schüler in die nicht allzu weit entfernte Volksschule Linden in Leibnitz hingehen. Eine sehr, sehr gefährliche Situation und es stimmt mich einfach bedenklich, wenn ich überhaupt die Situation in der Bezirkshauptstadt Leibnitz anschau. Ich habe einmal vor Jahren gesagt, jetzt können wir dann statt Leibnitz Kreisnitz sagen, weil schon so viel Kreisverkehr gibt, an Stellen, wo man sie nie braucht und dort, wo es wichtig ist, dort werden sie leider nicht errichtet. Dort, wo es gefährlich ist, passiert es nicht. *(LTAvg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf) (Hoher Lärmpegel im Sitzungssaal)* Die Frequenzmessungen sind natürlich schon ein bisschen veraltet, weil ja das schon 2004 zum Projekt erklärt und genehmigt wurde – daher aus dem Jahr 2002. Mittlerweile haben sich aber diese Zahlen ganz dramatisch nach oben bewegt. Ich fahre wöchentlich sehr, sehr oft diese Strecke und muss einfach feststellen, dass das brandgefährlich ist. Es waren dort stündlich in einer Zeit zwischen 17 und 18 Uhr rund 370 Fahrzeuge aus Richtung Norden in Richtung Norden und in Richtung Süden 578 Fahrzeuge und in der Kreuzung etwa 100 in jede Richtung. D.h. das sind Stellen – und im Frühverkehr multipliziert sich das noch. Es gibt auch eine 24-Stunden-Zählung, die auch einiges aussagt – d.h. eine Situation, die für die Menschen, die dort rundherum wohnen – und es handelt sich dort vornehmlich um Wohngebiet – nicht erträglich ist. Ich ersuche Sie im Sinne der Sicherheit für die Menschen, die dort wohnen, diesem Stück nicht zuzustimmen und hoffe, dass die Realisierung so rasch wie möglich durchgeführt werden kann. Ich kann mit meiner Stimme, wenn ich die da jetzt geben würde, das nicht verantworten, denn an dieser gefährlichen Stelle befürchte ich, dass es ganz, ganz schlimme Unfälle in absehbarer Zeit geben wird und die Verantwortung möchte ich nicht tragen. Ich möchte auch nicht, dass meine Kolleginnen und Kollegen im Landtag hier sie tragen müssen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 19.34 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Abschließend hat sich die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder gemeldet. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder *(19.34 Uhr):* Wie so oft in diesem Haus können regional ansässige Abgeordnete sehr bildlich darstellen, wie manche Situationen im Straßenverkehr vorgehen. Ich werde aber nicht müde, so wie auch in schriftlich vorgelegter Anfrage bzw. Stellungnahme, Ihnen vor Augen zu halten, wie Sie die Verkehrspolitik in den nächsten Jahren haben wollen. Nicht müde, deshalb zu fragen, weil ich sie nochmals frage, wie es ihrer Meinung nach möglich sein soll, Beschlüsse des Landtages im Wert, in Höhe – wie immer es sie nennen wollen – von 1,1 Milliarden Euro mit einem Straßenbaubudget zu bewerkstelligen, das sage und schreibe 4,6 % des Landesbudgets darstellt. Dazu kommt eine Tatsache, da haben sie das Budget vor kurzem beschlossen ... *(LTAvg. Kröpfl: „Wie sagt Landesrat Dr. Buchmann da immer? Schlecht verhandelt!“)* Ja, anscheinend. Ich darf Sie vielleicht, Herr Klubobmann, auch darauf aufmerksam machen, dass ich Mitglied einer Partei

bin, die in der Regierung nicht die Mehrheit hat und die Frage, warum 2005 so eine katastrophale Veränderung in der Kreisverkehrpolitik von Leibnitz eingetreten ist, da darf ich versichern, das ist nicht nur in Leibnitz so. Im Jahre 2005 zum Beispiel gab es ein Budget, das die Sozialdemokratische Partei dieses Landes nicht mit beschlossen hat. Warum das damals so war, bitte da hoffe ich, dass es im damaligen Klub selber gute Gründe dafür gegeben hat. Aber ich darf Ihnen noch etwas dazu sagen, was ich von dieser Stelle auch schon öfter gesagt habe. Wir sind im Rahmen der Sanierung und der Erhaltung unserer Straßen mittlerweile an einem Punkt angelangt, der uns einer dramatischen Steigerung quasi verpflichtet. Warum? Weil es genau das anspricht, was Detlef Gruber gerade formuliert hat, die Verkehrssicherheit. Wir haben nun einmal etwa 5.000 Brücken – summa summarum genommen – in diesem Land und die alle sind in einem guten Alter, um es richtig zu verstehen. Ich meine das nicht persönlich, aber sie sind quasi in der Midlife Crises und brauchen ein bisschen Betreuung und zwar leider alle zur selben Zeit, jedenfalls der Großteil davon. Etwa 80 % unserer Brücken sind in den nächsten 10 Jahren nicht nur anzuschauen, zu messen oder zu kontrollieren, es ist Hand anzulegen und es ist etwas zu verbessern. Alles andere würde bedeuten, dass wir einfach zusperren, dass wir Straßen sperren, Brücken sperren und dass wir die Sicherheit in diesem Lande nicht mehr aufrecht erhalten können. Und dazu möchte ich Ihnen dann auch noch sagen, dass Sie sich schön langsam auch in der Frage, was jetzt in Zukunft für Verkehrspolitik wichtig ist, zu einer Meinung durchringen sollten. Denn eigentlich hatte ich den Eindruck, dass wir uns in den letzten eineinhalb Jahren, seit ich dieses Ressort führe, sehr wohl auch darauf geeinigt haben, dass wir besondere Schwerpunkte setzen. Die sind allerdings im öffentlichen Verkehr oder im Radwegebau zu suchen und nicht in der Errichtung von noch unzähligeren Kreisverkehren. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.38 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Zu einer kurzen Wortmeldung hat sich der Herr Abgeordnete Hagenauer gemeldet. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Hagenauer (19.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nur ganz kurz, ich habe mich ja in dem Sinne im Ausschuss schon gemeldet, ich mache es hier noch einmal. Das ist nicht gegen dich gerichtet, lieber Detlef Gruber. Aber du weißt es, du hast zwar eingeleitet, du willst nicht also jetzt derjenige sein, der mit dem Kreisverkehr verbunden ist, nur es ist trotzdem so. *(LTAbg. Detlef Gruber: „Das habe ich nicht erwartet.“)* Anders formuliert: Es geht so nicht weiter, dass wir hier von dem Rednerpult aus die Situation einer bestimmten Kreuzung schildern samt potentiellen Todesopfern und dann sagt, so und jetzt soll sich irgendjemand trauen, dagegen zu stimmen. Das geht nicht. Ich sage das fürs Protokoll und ich werde im Namen der Grünen heute nicht zustimmen. Und wenn morgen an irgendeiner Stelle der Steiermark ein tödlicher Unfall passiert, dann

wird es dort für den, der dafür verantwortlich ist, nach den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung wahrscheinlich auch ein Urteil geben. Der betreffende Landtagsabgeordnete, der hier irgendeiner Verkehrsausbaumaßnahme von Kreisverkehr oder sonst irgendwas nicht zustimmen konnte, weil man eben viele solche Stellen hat im Land, wo man irgend etwas machen muss, ist dafür nicht verantwortlich. Das heißt, ich halte es erstens für unzulässig und es führt zu nichts, wenn man sagt: „Egal!“ Das ist wie gesagt nicht gegen dich oder gegen deine Fraktion gerichtet. Das ist eine Unkultur hier, die wir schon lange haben, aber die irgendwann einmal aus sein muss. Hier geht es nicht um die Verantwortung eines Abgeordneten, wenn jetzt an irgendeiner Stelle etwas passiert. Da hier geht es auch nicht darum, dass wir einzelne Ausbaumaßnahmen – wie gut die auch im Einzelfall begründet werden – diskutieren und beschließen können. Für das haben wir erstens eine Regierung, zweitens haben wir da ein Programm dafür und drittens ist dieses Budget von den Grünen nicht mitbeschlossen worden, sondern von den beiden großen Parteien hier im Landtag. Und wenn es denn so ist, dass zu wenig Geld da war für Kreisverkehre im Speziellen und Verkehr im Allgemeinen, dann hätte man halt das Budget anders beschließen müssen.

Abschließend noch eine Anmerkung: Ich bin vielleicht eh der Meinung, dass man in Zukunft alle Brücken, Kreisverkehre, Gemeinde-, Landesstraßen und sonstige Dinge in Form von Public-Private-Partnership-Projekten errichtet. Dann wird irgendein privater Investor kommen, dann wird er dort eine Maut verlangen und dann wird ohnehin eine Ruhe sein. Vielleicht sind wir dann endlich in der Lage auch einmal dem öffentlichen Verkehr jenen Stellenwert zuzugestehen und jene Chance zu geben, die er eigentlich verdient hat. In diesem Sinne – danke für die Redezeit. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 19.41 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 14 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Ablehnung dieses Antrages des Berichterstatters.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1377/1, betreffend Steiermärkische Krankenanstaltenges.m.b.H., Abschluss einer Finanzierungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2011.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Zenz. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

LTAbg. Zenz (19.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich berichte über das Stück Steiermärkische Krankenanstaltenges.m.b.H., Abschluss einer Finanzierungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2011.

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die angeschlossene Finanzierungsvereinbarung für die Jahre 2007 bis 2011 zwischen dem Land Steiermark und der Steiermärkischen Krankenanstalten GmbH wird genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (19.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf als erstes dem Herren Abgeordneten Bacher das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Bacher (19.43 Uhr): Es ist so hoch, (LTAbg. Stöhrmann: „Hättest am Boden bleiben sollen.“) ich sehe dich nicht, Kollege Stöhrmann! Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Herr Landesrat, ich weiß nicht, warum du so sauer schaust. Eigentlich beschließen wir jetzt was für die KAGes, wo ich nur sagen kann: Auf in eine gute Zukunft. Tu ein bisschen strahlen heute. ((LR Mag. Hirt: „Lieber Hans! Das ist meine Masche, damit ich immer seriös ausschaue.“) Ist das deine Masche? (LR Mag. Hirt: „Lass dich nicht irritieren.“) OK – nein – zum Ernst ein bisschen und ich denke, ein paar Sätze sind natürlich angebracht, gell Kollege Prattes. Wenn man sich diesen Vertrag anschaut und ich halte ihn im Grundsatz für richtig, nämlich längerfristig einmal ein Finanzierungskonzept zu vereinbaren für unser größtes Unternehmen im Land ist schwierig genug und die Herausforderung an das Landesbudget ist beileibe nicht einfach. Nicht nur in der Steiermark, sondern in allen Bundesländern, im Bund und darüber hinaus in ganz Europa, weil einerseits gibt es immer mehr kranke Leute – wir werden Gott sei Dank älter und wir brauchen im Bereich der Medizin zunehmend mehr Mitteln. Aber wenn man sich ein paar Dinge anschaut, dann habe ich Sorge. Was passiert nach 2011? Diese Frage stelle ich mir schon bei diesem Finanzierungsvertrag und ich werde auf ein paar Punkte eingehen. Ich sage noch einmal, grundsätzlich halte ich das für gescheit und für richtig, dass wir einen 5-Jahres-Vertrag vereinbart haben – auch mit den Zuschüssen. Wenn ich mir das jetzt anschau, wir verscherbeln jetzt de facto unsere Grundstücke und unsere Liegenschaften im Wert von 1,2 Milliarden Euro. 1,2 Milliarden Euro ist im Moment die Bewertung – ich sage in Klammer dazu: Leider ja nicht präzise, plus/minus 20 %. Ich hoffe, es gibt eine wirklich präzise Schätzung dieser Grundstücke und Liegenschaften aber immerhin, es sind 1,3 Milliarden Euro, die wir jetzt an die KAGes schenken, geben oder wie immer das definiert wird. In Summe sind es – Herr Direktor Hecke, ich begrüße Sie sehr herzlich – es sind 17 Milliarden Schilling. Weil bei dem Euro haben wir leider letzten Endes die Dimension auch zunehmend verloren, in welchen Höhen wir und

von welchen Höhen und Preisen wir reden. 17 Milliarden Schilling werden jetzt eingebracht in die KAGes an Liegenschaften und Immobilien. Jetzt ist die Frage – ich sage noch einmal, entscheidend wird die Präzision der Bewertung sein: Werden diese Liegenschaften jetzt zukünftig verkauft, was passiert mit diesen Liegenschaften? Ich lese dann in weiterer Folge, es soll eine eigene Immobiliengesellschaft in der KAGes gegründet werden, die dann diese Liegenschaften und Immobilien verwertet. Es würde mich sehr interessieren, wie das zukünftig ausschaut und vor allem auch die Frage, was ist dann, wenn man die letzten Grundstücke in der Richtung auch verkauft hat, was tun wir dann? Denn auch nach 2011 wird es einen Zuschussbedarf für unsere Spitäler geben. Noch dazu, wenn es ein kommunizierendes Gefäß ist, dass, wenn mehr hereinkommt sich auch das Land einmal in dem Zeitraum vielleicht einiges erspart, erster Punkt.

Zweiter Punkt, die Zusatzinvestitionen LKH 2020 mit 430 Millionen Euro, das LSF 2020 mit 85 Millionen Euro, das LKH Leoben mit 179 Millionen Euro und das LKH Bad Aussee mit 22 Millionen Euro, wiederum 716 Millionen Euro in den Vertrag jetzt hinein genommen als Sonderinvestitionsprogramm, zirka 10 Milliarden Schilling. Ich sage noch einmal, einerseits geben wir 11 Milliarden an Mitteln in Form von Liegenschaften und Immobilien der KAGes, auf der anderen Seite haben wir schon ein Sonderinvestitionsprogramm, das allerdings noch verhandelt werden muss, von rund 10 Milliarden Schilling – eine Rieseninvestitionssumme. Und vor allem ist es auch sehr wichtig, vor allem im Bereich des Klinikums Graz, dass man ganz intensive Verhandlungen mit dem Bund führt, nämlich möglicherweise auf einen Vertrag hinkommt wie beim LKH 2000 – 50:50. Ich sage auch noch und das kann man ja nur bei den Finanzausgleichsverhandlungen mitgeben, dass vor allem auch in dem Zusammenhang mehr Geld in die Bundesländer kommt, von Seiten des Bundes in die zukünftige Finanzierung eingebracht werden muss von unseren Spitälern und Krankenhäusern. Ich sage nur, das sind natürlich ordentliche Summen, die wir heute beschließen und es gibt ja dann neue Gesetze, Verträge und dergleichen mehr und ich würde bitten und ersuchen, dass man den Landtag vor allem auch im Zusammenhang mit notwendigen Investitionen, mit den Verhandlungen bei der Sonderfinanzierung, mit den Verträgen bei der neuen LIG – oder wie immer das heißt – auch ganz präzise informieren. Ich hoffe nicht, dass mit diesem Vertrag, den wir heute hier im Landtag beschließen, damit quasi so alles über die Bühne gegangen ist und sich das Land, Finanzlandesrat oder Spitallandesrat mit der KAGes-Führung Verträge aushandelt, die dem Landtag dann nicht zugänglich sind. Da fordere ich für den Landtag ein, dass alle diese Verträge auch ins Haus kommen und natürlich auch diese Dinge offen gelegt werden.

Zum Abschluss: Es gibt dann auch diesen berühmten Steuerungstopf für diese zukünftige Qualitätssicherung und alles, was da hineinfällt. Der ist natürlich nicht sensationell hoch, muss man auch sagen. Wenn man sich die Zahlen anschaut, für das Jahr 2008 sind es 7.000 Euro, das steigert sich allerdings dann bis 2011 auf 146.000 Euro, das sind 2 Millionen Schilling, im ersten Jahr sind es 100.000 Schilling. Immerhin etwas, aber nicht so sensationell hoch und daher ersuche ich nochmals,

dass der Landtag laufend informiert wird, über die weiteren Verhandlungen zwischen Land, sprich Spitalslandesrat oder Finanzlandesrat und der KAGes im Zusammenhang mit diesem Vertrag. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 19.50 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als Nächstem Herrn Abgeordneten Prattes das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Prattes (19.51 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Lieber Hans, ich führe mit dir besonders gerne Debatten, weil man die auf sehr sachlicher Ebene führen kann und das soll man auch so tun. Es geht hier glaube ich um ein sehr, sehr wichtiges Stück für die Steirerinnen und Steirer, für die Gesundheitsversorgung unserer Bevölkerung. Ich freue mich, dass wir heute dieses Stück hier im Hause haben. Geht es doch auch um die Sicherheit unseres wichtigsten Betriebes des Landes. 16.000 Arbeitnehmer ungefähr weg aus der Diskussion, Absicherung der Finanzierung vorerst einmal bis zum Jahr 2011. Ich möchte dazu auch anfügen, es war ja auch ein Teil der Budgeteinigung, dass sich diese Landesdarlehen vermindern. Wir wissen, für 2007 gibt es noch ein solches in der Höhe von 302 Millionen Euro an die KAGes, im Jahr 2008 soll es in der Höhe von 223 Millionen, also um 80 Millionen Euro weniger sein. Wir haben heute schon von Wirtschaft gesprochen, von Vorschlägen, von intelligenten Vorschlägen und ich meine, dass diese Übertragung, die ja durch den Landesrat eingebracht wurde, auch diese Vorschläge sehr gute sind. Wenn du die Frage richtest, was damit passiert, dann muss ich sagen: Naja gut, sie werden an die KAGes übertragen und die KAGes – wissen wir – ist quasi eine 100%-Tochter des Landes Steiermark und wird dann natürlich versuchen – und ich nehme an, das wird in einer Form „sale and leaseback“ funktionieren. Ich teile mit dir auch die Hoffnung, dass diese jetzt vorsichtig bewerteten Grundstücke und Objekte – 1,29 Milliarden sind es genau, plus/minus 20% -, dass da ein möglichst hoher Erlös herauskommt. Wo ich mich auch besonders freue, dass es die Grundlage dafür bietet, dass wir diese wichtigen Projekte, die wir brauchen, du hast sie alle genannt, umsetzen werden können. Ich glaube, da hätte ich die Angst nicht oder ich würde nicht sagen, was ist nach 2011. Wir wissen auch und es heißt nicht umsonst, was weiß ich „Klinikum 2020“, dass es also eine Bauphase oder eine Projektphase sein wird, die sich sagen wir einmal durch zwölf Jahre ziehen wird. Das heißt, dieses Geld wird auch nicht momentan verbraucht sein, sondern auch durchaus längere Zeit zur Finanzierung dienen. Und da hoffen wir, dass es doch auch so passieren wird, dass nicht alles aufgebraucht ist und wir auch sehr gut damit umgehen können.

Meine Bitte, Herr Landesrat, an dich ist – und das sage ich jetzt als Abgeordneter für den Bezirk Leoben –, dass wir jetzt wirklich in die Lage versetzt werden, diesen schon beschlossenen Ausbauplan für das LKH-Leoben, den wir so dringend und so wichtig brauchen, dass es wirklich jetzt „Start frei“ gibt. Ich höre ja, dass die endgültigen Planungen heuer fertig sein sollen, aber dass wir wirklich einmal

mit dem Bau beginnen, sodass wir auch der obersteirischen Bevölkerung sagen können, sie haben jetzt ein Krankenhaus, welches nicht nur den Anforderungen genügt, sondern den neuesten medizinischen Erkenntnissen entspricht. Darum bitte ich ganz besonders und bitte alle schon jetzt, heute dieses Stück mit zu beschließen, aber auch dann, wenn es darum geht, diese Übertragung der Grundstücke und Objekte mit zu tragen. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 19.55 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke auch für diese Wortmeldung und darf nun dem Herrn Landesrat Mag. Hirt das Wort erteilen. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hirt (19.55 Uhr): Frau Präsident, geschätzte Abgeordnete!

Nur ein paar Anmerkungen, lieber Hans Bacher. Also die Frage nach 2011, was passieren wird, die ist eigentlich sehr einfach zu beantworten. Es wird, wie du richtig sagst, Gegenstand der Verhandlungen in Bezug auf den Finanzausgleich sein. Wir werden als Länder mehr Geld dafür brauchen.

Die zweite Anmerkung, die 1,29 Milliarden. Ich bitte nur zur Klarstellung, es war auch der Wille des Finanzlandesrates, dass diese Absichtserklärung in punkto Grundstücksübertragung jetzt schon im Finanzierungsvertrag, der eigentlich nur den laufenden Betrieb regelt, aufgenommen wird. Klarerweise wird die Grundstücksübertragung im Detail, so wie du es verlangt hast, den Landtag beschäftigen. Es handelt sich ja, auch wenn es um 100%-Tochter geht, um eine Veräußerung von Landesvermögen bzw. um eine Übertragung von Landesvermögen und daher muss das der Landtag im Detail „absegnen“. Es war nur so, dass wir ursprünglich von der Abfolge her gemeint haben, wir können Finanzierungsvertrag und Grundstücksübertragung in einem erledigen. Bei der Grundstücksübertragung geht es aber doch um eine paar steuerrechtlich interessante Fragen, wo es erst ein detailliertes Gutachten geben wird, weshalb wir der Meinung waren, dass man der KAGes, den KAGes-Verantwortlichen nicht länger zumuten kann, dass sie in diesem Zustand der Ungewissheit, was die laufende Finanzierung betrifft, stehen und deshalb sind also Darlehensverträge und Finanzierungsvertrag vorgezogen worden und deshalb eben die Absichtserklärung. Es ist richtig gefallen und ich sage das auch sehr klar hier, weil das auch alle wissen sollen. Ich habe es anders so bezeichnet: Mit diesen Investitionsmöglichkeiten, mit diesem Freimachen, Flüssigstellen von Geld letzten Endes können wir die Investitionen tätigen. Das ist, glaube ich, eine für alle beruhigende Nachricht, weil wir doch noch immer in einzelnen Häusern, Kliniken, einen Standard haben, wo man sich fragen muss, ob das unserer Gesellschaft würdig ist. Um diese Frage kommt man nicht herum. Deshalb bin ich froh, dass wir es so bewerkstelligen können. Das entbindet uns nicht von der täglichen Sorge und auch nicht die Verantwortlichen. Und ich freue mich, dass es ein zustimmendes Nicken gibt, was den Betriebsabgang betrifft. Das ist unser eigentliches Problem, da sind wir aber nicht allein. Weil der Unterschied zur freien Wirtschaft besteht ganz einfach darin: In der freien Wirtschaft investiert man und es wird danach etwas billiger im Regelfall, in der Produktion, oder was auch

immer. Bei uns wird investiert und es wird im Regelfall teurer. Es sind mehr Flächen, es ist allenfalls eine andere Medizintechnik, es erfordert mehr Personal und und und. Trotzdem müssen wir schauen, dass wir den Betriebsabgang in den Griff kriegen. Deshalb auch dieser Finanzierungsvertrag, der im eigentlichen Sinne vom Management, von den Verantwortlichen doch Einiges verlangt. Die Steigerungsraten sind nicht berühmt, die muss es erst einmal gelingen, tatsächlich so zu halten. Das wird eine spannende Aufgabe, das wird eine Aufgabe und das werden wahrscheinlich Auswirkungen sein, wo ich heute vorsichtig sagen würde: Es wird nicht alles gleich bleiben an jedem Standort, das muss uns schon bewusst sein. Und spätestens der regionale Strukturplan „Gesundheit“ wird uns wahrscheinlich die Stunde der Wahrheit bringen. Hoffentlich wird es nicht zu dramatisch ausfallen, aber alles an jedem Ort können wir auch mit diesem Finanzierungsvertrag nicht bewerkstelligen. Aber es bietet auf der anderen Seite so wie es gefallen ist, Sicherheit auch für 17.000 Beschäftigte und letzten Endes für alle steirischen Patienten und Patientinnen, dass die Versorgung auf einem guten, ausgezeichneten Niveau erfolgen wird. Aber wir sind deswegen nicht sorgenfrei, das muss ich dazu sagen. Und was den Steuerungstopf betrifft, das hat – sagen wir so – eine andere Systematik, die ich gerne noch im Anschluss erkläre. Da geht es letzten Endes auch darum, dass wir – und das ist ja Hintergrund der gesamten Konstruktion – dass wir immer gehalten sind, maastrichtschonend und stabilitätsfaktororientiert vorzugehen. Das sind die eigentlichen Hintergründe, warum wir so manchen Winkelzug im Vertrag darstellen müssen. Letzten Endes sage ich, es wird uns eine Frage nie erspart bleiben, auch in Zukunft nicht, nämlich die eindeutig gesellschaftspolitische Frage: Auf welchem Standard und zu welchen Preisen letzten Endes wollen wir unsere steirischen Bürger und Bürgerinnen versorgen? Und natürlich kann man sagen: Das können wir uns nicht leisten! Dann wird uns irgendwann auch klar sein müssen, dass wir vielleicht den einen oder anderen Standard nicht halten können. Andererseits glaube ich – und es war ja heute schon die Rede davon – dass die Steuereinnahmen zufriedenstellend sind und, und, und. Daher würde ich schon meinen, dass wir hier auch den Konsens darüber finden, spätestens 2011 wieder: Was ist für die Steirer und Steirerinnen eine standardgemäße Versorgung? Und die wollen wir uns leisten, die kostet etwas, das muss uns klar sein. Ich bedanke mich trotz allem und hoffe, dass ich nicht zu ernst geschaut habe. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 20.01 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke und da keine weitere Wortmeldung vorliegt, darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 15 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1348/1, der Abgeordneten Lackner, Kaufmann, Kröpfl, Böhmer, Dr. Schröck, Dr. Bachmaier-Geltewa, Zenz und Tromaier betreffend gentechnikfreie Nahrungsmittel in Krankenanstalten.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Lackner. Bitte, Frau Abgeordnete!

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (20.02 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Ich bringe den schriftlichen Bericht betreffend gentechnikfreie Nahrungsmittel in Krankenanstalten, Einl.Zahl 1348/1.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinn einer notwendigen Bewusstseinsbildung betreffend die Bedeutung der Ernährung, der Gesundheitsförderung und –vorsorge sowie der ganzheitlichen Versorgung der PatientInnen und MitarbeiterInnen in den steirischen Krankenanstalten

1. die KAGes aufzufordern, den Einsatz von gentechnisch veränderten Lebensmitteln hintanzuhalten und
2. eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe einzurichten, die die Zielerreichung umfassend unterstützt sowie Pilotprojekte initiiert und begleitet.

Ich ersuche um Annahme. (20.02 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Rieser. Ich darf dir das Wort erteilen, bitte!

LTAbg. Rieser (20.03 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und liebe Kollegen!

Der Antrag ist im Großen und Ganzen eigentlich sehr in Ordnung und zu begrüßen. Ich erinnere nur in diesem Zusammenhang, dass wir fast alle Jahre wieder darüber diskutieren, inwieweit es möglich ist - und du erinnerst dich, Herr Landesrat, erst bei der Budgetdebatte – inwieweit es möglich ist, biologische Produkte in Krankenhäusern, in Lehrlingsheimen, in Pflegeanstalten einzusetzen. Das ist ein Thema, das sich durchzieht wie ein roter Faden. Und ich habe Anträge vor mir liegen aus dem Jahr 2000, 2001, einmal von den Sozialdemokraten, einmal von den Grünen, dann wiederum von der Volkspartei. Das heißt mit anderen Worten: Es ist endlich notwendig, dass hier etwas passiert. Nur

alleine, meine sehr verehrten Damen und Herren, mir fehlt der Glaube, es fehlt der Wille, dass das endlich auch umgesetzt wird. Ich zitiere aus diesem Antrag, meine sehr verehrten Damen und Herren: „Der Trend in den einzelnen Bundesländern zeigt, dass der Einsatz von Biolebensmitteln in Krankenanstalten immer mehr zunimmt.“ Ich zitiere weiter: „So stammen beispielsweise in den Wiener und Niederösterreichischen Krankenanstalten ungefähr 30 % aller Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft.“ Wir haben Gott sei Dank auch einen kleinen Aufwärtstrend in der Steiermark festzustellen. Weiters steht in diesem Antrag drinnen: „Tatsache ist, dass aber international immer mehr gentechnisch veränderte Lebensmittel, deren Risikopotential nicht abzuschätzen ist in Umlauf sind und gebracht werden.“ Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Steiermark – und das möchte ich klarstellen – ist gentechnikfrei. Alle Lebensmittel – und dafür hat das Parlament in Wien, dafür hat auch das europäische Parlament in Brüssel, da haben wir diskutiert und auch hier der Landtag die notwendigen Maßnahmen getroffen. Ich sage es noch einmal: Unsere Produkte sind gentechnikfrei. Was sind gentechnisch freie Nahrungsmittel, meine sehr verehrten Damen und Herren? Dass wir auch darüber einmal sprechen, es wird mit keinem Thema so viel „Schindluder“ getrieben wie mit diesem Thema – genetisch veränderte, gentechnikfrei. Und auf der anderen Seite wissen wir, wie wichtig die Gentechnik gerade im Bereich der Medizin ist. Ich hatte erst vor kurzem die Gelegenheit mit einem Primar zu diskutieren, der sich im Bereich der Gentechnik wirklich auskennt. Und der sagt mit Recht: „Eigentlich sollen wir stolz sein, dass die Menschen immer älter werden. Sie werden älter, weil wir gute Medikamente haben und weil sie auf der anderen Seite auch gesünder leben als unsere Väter und unsere Großväter.“ Gentechnikfrei heißt, dass die Lebensmittel dementsprechend kontrolliert werden und dass sie in ihrem Inhalt keine genetisch veränderten Organismen haben dürfen und auch keine Bestandteile darin haben dürfen. Zweitens, dass bei ihrer Herstellung also, wie bei der Produktion, alle – aber auch alle Zusatzstoffe wie Vitamine, Enzyme, Aromastoffe – in einem genetisch freien Verfahren eingesetzt werden dürfen. Es dürfen auch hier keine Zusatzstoffe sein.

Drittens – und das ist das Wesentliche: Bei den tierischen Produktionen müssen auch die Futtermittel dieser Anforderung entsprechen und da ist auch irgendwo noch ein Problem. Weil der Landwirt, der das Futtermittel kauft, nicht garantieren kann und sicher ist, ob das Futtermittel, das er gekauft hat und dann den Tieren verfüttert auch dementsprechend ist, das ist ein Thema und es ist notwendig, dass in diesen Zusammenhang auch die Kontrollen dementsprechend forciert werden. Kontrolle ist gut. Auf der anderen Seite – und das ist ja hinlänglich bekannt – gibt es seit dem Jahre 1998 europaweit die ARGE „Gentechnikfrei“, auch in Österreich seit dem Jahr 1997 bereits in Arbeit. Das ist eine Plattform, bestehend aus großen Unternehmen des österreichischen Lebensmittelhandels, deren Lebensmittelproduzenten sowie den Bioverbänden, aber auch die Umweltorganisationen sind dort drinnen vertreten. Meine sehr verehrten Damen und Herren, d.h. also zusammengefasst, dass es höchst an der Zeit ist, wenn ich auf der einen Seite sage, gentechnisch veränderte Lebensmittel sollen nicht

eingesetzt werden. Das ist richtig, das heißt aber mit anderen Worten, jene Anträge, die wir schon längst und oftmals beschlossen haben, dass wir verlangen, biologische Produkte bei jenen einzusetzen, die sie nicht auswählen können, weil sie einfach in Krankenhäusern, in Lehrlingsheimen, aber auch bei sozialen Einrichtungen stationär liegen.

Wir haben im Ausschuss diskutiert, wir haben eine punktuelle Abstimmung im Ausschuss verlangt. Der Punkt eins ist für uns klar, da stimmen wir zu. Beim Punkt zwei sagen wir nein, weil wir glauben, dass eine zusätzliche Arbeitsgruppe – ich erinnere mich 2001 haben wir eine Schnittstelle verlangt, ist nicht geschehen – die Sache sicherlich nicht beschleunigen wird. Wir wollen für unsere Konsumenten, für unsere Patienten, dass sie gesunde Nahrungsmittel so rasch als möglich bekommen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 20.10 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und darf als Nächster der Frau Abgeordneten Mag. Lackner das Wort erteilen. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Ursula Lackner (20.10 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Kollege Rieser, ich schließe dort an, wo Sie Ihre Ausführungen beendet haben. Es gibt da keinen Punkt, dem entgegen zu sprechen ist, was den Zugang zu gesunder Ernährung in den Krankenanstalten der Steiermark betrifft. Ich möchte mich aber auch gleich zu Anfang meiner Wortmeldung bedanken für die Diskussion, die wir vorige Woche im Ausschuss gehabt haben, dass wir uns heute im Landtag mit diesem Antrag schon beschäftigen können und dadurch weitere Schritte gesetzt werden.

Ein kurzer Vorspann: Wir befassen uns in der Steiermark zunehmend mit Gesundheitsförderung, Gesundheitsvorsorge, Bewusstseinsbildung dazu und auch mit Gesundheitszielen der Steiermark im Rahmen der Gesundheitskonferenz, die im März stattgefunden hat, diskutiert haben. Diese Gesundheitsziele haben selbstverständlich auch die Ernährung als ganz wesentlichen gesundheitsrelevanten Faktor zum Inhalt. Für Kranke, so wie schon gesagt worden ist, ist es aus ganz vielen Gründen von größter Bedeutung, möglichst biologisch erzeugte und unverfälschte Lebensmittel zu sich zu nehmen. Gesunde Ernährung und Ernährungskompetenz, die gehört ja auch dazu, wird zunehmend wichtiger. Die Krankenhäuser haben Vorbildfunktion, dazu bekennen wir uns. Und was den Einsatz von Bionahrungsmitteln betrifft, wurde schon zitiert aus unserem Antrag. Immer öfter kommen Bioprodukte in den Krankenhäusern auf die Teller – aber nicht nur für die Patienten und Patientinnen, sondern auch für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das soll auch ein gewisser Aspekt in dieser Diskussion sein. Eigentlich finde ich einen finanziellen Aspekt beachtlich, der auch nicht ausgespart werden soll in dieser Diskussion, weil immer damit argumentiert wird, dass sei teurer als andere Lebensmittel. Aus dem LKH Bruck hören wir, dass sich der Mitteleinsatz trotz der Bioprodukte dort befindet, wo er sich laut KAGes-Schnitt zu bewegen hat. Also der geschickte Einsatz

dieser hochwertigen Produkte muss nicht gleich automatisch bedeuten, dass der Finanzeinsatz höher ist. Das ist glaube ich auch einmal wichtig, hier festzustellen. Mit dem vorliegenden Antrag gehen wir – nach Meinung des Klubs der Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen – einen großen und bedeutenden Schritt weiter als der Aspekt der Bio-Produkte bedeutet, nämlich in Richtung Sicherung unserer Nahrungsmittelqualität durch die Vermeidung des Einsatzes von gentechnisch veränderten Produkten. Wir wissen alle, dass das steirische Gentechnik-Vorsorgegesetz innerhalb Österreichs vorbildlich ist. Es haben viele von uns hier herinnen sehr lange um dieses Gesetz gerungen. Aber wir wissen auch, dass nicht nur Lebensmittel aus der Steiermark oder aus anderen Bundesländern auf den Tisch kommen. Das ist eine Entwicklung, mit der wir zu leben haben und deswegen gilt es auch hier genau hinzuschauen, weil nicht nur wie gesagt einheimische Produkte verwertet werden. Wir müssen uns bewusst sein – und da habe ich Ihre Zustimmung letztes Mal im Ausschuss bereits spüren können –, dass keine andere Technologie so entscheidend ins Leben eingreift, wie es eben die Gentechnik tut. Und wir reden jetzt von der Gentechnik im Landwirtschaftsbereich und wissen aber auch, dass es diese Gentechnik natürlich im medizinischen Bereich gibt. Hier geht es um die Landwirtschaft und um die Lebensmittelproduktion. Die Gentechnik wird aus gutem Grund von den Österreicherinnen und Österreichern abgelehnt und wie gesagt, das steirische Gentechnik-Vorsorgegesetz bietet eine ganz wichtige Basis für ein zusätzliches Qualitätsargument für Lebensmittel, die bei uns angebaut werden, das hat ja auch auf die landwirtschaftliche Produktion große Auswirkung. Und obwohl Gentechnik in der Landwirtschaft in all den vielen Jahren, seit sie Anwendung gefunden hat, kein einziges positives Ergebnis gebracht hat – wenn wir uns international umhören, außer Risiken, Gefahren und Abhängigkeiten kommen immer mehr wie gesagt gentechnisch veränderte Lebensmittel in Umlauf. An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass diese Diskussion, die von der EU jetzt ausgelöst worden ist, über die Bewerbung von probiotischen Nahrungsmitteln eine richtige Diskussion ist, wenn die EU untersagt, dass die Hersteller dieser Lebensmittel nicht mehr „automatisiert“ und „automatisch“ sagen dürfen, sie dienen der Gesundheit und sind nur für das Wohlbefinden des Menschen jetzt da. Da wird es eine eigene Arbeitsgruppe geben. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass diese Bakterien, die in diesen Produkten drinnen sind, gentechnisch verändert sind. Und da geht es nicht um die Steiermark, was da produziert wird, sondern da geht es darum, was international in die Regale kommt und natürlich auch auf die Teller der Steirerinnen und Steirer, egal ob sie jetzt im Krankenhaus sind oder nicht. Aufgrund dieser Tatsache gibt es auch eine interessante Entwicklung in einem Wiener Krankenhaus, im Hanusch-Krankenhaus. Dort kommen probiotisch veränderte Lebensmittel nicht mehr auf den Tisch, weil nachgewiesen worden ist, dass Menschen, die an einer Immunschwäche leiden, durch solche Lebensmittel, die gentechnisch verändert sind, andere Krankheiten bekommen, zum Beispiel Hirnhautentzündung, zum Beispiel Blutvergiftung und andere Krankheiten. Das weiß man bereits und dort wurde dieser Riegel bereits vorgeschoben. Das ist für uns ein weiterer Anhaltspunkt, dass wir mit diesem Antrag auf der richtigen Spur sind.

Mehr noch heute zu diskutieren über die generellen Auswirkungen der Gentechnik im Landwirtschaftsbereich ist nicht angebracht, finde ich. Aber gefordert sind auf alle Fälle alle politischen Ebenen: Die EU, der Staat, das Land. Und indem wir diesen Beschluss heute fassen, hat die Steiermark bereits eine ganz wichtige Vorsorgemaßnahme getroffen, was die Ernährungssicherheit, aber auch die Ernährungssouveränität letztlich betrifft. Und wir können uns glücklich schätzen, dass wir heute im Landtag - zumindest was den Grundsatzbeschluss betrifft - zu einer einstimmigen Abstimmung kommen. Dieser Beschluss entspricht sowohl einem Vorsorgegedanken als auch einem großen Innovationsgedanken – das möchte ich noch dazusagen – und trägt letztlich dem Recht der Menschen auf gesunde und unveränderte Lebensmittel Rechnung. Ich danke für diese große Übereinstimmung und freue mich auf die Umsetzung dieser Maßnahme. *(Beifall bei der SPÖ – 20.18 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Bitte, Herr Abgeordneter!

LTAbg. Riebenbauer (20.18 Uhr): Frau Präsident, Herr Landesrat, meine geschätzte Damen und Herren!

Nur eine ganz kurze Wortmeldung. Als Erstes: Wir ersuchen um eine punktuelle Abstimmung zwischen Punkt 1 und Punkt 2. Zweite Feststellung: Ich bin überzeugt davon, dass die steirischen Lebensmitteln, die wir jetzt in den Krankenhäusern und Spitälern anwenden, selbstverständlich auch gesund sind, dass sie hohe Qualität haben. Dass natürlich unser Bestreben sein muss, dass wir noch eine bessere Qualität erreichen, das ist ganz klar. Aber machen wir keine Verunsicherung, wenn wir sagen oder wenn der Eindruck entsteht, die sind vielleicht nicht so gesund, das möchte ich klar sagen. Eine Grundvoraussetzung aus meiner Sicht, damit wir diesen Antrag, den wir gemeinsam beschließen auch in der Praxis umsetzen können, ist eine klare Kennzeichnung der Lebensmittel. Wenn wir diese klare Kennzeichnung nicht haben – und ich denke da wirklich an importierte Lebensmittel, weil Lebensmittel sind ja nicht nur Milch und Fleisch usw., dazu gehört Schokolade und vieles andere, viele Produkte bei denen im Hintergrund Soja drinnen ist – wenn es diese klare Kennzeichnung nicht gibt, dann wird es in der Praxis nicht möglich sein, diesen Beschluss umzusetzen. Herr Landesrat, ich wünsche Ihnen viel Glück dabei und viel Erfolg, das ist notwendig.

Und abschließend noch einen Satz: Es wird aber auf Dauer nicht möglich sein, wenn die Landwirte, die diese Produkte erzeugen auch finanziell überleben wollen, dass diese Produkte nur jenen Preis haben, die Massenprodukte haben. Qualität hat seinen Preis. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 20.19 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke auch für diese Wortmeldung.

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Wir kommen daher zur punktuellen Abstimmung des Tagesordnungspunktes 16.

Erster Punkt: Einsatz von gentechnisch veränderten Lebensmitteln, der Einsatz soll hinten angehalten werden. Wer bei diesem Punkt mitstimmt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe! Das ist die einstimmige Annahme.

Punkt 2: Hier geht es um die Einrichtung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe. Wer hier mitstimmt und ein Zeichen mit der Hand setzt, den bitte ich das jetzt zu tun. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Volkspartei.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 17 und 18. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl. Zahl 1230/1, betreffend Prüfung der Ausbildungseinrichtungen im Gesundheitsbereich des Landes Steiermark.

Berichterstatlerin ist der Herr Abgeordnete Bacher. Ich ersuche um den Bericht!

LTAbg. Bacher (20.21 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen am 8.5.2007, 5.6.2007 und am 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Prüfung der Ausbildungseinrichtungen im Gesundheitsbereich des Landes Steiermark wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme des Berichtes. (20.21 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Ich darf nun zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl. Zahl 1280/1, betreffend Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Deutschlandsberg

den Herren Abgeordneten Hagenauer um den Bericht ersuchen. Bitte!

LTAbg. Hagenauer (20.22 Uhr): Danke!

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen am 5.6.2007 und 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle betreffend Prüfung der Gebarung, der Organisation und der Auslastung des Landeskrankenhauses Deutschlandsberg wird zur Kenntnis genommen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (20.22 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf nun als erstes dem Herrn Abgeordneten Bacher das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter, du bist am Wort!

LTAbg. Bacher (20.22 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Kurz, der Bericht über die Ausbildung im Gesundheitsbereich ist durchgehend eigentlich ein sehr positiver Bericht. Ich darf vor allem danken und gratulieren, weil immerhin sehr viele junge Leute ausgebildet werden und wir wissen ja, der Rechnungshof hat das auch festgestellt. Das ist schon ein wichtiges Thema für uns in der Gesundheitsversorgung neben der Finanzierung, nämlich die Betreuung und das Fachpersonal und die Ausbildung für das Fachpersonal. (Beifall von den LTAbg. Stöhrmann, Kaufmann und Zenz) Der Rechnungshof hat – bedanke mich – der Rechnungshof hat festgestellt, dass es bis ins Jahr 2010 und das ist nämlich nicht mehr sehr lang, ca. 6.000 offene Stellen geben wird, zusätzlich die Pflegeproblematik, daher ist das ein ganz wesentlicher Bereich. Das gibt auch die Gelegenheit, allen jenen zu danken, die tagaus, tagein für unsere Betreuung der Patienten da sind. (Beifall von LTAbg. Wicher und LR Mag. Hirt) Danke Anne Marie, ein paar haben ein bisschen eine Verzögerung aber irgendwie bringen wir das schon noch hin. Ich sage es jetzt ein drittes Mal: Danke an alle, die in den Spitälern, in den Pflegeheimen und überall für unsere Patienten da sind. (Allgemeiner Beifall) (LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) Danke für den tosenden Applaus. Bitte Kollege Störmann! (LTAbg. Stöhrmann: „Darf ich nur sagen, wir waren die Ersten, die applaudiert haben.“) Ja, ich weiß, Kollege Zenz und du, ihr ward die Ersten. Ihr habt aber meine Leute nicht mitreißen können. Ich weiß nicht, womit das zusammenhängt.

So wie bei allen Dingen, es gibt eine positive Seite und eine negative Seite. Die Frau Landesrätin Dr. Vollath ist nicht da, daher Herr Landesrat Mag. Hirt spreche ich dich in Vertretung an. Du bist heute eh schon so in Stimmung, das passt genau. Eines sage ich schon: (LR Mag. Hirt: „Soll ich

aufstehen?“) Das mit der Ausbildung im Bereich der Physiotherapie und der Akademie med-technischer Dienst sollte sich die SPÖ noch einmal überlegen. Ich sage das ganz ernst. Denn das, was jetzt passiert, nämlich wiederum gegenteilig das zu machen, was ihr lange Zeit und immer wieder plakatiert habt – ich habe nämlich die Wahlbroschüre vom Jahr 2005 da, ich hoffe, ihr nehmt die selber ernst (*LTAvg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*) – ihr nehmt die selber ernst. Nämlich: „Vieles anders vieles besser!“ Und da steht unter anderem drinnen: „Gemeinsamer Weg für die Erneuerung im Land schaffen.“ Kann man alles unterstreichen. Da steht auch drinnen - ein Foto von meinem Kollegen Kaltenbacher und vom jetzigen Herren Landeshauptmann: „Ausbau der Ausbildungsstätte für die Gesundheitsberufe am LKH Stolzalpe.“ Und so eine Broschüre gibt es auch für den Bezirk Radkersburg, nehme ich an, ganz sicher. So, was passiert jetzt? (*LTAvg. Mag. Ursula Lackner: Unverständlicher Zwischenruf*) Was passiert jetzt? Und wir haben ja sehr lange verhandelt, Frau Magister. Und ich weiß, es gibt tausend Gegenargumente. (*LTAvg. Zenz: Unverständlicher Zwischenruf*) Nur das Hauptargument, warum wir damals in die Regionen hinausgegangen sind - Kollege Zenz, du unterstützt mich ja, bedanke mich sehr dafür – war nämlich, den Jugendlichen in den Regionen eine Ausbildungschance zu geben. Das war die Grundhaltung. Da haben wir lange diskutiert, ich will das alles nicht wieder wiederholen, Herr Landesrat. Du warst ja damals auch schon bei diesen Diskussionen mit dabei. Es war eine kluge Entscheidung, dass man hergegangen ist und gesagt hat: Wir gehen nicht nur in Graz in die Ausbildung, nicht nur in Leoben, sondern auch in die Regionen. Und im Pflegebereich gibt es heute Ausbildungsstätten auf der Stolzalpe, in Radkersburg, in Frohnleiten – ich weiß nicht, noch irgendwo, das BFI bildet glaube ich in diesem Bereich auch aus. In der Physiotherapie hat es länger gedauert und wenn man sich die Zahlen anschaut, auch im Rechnungshofbericht, dann hat es immer wesentlich mehr Bewerberinnen und Bewerber gegeben als tatsächlich aufgenommen werden haben können und auch zum Teil der Bedarf da ist. Wir haben dann 2002 erreicht, dass man mit dieser Ausbildungsstätte auf die Stolzalpe gegangen ist – hervorragende Qualität, was die Leute dort leisten. Das ist nicht immer sehr einfach in einer kleinen Schule als das, einen Standard zu erreichen was vorgegeben ist, aber es wurde erreicht und wird erreicht. Aber es wurde erreicht und wird erreicht. Wir waren für die gesamte Region sehr froh, dass das möglich war. Dann hat man die Ausbildung im Fachhochschulbereich diskutiert. Und es wird jetzt auch zunehmend diskutiert, Fachhochschulausbildung für Pflegebereich. Ob das gescheit ist, wage ich nicht zu sagen, weil natürlich die Frage ist, ob das irgendwie, irgendwann einmal damit zu tun hat, dass irgendwer auch am Krankenbett noch pflegt. Aber die Diskussion wird geführt und wir werden sie zunehmend haben – die Diskussion. Logischerweise, wenn wir im med.-technischen Beruf jetzt diesen Standard haben, dann werden auch die Diplomierten nachziehen wollen. Und es gibt sie schon und ich höre, in Niederösterreich versucht man schon mit dieser derartigen Ausbildung zu beginnen. D.h. dann auch für die Standorte der kleinen Schulen, dass die früher oder später oder relativ bald dann auch aufgelöst werden. Wir haben diese Ausbildungsstätten in den Regionen nicht mehr. Daher ersuche die SPÖ, sich

diesen Beschluss noch einmal zu überlegen. Jetzt höre ich, dass ja Gleichenberg auch nicht mehr diese Ausbildung hat, für med.-technische Berufe, dass das alles konzentriert in Graz ist. Das ist genau diametral das, was die SPÖ meint, nämlich gegen die Ausdünnung des ländlichen Raumes zu sein. Und eine Grundvoraussetzung ist, neben der Infrastruktur, neben Projekten auch Ausbildungsmöglichkeiten für unsere jungen Leute zu schaffen, auch im höheren Segment. Wir haben Gott sei Dank mit Hilfe der KPÖ und der Grünen hier einen Mehrheitsbeschluss gefasst, das zu machen. Und wenn ich dann mitgeteilt bekomme von Frau Landesrat Dr. Vollath, diesen Beschluss setzt sie nicht um, dann muss ich sagen, liebe Frau Landesrätin, sie soll sich daran erinnern, dass sie von dem Haus zur Landesrätin gewählt wurde. Und das geht auch in die Gegenrichtung – ohne zu drohen – aber so kann es bei Gott nicht sein, dass ein Beschluss des Landtages, der mehrheitlich zustande kommt, dann von der zuständigen Landesrätin so lapidar „abgeputzt“ wird und sie sagt, das interessiert mich nicht, ihr könnt beschließen da herinnen, was ihr wollt, das trifft nur auf mich nicht zu. Nein, so redet man mit uns sicher nicht in diesem Haus, nur dass das klar ist. Jetzt kannst du klatschen, lieber Kollege Stöhrmann, denn so geht man mit den Abgeordneten in diesem Haus nicht um, nur dass das auch klar ist. *(Beifall bei der ÖVP)* Beschlüsse sind zur Kenntnis zu nehmen, ob Sie gefallen oder nicht gefallen, ob sie einstimmig oder mehrheitlich zustande kommen – aber die Mehrheit beschließt, das muss man aber auf der linken Seite zur Kenntnis nehmen, auch in der Zeit, wo man das Gefühl hat, man kann ohnehin alles alleine in dem Land beschließen. *(LTAbg. Kaufmann und LTAbg. Stöhrmann: Unverständliche Zwischenrufe)* Daher sage ich noch einmal, Beschlüsse dieses Hauses sind zur Kenntnis zu nehmen und auch eine Frau Landesrätin Vollath hat sich an diese Beschlüsse zu halten, noch einmal. *(LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenrufe)* Und es ist nicht nur Sache, dass man da hin gewählt wird, man kann auch sehr leicht von dort wieder abgewählt werden. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.30 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ... *(LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf)* *(Glockenzeichen)* Herr Abgeordneter Stöhrmann, wenn du dich zu Wort melden möchtest, dann tue das bitte.

Als Nächster jedenfalls ist gemeldet der Herr Abgeordnete Gangl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Gangl *(20.30 Uhr):* Ich möchte mich ganz kurz zu Wort melden.

Ich kann das, was Hans Bacher gesagt hat, doppelt unterstreichen. Ich möchte noch auf einen Umstand hinweisen, den ich als sehr unkorrekt empfinde. Nämlich, wir haben im Unterausschuss über die Standorte der Physiotherapie sehr intensiv gesprochen und speziell für Bad Radkersburg wurde neben all den Argumenten auch immer die räumliche Nähe zu Bad Gleichenberg angeführt. Und wenn ich jetzt höre und es quasi schon als fix anzunehmen ist, dass auch der Standort Bad Gleichenberg nach Graz kommt, dann frage ich mich, hat man das, als die Unterausschüsse getagt haben, nicht gewusst.

Ich glaube, man hat das sehr wohl gewusst, aber man hat dieses Wissen auch dem Unterausschuss bzw. den Mitgliedern vorenthalten und das empfinde ich als eine sehr bedenkliche Situation. *(Beifall bei der ÖVP – 20.31 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Herr Landesrat Mag. Hirt hat sich abschließend gemeldet. Ich darf ihm das Wort erteilen.

Landesrat Mag. Hirt (20.32 Uhr): Liebe Kollegen, Kolleginnen von der Steirischen Volkspartei!

Also eines sage ich schon klar und deutlich. Erstens einmal die Frage, wer hat bitte gedrängt, dass das so schnell Fachhochschulen werden? Das war niemand von der SPÖ, das war eure damalige Bildungslandesrätin Frau Mag. Kristina Edlinger-Ploder, erster Punkt.

Zweiter Punkt, wer besetzt den Fachhochschulstudienrat? Ist dort einer von der SPÖ drinnen? Ich weiß keinen. Bis vor kurzem war der Herr Raidl der Vorsitzende und der Fachhochschulstudienrat hat klar und deutlich gesagt, diese regionale Ausbildung, diese Standorte kommen nicht in Frage. Niemand von uns hat das gesagt.

Dritter Punkt, wer kann das Gesetz ändern dabei – das habe ich schon einmal gesagt, auch bei der Budgetdebatte – das ist bitte der Nationalrat. der ist zuständig für das Fachhochschulstudiengesetz. Und ich glaube, wir können uns blitzschnell zu einem einstimmigen Beschluss hier im Landtag finden, dass wir an den Nationalrat herantreten, dass das Gesetz geändert wird, die Länder etwas mitreden, wir auch im Fachhochschulstudienrat unsere Leute drinnen haben und dass die regionale Ausgewogenheit bestehen bleibt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das gilt im Übrigen auch für die Pflege – bin ich genauso zu haben. Ich bin bitte, das nehme ich für mich in Anspruch auf der Bremse gestanden dabei. Ich bin deiner Meinung, Hans Bacher, ich weiß nicht, ob die Fachhochschulstudienausbildung oder Fachhochschulausbildung bei der Pflege richtig ist. Aber es wird mir immer gesagt, es ist richtig. Aber ich stehe uneingeschränkt dazu, dass wir die regionalen Standorte erhalten wollen. Ich wäre auch zur Stolzalpe und zu Bad Radkersburg gestanden, das gilt, glaube ich, für die gesamte SPÖ. Nur bitte, wir können es nicht verhindern, das muss uns auch klar sein und wir waren nicht die Dränger und Stürmer in dem Zusammenhang. Daher sollte man abschließend nicht so unehrlich sein und jetzt sozusagen die regionale Karte ziehen und uns gegenseitig da irgendwelcher Dinge verdächtigen, beschuldigen oder sonst irgendetwas oder dass wir irgendetwas nicht einhalten. Klar ist, wir können nicht mitreden, das ist besonders bei der Physiotherapie oder bei den Medizinischen Schulen besonders tragisch. Weil wir alleine „brennen“ das als Land, niemand vom Bund zahlt dazu, aber der Bund bestimmt die Standorte. Und im Übrigen, Gleichenberg ist nur abgezogen worden in der Physiotherapie aus einem Raummangel, Ergo und Diät bleiben selbstverständlich draußen und ich glaube, Gleichenberg wird eine gute Entwicklung nehmen.

Also wenn, dann gehen wir es sehr schnell gemeinsam an, dass das auf der Bundesebene anders wird, blitzschnell! Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 20.34 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Daher kommen wir zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 17 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 18. Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters hierzu ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 904/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend PatientInnenverfügungen.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(20.36 Uhr)*: Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Thema PatientInnenverfügungen.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 9.1.2007 und 26.6.2007 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport über den Antrag, Einl.Zahl 904/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Mag. Zitz und Hagenauer, betreffend PatientInnenverfügungen, wird zur Kenntnis genommen.

Präsidentin Beutl: Danke für die Berichterstattung. Ich darf als erstes dem Herrn Abgeordneten Zenz das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTAbg. Zenz *(20.36 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

In der für die Uhrzeit gebotenen Kürze möchte ich mich zu dem Thema PatientInnenverfügungen zu Wort melden. Ab dem Jahr 2006 gibt es ein Bundesgesetz, das so genannte PatientInnenverfügungen regelt. Es ist vorgesehen, dass jeder Mann, jede Frau nach einem eingehenden, langwierigen und guten Gespräch hoffentlich mit einer ärztlichen Betreuung eine so genannte Patientenverfügung mit einer Rechtsanwältin, mit einer Notarin oder mit einer rechtskundigen Person der Pflege- und PatientInnenobmannschaft, -obfrauschaft abschließen kann. Hintergrund ist ein Antrag der Grünen Fraktion. Ein wie ich glaube sehr wichtiger Antrag, dass auch die steirische Pflege- und Patientenobmannschaft – ich muss es leider sagen, es heißt Obmannschaft aber das ist normalerweise Obfrauschaft genauso – genügend Personal dafür zur Verfügung hat, um solche Verträge auch für Personen, die sich dies finanziell nicht leisten können ... - Ombudschaft, Pardon Ombudschaft – ... die sich das nicht leisten können, auch hier die Möglichkeit haben, solche Patientenverfügungen zu beschließen. Es liegt jetzt eine Stellungnahme, die heute zur Beschlussfassung hier aufliegt, vor, wo die steirische Patientenombudschaft dafür Sorge zu tragen hat, genügend Personal dafür zur Verfügung zu haben. Es wurde eine Bedarfserhebung gemacht, die feststellt, dass für diese – in Ihrem Antrag wird von 2.000 Fällen in der Steiermark gesprochen – dass dafür eine 50%-ige Stelle zur Verfügung gestellt wird. Der Antrag stellt dies fest und ich freue mich auch und bedanke mich beim Herrn Landesrat Mag. Hirt. Diese 50%-ige Stelle ist mit gestrigem Tag mit einer Kollegin besetzt worden. Dafür kann das, was im Grünen-Antrag gefordert wird, seit gestern gewährleistet werden. Ich ersuche Sie um Annahme dieser Stellungnahme. *(Beifall bei der SPÖ – 20.38 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für diese Wortmeldung, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich darf noch einmal um ein deutliches Zeichen mit der Hand ersuchen zum Tagesordnungspunkt 19. Gegenprobe!

Ja, dann denke ich, dass das knapp angenommen ist.

Ich darf aber die Klubobleute ersuchen um eine stärkere und bessere Präsenz im Hause zu sorgen für eine bessere – vor allem die ÖVP und die SPÖ klarer Weise, denn die anderen Parteien sind hier.

Es ist mehrheitlich angenommen mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP. Aber ich ersuche um eine bessere Präsenz für die kommenden Abstimmungen hier im Hause.

Wir gehen weiter zu Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1269/1, hinsichtlich der Landtagsbeschlüsse Nr. 434, Einlagezahl 587/9 und Nr. 435, Einlagezahl 57/10 betreffend Rauchverbote.

Berichterstellerin ist die Frau Abgeordnete Mag. Lackner. Ich ersuche um den Bericht!

LTabg. Mag. Ursula Lackner (20.40 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend die bereits genannten Landtagsbeschlüsse betreffend Rauchverbote, eine Regierungsvorlage.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung vom 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu den Landtagsbeschlüssen Nr. 434 und 435 betreffend Rauchverbote wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (20.41 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Wir haben zu Tagesordnungspunkt 20 keine Wortmeldung, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren Abgeordneten hier zu bleiben, damit wir auch beschlussfähig sind. Und ich ersuche alle jene, die mit dem Antrag der Berichterstellerin zu Tagesordnungspunkt 20 einverstanden sind um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Grünen und der KPÖ.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag Einlagezahl 1358/1 der Abgeordneten Hamedl, Bacher und Anne Marie Wicher betreffend Drogenbericht.

Berichtersteller ist der Abgeordnete Hamedl. Ich ersuche um den Bericht, bitte!

LTabg. Hamedl (20.42 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Gesundheit. Dieser hat am 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag zweijährig einen umfassenden Drogenbericht vorzulegen.

Ich bitte um Annahme. (20.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung.

Der Herr Abgeordnete Hamedl hat sich auch als Erster zu Wort gemeldet. Ich darf dir das Wort erteilen, bitte!

LTabg. Hamedl (20.42 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz vor allem auch für jene, die in dieser Periode neu im Landtag sind: Wir haben im Jahre 2001 beschlossen, dass ein jährlicher Drogenbericht vorgelegt wird. Wir haben dann 2003 auch einen Bericht bekommen. Leider war das kein Drogenbericht, sondern das war eine bessere Broschüre, wie wir sie öfter finden. In der Zwischenzeit ist das überhaupt eingeschlafen. Wir haben ja schon im Ausschuss einstimmig beschlossen, dass wir diesen Drogenbericht jetzt zweijährig bekommen werden. Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen vielleicht den Drogenbericht von Vorarlberg anzuschauen, die legen alle zwei Jahre einen sehr umfassenden Drogenbericht zusammen mit der Universitätsklinik – ja, den 2004er habe ich mir auch ausgedruckt Kollege – den legen sie alle zwei Jahre vor. Ich glaube, es ist wichtig und ein bisschen ist das Thema eingeschlafen. Die Medien haben zurzeit anscheinend auch andere Highlights. Lange Zeit waren wir ja als Drogenhochburg bezeichnet. Das war vielleicht auch nicht gut. Aber ich bin der Meinung, wir müssen bei diesem Thema oben bleiben. Meine Kollegen sagen mir, dass der Drogenkonsum sehr sehr stark ansteigt. Vor kurzem haben sie erst wieder einen Dealer festgenommen mit 5.700 Kapseln Substitol, die natürlich aus Wien kommen. Sie haben auch gesehen, wir haben vor kurzem wieder einen Drogentoten gehabt in der Steiermark – seit Dezember vorigen Jahres der fünfzehnte. Ich glaube, das dürften wir nicht so einfach hinnehmen und Herr Landesrat, du bist da schon gefordert, auch wirklich Maßnahmen zu setzen. Der Drogenbericht könnte ... (LR Mag. Hirt: „Entschuldige, Herr Kollege, aus der Polizei bist du zuständig.“) ... nein, nicht nur für die Polizei. Ich meine - Herr Landesrat, du weißt ich meine bei der Drogenbekämpfung nicht nur die Polizei und das weißt du auch ganz genau. Die Polizei ist ein Teil unseres Drogenkonzeptes. Wir haben 2000 ein Drogenkonzept beschlossen, das auf 4 Säulen beruht. Du kennst das und auch die Kollegen kennen das und ich glaube die Polizei ist nur ein Teil. Ich meine, mit der Gesamtheit zu schauen und das auch nicht nur eindimensional zu sehen. Dieser Drogenbericht könnte uns helfen, die Gesamtsituation in der Steiermark klarer zu sehen und der könnte helfen, die entsprechenden Maßnahmen zu setzen. Deswegen bitte ich um Annahme dieses Antrages und danke für die Aufmerksamkeit. Auch wenn der Herr Kollege den vorigen Drogenbericht nicht kennt, ich lasse ihm den zukommen, damit du eine schöne Broschüre daheim hast zum Lesen, damit du siehst, was das Gesundheitsressort macht. Ich schenke dir diesen Bericht, damit du wieder siehst, wo Drogen entstehen. Ich danke. (Beifall bei der ÖVP – 20.45 Uhr)

Präsidentin Beutl: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schwarz!

LTAbg. Schwarz (20.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lieber Edi Hamedl! (*LTAbg. Hamedl: „Es ist immer das Gleiche! Weißt du das?“*) Edi, jetzt hast du gerade von Drogen gesprochen und ich hoffe, dass ich nicht eine Droge für dich werde, ohne die du dich nicht mehr zu Wort melden kannst. Insofern würde ich ein bisschen vorsichtig sein. Ich bin nur froh, dass wir heute hier – so hoffe ich – einstimmig diesen guten Antrag von dir heute beschließen, dass es einen Drogenbericht der Steiermark gibt, wo wir die Situation, die wir hier vorfinden, seriös aufarbeiten können, wo wir eine seriöse Grundlage für Argumentation haben. Ich hoffe auch, dass das auch einer Sache Einhalt gebietet - die nicht zuletzt du auch, lieber Kollege Edi Hamedl, in den letzten Wochen und Monaten hier in die Diskussion eingebracht hast - nämlich einer Polemik ein bisschen Einhalt gebietet. Ich glaube, wenn wir sachliche Grundlagen haben, wenn wir Fakten und Zahlen haben, dann wirst auch du sehen, dass in der Steiermark eine sinnvolle, präventive und unterstützende Politik gegen den Drogenmissbrauch betrieben wird, dass vom Herrn Landesrat sehr viel finanzielle Mittel und sehr viel Engagement in diesem Bereich investiert werden. Ich bin sehr froh darüber, dass wir alle zwei Jahre sehen werden, welchen erfolgreichen Weg die steirische Gesundheitspolitik in der Bekämpfung der Drogenproblematik in der Steiermark gehen wird. Dankeschön. (*Beifall bei der SPÖ – 20.47 Uhr*)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 21 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl. Zahl 908/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer betreffend Wachkoma.

Berichterstatterin die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (20.48 Uhr): Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Thema Wachkoma.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 9.1.2007 und 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 908/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Mag. Zitz und Hagenauer, betreffend Wachkoma wird zur Kenntnis genommen. (20.48 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Die Frau Klubobfrau hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTabg. Lechner-Sonnek (20.49 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

In Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit bringe ich nur ohne lange Rede einen Entschließungsantrag ein. Kurz gesagt, es geht um die Entlastung für Angehörige. In der Stellungnahme der Landesregierung zu unserem eigentlichen Antrag wird ausgeführt, dass das apallische Syndrom für die betroffenen PatientInnen und deren Angehörige eine enorme Belastung – nicht nur, aber vor allem auch – im finanziellen Bereich mit sich bringt. Es erscheint daher dringend angebracht, hier seitens der öffentlichen Hand für Entlastung zu sorgen, wobei in erster Linie die sozialversicherungsrechtliche Zuständigkeit der leistungsverpflichteten Sozialversicherungsträger in Anspruch genommen bzw. ausgeweitet werden sollte."

Wir nehmen diese Äußerung zum Anlass für unseren Antrag.

Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. im Wege einer 15a-Vereinbarung initiativ zu werden, um eine bundesweite Lösung zur Verminderung der erheblichen finanziellen Belastung von PatientInnen mit apallischem Syndrom und deren Angehörigen zu erzielen,
2. an die Sozialversicherungsträger heranzutreten, um eine Übergangslösung bis zum Vorliegen einer solchen Vereinbarung zu finden, und
3. bis zum Vorliegen konkreter Ergebnisse als Sofortmaßnahme auf Regressforderungen bei Angehörigen von PatientInnen mit apallischem Syndrom zu verzichten.

Ich ersuche Sie um Annahme. (20.50 Uhr)

Präsidentin Gross: Als nächste Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung von Hans Bacher vor.

LTabg. Bacher (20.50 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Kollegin Lechner-Sonnek, wir werden natürlich diesem Entschließungsantrag zustimmen. Ich halte das auch für ganz, ganz wichtig, dass dieses Problem vom Bund aus gelöst wird. Das ist ganz, ganz wichtig, weil ich glaube, da kann es keinen Unterschied geben zwischen Vorarlberg, Steiermark, Kärnten und Tirol. Das muss bundeseinheitlich gelöst werden. Hier ist es eigentlich ohnedies schon zwei Minuten nach zwölf und daher halte ich das für ganz, ganz wichtig. Ich erinnere nur daran, dass die ÖVP-Fraktion einen derartigen Antrag auch eingebracht hat. Der ist glaube ich noch irgendwie auf dem Weg zurück in den Ausschuss und in den Landtag und er hat ähnliche Forderungen wie der Ihre und in diesem Sinne werden wir diesem Antrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.51 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz (20.51 Uhr): Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich beantrage namens meiner Fraktion eine punktuelle Abstimmung über diesen Entschließungsantrag der Grünen und möchte gleich vorweg sagen, dass wir den Punkten 1 und 2 zustimmen werden, den Punkt 3 werden wir unsere Zustimmung nicht geben. Danke. *(20.51 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 22 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen Grüne, gegen KPÖ fest.

(sic: tatsächliches Abstimmungsergebnis: einstimmig)

Ich ersuche nunmehr die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Wachkoma – ich lasse jetzt punktuell abstimmen:

1.) im Wege einer 15a-Vereinbarung initiativ zu werden, um eine bundesweite Lösung zur Verminderung der erheblichen finanziellen Belastung von PatientInnen mit apallischem Syndrom und deren Angehörigen zu erzielen. Wer dafür ist, bitte um Zeichen der Zustimmung mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

2.) An die Sozialversicherungsträger heranzutreten, um eine Übergangslösung bis zum Vorliegen einer solchen Vereinbarung zu finden. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

3.) Bis zum Vorliegen konkreter Ergebnisse als Sofortmaßnahme auf Regressforderungen bei Angehörigen von PatientInnen mit apallischem Syndrom zu verzichten. Wer dafür ist, den bitte ich um Zeichen der Zustimmung mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme, gegen die Stimmen der SPÖ.

Ich bin damit bei Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 1170/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher, betreffend Abschaffung der Mehrwertsteuer für Medikamente.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kaltenegger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Kaltenegger (20.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 17.4.2007, 5.6.2007 und 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Es wird der Antrag gestellt seitens des Ausschusses „Gesundheit“: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 1170/1, der Abgeordneten Kaltenegger, Klimt-Weithaler und Ing. Pacher, betreffend Abschaffung der Mehrwertsteuer für Medikamente, wird zur Kenntnis genommen. (20.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Tromaier. Bitte, es zu ergreifen.

LTAbg. Tromaier (20.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Eine kurze sachliche Anmerkung zu diesem Antrag bezüglich Abschaffung der Mehrwertsteuer für Medikamente. Hier, glaube ich, müssen wir schon sehr vorsichtig an die Sache herangehen. Da birgt sich eine Gefahr dahinter, denn wir wissen, dass die Sozialversicherungsträger, die Krankenkassen, die Krankenanstalten ja teilweise die Umsatzsteuer, die Mehrwertsteuer refundiert bekommen. Wir wissen auch, dass immer mehr Leistungen auf diese Träger zukommen und mit immer weniger Mitteln sind diese zu bestreiten. Also hier muss man wirklich aufpassen, dass man zu keinem Engpass kommt. Denn wir wissen, wenn irgendwo Leistungen fehlen, müssen das wieder die Menschen und die Patienten aus eigener Tasche bezahlen und hier müssen wir wirklich aufpassen, dass wir uns nicht im Kreis drehen. Daher bitte, Acht geben. Sonst wäre dem Antrag nichts hinzuzufügen, wir werden ihn von Seiten der SPÖ unterstützen. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 20.56 Uhr)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 23 die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 817/1, betreffend Gesetz über die Verwendung von Chemikalien in der Landwirtschaft (Steiermärkisches landwirtschaftliches Chemikaliengesetz).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Riebenbauer (20.57 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik betreffend ein Gesetz über die Verwendung von Chemikalien in der Landwirtschaft, Steiermärkisches landwirtschaftliches Chemikaliengesetz.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ hat in seinen Sitzungen vom 7.11.2006 und 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der vom Ausschuss für Agrarpolitik am 7.11.2006 eingesetzte Unterausschuss hat eben beraten und letztlich das Gesetz mit einigen Änderungen beschlossen.

Der Ausschuss „Agrarpolitik“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, Steiermärkisches Pflanzenschutzmittelgesetz, wird zugestimmt.

Sie haben alle die Unterlagen, das sind glaube ich 15 oder 16 Seiten – ich glaube, ich erspare mir das.

Wenn es gewünscht wird, kann ich es natürlich ausführlich vorlesen, aber ich habe das Gefühl, dass ihr das nicht wollt und ich das auch nicht will. Infolgedessen ersuche ich um Zustimmung.

(20.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Der Herr Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Riebenbauer (20.58 Uhr): Frau Präsidentin, meine geschätzten Damen und Herren!

(LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) Herr Kollege Stöhrmann, du machst immer so halblaute Bemerkungen, die manchmal fast beleidigend sind. Ich glaube, du könntest dir das auch

ersparen. (LTAbg. Stöhrmann: „Nein, überhaupt nicht! Das weise ich zurück.“) Was du jetzt zu mir gesagt hast, war ja einigermaßen aber was du vorher zum Toni Gangl gesagt hast, war nicht besonders höflich, aber er hat es selbst nicht gehört, das war dein Glück. (LTAbg. Kaufmann: „Das war nichts Böses.“) Generell möchte ich mich dafür bedanken, dass wir im Ausschuss gemeinsam versucht haben, dieses ehemalige Chemikaliengesetz, das eigentlich von einem Grundsatzgesetz des Bundes ausgeht, gemeinsam zu beraten und zu beschließen. Wir regeln damit die Anwendungen von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft und zusätzlich – und das kommt neu dazu – auch die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln außerhalb der Landwirtschaft, zum Beispiel auf Schipisten, Golfplatz und Freizeitanlagen bzw. auf Parkanlagen. Ich möchte gleich dazufügen, im privaten Kleingartenbereich gilt das Gesetz nicht, da man sich ja erwartet, dass die privaten Kleingartenbesitzer auch die Pflanzenschutzmittel sehr richtig anwenden und in erster Linie - wie es in der Begründung steht - diese nur für eigene Zwecke verwenden. Ziel ist der Schutz des Lebens, die Gesundheit der Menschen und der Umwelt. Es gibt einige Neuerungen: Zum Beispiel muss in Zukunft ein Spritztagebuch geführt werden, im § 3 wird ganz klar die Regelung der Verwendungsberechtigung ausgeführt. All jene, die die Berechtigung haben solche Pflanzenschutzmittel zu verwenden, werden in diesem Paragraphen klar angeführt. Ich erspare mir da weitere Ausführungen. Das gilt für den landwirtschaftlichen und auch für den nichtlandwirtschaftlichen Bereich. All jene, die eine Fachausbildung haben bzw. Facharbeiter sind, haben die Berechtigung eigentlich sowieso. All jene, die im nichtlandwirtschaftlichen Bereich Pflanzenschutzmittel anwenden und keine giftigen bzw. sehr giftigen Pflanzenschutzmittel anwenden, müssen einen fünfständigen Kurs machen. Das gilt auch für jene, die bisher nach dem bisherigen Gesetz mehr als 5-jährige Berufspraxis und damit den Sachkundenachweis gehabt haben, das gilt in Zukunft nicht mehr. Wenn sie nichtgiftige oder sehr giftige anwenden, müssen sie innerhalb der Übergangszeit von 4 Jahren einen fünfständigen Kurs absolvieren, damit sie über die gesetzlichen Richtlinien auch am neuesten Stand sind und vor allen Dingen auch, wie man diese Pflanzenschutzmittel anwendet.

Ich komme schon zum Schluss. Ich bedanke mich, dass wir gemeinsam gut beraten haben, dass wir gemeinsam eben im Sinne zum Schutze von Menschen und der Umwelt dieses Gesetz heute beschließen. Und ich wünsche uns, dass dieses Gesetz seinen Teil dazu beiträgt, dass Pflanzenschutzmittel sinngemäß richtig angewendet werden, wenn sie angewendet werden müssen, aber dass unser oberstes Ziel der Schutz von Menschen und der Umwelt ist. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 21.01 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Kaufmann!

(Unverständliche Zwischenrufe bei der ÖVP) (LTAbg. Kaufmann: „Das habe ich jetzt nicht verstanden.“) (Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe von LTAbg. Riebenbauer und LTAbg.

Gödl) (LTabg. Kaufmann: „Ja, das animiert mich immer – aber besondere Sachen animieren einen halt, nicht?“)

LTabg. Kaufmann (21.02 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Kollege Riebenbauer hat schon gesagt, wir haben uns mit dem Chemikaliengesetz beschäftigt, es ist ein neues Gesetz. Das alte Gesetz wäre zu umfassend gewesen, es zu novellieren. Wir haben in dem Ausschuss sehr sachlich diskutiert, es sind alle Einwendungen beachtet worden, jeder war ein bisschen kompromissbereit und so haben wir ein wirklich gutes, neues, modernes Gesetz für die Betroffenen gemacht. Nicht nur für uns, sondern eben für jene, die damit arbeiten und die nach diesem Gesetz arbeiten müssen.

Jetzt werden Sie sich vielleicht fragen, warum ich mich zu diesem Tagesordnungspunkt melde, wenn ich eh nur den Herren Kollegen Riebenbauer bestätige. Das hat einen Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist nämlich nicht überall so, dass ÖVP und SPÖ in einem Ausschuss bei einem neuen Gesetz, wenn man ein neues Gesetz macht, da so eine Einigkeit erzielt und dann geschlossen vor das Parlament hintritt und das Gesetz präsentiert. Ich denke jetzt da an das Parlament in Wien, wo die ÖVP aufgrund von Versäumnissen von Minister Pröll und Kollegen und aufgrund ihrer Arroganz – sage ich auch – erst heute ... (LTabg. Gödl: „Die Arroganz ist bei euch anzutreffen.“) Bitte? Das habe ich jetzt nicht ganz verstanden, aber du wirst dich sicher nach mir melden. Aufgrund ihrer Arroganz – das hat man jetzt aber schon verstanden – erst heute zu einem neuen Marktordnungsgesetz gekommen ist. Es ist sehr viel durch die Medien gegeistert, es sind sehr viele Unwahrheiten durch die Medien gegeistert, die der ÖVP Bauernbund, die ÖVP verkündet haben und darum werde ich das ein bisschen langatmiger erklären, weil ich glaube, das ist einfach notwendig. Das Marktordnungsgesetz hat verhandelt werden müssen nicht weil die SPÖ es so wollen hat, sondern weil es der Verfassungsgerichtshof gekippt hat. (LTabg. Riebenbauer: „Da könnte man sich versprechen.“) Der Verfassungsgerichtshof hat das deswegen gekippt, weil das Gesetz nicht ordnungsgemäß im Parlament beschlossen worden ist. Herr Minister Pröll hat das am Parlament „vorbei geschwindelt“ und hat statt dem Gesetz lauter Verordnungen gemacht. Nur damit er nicht mit dem Parlament diskutieren muss, ist das in lauter Verordnungen oder hat er lauter Verordnungen gemacht - das natürlich im Alleingang, da braucht er mit niemandem reden. Der Verfassungsgerichtshof hat dieser undemokratischen Vorgangsweise natürlich einen Riegel vorgeschoben und auch aufgrund der Klagen von Bäuerinnen und Bauern ist das aufgehoben worden. Und der Verfassungsgerichtshof hat verfügt, dass bis 30. Juni eben die Ungerechtigkeiten in der Milchquotenverteilung, bei den Tierprämien, bei den Betriebsprämien beseitigt werden müssen. Gleichzeitig hat er natürlich verlangt, dass das als Gesetz im Parlament beschlossen werden muss und nicht mehr auf dem Verordnungsweg. Nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, die ÖVP wollte nie verhandeln – weder mit uns noch mit den Grünen. Die Frau Kollegin Zitz kann da sicher auch ein Lied davon singen von ihren Kollegen draußen in

Wien. Mir tut es nur Leid, dass der Herr Landesrat Seitinger nicht da ist. Ich verstehe das gar nicht, es sind seine Tagesordnungspunkte (*LTAbg. Kröpfel: „Wir können ja unterbrechen.“*) (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Vielleicht unterbrechen wir und holen wir ihn her, weil es ist glaube ich wirklich wichtig, es betrifft ihn ja auch. Wie gesagt, sie wollten nie über das Gesetz verhandeln, sie wollten auch keinen Beistrich ändern, denn seit April sind sie gezwungen mit uns zu verhandeln. Es geht einfach nicht mehr, dass man über uns „drüber fährt“ und ohne mit uns zu reden bestimmte Sachen einfach macht. Das geht nicht mehr und das ist gut so. Wir haben immer wieder aufgezeigt, dass es nicht sein kann, dass riesige Fördersummen ohne demokratische Legitimierung im Parlament unter anderem so verteilt werden, dass die 3 größten Agrarsubventionsempfänger Österreichs zwischen 1 Million und 1,7 Millionen Euro (*LTAbg. Kasic: „Was hat das mit Chemikalien zu tun?“*) jährlich erhalten haben. Das hat in weiterer Folge sehr viel damit zu tun. Es ist aber sehr oft passiert, dass Bauern leer ausgegangen sind, dass Bauern mit 6 Euro als Förderung abgekanzelt worden sind. Wir wollten eine inhaltliche Anpassung vornehmen, wir wollten Gerechtigkeit. Die ÖVP hat blockiert und verweigert. Nur, meine sehr geehrten Damen und Herren, heute hat die SPÖ die Zustimmung bekommen. Es werden die Kleinbauern mehr bekommen, die Marktordnungsgesetze sind jetzt auf Schiene, Kleinbauern werden mehr bekommen. Also die SPÖ hat sich durchgesetzt. (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Förderungen werden ab 2009 offen gelegt. (*LTAbg. Kasic und LTAbg. Straßberger: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) Sehr viel, sehr viel. Ich komme in einem weiteren Punkt noch dazu. Aber Kollege Kasic, du stehst so oft heraußen und redest über Sachen, die mit dem ursprünglichen Punkt überhaupt nichts zu tun haben und wir lassen dich auch reden. (*LTAbg. Kasic: „Ich höre zu.“*) Wenn es dich nicht interessiert, horch einfach weg. Es sollte aber eigentlich jedem interessierten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Uns war es ein besonderes Anliegen, dass die Härtefälle, die aufgrund der Umsetzung des Betriebsprämienmodells vom ÖVP-Landwirtschaftsminister verursacht worden sind, weil auch diese Prämien – auch das ist nicht verhandelt worden. Wir wollten eine Lösung, dass diese hunderte, unter Umständen tausende existenzbedrohten Härte- und Sonderfälle berücksichtigt werden. Die ÖVP hat blockiert und verweigert. Die SPÖ hat sich heute durchgesetzt. Es wird eine Kommission für diese Härtefälle geben und die Härtefälle werden behandelt. Ich weiß schon, dass ihr das nicht hören wollt. Aber ihr habt jetzt wochenlang über die Zeitung geschrieben, dass die SPÖ blockiert und verhindert. Heute habt ihr zugestimmt, weil ihr wisst, dass unsere Punkte die besseren sind. (*Beifall bei der SPÖ*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, uns ist es immer darum gegangen, dass den Menschen geholfen wird. Wir wollen bei den Förderungen mehr Gerechtigkeit und vor allem inneragrarisches Solidarität. Auch das hat die ÖVP immer verweigert. Eigentlich mehr noch, sie hat den Bauern die Unwahrheiten erzählt und hat während der Verhandlungen – obwohl die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen waren – auf Demonstrationen gesetzt. Die Bauern haben demonstriert, ich weiß auch

nicht welche, aber es werden schon ein paar Bauernbündler sein, die sich da aufhetzen lassen. Es hat eine unverantwortliche Panikmache gegeben, um so von ihrem eigenen Versagen abzulenken.

Und jetzt tut es mir Leid, dass Herr Landesrat Seitinger nicht da ist. (*LTAvg. Dirnberger: „Schon wieder!“*) Landesrat Seitinger hat bei dem falschen Spiel mitgespielt. Es hat Presseaussendungen von Landesrat Seitinger gegeben, die zwar von keiner Zeitung gedruckt worden sind, weil sogar die Journalisten gemerkt haben, dass da einfach die Unwahrheit erzählt worden ist. Und der Herr Landesrat hat schlichtweg die Unwahrheit gesagt. (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe von mehreren Abgeordneten bei der ÖVP*) Wenn er sagt, dass es keine Handelbarkeit von Milchquoten mehr gibt und dass es keine Auszahlung von Mutterkuhprämien mehr gibt, ist es einfach nicht richtig. Ich sage jetzt „nicht richtig“, um mich ordnungsruffrei auszudrücken. Die ÖVP wollte, dass nur lebensfähige Milchbetriebe Quoten erhalten. Nur – die ÖVP hat bestimmt, welcher Betrieb lebensfähig ist und welcher nicht. (*LTAvg. Gödl: „Wann kommen wir zur Sache?“*) Das ist immer alles Landwirtschaft. Es ist alles Landwirtschaft. (*LTAvg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Es handelt alles von Gesetzen. Ihr werdet unruhig, aber ihr werdet trotzdem zuhören. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Die SPÖ hat sich durchgesetzt. Auch in diesem Punkt hat sich die SPÖ heute durchgesetzt. Es werden die nationalen Reserven aus der Milchquote zukünftig auf alle 45.000 Milchbauern aufgeteilt und nicht nur auf die 12.000, die die ÖVP ausgesucht hat. (*Beifall bei der SPÖ*) Dasselbe gilt auch für die Mutterkuhprämie. Wir wollten, dass alle landwirtschaftlichen Betriebe – seht ihr, jetzt hören sie doch zu, ich sage, man muss nur Geduld haben – dass alle landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich, die Kalbinnen haben, eine Prämie bekommen. Egal ob der Betrieb Mitglied bei einem Zuchtverband ist oder nicht. Die ÖVP wollte natürlich wieder nur ihre Klientel, nur wer beim Zuchtverband ist. Die SPÖ hat sich auch hier heute durchgesetzt. Die Prämien werden auf alle, die Kalbinnen halten, ausbezahlt.

Ja und so ginge das jetzt noch ein ganzes Zeitalter fort. Ich möchte euch eigentlich von dieser Stelle nur ersuchen ... (*LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LTAvg. Rieser und LTAvg. Dirnberger gleichzeitig unverständliche Zwischenruf*) Der Herr Kollege Kasic ist ja ein Landwirtschaftsfachmann, es wäre vielleicht gut, wenn du zuhören würdest. (*LTAvg. Kasic: „Ihr wollt nur jammern.“*) Nicht jammern, da geht es um Existenzen, Herr Kollege Kasic. Sie hören nie zu, du hörst einfach nie zu! Da geht es um Existenzen, um existenzbedrohte Betriebe. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Marktordnungsgesetz ist auf Schiene. Die SPÖ hat sich durchgesetzt. Das Ganze, was die ÖVP da dahergelogen hat, (*Allgemeine Unruhe bei der ÖVP verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) es wird kein Geld geben und die Bauern sind so viel arm und so weiter. (*Glockenzeichen*) Das stimmt alles nicht und ist heute widerlegt worden. (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTAvg. Gödl: Unverständlicher Zwischenruf*) Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, vom Bauernbund, ich ersuche euch von der Stelle aus, (*LTAvg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Starke Lärmentwicklung und Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP*) auf euren Landwirtschaftsminister und auf eure

Bauernbundkollegen in Wien einzuwirken, kein politisches Spiel mehr auf dem Rücken der Bauern abzuhalten (*Anhaltende Unruhe bei der ÖVP*) und sich unserem Ziel, das wir von Beginn an verfolgt haben, auch in Zukunft anzuschließen, nämlich Rechtssicherheit und Gerechtigkeit für alle Bauern. Und ich hoffe, ihr habt etwas gelernt daraus! Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 21.11 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Riebenbauer.

LTabg. Riebenbauer (21.12 Uhr): Frau Präsidentin!

Frau Abgeordnete Kaufmann, wir werden mit Freude und mit Begeisterung über diese Angelegenheit noch diskutieren. Meine Information ist, dass heute um 17.00 Uhr in Wien im Agrarausschuss diese Dinge beraten wurden. Wenn wir genaue Detailinformationen haben, dann werden wir darüber diskutieren. Mir kommt vor, du bist eine kleine Wahrsagerin, dass du schon alles genau weißt. (*LTabg. Detlef Gruber: „Sie interessiert sich halt auch. Das ist unerhört.“*) Das waren jetzt deine Wünsche, die du präsentierst, alles andere werden wir dann diskutieren, wenn wir wissen, was wirklich genau behandelt wurde. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 21.12 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 24 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir bei den Tagesordnungspunkten 25 und 26. Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben und ich schlage im Envernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl. Zahl 1309/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend Aus- und Weiterbildung im Bereich der „Politischen Bildung“.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (21.13 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung zum Thema Aus- und Weiterbildung im Bereich der politischen Bildung.

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, adäquate Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten von Lehrenden aller Schultypen und Schulstufen im Bereich der „Politischen Bildung“ sicherzustellen, um das im Grundsatzterlass des Bildungsministeriums formulierte Unterrichtsprinzip „Politische Bildung in Schulen“ bestmöglich realisieren zu können. (21.14 Uhr)

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl. Zahl 1310/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Evaluierung der schulischen Nachmittagsbetreuung in der Steiermark.

Berichterstatterin ist wieder die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (21.14 Uhr): Bericht des Ausschusses für Bildung zum Thema Evaluierung der schulischen Nachmittagsbetreuung in der Steiermark.

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Evaluierungsbericht über die schulische Nachmittagsbetreuung in der Steiermark für das laufende Schuljahr 2006/2007 aufgrund der bisher vorliegenden Daten bis zum 30. September 2007 dem Landtag vorzulegen. In diesem Bericht sollen nach Möglichkeit nach regionaler Gliederung die Inanspruchnahme, die Nichtinanspruchnahme aufgrund der zu geringen Meldungen, die Auswirkungen auf die LehrerInnenbeschäftigung, allfällige Raumpläne usw. untersucht werden. (21.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 1431/1, betreffend Land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen; Genehmigung des Sicherheitspaketes und damit einhergehender Generalsanierungen an 8 Standorten in der Höhe von netto Euro 53,163.527,--.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Gessl-Ranftl. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Gessl-Ranftl (21.16 Uhr): Ich berichte zur Einl.Zahl 1431/1 mit folgendem Betreff „Land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen; Genehmigung des Sicherheitspaketes und damit eingehender Generalsanierungen an acht Standorten in der Höhe von netto 53,163.527,-- Euro.

Die umfangreiche Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung ist Ihnen bekannt und ich beschränke mich daher auf den Antrag, der wie folgt lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Das von der LIG erarbeitete Sicherheitsprogramm und die damit im Zusammenhang stehenden Generalsanierungen an acht Schulstandorten in den Jahren 2008 bis 2015 (Projektphase 1) mit einem Gesamtnettoinvestitionsaufwand von 53,163.527,-- Euro im Sinne des vorstehenden AV's werden genehmigt.

Die vorgesehenen Maßnahmen des von der LIG erarbeiteten Sicherheitspaketes in allen Objekten mit einem Nettoinvestitionsaufwand von 17,569.755,-- Euro sind aus den voraussichtlichen Mehreinnahmen der Ertragsanteile 2007 – dem Gebot der Dringlichkeit entsprechend – zu bedecken. Die Bedeckung der mit diesem Sicherheitsprogramm in Zusammenhang stehenden Generalsanierungen mit einem Nettoinvestitionsaufwand von 35.593.772,-- Euro erfolgt ab dem Jahr 2009 unter Berücksichtigung der geplanten Erhöhung der Internatsgebühren und auf Basis von Budgetvereinbarungen für die Jahre 2009 und folgende.

Die Fachabteilung 6C – Land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulwesen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung wird ermächtigt, die entsprechenden Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der LIG zu setzen und im Sinne des Bestellerprinzips die entsprechenden Aufträge an die LIG zu erteilen, sowie bei Bedarf allenfalls notwendige Änderungen des Programms im Sinne des AV's durchzuführen.

Ich ersuche um Annahme. (21.18 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich erteile es ihm!

LTAbg. Detlef Gruber (21.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen Landesrätinnen und Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe grundsätzlich nicht unbedingt vorgehabt, mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu melden, aber ein bisschen irritiert ... (LTAbg. Majcen: „Los werden.“) ... und ich muss das jetzt wirklich loswerden. Danke Kollege Majcen. Newsletter Tagespost, Steirische Volkspartei, was da alles drinnen steht, es ist einfach ... (LTAbg. Hamedl: „Liest du das alles? Super!“) Naja, es ist ja wirklich interessant, wie man Meinungsbildung zu betreiben versucht. Es ist wirklich interessant. Zum Kollegen Drexler könnte ich sagen: Er sieht mich an. (Heiterkeit bei der SPÖ) (LTAbg. Kainz: „Es ist ja auch was zu sehen.“) Aber was macht er für ein Gesicht? (Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ) Ich erkläre dir das später. (LTAbg. Riebenbauer: „Ich glaube, das Thema ist ernst.“) Meine Damen und Herren, es ist wirklich ernst. (LTAbg. Riebenbauer: „Also bitte.“) Ich bin seit dem Jahr 2000 im Landtag vertreten und das ist jetzt das 3. oder 4. Mal, dass ich mich zum Thema „Landwirtschaftliche Fachschulen“ melde. Und jedes Mal – und das möchte ich noch einmal und immer wieder betonen – ein Bekenntnis zu dieser tollen Einrichtung der landwirtschaftlichen Schulen. Das war auch immer so. Und ich habe jetzt ganz mutwillig eine meiner Reden herausgezogen und ich kann jetzt die gleiche noch einmal halten, weil der Inhalt stimmt. Und das ist wieder die Qualität unserer Reden, dass wir auch nach ein paar Jahren das noch sagen können (LTAbg. Straßberger: „Oje!“) was wir behauptet haben. (Beifall bei der SPÖ) Das kann ich von Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, nicht immer behaupten. (Sehr starke Lärmentwicklung bei der ÖVP mit lautem Durcheinanderrufen mehrerer Abgeordneter.) Z.B. sagte ich da einmal: „Um die Grundbedürfnisse der Sicherheit und des Brandschutzes in den landwirtschaftlichen Schulen zu erfüllen, sind allein in den 20 LIG-Objekten 18 Millionen Euro notwendig.“ Es hat sich an dem insofern etwas geändert, dass über die Jahre, die in der Zwischenzeit ins Land gezogen sind, natürlich auch die Mängel gewachsen sind. Daher wird diese Summe nicht mehr ganz stimmen. „Die meisten Gebäude haben aber darüber hinaus gravierende Baumängel.“ Auch dagegen – wie die Experten im Publikum mir sicherlich bestätigen werden – gibt es nichts einzuwenden. „Zählt man die dringend notwendigen Generalsanierungen an weiteren 7 Objekten dazu, erhöht sich der notwendige Aufwand auf sagenhafte 45 Millionen Euro.“ 45 Millionen Euro, meine Damen und Herren, die Sie 2001 beim Verkauf der Liegenschaften an die Landesimmobiliengesellschaft lukriert haben und eigentlich versprochen haben, genau dort zu investieren, wo es notwendig ist, in Ihrem Kernbereich, meine Damen und Herren von der ÖVP. Gemacht wurde nichts. Und ich habe dann anlässlich dieser Rede auch gesagt: „Es wird Ihnen nicht gelingen, jetzt wo sich die Kompetenz im Lande verändert hat, die Zuständigkeit verändert hat, das als Versäumnis der Frau Landesrätin umzuhängen.“ Und das ist der Grund, warum ich mich heute zu

Wort gemeldet habe. Weil da drinnen schreiben Sie in Ihren Newsletter (*LTA*bg. Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf*) vom Gebot der Dringlichkeit. Das wissen wir schon seit 15 Jahren und seit 7 Jahren bin ich im Landtag. Früher war ich sehr oft in landwirtschaftlichen Schulen in den Ferien bei diversen Aktionen tätig und kenne daher den Zustand von vielen. Aber was Sie wohl schreiben ist: „Landesrätin Vollath hat dafür auch die Erhöhungen der Internatsgebühren vorgeschlagen.“ Ist ja hervorragend. Da wissen auch die Experten, dass wir Österreich weit die niedrigsten Gebühren haben und dass das sowieso ein Zustand war, der längst geändert gehört hätte. Aber wir haben nichts tun wollen, wir haben nichts gemacht, jahrzehntelang geschlafen, aber jetzt Gott sei Dank – und da möchte ich mich ganz herzlich auch bei der ÖVP natürlich bedanken, dass endlich der Beschluss gefasst wurde, diese dringend notwendigen Investitionen im Sinne der Erhaltung der landwirtschaftlichen Fachschulen in der Steiermark zu tätigen. Danke für diese Tätigkeit. Nur solche Newsletter sollten Sie sich ein bisschen sparen, weil das fernab von irgendeiner Wahrheit ist. Freuen wir uns gemeinsam darüber, dass wir was weiterbringen. Aber wenn Sie bewusst immer nein sagen wollen, dann tun Sie es weiter. Die WählerInnen werden es Ihnen danken. Dankeschön für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 21.23 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kaufmann.

(*LTA*bg. Kaufmann: „“) (*LTA*bg. Kaufmann:)

LTAbg. Kaufmann (21.24 Uhr): (*LR Seitinger: Unverständlicher Zwischenruf*) Jetzt habe ich das nicht verstanden. (*LR Seitinger: Unverständlicher Zwischenruf*) Fein, ja. Ich habe ja meine Meinung nie geändert darüber. Gott sei Dank, ich brauche mich da nicht genieren. Der Herr Landesrat hat mir gerade gesagt, er liest das Protokoll, was ich zu den landwirtschaftlichen Schulen im Jahr irgendwann gesagt habe. Ich brauche keine Angst haben, ich habe ja meine Meinung zu den landwirtschaftlichen Schulen Gott sei Dank nie geändert im Gegensatz zur ÖVP, die ja da plötzlich eine Kehrtwende gemacht hat. Also das ist ja wirklich ein doppelter Salto rückwärts, was da passiert ist.

Ich berufe mich gleich wie du, Detlef, auch mir ist das aufgefallen. Was mir gefällt: „Landesrat Buchmann stellt über 17 Millionen Euro zur Verfügung.“, das ist als Headline. Und gleichzeitig hat er heute gesagt, wie furchtbar das ist, dass die Frau Landesrätin Dr. Vollath im Budget versäumt hat, das einzubringen. Und da steht drinnen, er stellt das zur Verfügung. Jetzt schmückt er sich mit fremden Federn (*LTA*bg. Prattes: „Lieb, mei lieb!“) (*LTA*bg. Mag. Drexler: *Unverständlicher Zwischenruf*) weil er einfach so kein Erfolgserlebnis mehr hat. Ist ja ganz klar. Dann muss man sich mit fremden Federn schmücken. Jetzt lässt er sich noch dafür feiern, aus dem Gebot der Dringlichkeit wird er das aus seinen Mitteln übernehmen. Das klingt immer so, wie wenn er das aus seinem Sack zahlen würde. Wir wissen, dass es nicht so ist. Ich kann eines aus tiefster Überzeugung sagen: Ich bin froh, dass die Frau Landesrätin Dr. Vollath für die landwirtschaftlichen Schulen jetzt zuständig ist. Wir brauchen –

haben wir schon gehört – 53 Millionen für die Schulen. Nicht die Frau Landesrätin Dr. Vollath braucht es, für die Schulen, für die landwirtschaftlichen Schulen, die von der ÖVP in ihrer damaligen Zuständigkeit sträflich vernachlässigt worden sind, um diese Schulen zu sanieren. Seit 1998 weiß die ÖVP, dass viele Landwirtschaftsschulen in einem katastrophalen Zustand sind. Zum Teil funktionieren nicht einmal die Brandschutzeinrichtungen aber auch die hygienischen Zustände. Man muss das einmal sehen in diesen Schulen, es ist erschreckend. Die ÖVP hat darauf nie reagiert. Sie hat die 47 Millionen Euro – wie der Detlef schon gesagt hat – 47 Millionen Euro zum damaligen Zeitpunkt für den Verkauf der Schulen an die LIG. Heute brauchen wir 53 Millionen Euro. Zum damaligen Zeitpunkt hätten die 47 Millionen Euro ausgereicht, um alle Schulen wirklich zu sanieren. Aber die ÖVP hat mit diesen 47 Millionen natürlich anderes gemacht, ich sage einmal Löcher im Budget gestopft, Budgetlöcher gestopft und die Sicherheit der Kinder – weil bitte wenn Brandschutzeinrichtungen nicht funktionieren, da geht es um Sicherheit von Kindern, die dort wohnen. Die Sicherheit von diesen Kindern war ihnen komplett egal in den vergangenen Legislaturperioden. *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Nein, ansonsten kann es nicht sein ... *(LTabg. Mag. Drexler und LTabg. Kasic: Gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf)* *(LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf)* Wenn ihr die Brandschutzeinrichtungen nicht einmal herrichtet, wenn die nicht hergerichtet werden, dann ist euch die Sicherheit der Kinder egal gewesen, ansonsten hättet ihr das gemacht. *(Beifall bei der SPÖ)* Frau Landesrätin Dr. Vollath soll jetzt in den 1 1/2 Jahren die Versäumnisse von den sechzig Jahren der ÖVP nachholen. Für mich ist es unverständlich, wenn Sie schon sagen, es ist unerhört, dann ist es für mich noch viel unverständlicher und noch viel mehr unerhört, dass ihr nicht gleich zugestimmt habt zu den 53 Millionen, dass ihr eine Woche gebraucht habt und dass es dazu notwendig war, dass die Schuldirektoren – eure Schuldirektoren – bei euch einen Druck machen, damit ihr zustimmt. Da habt ihr eine ganze Woche gebraucht. *(Beifall bei der SPÖ)* *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, ich weiß es, Herr Klubobmann Drexler. Ihr seid ja bekannt dafür, dass ihr Kindesweglegung betreibt. Für das seid ihr ja bekannt. Plötzlich sind es nicht mehr eure Direktoren, plötzlich sind es nicht mehr eure Schulen. *(LTabg. Mag. Drexler: „Wir würden nie auf die Idee kommen, einem Direktor ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich)* *(LTabg. Kröpfl: „Oh, man höre, man höre!“)* Ich würde mich an Ihrer Stelle genieren und ich würde jetzt sehr „kurz treten“ und sehr ruhig sein, wenn es um Sachen geht, wo man auf den Rücken von Kindern und Jugendlichen Politik macht. Es geht um die Sicherheit der Kinder. Und ich kann euch nur eines sagen: Frau Landesrätin, ein aufrichtiges Dankeschön im Namen der Eltern, die jetzt endlich beruhigt sein können und aufatmen können, weil sie sich nicht mehr sorgen müssen. Ich danke der Frau Landesrätin auch im Namen der Kinder und der Jugendlichen, die laut unserem Verständnis ein Recht auf eine gute Ausbildung in einer zumutbaren Umgebung haben. Das ist unser Verständnis dazu. Ich danke dir aber auch, Frau Landesrätin, für deine Hartnäckigkeit, dass du nicht der Forderung der ÖVP nachgegeben hast, die ja eigentlich wieder nur Husch-Pfus

war, 17 Millionen für die schnellsten Reparaturen und alles andere sollte ruhig warten. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LTabg. Riebenbauer: „Das ist Husch-Pfusch.“*) Ja, es ist Husch-Pfusch, weil 53 Millionen notwendig sind. Ich weiß nicht, Herr Klubobmann Drexler muss ich für Sie alles wiederholen? Lesen Sie diese Stücke nicht? (*LTabg. Mag. Drexler: „Das habe ich nicht gesagt.“*) Wer war das denn dann? Entschuldigung. Dann war es der Riebenbauer. Entschuldigung. Mitgehen, mitfangen, hilft nichts! (*LTabg. Riebenbauer: „Die Nervosität.“*) Nein, Nervosität, Herr Kollege Riebenbauer, müsstet ihr zeigen. Nervös müsstet ihr sein, wenn da jetzt aufkommt, wie lange ihr nichts getan habt für diese Schulen, wie lange ihr nichts getan habt für die Jugendlichen, wo ihr immer gesagt habt, wie wichtig euch die ländliche Jugend ist. Wie wichtig euch die ländliche Jugend ist, sieht man jetzt. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Genau die Jugend, die oft unter unvorstellbaren hygienischen Bedingungen ... - Bitte ich habe Schulen gesehen, wo bei geschlossenen Fenstern im Winter in der Früh ein Häufchen Schnee drinnen ist. Das ist nicht erfunden und das ist nicht erst seit voriger Woche, weil das ist seit Jahren so. Und dort ist nichts passiert! Wie gesagt, diese Probleme sind eben nicht erst seit gestern. Uns Sozialdemokraten ist es nicht egal und wir werden auch in Zukunft die Landwirtschaftlichen Schulen, die ja Stiefkinder der ÖVP waren, weiter betreuen. Noch einmal ein herzliches Dankeschön an dich, Frau Landesrätin, im Namen der Jugendlichen. (*Beifall bei der SPÖ – 21.30 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Böhmer.

LTabg. Böhmer (*21.30 Uhr*): (*LTabg. Mag. Zitz: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Allgemeine Heiterkeit bei den Abgeordneten aller Fraktionen*) Liebe Kolleginnen der Grünen Fraktion! Auch die Landwirtschaft ist grün und das sollte auch zu dieser Zeit bewusst sein.

Liebe Landesrätinnen, meine Landesräte, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz. Ich habe gar nicht gewusst, dass es die Tagespost wieder gibt. Ihr wisst ja, die „schwarze Prawda“ vor zwanzig, dreißig Jahren. Tagespost-Newsletter – es wurde schon viel zitiert heute. Peter, höre zu bitte. Es wurde schon viel zitiert. (*LTabg. Mag. Drexler: „Von der Tagespost gibt es immerhin noch einen Newsletter, wo hingegen einen von der Neuen Zeit.“*) Gratuliere dir, Kollege. Es wurde da einiges schon von meinen beiden Vorrednern gesagt. Nur der Wahrheit halber, weil heute ein paar Mal der Herr Landesrat Dr. Buchmann sich selbst so gelobt hat. Also manchmal denke ich mir, müsste er zuhören oder müsste er doch denken, dass auch die Regierungsmannschaft ein Team ist. Da steht doch unter anderem, (*LR Mag. Edlinger-Ploder: „Das hat der Herr Landeshauptmann noch nie gelehrt.“*) das braucht man nicht lehren, unter vernünftigen Menschen müsste das Selbstverständlichkeit sein, nicht? (*LR Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Beifall bei der SPÖ*)

Er hat sofort diese 17,6 Millionen – ich darf nur sagen, die Frau Landesrätin Bettina Vollath hat vier Mal, das erste Mal im März 2006 an die Finanzabteilung eine mittelfristige Budgetvorschau geschickt und vier Mal negativ. Man könnte auch sagen, vier Mal negiert, nur so viel, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP zur Achtung eures Finanzlandesrates, euren Landwirtschaftlichen Schulen, die ein Erfolgsstatus oder –symbol für unsere Schulen in der Steiermark sind.

Das Zweite, wenn der Herr Landesrat sagt, er hat es sehr schnell getan, weil es notwendig war. Ich lese einen Satz vor, Sie könnten raten, woraus der ist. Höchste und hohe Priorität haben Investitionen in die Bereiche Sicherheit, Brandschutz und Hygiene. Man würde meinen, das steht in der neuen Infora-Studie. Das steht schon in der alten, 1998. 1995 ist das Baugesetz mit diesen Maßnahmen eingesetzt worden, 1998 hat man das Land aufgefordert und 2001, da war dann leider dieser tragische Unfall – ihr könnt euch sicher alle noch erinnern – in Innsbruck, im Bergisel-Stadion, hat man das mit den Fluchtwegen und andere gesetzliche Maßnahmen verstärkt. Meine Recherchen haben ergeben, liebe Kolleginnen und Kollegen, in den anderen Bundesländern ist man da weiter als in der Steiermark. Das heißt, was haben Pörtl und Co in den letzten sieben, acht Jahren gemacht? Wo ist das Geld gelandet?

Zum Letzten. Ich möchte nur sagen, Frau Landesrätin, ich danke dir. Ich glaube aber, wenn ich diesen ganzen Bericht so durchlese, die ÖVP hat sich stets und so weiter ..., dann würde ich – liebe Kolleginnen und Kollegen, im Konsens sind wir stärker – und ich würde euch wirklich ersuchen, es wurde in der Diskussion ... (*LTA*bg. *Riebenbauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Kollege Riebenbauer, Franz, wir zwei haben den Konsens im Bezirk, aber es wurde in der Diskussion auch gesagt, dass aufgrund der allgemeinen Trends in allen anderen Bundesländern nämlich eher die 3klassigen Schulen bevorzugt werden den einklassigen gegenüber und wir wiederum da in der Steiermark hinten nach hinken. Es wurde gesagt, dass das in nächster Zeit zu tun ist und das im Zusammenhang mit einer gewissen Effizienz in den einzelnen Regionen, noch dazu ist auch die schwindende Schülerzahl hinzu zu rechnen, bedarf es natürlich einer Ehrlichkeit hinkünftig bei der Schließung von einigen Schulen, von einigen Standorten. Ich glaube, dass wir da gerade beim Erreichen von dreiklassigen oder dreijährigen sage ich einmal Schulen gemeinsam einiges erreichen könnten und ersuche euch wirklich, geht nicht wieder in die „schwarze Prawda“, diktiert nicht wieder irgendjemandem etwas, ohne dass er nicht die Grundlagen aus der Vergangenheit kennt. Denn die SPÖ liest das auch. Wir lesen das, ihr lest ja auch unsere Sachen. Und ich glaube, wenn wir gemeinsam das machen, geht es uns besser. Es gibt nichts Schlechteres, als for Bildungspolitik auf dem Rücken der tollen Schülerinnen und Schüler und auf dem Rücken der tollen Unterrichtenden auszutragen. Ich danke jetzt schon für euren Konsens. (*Beifall bei der SPÖ – 21.35 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner.

LTabg. Leitner (21.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Landesrätinnen, sehr geehrte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Es gibt von der ÖVP ein klares Ja und ein klares Bekenntnis zu den Landwirtschaftlichen Schulen. (LTabg. Stöhrmann: „Aber erst seit 1 Woche.“) Geh' Stöhrmann, bitte störe nicht immer! Ich lasse mich auch nicht aufhalten von dir. Ein klares Bekenntnis! Und das gibt es seit sechzig Jahren, denn die Steiermark hat eine absolute Vorreiterrolle im Landwirtschaftlichen Schulwesen und Gott sei Dank vor allem in den Lehrinhalten. Das einmal zur Feststellung. Und es gibt nicht sechzig Jahre Versäumnisse! Ich habe zu den Bekenntnissen der SPÖ – als Bauernvertreterin noch lange nicht im Landtag –, die Äußerungen noch in den Ohren „diese teuren Schlösser von den Reichen müssen abgekauft werden, damit dann die Bauernkinder“ (LTabg. Kröpfl: „Wer hat das gesagt? Ich möchte wissen, wer das gesagt hat.“) ... das habe ich bitte in den Ohren ... „wie englische Grafen“ – ich sage das dazu – „wie englische Grafen wohnen sie dort.“ (LTabg. Stöhrmann: „Klassenkampf!“) Daher auch und diese... (LTabg. Detlef Gruber: „Fatamorgana.“) ...- regt euch nicht auf, das sind Tatsachen – und daher damals diese Inforastudie. (Durcheinandersprechen bei den Abgeordneten der SPÖ) (Glockenzeichen) Du weißt es genau, darum regst du dich so auf. (LTabg. Stöhrmann: „Nein, furchtbar!“) Aber daher diese Inforastudie. Wir müssen alles einmal genau studieren: Wie hoch sind die Betriebskosten? Warum sind die Schulen so teuer? Weil sie gut waren und weil sie gut sind. (Beifall bei der ÖVP)

Nun zu dieser Woche, die genannt wurde, warum nicht gleich ein Jahr? Warum nicht gleich ein Jahr? Weil ganz einfach aufgezeigt werden muss, dass eben das, was notwendig war – die Sanierung – nicht ins laufende Budget eingebracht wurde. Die Inforastudie wäre zu diesem Zeitpunkt auch sicher bereits fertiggestellt gewesen. Daher bedanke ich mich sehr herzlich beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, dass er wieder einmal eine Brückenfunktion übernommen hat, (Beifall bei der ÖVP) (Heiterkeit bei der SPÖ) (LTabg. Prattes: „Die Brücke am Kai - oder was?“), dass vor allem der Landesrat Dr. Buchmann die Finanzierung von 17,6 Millionen für das Sicherheitspaket – denn uns ist natürlich die Sicherheit der Kinder auch wichtig, nicht nur euch – vor allem übernommen hat. Das einmal zur Diskussion, da wurde alles genannt. Diese Fragen wurde gestellt. Und die Finanzierung der mit dem Sicherheitspaket im Zusammenhang stehenden Generalsanierung der landwirtschaftlichen Schulen in der Höhe von 35,6 Millionen wird eben auf Basis der Budgetvereinbarung dann im Jahr 2009 und folgend auch erfolgen. Nun, wir haben eine große Nutzungsstiftung von unseren Schulen, das brauche ich alles miteinander nicht aufzuzeigen, vor allem die Nachfrage ist groß, wir bekennen uns dazu. Wir bekennen uns vor allem auch dazu, dass viele aus dem nichtbäuerlichen Bereich - in den ernährungswirtschaftlichen Schulen sind es 60 % - unsere Schulen besuchen, weil wir uns Gott sei Dank zur freien Bildungswahl bekennen, weil es eine hohe Nutzungsstiftung eben gibt in der Jugendarbeitslosigkeit, im Tourismusland Steiermark, in der Nachhaltigkeit, Klimaschutz. Wenn man nur denkt, dass diese Mädchen absolut befähigt werden,

einheimische Produkte zu verarbeiten, vor allem gesunde Ernährung lernen, das soziale Engagement ist wichtig in unseren Schulen. Wir haben jährlich 320 SchülerInnen in den Landwirtschaftsschulen, die wirklich lernschwach, verhaltenskreative SchülerInnen sind und vor allem Entwicklungsdefizite haben, sie werden hier bestens betreut und begleitet und es wird ihnen ein selbständiges Leben eben so erleichtert. *(Sehr hoher Lärmpegel, vor allem unter den Abgeordneten bei der SPÖ)* Nun, sie sind auch ein ganz wichtiger Wirtschaftsfaktor, das brauche ich alles nicht aufzuzählen.

Zur Dreijährigkeit: Es gibt da natürlich einen Handlungsbedarf – vollkommen richtig. Wir müssen natürlich in die Zukunft schauen, die Dreijährigkeit der Wirtschaftsschulen, Ernährungswirtschaftsschulen ist wichtig, wichtig für die Durchlässigkeit, dass es eben zu Aufbaulehrgängen führen kann, dass es zu maturaführenden Schulen einen Übergang gibt. Wir haben hier Bedarf vor allem auch in den Sozialberufen, wir kennen alle die demografische Entwicklung. Dazu braucht es sicher auch gesetzliche Änderungen vor allem bei den berufsbildenden höheren Schulen, dass hier der Einstieg auch möglich ist.

Einen Satz noch zum 9. Pflichtschuljahr, darüber haben wir diskutiert. Aber da ist wirklich die Bitte da, dass es ein Einsehen gibt, dass nicht alles vom Agrarbudget kommen kann. Es betrifft die Bildung für unsere bäuerlichen Betriebe aber für den gesamten ländlichen Raum. Da bitte ich für das 9. Pflichtschuljahr auch demnächst und hoffentlich auch mit Vehemenz an das Bundesministerium für Bildung heranzutreten, um hier die Mitfinanzierung einzufordern. *(Beifall bei der ÖVP – 21.41 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg *(21.42 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann es kurz machen. Natürlich sind wir für die Sanierung, für die höchst dringend notwendige Sanierung der landwirtschaftlichen Schulen. Aber das heißt nicht, wenn wir für die Sanierung sind, dass wir genau für dieses Projekt sind, so wie Sie die Sanierung vornehmen wollen. Es kann nicht sein, dass, wenn irgendwo endlich einmal das Geld investiert wird, man dann sofort für die Benutzerinnen und Benutzer die Zugangsbedingungen wieder erschwert, indem man die Internatsbeiträge anhebt. Ich glaube der Kollege Zenz war es, der gesagt hat, die sind angeblich so nieder, in ganz Mitteleuropa – oder haben Sie bis zum Ural geblickt, ich weiß es nicht, von Europa haben Sie glaube ich gesprochen – sind die Gebühren bei uns so vorbildlich. Ja gut, freuen wir uns darüber, dass sie so nieder sind. Muss man da sofort die Zugangsbedingungen erhöhen?

Und dann verstehe ich noch etwas nicht: Wir nehmen 53 Millionen Euro in die Hand, das ist ja ein Riesenbetrag. Ich kann mir nicht vorstellen, dass bei den Mehreinnahmen durch die Internatsbeiträge, dass das ein wesentlicher Betrag in der Höhe dieser Gesamtsumme ist. Also das wird wahrscheinlich – das geht aus dem Amtsvortrag nicht hervor – das wird ein verschwindend geringer Teil sein. Sie werden jetzt wahrscheinlich sagen: „Ja, aber das ist ja über die ganzen Jahre gerechnet und wenn wir

da jetzt schauen, wenn wir das summieren, was über 10, 15 Jahre hereinkommt, dann wird das auch erklecklich sein.“ Gut mag sein, aber noch einmal: Uns passt das nicht, dass wir, wenn wir endlich einmal eine dringend notwendige Sanierung – es ist heute eh schon viel davon gesprochen worden – in Angriff nehmen, dass man dann sofort die Betroffenen eigentlich wieder zur Kasse bittet. *(Beifall bei der KPÖ und LTAvg. Wicher – 21.44 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landesrätin Dr. Vollath.

Landesrätin Dr. Vollath (21.44 Uhr): Ja, ÖVP setzt Maßnahmen für Landwirtschaftsschulen. Auch ich kann es nicht sein lassen, aus dieser Tagespost zu zitieren: „In der gestrigen Regierungssitzung hat die ÖVP-Regierungsfraktion ein Maßnahmenpaket für die land- und forstwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen ermöglicht. Die ÖVP hat sich stets zur optimalen Ausstattung und zur Gewährleistung von Sicherheitsstandards an den landwirtschaftlichen Fachschulen bekannt und das wird auch in Zukunft so sein.“ Das war in Auszügen diese Tagespostsendung – in meinen Augen eine sehr kecke Darstellung der Geschehnisse und sie lässt einem wirklich Sorge haben um die Selbstwahrnehmungsmöglichkeiten der ÖVP, wie sie ein doch jahrelanges Versäumnis im land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen versucht darzustellen. Ich dagegen behaupte, dass erst das In-den-Raum-Stellen der Möglichkeit, diese Renovierung der Schulen, die längst notwendige Renovierung der Schulen mehrheitlich sowohl in der Regierung als auch im Landtag zu beschließen, die ÖVP hier zu einem Umdenken gebracht hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte jetzt noch einmal – ich möchte es uns nicht ersparen – chronologisch die tatsächlichen Vorkommnisse auflisten. Wir haben es heute schon gehört, dass bereits seit dem Jahr 1998 aufgrund dieser Inforastudie von damals bekannt ist, dass es im land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen einen großen Investitionsstau gegeben hat. Diese Studie wurde seinerseits von Landesrat Pörtl in Auftrag gegeben und damals gab es bereits einen Investitionsstau von umgerechnet 23 Millionen Euro. Im Zuge des Kaufes der 20 Liegenschaften durch die LIG wurde von dieser eine Baurevision durchgeführt und aufgrund des fortgeschrittenen Verfalles der Schulen und auch der angestiegenen Anforderungen an Sicherheit und Hygiene hat sich dieser Investitionsrückstau auf 94 Millionen Euro erhöht. Man muss dazu wissen, dass es bereits im Jahr 2003 eine Budgetvereinbarung gegeben hat, aus der hervorgegangen ist, dass die Sanierung der Schulen in Angriff zu nehmen und im Laufe von 7 Jahren durchzuführen ist. D.h. nach dieser Budgetvereinbarung aus dem Jahr 2003 wären wir in 2 Jahren bereits mit der umfassenden Sanierung der Schulen fertig. Vielleicht wenn man das weiß, versteht man ein bisschen besser, warum ich mich auf das Geplänkel mit dem Landesrat Buchmann nicht einlassen wollte, dass wir doch eine Budgetvereinbarung treffen wollen. Weil mir ist es darum gegangen, dass wir tatsächlich die Renovierung dieser Schulen endlich in Angriff nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)* Es ist auch nicht so, dass ich den Finanzbedarf in die Verhandlungen nicht eingebracht hätte.

Bereits in die Budgetverhandlungen 2006 wurden nämlich die Bezug habenden Zahlen eingebracht, weil in die Budgetverhandlungen 2006 die Budgetvorschau 2010, das gesamte Zahlenmaterial, schon 2006 abgegeben wurde. Nicht umsonst ist es in der Budgetverhandlung 2006 zu dieser Vereinbarung gekommen, dass eine weitere Studie über das Land- und forstwirtschaftliche Schulwesen erstellt werden soll. Im Mai 2006, (*LTabg. Mag. Drexler: „Wo sind die liegen geblieben?“*) nachdem mein bereits eingebrachter Antrag in die Finanzabteilung mit negativer Stellungnahme versehen zurückgekommen ist, habe ich im Mai 2006 in den außerordentlichen Teil der Regierungssitzung ein Rechtsgutachten eingebracht, aus dem zu sehen war, dass sich das Land Steiermark strafbar macht, wenn nicht die längst notwendigen Sicherheitsstandards umgesetzt werden. (*LTabg. Kaufmann: „Ein Wahnsinn! Ein Skandal!“*) Auch der Aufsichtsrat und Vorstand der LIG haben auf diese Umstände mehrfach hingewiesen. Ich habe daraufhin im Juni einen weiteren Regierungssitzungsantrag noch einmal zur Finanzabteilung geschickt und wieder ist er mit negativer Stellungnahme vom Finanzreferenten zurückgekommen. (*LTabg. Karl Lackner: „Frau Landesrätin! Sie haben 700 Millionen Budget! Wenn jede Landesregierung so arbeiten würde.“*) (*Durcheinanderrufen bei den Abgeordneten der ÖVP*) Wenn der Herr Landesrat Dr. Buchmann meint, ich hätte in den Budgetverhandlungen versagt, dann sage ich, die ÖVP hat schlecht verhandelt. Ich war bestens vertreten durch meinen Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich sage die ÖVP hat schlecht verhandelt. Wann hat die ÖVP schlecht verhandelt in meinen Augen? (*LTabg. Mag. Drexler: „Das Problem war, sie waren nicht vertreten.“ Gleichzeitiger unverständlicher Zwischenruf von LHStv. Dr. Flecker*) (*Durcheinanderrufen bei den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) (*Glockenzeichen*) Ich sage Ihnen jetzt, wo die ÖVP schlecht verhandelt hat. Die ÖVP ist in die Verhandlungen 2005 in dem Wissen gegangen, dass wir einen großen Reformrückstau in den Landwirtschaftlichen Schulen haben und dass es nicht anders möglich sein wird, als dass hier Geld in die Hand genommen wird. (*Beifall bei der SPÖ*) Trotzdem hat es die ÖVP zugelassen, dass die Zuständigkeit für diese Schulen in sozialdemokratische Verantwortung kommt. Wahrscheinlich wollte auch sie, dass hier jetzt etwas geschieht. (*Beifall bei der SPÖ*) (*LTabg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*) (*LR Ing. Wegscheider: „Das war gut.“*) (*LTabg. Kaufmann: „Sonst wäre noch immer nichts geschehen.“*) Die ÖVP hätte es nicht zulassen dürfen, dass eine sozialdemokratische Landesrätin die Verantwortung übernimmt, wahrscheinlich hat sie sich verkalkuliert. (*LTabg. Mag. Drexler: „Aber nein!“*) Ich stelle das hier jetzt in den Raum, weil unter Umständen war man der Meinung, dass mir dieses Schulwesen nicht so am Herzen liegt und die Öffentlichkeit vergisst schnell und möglicherweise wäre es in drei Jahren möglich gewesen, ein fünfzehnjähriges Versäumnis einer sozialdemokratischen Landesrätin „umzuhängen“. (*Beifall bei der SPÖ*) Und hier stehe ich dazu, wenn solche Aussendungen das sind, was Politik ausmacht. Dann bin ich gerne eine, die von außen kommt und die an der Sache hängt. Ich stehe zu diesem Schulwesen, ich sage, es ist für die Steiermark sehr, sehr wesentlich in den Regionen Bildungsinstitutionen zu haben, wo wir schwerpunktmäßig darauf schauen können, dass unsere

Jugend in den Schwerpunkten, die in der Region wesentlich sind, auch ausgebildet werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und auch wenn es erst nach meinem Zugeständnis die Internatsgebühren zu erhöhen, möglich war, überhaupt zu einem einstimmigen Beschluss in der Regierung zu kommen, so freue ich mich trotzdem, dass es dazu gekommen ist. Ich darf vielleicht dazu noch etwas ausführen, warum ich dieses Zugeständnis gemacht habe. In der Regierungssitzung und hier darf ich den Landesrat Seitinger zitieren, hat er zugegeben, dass hier ein jahrelanges Versäumnis vorliegt, dass die Internatsgebühren – das ist O-Ton, wir haben es sicherlich im Protokoll – ein jahreslanges Versäumnis vorliegt in der Anpassung der Internatsgebühren. Trotzdem hätte ich mich nicht dazu hergegeben, die Internatsgebühren für die Sanierung anzuheben, weil ich sage, das ist Pflicht und Schuldigkeit des Landes Steiermark. Der einzige Grund, warum ich mich dazu bereit erklärt habe, war, dass von Bundesseite aus die Heimbeihilfen jetzt erhöht werden und deswegen diese längst fällige Anpassung der Internatsgebühren eben nicht auf dem Rücken der einkommensschwachen Familien durchgeführt wird, sondern diese Familien die Erhöhung, die Anpassung der Internatsgebühren nicht spüren werden. In so ferne ist der Zeitpunkt jetzt günstig gewählt, um dieses jahrelange Versäumnis nachzuholen und ich betone noch einmal, dass eine einstimmige Beschlussfassung mit der ÖVP erst nach meinem Zugeständnis, die Internatsgebühren zu erhöhen, möglich war. *(LTAbg. Karl Lackner: „Und der zuständigen Landesrätin.“)* *(LTAbg. Riebenbauer: „Stimmt das?“)* Das stimmt so. Das war meine Abänderung des zweiten Abänderungsantrages der ÖVP. *(LR Mag. Edlinger-Ploder: „Das stimmt nicht. Wir hatten vorher schon einen Abänderungsantrag ohne Erhöhung.“)* Gut, dann sage ich das auch noch, dass eine halbe Stunde vor Regierungssitzung ein schriftlicher Abänderungsantrag der ÖVP in unsere Fraktion gekommen ist, man möge sich doch auf die 17 Millionen Sicherheitspaket beschränken, dann könne auch die ÖVP mit diesem Beschluss mitgehen. *(LTAbg. Kaufmann: „Stell dir vor!“)* Aber für Schildbürgerstreiche bin ich nicht zu haben und deswegen bin ich hart geblieben. *(Beifall bei der SPÖ)* Nichts desto trotz, ich bin und bleibe eine konsensuale Politikerin und freue mich, dass wir nach doch – und hier muss ich dich, lieber Bernd, ausbessern – nicht nach 1-wöchiger, sondern nach 1 ½-jähriger Verzögerung zu einer einstimmigen Beschlussfassung kommen, das Schulwesen soll es uns wert sein. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 21.54 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Seitinger. Ich erteile es ihm.

Landesrat Seitinger *(21.54 Uhr):* *(LTAbg. Kaufmann: „Endlich.“)* Nein, nein, nein. Nur Ruhe und Mut! Ein sozialdemokratischer Politiker glaube ich hat einmal gesagt, „lernen Sie Geschichte“. Das sage ich jetzt nicht, sondern lesen Sie Geschichte. *(LTAbg. Stöhrmann: „Herr Landesrat, jetzt weiß ich, warum du Landesrat bist ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich)* Landtagssitzung am 20.

November 2001 – es sind nur vier Zeilen – Abgeordnete Kaufmann – ich bedanke mich bei den Stenotypistinnen, die haben das sehr gut nachvollziehbar hier niedergeschrieben – 15.31 Uhr, Frau Abgeordnete bitte. Es geht natürlich um die Landwirtschaftlichen Schulen. (*LTAbg. Kaufmann: „Ja natürlich.“*) „400 Millionen Schilling sind aus dem Landesbudget für die Landwirtschaftlichen Schulen budgetiert. Diese Schulen sind aber keine Landwirtschaftlichen Schulen, es werden keine Bäuerinnen und Bauern ausgebildet, zumindest nur ein geringer Prozentsatz.“ Dann geht es weiter: „Für das haben wir kein Geld! Wir haben aber viele Millionen, die in private Schlösser gesteckt werden und dagegen verwehre ich mich. Dagegen werde ich mich immer verwehren, Geld für die Landwirtschaftsschulen, aber nicht für Schulen, die von anderen benutzt werden, wo die Kinder nur „zwischengeparkt“ werden.“ (*Unruhe bei der ÖVP*) (*Unverständliche Zwischenrufe aus der SPÖ, ÖVP von LR Mag. Edlinger-Ploder*) So, Klammer auf „Beifall der SPÖ“, Klammer zu. (*LTAbg. Kaufmann: „Sie wissen genau, von welchem Schloss die Rede war.“*) Frau Abgeordnete sind wir uns einig? Das stimmt schon, gel? (*Durch lautes Durcheinanderrufen steigert sich der Lärmpegel unter den Abgeordneten stark.*) Gut, das ist einmal das Erste. (*LTAbg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Also ich würde sagen, vielleicht ... (*LR Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Weiterhin Durcheinandersprechen und starke Lärmentwicklung unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*) Nein, wir reden von den Schlössern und wir reden von den Landwirtschaftlichen Fachschulen, damals haben sie noch Hauswirtschaftliche Fachschulen geheißen. (*LR Mag. Edlinger-Ploder: „Kinder zwischengeparkt!“*) So, gut, da sind wir uns jetzt einig. Damals gesagt von der Frau Abgeordneten Kaufmann. Zweiter Punkt. Natürlich sind froh, dass endlich das Projekt angegangen wird. Aber ich sage nur so nebenbei dazu, auch vom Jahr 1995 bis zum Jahr 2005 ist also nicht nichts gemacht worden, sondern wir haben hier 10,6 Millionen Euro nachweislich in die Landwirtschaftlichen Schulen investiert, in Sanierungsmaßnahmen investiert. Das ist einmal auch hier festzuhalten.

Ich möchte jetzt noch einmal auf diesen Gesetzestext zurückkommen. Sie alle wissen ja, dass in dieser Zeit auch die ÖVP keine Landtagsmehrheit gehabt hat und Sie alle wissen, dass wir Budgets gemeinsam mit der SPÖ beschließen mussten. Und in dieser Bestemmhaltung sozusagen und mit dieser Auslegung war es auch nicht möglich, die entsprechenden Investitionsmaßnahmen in den Schulen durchzuführen, das ist also die zweite Bemerkung. D.h. ihr habt es damals blockiert, namentlich Sie, sehr geehrte Frau Abgeordnete. (*LTAbg. Kasic: „Ja, genau!“*) Nein. (*Glockenzeichen*) Das muss man schon sehr klar und deutlich einmal sagen. (*Ständiges Durcheinanderrufen der Abgeordneten in der SPÖ und ÖVP*) Das muss man schon sehr klar und deutlich einmal sagen, denn heute hier zu stehen und zu sagen: „Es ist nichts getan worden und so weiter, wir waren immer die Guten und hier waren die Bösen!“, das kann also hier ganz sicher nicht so stehen bleiben. (*LTAbg. Kaufmann: „Damals war der Herr Ertl, erinnern Sie sich?“*) (*LR Mag. Vollath: „Herr Ertner heißt er.“*)

Dritter Punkt meine Damen und Herren, das geht jetzt an die Frau Kollegin Vollath: Natürlich Frau Kollegin, es ist schon zu wenig, ein Budget einzubringen oder einen Budgetbedarf oder einen Finanzbedarf einzubringen. Wir wissen alle der entscheidende Punkt ist, dass das Produkt dann auch im Budget steht und hier vom Hohen Landtag beschlossen wird. Das war nicht der Fall. Ich will jetzt gar nicht eingehen in die vorgelagerten Budgetverhandlungen, wo der Betrag dann – wo immer er herausgestrichen worden ist, mir ist gemeldet worden, dass Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker es war (*LTAvg. Kaufmann: „Wo sind die 47 Millionen geblieben, Herr Landesrat?“*), der der Budgetkommission oder der Budgetrunde mitgeteilt hat, dass das nicht in Frage kommt, dass dieser Betrag hineinkommt. So, dementsprechend war er auch nicht drinnen. (*LTAvg. Kaufmann: „Das haben Sie mir noch immer nicht gesagt.“*) Wir haben ein Budget ohne diesen Finanzbedarf angemeldet. Das ist einmal klipp und klar und das haben wir auch beschlossen. (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAvg. Kaufmann: „Die 47 Millionen.“*)

Letzter Punkt: Ich meine wir müssen uns schon im Klaren sein, zumindest auch wir die hier Regierungsverantwortung tragen, dass Budgets auch halten müssen und dass Budgets, die wir alle hier beschließen für diesen Zeitraum, für den wir sie beschließen auch letztlich halten müssen. Wenn also wir jetzt diese Methodik beginnen, die die SPÖ jetzt einschlägt – Winterbauoffensive war die zweite Aktion heute – dass wir ein Budget beschließen, dann kommen wir alle 14 Tage oder bei jeder Landtagssitzung daher und beschließen ein neuerliches Budget, dann können wir mit den Budgetbeschlüssen aufhören. Dann haben wir das Geld im Land abgeschafft, das ist uns klar. Und nur um das ist es uns gegangen und nicht um die Sanierung der landwirtschaftlichen Schulen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Die begrüßen wir außerordentlich und das wollen wir auch haben. Aber stellen Sie sich einmal bitte vor, meine lieben Damen und Herren der SPÖ, (*LTAvg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf*) wenn die Frau Kollegin Kristina Edlinger-Ploder jetzt daherkommt und sagen würde: „Ich brauche 100 Millionen oder 200 Millionen für meine Brücken, die kann ich nicht mehr befahrbar schaffen für die nächste Zeit.“ Dann beschließen wir wieder 200 Millionen. Wo kommen wir dann hin mit unserem Stabilitätspakt, wo kommen wir hin mit unserer Budgetverantwortung? (*LTAvg. Kaufmann: „Uns geht es um die Menschen. Brandschutzeinrichtung.“*) So aufrichtig müssen wir schon noch hier sein, dass wir Budget letztlich auch hier beschließen und danach halten. Das möchte ich ganz klar einmal gesagt haben. (*Beifall bei der ÖVP*) Trotzdem – und damit möchte ich abschließen und ich glaube, wir können das Ganze auch beruhigen – wir sind froh, dass die Schulen jetzt saniert werden. Ich gehe einmal davon aus, dass wir bei den nächsten Budgetverhandlungen – sofern weitere dementsprechende Maßnahmen wiederum notwendig sind – dass auch korrekt eingebracht wird und dass auch letztlich dann umgesetzt wird und nicht so im Nachfolgetakt hier geschehen muss. Davon gehe ich einmal aus, und da würde ich Sie auch bitte, Frau Kollegin Vollath, dass wir das sozusagen auch so halten für die Zukunft. Budgets vorbereiten, umsetzen, beschließen lassen, einhalten. Also das

wäre auch unser Haushaltswunsch als nachhaltige Politiker der ÖVP, wie wir alle sind, wollen wir das und das wünschen wir uns auch von unserem Regierungspartner, der SPÖ.

Abschließend meine Damen und Herren und Frau Kollegin Kaufmann, ich habe leider nur einen Teil Ihrer vorherigen Rede mitverfolgen können. Das tut mir Leid, ich war bei einer dringenden Verhandlung wo es auch um sehr viel Geld und um eine große Krise geht, leider diesen Todesfall betreffend gestern in Feldbach. Aber ich kann Sie beruhigen, die Marktordnungsgesetze sind unter Dach und Fach. Das was Sie hier vorgetragen haben ist nicht mehr der letzte Stand, das darf ich Ihnen sagen. (*LTabg. Kaufmann: „Dann haben Sie mir nicht zugehört.“*) Minister Pröll und Minister Faymann haben sich gestern geeinigt und heute nochmals geeinigt, diese Sache ich durch im Sinne der Bauern Gott sei Dank, also es gibt ja auch in der SPÖ noch Verhandler auf Bundesebene, auf die man sich verlassen kann. So würde ich also glauben, dass wir hier nicht unbedingt uns gegenseitig aufreiben müssen für Dinge, die eigentlich schon Dinge von gestern sind, also Vergangenheit, und daher sage ich Ihnen: Sind wir froh, dass es den Bauern gibt, sind wir froh, dass wir auch die Finanzierung für die bäuerliche Welt für die Zukunft aufgestellt haben hier im Landtag aber auch für die Finanzierung am Bundessektor im Bereich der Marktordnungsverhandlungen. Ich bin auch sehr froh, dass wir die landwirtschaftlichen Schulen haben in dieser Qualität, das möchte ich hier auch sagen in Anwesenheit des Hofrates Patz, stellvertretend für die vielen DirektorInnen und Lehrer. Sie – und das hat Liesl Leitner sehr deutlich gesagt – sie sind die Lebensschulen unserer Kinder und ich würde die Frau Kollegin Vollath tatsächlich noch einmal bitten, obwohl wir hier im Ausschuss einen Mehrheitsbeschluss andererseits haben, dass sie auch bezüglich dieses 9. Schuljahres und das bringt uns im Land Steiermark einiges an Geld, doch vorstellig wird bei der Frau Unterrichtsministerin Schmid, damit wir diese Budgetpost auslagern (*LTabg. Prattes: „Sie wird das erreichen, was ihr nicht erreicht habt.“*) und dorthin bringen, wo sie hingehört, nämlich in das 9.Schuljahrbudget des Bundes und nicht des Landes.

Bedanke mich auch bei meinen Abgeordneten für diesen großen Beitrag, der hier geleistet wurde auch für die Schulsanierung. Danke herzlich. (*Beifall bei der ÖVP – 22.03 Uhr*)

Präsidentin Gross: Mir liegt noch eine Wortmeldung vor, Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler.

LTabg. Klimt-Weithaler (*22.04 Uhr*): Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Danke noch einmal, auch wenn es nicht üblich, dass ich hier meine Wortmeldung noch loswerden kann. Ich möchte nur kurz noch einmal darauf eingehen, warum die KPÖ ihr Abstimmungsverhalten jetzt ändern wir im Gegensatz zum Ausschuss. Wir haben gehört, eine Sanierung ist notwendig, da sind sich alle einig. Sie streiten sich jetzt gegenseitig, wer was verabsäumt hat. Ich denke, es kommt nicht darauf an, wer was verabsäumt hat. Tatsache ist, dass saniert werden muss. Wir haben gehört

von der Frau Landesrätin, erst als sie einen mehrheitlichen Beschluss in Aussicht gestellt hat, hat sich die ÖVP sich dazu entschließen können mitzugehen, allerdings unter der Bedingung, dass dann die Internatspreise erhöht werden. Ja, liebe Frau Landesrätin, wir hätten auch einen mehrheitlichen Beschluss durchgebracht ohne auf Kosten der Eltern. Denn wir hätten Ihnen – so wie wir es Ihnen zugesagt haben – sehr gerne für diese Sanierung gestimmt. Aber ich glaube das ist ein Problem, dass die SPÖ im Allgemeinen hat, dass sie sich eben sehr gerne breite Mehrheiten sucht, wo sie dann auch Kompromisse machen muss und das finde ich sehr schade. Die KPÖ wird aus den Gründen, die der Herr Dr. Murgg vorher genannt hat, nun gegen diesen Beschluss stimmen, weil es für uns nicht sinnvoll erscheint, das auf den Rücken der Eltern auszutragen, sehrwohl sind wir für diese Sanierung. Wie gesagt, es tut mir Leid, es hätte auch anders gehen können. *(Beifall bei der KPÖ – 22.05 Uhr)*

Präsidentin Gross: Nunmehr liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 33 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest gegen die Stimmen der KPÖ.

Stimmt das? Ja!

Ich bin damit beim nächsten Tagesordnungspunkt, nämlich

27. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1308/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Hagenauer, Zitz, betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Zitz. Bitte um den Bericht!

LTAbg. Mag. Zitz *(22.06 Uhr)*: Der Ausschuss Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen

1. die Fördermittel für den weiteren Ökostromausbau deutlich anzuheben, damit das österreichische EU-Ziel, den Anteil erneuerbarer Energien in der Stromerzeugung bis 2010 auf 78,1% am Bruttoinlandsverbrauch zu steigern, erreicht werden kann;
2. die Abnahme für Ökostrom aus allen genehmigten Ökostromanlagen generell zu garantieren und dadurch Planungs- und Investitionssicherheit für Anlagenbetreiber wieder herzustellen;
3. durch Effizienzkriterien die Kosten der Ökostromförderung im vertretbaren Rahmen zu halten und Innovation und Technologieentwicklung zu unterstützen und
4. die Laufzeit der Ökostromförderung auf 20 Jahre zu verlängern. *(22.07 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Erwin Gruber.

LTabg. Erwin Gruber (22.07 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, Hohes Haus!

Nachdem es noch lange nicht Mitternacht ist, möchte ich ein bisschen etwas sagen zu diesem Antrag. Es ist in der Tat glaube ich sehr wichtig, der Antrag kommt ja von den Grünen, dass das Ökostromgesetz geändert bzw. angepasst wird. Es haben sich teilweise neue Technologien ergeben und darum muss man glaube ich handeln. Wir werden dem Antrag auch großteils zustimmen, aber punktuell auch einen Bereich ablehnen.

Es ist so, dass das Ökostromgesetz, das ja aus dem Jahr 2002 resultiert, auch sehr stark kritisiert worden ist. Das können wir glaube ich so nicht akzeptieren. Die Geschichte beweist einfach, dass wir in dieser Richtung eine sehr gute Entwicklung haben. Wir haben damals außer der Wasserkraft im Jahr 2002 0,8 % an Ökostrom gehabt, haben jetzt bereits rund 8 % und 2010 rund 10 % außer der Wasserkraft. Damit sind wir absoluter Spitzenreiter in der EU. Wir haben bei den Tarifen, bei den Einspeistarifen den zweiten Platz hinter Deutschland. Also wir zahlen die höchsten Einspeistarife in der EU. „Was ist dabei die große Herausforderung?“, ist natürlich immer die Frage. „Wer zahlt das Ganze?“ Die Vergütungen haben im Jahr 2006 insgesamt 435 Millionen Euro ausgemacht und da haben wir natürlich ein Riesenspannungsfeld, wer das zahlt, nämlich letztendlich der Stromkunde, sei es der Private, sei es die Wirtschaft, aber sei es vor allem die Industrie. Wohin geht das Geld? Wer ist da jetzt eigentlich der Nutznießer, der den Ökostrom erzeugt? Rund 65 Millionen Euro gehen in die Land- und Forstwirtschaft und rund 370 Millionen Euro gehen in die EVU's, in die Industrie und in sonstige Ökostrombetreiber. Das zeigt uns ganz deutlich, dass wir hier im ländlichen Bereich einen großen Aufholbedarf haben, was die Wertschöpfung der daraus resultierenden Vorteile bringt. Daher haben wir ganz große Forderungen für das neue Gesetz aus Sicht des ländlichen Raumes, aus Sicht der landwirtschaftlichen Interessensvertretung.

Und einige Punkte möchte ich da kurz anführen. Es ist einmal ganz entscheidend für das neue Gesetz, dass die bestehenden Förderungen auf Basis Ökostromgesetz 2002 uneingeschränkt aufrecht bleiben. Der Schwerpunkt muss in Zukunft die feste Biomasse sein und zwar auch in der Doppelnutzung, dass man auf der einen Seite daraus Wärme erzeugt, auf der anderen Seite Strom. Hand in Hand muss natürlich hier eine Ressourcenfeststellung passieren. Es wäre sehr wichtig, dass es eine Spitzenstromprämie gibt, dass man Ökostrom, der dann erzeugt wird, wenn man den Strom dringend braucht, entsprechend besser honoriert wird. Es müssen auch in Zukunft die Tarife mindestens dreizehn Jahre halten, ohne Degression. Man muss in Zukunft jährlich nicht genutzte Potentiale fortschreiben. Also wenn Anteile hier nicht abgeholt werden, muss man die für das nächste Jahr bereitstellen. Man muss sich in Zukunft genau anschauen die Problematik in der Windenergie, wo man hier eine Ausgleichsenergie braucht bzw. wo einfach Einspeisungen und Leitungsnetze wirklich einen großen Teil von Kosten verursachen. Es braucht in Zukunft eine Harmonisierung und Vereinfachung

der Förderabwicklung. Es braucht natürlich auch bessere Transparenz, was die Förderressourcen betrifft. Ich glaube, wir brauchen einen neuen Anlauf, das ist ganz wichtig zur Photovoltaikenergie. Ich bin überzeugt davon, dass das Zukunftsenergie in zwanzig Jahren sein wird. Da braucht es Forschungsansätze, es braucht aber auch Konzeptförderungen für neue Technologieentwicklungen. Was die Wasserkraft betrifft, glaube ich, brauchen wir auch einen neuen Zugang. Wir müssen hier das mögliche Potential an Ressourcen feststellen und müssen danach handeln. Ich glaube auch, dass wir da kleinere Kraftwerke, vor allem die Wasserleitungskraftwerke, wie sie bereits in der Schweiz flächendeckend vorhanden sind, dass wir die in Zukunft besser unterstützen. Das bedarf natürlich einer deutlichen Förderung. Wir haben heute bereits darüber diskutiert. Es bedarf Anstrengungen seitens des Bundes, aber auch seitens des Landes Steiermark im Interesse einer gemeinsamen Entwicklung im Bereich des Klimaschutzes. Daher werden wir eben punktuell zustimmen und ich danke für die Aufmerksamkeit. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 22.12 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gach Heinz.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (22.12 Uhr): Frau Präsidentin, werte Regierer, meine Damen und Herren! (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Entspannen Sie sich, die nächste halbe Stunde gehört mir. Freust du dich Herr Präsident?

Ökostromgesetz, Novellierung. Politische Eckpfeiler und zwar ein massiver Ausbau von Ökostromanlagen mittels eines funktionierenden Ökostromgesetzes ist ein wesentlicher Baustein unserer aktiven Klimaschutzpolitik. EU-konform sollte bis 2010 auf mindestens 78 % und 2015 auf mindestens 85 % erneuerbare Energie ein Satz für die Stromerzeugung gesteigert werden. Es ist im Regierungsprogramm festgelegt, der Anteil erneuerbarer Energien am Stromverbrauch bis 2010 auf 80 % und 2020 auf 85 % anzuheben.

Was sind die politischen weiteren Eckpfeiler. Die Technologien sollen sich binnen 11 Jahren selbst erhalten. Es sollten die degressiven Tarife beibehalten werden. Eine Deckelung soll eingeführt werden, müsste von allen Sozialpartnern unterstützt werden und das Auge soll auf die Effizienz gerichtet werden als weiterhin wesentlicher Maßstab. Die Potentiale bei den Rohstoffen sind zu beachten. Stoffliche Nutzung versus energetischer Nutzung.

Wie hat sich die Ökostromförderung seit 2002 entwickelt? Vielleicht nur ein paar Zahlen: Derzeit 640 Windräder im Einsatz, da müssen wir achten auf die sensiblen Bergökosysteme, 110 Biomasseanlagen, 250 Biogasanlagen sind in Betrieb. Einen Anspruch auf Einspeisetarife gemäß 2002 haben zusätzlich 55 Biomasseanlagen und 75 Biogasanlagen, die bereits Ende 2004 genehmigt waren und bis Ende 2007 bei aufrechter Einspeisetarifanspruch errichtet werden können.

Die Ökoenergie ist ein wesentlicher Wachstumsmotor. Die geförderten Ökostrommengen stiegen von 412 Gigawattstunden in 2002 auf rund 3500 Gigawattstunden im Jahr 2006 und werden 2007 bei

voraussichtlich 4800 Gigawattstunden liegen. Die österreichische Umwelttechnologiebranche wächst mit 7,3 % Forschung und Entwicklung, 5,6 % die Umweltechnikindustrie mit rund 20.000 Mitarbeitern macht einen Umsatz von 4 Milliarden Euro. Wir werden 2010 rund 2,25 Millionen Tonnen an CO₂-Einsparungen haben und damit einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz gewährleisten. Von 2000 bis 2006 haben wir vertragliche Bindungen von 3 Milliarden Euro und bis 2011 kommen 17 Millionen pro Jahr dazu, über die Förderdauer gerechnet ist das eine weitere Milliarde, also 4 Milliarden Einsatz. Ökostromnovelle 2006 hat einen Kompromiss gebracht zwischen der Kostenbelastung der Konsumenten und dem weiteren Ausbau solcher Stromerzeuger. Die Gesamtvergütung 2006 beläuft sich auf 435 Millionen Euro. 20 % gehen in die Land- und Forstwirtschaft, 80 % in die EVU's, Industrie und sonstige. Am Schluss darf ich noch verweisen, dass wir auf die Industrie nicht vergessen dürfen. Und zwar gibt es aufgrund der Berücksichtigung der Abgabe im Umfeld Europas Wettbewerbsverzerrungen und wir sollten auch stärker die Effizienzkriterien beachten. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 22.17 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hagenauer.

LTabg. Hagenauer (22.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich fasse mich kurz. Herr Kollege Gruber, ich weiß nicht ob Ihnen bewusst war, dass Sie hier ein Lehrstück nicht in Sachen Ökostrom, sondern Glück und Elend der ÖVP im Allgemeinen und der Umweltpolitik im Besonderen geliefert haben. Völlig zu Recht ist festgestellt worden, dass nur 20 % in die Landwirtschaft gehen, richtig? Und der Rest geht in die EVU's und in die Industrie. Jetzt kommt der Kollege Gach heraus und stellt den Antrag, dass mehr in die Industrie gehen soll. Was lernen wir daraus? Bitte zuerst sich einigen und eine Linie festlegen und dann die Redezeit hier verbrauchen. Aber es geht in Wirklichkeit ja nicht um die Redezeit und es geht ja nicht um unterschiedliche Positionen in Parteien, denn das gibt es ja bei den Grünen auch, das will ich gar nicht verschweigen. Sondern es geht in Wirklichkeit um etwas viel Ernsteres, nämlich das, dass man - je ärger das Klimaproblem wird und die Umweltprobleme werden - mit umso größerer Energie mit Nebelwerfaktionen um sich schlägt. Je geringer die Lösungskompetenz, desto voller wird der Mund genommen. Das ist das Problem. Wenn ich mir den Umweltminister anhöre: Jeden Tag irgendeine Aussendung, jeden Tag irgendeine Aktion und irgendeine Öffentlichkeitsarbeit, dann wird den Leuten eingeredet und Bilder vermittelt jeden Tag, was da alles gemacht wird. Und man suggeriert der Bevölkerung – und das halte ich nicht für zulässig – man suggeriert der Bevölkerung: Man tut eh, alle kämpfen, alle sind unterwegs. Ja wer, verdammt noch einmal, hat denn das Ökostromgesetz beschlossen? Wer ist denn der Vater dieses, Herr Kollege Gruber, völlig zu Recht zu kritisierenden Gesetzes? *(LR Ing. Wegscheider: „Ja, genau.“)* Wer denn? Wer bringt den selbst einen Fischler auf

die Palme? Wer denn? Das ist unser aller Bartenstein, war das nicht zuletzt. Was soll man denn dazu sagen? Es ist ja viel schlimmer was da passiert als wenn man wenigstens nobel schweigen würde. Damit ich nicht ganz ungerecht bin: Der Herr Landesrat Ing. Wegscheider hat heute eine ähnliche Aktion gemacht in der Fragestunde, wenn Sie sich noch erinnern, indem er auch das Ökostromgesetz kritisiert hat und gesagt hat: „Unter der Ägide eines ÖVP-Ministers“, nur der ÖVP-Minister - das wissen die Schüler aus der 2. Klasse Volksschule, die da immer sitzen (*LR Ing. Wegscheider: „Die sind nicht mehr da.“*) - ein ÖVP-Minister beschließt kein Verfassungsgesetz. Also da hat die SPÖ natürlich mitgestimmt und genau das, was da vorhin vom Kollegen Gruber erwähnt wurde, dass das meiste Geld vom sogenannten Ökostrom in die EVU's geht, das hat genau die Handschrift unter anderem der Sozialdemokratie. Und deswegen ist das Murkraftwerk, das jetzt im Süden von Graz gebaut wird – nur damit Sie sich ein Bild machen – das bekommt jetzt Förderungen. Das ist nämlich ein Kleinwasserkraftwerk, falls Sie das noch nicht wissen sollten.

Und noch etwas, weil wir gerade bei den Murkraftwerken sind: Der Zuwachs des Stromverbrauches in der Steiermark von einem Jahr – wissen Sie, was das ausmacht? – Von wegen Photovoltaik und Biogas usw.: 2 Murstufen, genau die zwei, die wir da bauen, im Jahr. Damit wir nur wissen, wie ernst die Lage ist. Der Stromverbrauch galoppiert uns davon. Wenn Sie sich heute zum Baumax oder irgendwo hinstellen – ich will keine Firmenwerbung machen – und den Leuten zuschauen, was die an einem Tag an Klimageräten hinausschleppen mit einem Wirkungsgrad von vielleicht 15 %, dann können Sie sich ausrechnen, dass das wahrscheinlich in ein paar Tagen der Stromverbrauch oder Erzeugung der ganzen steirischen Photovoltaikanlagen entspricht - und aus.

Und die EU – zum Abschluss – hat sich ein Ziel gesetzt für das Jahr 2020, unsere Energie-Außenabhängigkeit auf 20 % einzuschränken. Das ist die Situation. Die EU strebt an, nicht mehr als 80 % Abhängigkeit von außen zu haben. Und das am Vorabend von globalen Auseinandersetzungen, die ja – wie wir ahnen – sich gewaschen haben könnten, sage ich jetzt einmal. Das heißt, wir werden diesem Entschließungsantrag der ÖVP in der Tat nicht zustimmen, genau so wie der Herr Kollege Gruber das nicht tun wird, wenn ich ihn richtig verstanden habe.

Es ist zwar richtig Herr Kollege Gach ich Richtung Industrie, dass die Industrie in der Tat – und da sind wir wieder in der selben Dimension – in der Tat die Industrie bis zu einem gewissen Grad zum Handkuss kommt. Das muss man ihr zugestehen. Aber wieso kommt sie zum Handkuss? (*LTAbg. Prattes: „Das wird der Öko-Strom werden.“*) Weil sie jetzt CO₂-Zertifikate und anderes zu berappen hat. Wieso? Weil die Politik im Lande – nicht zuletzt eben auch unter Verantwortung der ÖVP in der Vergangenheit – nicht in der Lage bzw. nicht Willens war, in anderen Sektoren, insbesondere im Verkehrsbereich, das CO₂-Problem in den Griff zu bekommen. Und jetzt bekommt die österreichische Nation ein Ziel vorgeschrieben, so und jetzt werden alle zur Kasse gebeten. Und da spürt jetzt auch die Industrie den Druck und sagt nicht ganz zu Unrecht: „Ja hoppla, wieso denn wir? Wieso greift ihr denn nicht zu den anderen hin?“ Aber bitte, an den Grünen wird es nicht scheitern. An den Grünen

wird es nicht scheitern. Nur dann gehen wir halt nicht her und tun da in den Landtagsdebatten bei Verkehrstagesordnungspunkten sagen: „Ja das ist halt so. Das Auto ist den Menschen heilig.“ Wenn das so ist, wenn Ihr Verkehrssprecher sagt: „Da kann man nichts machen. Den Leuten ist das Auto heilig.“, wenn das die Doktrin ist und unser Verkehrsprogramm ist, dann wird die Industrie halt auch zum Handkuss kommen. Das sei ihr zugestanden wenn man so will, wenn sie klagt, aber wenn sie Freunde braucht die Industrie und wenn sie jemand braucht, der da hilft, bei den Grünen hat sie in diesem Fall die volle Unterstützung.

In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 22.25 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Kasic.

LTAbg. Kasic (22.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Sehr geehrter Herr Kollege Hagenauer, wenn du hier die unterschiedlichen Standpunkte angesprochen hast, dann meine ich, dass ja genau diese Darstellung das Leben in diesem Landtag interessant macht. Dass genau das auch diesen Landtag ausmacht, nämlich unterschiedliche Positionen in einer freien Diskussion hier darzulegen. Und das zeigt letztendlich - und genau dieser Tagesordnungspunkt zeigt es glaube ich sehr deutlich – unterschiedliche Positionen aber nicht konträre Positionen sondern sich ergänzende Positionen in der Steirischen Volkspartei. Und eine davon ist nun eben auch die Sicht aus der Wirtschaft und aus der Industrie und ich glaube es ist unbestritten von allen hier, dass es für international tätige Unternehmungen, wie wir viele in der Steiermark haben, natürlich auch ganz wesentlich ist, im internationalen Wettbewerb mit den Energiekosten konkurrenzfähig zu sein. Letztendlich schlägt sich der Preis eines Produktes auch auf Investitionsentscheidungen nieder und damit letztendlich auch eine Standortsicherung und Arbeitsplatzsicherung ist. Aus dem Grund werden wir auch einen Entschließungsantrag einbringen, denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, industrielle Kraftwerke werden nach wie vor in diesem Land diskriminiert, ob das die Einspeisverpflichtung ist, ob das die Missachtung der Effizienzkriterien sind, ob das die ungleiche Behandlung von öffentlichen oder industriellen KWK-Anlagen ist, oder ob es eben eine Ausgrenzung der Lauge ist, noch dazu, wo gerade dieser Bereich der Ökostromförderung in anderen Ländern, in Nachbarstaaten, mit denen wir durchaus im Wettbewerb stehen wie etwa Tschechien, Polen oder auch Schweden anerkannt wird. Und allein wenn Sie sich einen Industriebetrieb ansehen, bei dem sich das sehr massiv niederschlägt, in der Steiermark, nämlich bei SAPPI in Gratkorn, 1300 Mitarbeiter, 630 Millionen Umsatz, sind allein aus dieser Belastung heraus insgesamt 12 Millionen Euro pro Jahr als Benachteiligung gegenüber allen Mitbewerbern anzusehen. Ich glaube, das ist ein Grund, diesen Entschließungsantrag einzubringen, den ich Ihnen nun zur Kenntnis bringe.

Die Begründung: Im Kampf der steirischen Papierindustrie gegen internationale Konkurrenten sind Standortvorteile bzw. Standortnachteile entscheidend für wettbewerbsfähige und günstige Produkte. Während im benachbarten EU-Ausland die bei der Papierproduktion anfallende Lauge als Rohstoff für die Ökostromproduktion gilt, ist dies nach dem österreichischen Ökostromgesetz nicht der Fall, so dass sich die Papierproduktion mit höheren Energiekosten – die Zahlen habe ich genannt – konfrontiert sieht.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, die bei der Papierproduktion entstehende Lauge als Rohstoff für die Produktion von Ökostrom in das Ökostromgesetz aufzunehmen.

Da bitte ich alle Kolleginnen und Kollegen um ihre Unterstützung und gleichzeitig darf ich auch die Frau Präsidentin bitten, beim ursprünglichen Antrag eine punktuelle Abstimmung vorzunehmen. Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP – 22.28 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Gabi Kolar.

LTabg. Kolar *(22.29 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir werden gerne dem Entschließungsantrag der ÖVP zustimmen. Es gibt auch in unserer Region eine große Papierfabrik, die Zellstoff AG.. Und schon bei der im November des Vorjahres in Pöls stattgefundenen ÖZEPA-Tagung, das ist die Österreichische Vereinigung der Zellstoff und Papierchemiker und –techniker, wurde festgehalten, dass das derzeitige in Österreich geltende Ökostromgesetz innerhalb der EU eine einzigartige Besserstellung energetischer Kraftwerke gegenüber hochtechnisierten Großanlagen wie etwa jener in Pöls bewirkt. Grundsätzlich stehen die Verantwortlichen der ZEPA Pöls voll und ganz zum Ökoenergiegedanken, jedoch sind für alle beteiligten Branchen dieselben wirtschaftlichen fairen Rahmenbedingungen zu schaffen. Wie wir heute aus den Medien entnehmen konnten, stoppt der Papier- und Zellstoffkonzern der Heinzl-Gruppe den Ausbau in Pöls und stellt alles zurück. Der Grund dafür, die fehlende Sicherheit bei der Holzversorgung und bei Ökostromfinanzierung. Der Eigentümer der ZPA Heinzl sprach vor einigen Wochen noch davon, das Werk im obersteirischen Pöls schließen zu wollen. Später äußerte er sich genauer, nicht er, sagte er, will das Werk schließen oder zusperren, sondern eine völlig verfehlte Bundespolitik hat für diesen Industriezweig Rahmenbedingungen geschaffen, die für die gesamte österreichische Papier- und Zellstoffindustrie so unerträglich ist, dass er zu dieser bekannten Aussage geradezu gezwungen war.

Um eine Sicherung der rund 4000 direkt und indirekt von der ZPA in Pöls abhängigen Arbeitsplätze zu erreichen muss der Holzbedarf in Hinkunft zu konkurrenzfähigen Preisen gedeckt werden können.

Die Papierfabrik in Pöls hat durch dieses Gesetz hervorgerufene Holzpreissteigerungen um 16 Millionen mehr Holzkosten innerhalb eines Jahres zu tragen. Die Marktgemeinde Pöls hat bereits eine Petition verabschiedet, die im Nationalrat eingebracht wurde. Laut Aussagen der Bundespolitiker soll das Ökostromgesetz noch in diesem Sommer durch das Parlament in Wien novelliert werden. Ich freue mich, dass auch die ÖVP durch den eingebrachten Entschließungsantrag den Ernst der Lage erkannt hat und ich bitte auch hier Druck bei Minister Bartenstein zu machen, dass dieses Gesetz hier so rasch wie möglich novelliert wird. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 22.32 Uhr*)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, ich komme nun zur Abstimmung.

Zu Tagesordnungspunkt 27 wurde eine punktuelle Abstimmung beantragt.

Darum bitte ich, wer dem Punkt 1.), die Fördermittel für den weiteren Ökostromausbau deutlich anzuheben, damit das österreichische EU-Ziel, den Anteil erneuerbarer Energien in der Stromerzeugung bis 2010 auf 78,1 % am Bruttoinlandsverbrauch zu steigern, erreicht werden kann, zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

2.) Die Abnahme für Ökostrom aus allen genehmigten Ökostromanlagen generell zu garantieren und dadurch Planungs- und Investitionssicherheit für Anlagenbetreiber wieder herzustellen, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

3.) Durch Effizienzkriterien die Kosten der Ökostromförderung in vertretbarem Rahmen zu halten und Innovation und Technologieentwicklung zu unterstützen, wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

4.) Die Laufzeit der Ökostromförderung auf 20 Jahre zu verlängern, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag, den uns der Herr Kasic so wunderschön vorgetragen hat, betreffend Lauge der Papierproduktion, Aufnahme in das Ökostromgesetz, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1326/1, hinsichtlich des Beschlusses Nr. 534 des Landtages Steiermark vom 27. März 2007 über den Entschließungsantrag der Abgeordneten Ernst Gödl, Wolfgang Kasic und Werner Breithuber, betreffend rechtliche Überprüfung der Behandlung von Siedlungsabfällen im Bezirk Graz-Umgebung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Breithuber. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Breithuber (22.35 Uhr): Hoher Landtag!

Zu später Stunde in vollster Aufgeregtheit bringe ich für den Ausschuss „Gemeinden“ den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der vorstehende Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend den Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 534, rechtliche Überprüfung der Behandlung von Siedlungsabfällen im Bezirk Graz-Umgebung, Einl.Zahl 678/14, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung.
(22.35 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hagenauer. Bitte um das Wort.

LTAbg. Hagenauer (22.35 Uhr): Geschätzte vollzählig anwesende Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Diese Materie hat uns mehrfach beschäftigt. Sie hat nur vordergründig mit der Abfallwirtschaft zu tun. In Wirklichkeit geht es hier um ein stolzes Kapitel unter dem Stichwort steirischer Brauch, Zustand im Lande. Die Vorgeschichte ganz kurz. Nach der steirischen Gesetzeslage ist das Sammeln von Abfällen Sache der Gemeinde, die Verwertung von Abfällen Sache der Verbände. Der Landtag hat nicht ganz zu Unrecht beschlossen, im steirischen Abfallwirtschaftsgesetz normiert, dass es Aufgabe der Verbände ist, sich um die Verwertung zu kümmern, aus einem einfachen und logischen Grund, nämlich, dass natürlich, wenn das nicht jede einzelne Gemeinde macht wie in der Vergangenheit, sondern ein Verband, man entsprechend zum Wohle der Haushalte, der Gebührenzahler sicherlich auch bessere Bedingungen, bessere Preise erreichen kann. So machen es auch alle Verbände in der Steiermark. (LTAbg. Kasic: „Alle?“) Alle – Fragezeichen – nein! Es gibt einen, nämlich Graz-Umgebung, der hat sich dazu nicht aufrufen können. So, dann haben die Grünen aufgrund dessen ohnehin nicht von einem Tag auf den anderen, sondern nach mehreren Nachfragen einen Antrag gestellt, dass man diese Praxis abstellen möge und auf einen gesetzeskonformen Zugang bitteschön übergehen möge. Was ist geschehen? Die Regierung hat Stellung genommen und hat festgestellt: A)

Die Grünen haben Recht, der Zustand ist nicht gesetzeskonform. B) Wir ändern trotzdem nichts. Wir hätten zwar die rechtlichen Möglichkeiten, aber es wird sich de facto nichts ändern in weiser Erkenntnis eben unseres steirischen Brauchtums. Das heißt, die Regierung hat ausdrücklich festgestellt: Es gibt die rechtlichen Möglichkeiten etwa durch die Bezirksbehörde, aber wir setzen sie nicht ein, weil wir gehen davon aus, dass man diese Bescheide, diese Eingriffe der Bezirksbehörde ohnehin nicht Folge leisten wird.

Nächster Schritt, man hat dann aber doch nachgedacht: Wie kann man das sanieren? Weil das schaut ja irgendwie blöd aus, in einer Stellungnahme der Regierung, einstimmig beschlossen steht drinnen: Der Zustand ist nicht gesetzeskonform. Ändern tut sich nichts, macht keinen schlanken Fuß. Da ist man also hergegangen und hat gesagt: „Jetzt reparieren wir das Ganze, damit es irgendwie nach Legalität aussieht.“ Man ist zu der glorreichen Idee gekommen: Der Verband beschließt, es bleibt alles, wie es ist. Das hat man jetzt in die schöne juristische Formel eingekleidet, in dem man halt sagt: „Na gut, nach dem Gesetz ist der Verband zuständig. Wenn der Verband sagt, wir scheren uns nicht um das Gesetz, ist damit dem Gesetz Genüge getan, weil der Verband ist ja zuständig“ – verkürzt formuliert. Damit kann man vielleicht irgendwo Heiterkeitserfolge erzielen, das ist aber nicht Sinn der Veranstaltung. In Wirklichkeit geht es da darum – und der Verband Graz-Umgebung sagt das ja auch ganz deutlich, er sagt: „Wir werden in Zukunft umstellen auf gemeinsame Ausschreibung. Aber bitte alles dann, wenn es soweit ist.“ Man weigert sich einfach, etwas einzugestehen, man weigert sich, eine Praxis umzustellen nur, weil halt irgendein Landesgesetz besteht und tut so weiter, als ob man sich um nichts scheren müsste.

Die Grünen haben daher mit diesem vorliegenden Stück, mit dieser Beantwortung der Landesregierung, keine Freude. Das ist aus unserer Sicht eine Augenauswischerei. Ich möchte daher einen Entschließungsantrag einbringen, der im Wesentlichen darauf hinausläuft, dass man nicht mehr sich zufrieden geben muss mit irgendwelchen pseudojuridischen Formulierungen, die irgendwo verbrochen werden, sondern dass man – und das ist jetzt der Antrag:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, beim Institut für öffentliches Recht der Karl-Franzens-Universität Graz ein rechtliches Gutachten zur Überprüfung der Handlungspraxis des Abfallwirtschaftsverbandes Graz-Umgebung einzuholen. Ich bitte um Annahme und danke für die Aufmerksamkeit. (22.41 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gödl.

LTAbg. Gödl (22.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

In aller Kürze aufgrund der fortgeschrittenen Stunde, aber man darf doch nicht alles unwidersprochen lassen, was der Herr Abgeordnete Hagenauer gerade hier gesagt hat, zumal ich eigentlich ihn so

schätze, dass er die Dinge und Zusammenhänge sehr genau kennt und sehr genau auch versteht. Es ist völlig richtig, lieber Peter Hagenauer, dass wir in der Steiermark schon seit jeher auch vor dem jetzigen Abfallwirtschaftsgesetz normiert hatten, dass die Sammlung Gemeindeaufgabe ist und die Verwertung in den Händen der Verbände liegt. Aber – und da fehlt es an der Genauigkeit deinerseits – es ist auch ausdrücklich festgehalten, dass sich für diese Verwertung die Verbände Dritter bedienen dürfen. Und es hat sich sehr wohl etwas geändert in der letzten Zeit, was die Rechtmäßigkeit und Gesetzesmäßigkeit in unserem Verband Graz-Umgebung – und ich spreche da auch gleichzeitig für meinen Kollegen Werner Breithuber, sofern ich das darf, weil wir ja beide auch im Verband vertreten sind. Es hat sich insofern etwas verbessert, dass wir im Vorjahr zum ersten Mal mit langjähriger Versäumnis einen Abfallwirtschaftsplan beschlossen und in diesem Abfallwirtschaftsplan auch niedergeschrieben haben, wie die Verwertung auf Verbandsebene zu geschehen hat. Und daher ist auch diese neue Stellungnahme ganz genau richtig. Wir haben nämlich in diesem Abfallwirtschaftsplan festgehalten, dass die Verwertung der Abfälle sehr wohl von verschiedenen Unternehmen durchgeführt werden kann. Es besteht keine Verpflichtung, wie hier suggeriert wird, Herr Abgeordneter, lieber Peter, es besteht keine Verpflichtung, eigene Anlagen zu betreiben. Und es waren Sie und es ward ihr von den Grünen, erste Reihe fußfrei, die natürlich bei der Errichtung solcher Anlagen immer auch dagegen waren, gegen Mülldeponien. Denn ihr wisst ganz genau, dass die Behandlungsanlagen heute sehr oft mit Deponierungsanlagen verknüpft sind. (*LTabg. Hagenauer: „Natürlich hat das Gesetz ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich*) Ja, ja richtig. Ja und der Verband bedient sich Dritter. (*LTabg. Hagenauer: Fortsetzung des unverständlichen Zwischenrufes „... selber kastrieren ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich*) Ja genau, das ist eben unser Verbandsproblem und es bedarf unserer Beschlüsse in den Verbänden und da kann auch ein Abgeordneter des Landes ja nicht eingreifen. Wir haben im Verband unseren Abfallwirtschaftsplan rechtmäßig beschlossen. Und aufgrund dieses Planes ist es ausgesagt, dass die verschiedenen Gemeinden bei verschiedenen Entsorgern und bei verschiedenen Verwertungsanlagen die gesammelten Müllmengen behandeln lassen. Das ist rechtmäßig. Dass wir jetzt in die Ausschreibungsphase sehr wohl hineingehen, weil wir größere Mengen gemeinsam ausschreiben wollen ist auch richtig und ist auch notwendig. Aber – und da haben wir schon unsere Wunder erlebt – eine größere Ausschreibung bedeutet noch nicht automatisch, dass es bessere Preise gibt. Das ist nämlich auch ein Irrglaube. Und frage ruhig nach bei deinen Kollegen im Abfallwirtschaftsverband, der Herr Gemeinderat aus Thal, der Herr Sölkner, Gemeindegassier aus Thal hat einen Misstrauensantrag in der letzten Sitzung eingebracht gegen den Obmann, gegen den Adi Pellischek von der Gemeinde Feldkirchen. Und es spricht Bände für sich, dass nicht einmal die eigenen Grünen Abgeordneten aus dem Bezirk Graz-Umgebung mit diesem Misstrauensantrag mitgegangen sind, sondern sich wohlweislich der Stimme enthalten haben. Das spricht, glaube ich, auch Bände für den Zustand der Grünen Fraktion in unserem Verband.

Daher: Wir sind auf einem gesetzeskonformen Weg. Dass wir nicht Einiges verbessern können, das steht außer Zweifel, wir werden Einiges verbessern. Aber wir lassen uns sicherlich nicht nachsagen, dass hier eine Stellungnahme getürkt wurde. Und daher werden wir auch diesem Entschließungsantrag, der von den Grünen eingebracht wurde, natürlich nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP – 22.46 Uhr)*

Präsident: Ich danke dem Abgeordneten Gödl.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege aus dem Bezirk, Abgeordneter Breithuber. Ich erteile ihm das Wort, bittesehr!

LTabg. Breithuber (22.46 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, Herr Landesrat! Es stimmt schon, ich mit meiner Gemeinde in diesem Verband bin logischerweise ... - na net – ich bin persönlich aber nicht vertreten, aber der Abgeordnete Kollege Gödl Ernst macht das sehr gut in diesem Verband und vertritt die Landesabteilung ausgezeichnet. *(Beifall bei der ÖVP)* Aber Herr Kollege Hagenauer in Wahrheit ist es so, dass wir sehr viele Gemeinden sind, mit so vielen verschiedenen unterschiedlichen Müllsammelsystemen und mit verschiedenen Verträgen, weil bei uns eben das Ballungszentrum ist. Wir sind auf bestem Wege, einheitlich auszuschreiben, das dauert. Es ist nicht so einfach, die Beschlüsse sind da, die Verträge sind in den nächsten Jahren im Auslaufen und dann ist auch bei uns ein einheitliches System möglich. Ich bin überzeugt, dass es eher teurer wird. *(LTabg. Hagenauer: „Dann heben wir unsere Gesetze auf.“)* Nein, Herr Kollege, wir werden ja danach, wenn wir einheitlich ausgeschrieben haben, feststellen, wer Recht hat – du oder ich. In dem Sinne danke ich. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.47 Uhr)*

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten Breithuber.

Wir kommen nun zur Abstimmung, nachdem keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 28 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Bitte aufzeigen! Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen betreffend Überprüfung der Handlungspraxis des Abfallwirtschaftsverbandes Graz-Umgebung durch eine von der Landesregierung unabhängige Stelle ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl. Zahl 1268/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2007/5).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hammerl. Ich bitte darum.

LTAbg. Hammerl (22.48 Uhr): Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 5.6.2007 und 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Hier geht es um ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich. Der Rechnungshof überprüfte von April bis Mai 2006 ausgewählte Themen der Abfallwirtschaft in Österreich. Prüfungsschwerpunkte waren die Maßnahmen zur Erreichung der seit dem Jahr 2004 geltenden spezifischen Anforderungen an die Qualität der abgelagerten Abfälle. Ziele der Überprüfung waren eine zusammenfassende Bewertung der Abfallwirtschaft und ein Vergleich der in den Bundesländern gewählten Vorgangsweise.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes, betreffend Reihe Steiermark 2007/5, wird zur Kenntnis genommen.
(22.49 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht.

Der Berichterstatter ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hammerl (22.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Ich fasse mich kurz, es ist ein wichtiger Bericht, Abfallwirtschaft. Der Bericht des Bundesrechnungshofes unterstreicht die hervorragenden Leistungen der steirischen Abfallwirtschaft. Diese wird von den steirischen Gemeinden und Verbänden gemeinsam mit einer höchst innovativen und erfolgreichen privaten Abfallwirtschaft getragen und stellt eine nachhaltige und umweltgerechte Verwertung und Entsorgung des Abfalls dar. (Beifall bei LTAbg. Stöhrmann) Jawohl, Herr Kollege.

Es heißt hier im Punkt 6: Die Deponieverordnung und das Abfallwirtschaftsgesetz 2002 legen fest, dass Abfälle seit dem Jänner 2004 nur mehr in reaktionsarmer Form deponiert werden dürfen. Um den Vorgaben zu entsprechen, müssen Abfälle behandelt werden. Diesen vorgegebenen Termin hielten nur Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und – da können wir stolz sein – die Steiermark ein. Seit diesem Datum, meine Damen und Herren, werden also auch in der Steiermark keine unbehandelten Abfälle mehr auf Deponien abgelagert. (Beifall bei LTAbg. Mag. Drexler und LTAbg. Majcen) Dies ist ein Meilenstein für die Vorsorge gegen Umweltgefahren, keine Frage.

Jetzt doch ein wichtiger Punkt, die Initiative von Landesrat Johann Seitinger (*Bravo-Rufe bei der ÖVP*), die Trennmoral bei der Abfallsammlung zu heben, geht daher genau in diese Richtung und verdient vor diesem Hintergrund besondere Anerkennung. Bitte um Applaus! (*Beifall bei der ÖVP*)

Nachdem Sie schon alle auf den Endapplaus warten – gar keine Frage – möchte ich noch einmal sagen, die bereits begonnenen Initiativen zur Verbesserung der Klärschlamm Entsorgung und eine weitere Anhebung der Verwertungsquoten sind mit größtem Nachdruck fortzusetzen. (*Bravo-Rufe bei der ÖVP*) Und Herr Landesrat Seitinger (*Heiterkeit bei der ÖVP*) ist sicherlich auf einem äußerst erfolgreichen Weg unterwegs und ihm sei ein Dank gegeben. Bravo! Hier sieht man die Zusammenarbeit. In Zukunft sind hier alle Parteien gefragt, im Klärschlamm mehr mitzuarbeiten. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.51 Uhr*)

Präsident: Danke dem Kollegen Hammerl für seine vorgetragene Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 29 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Bitte um deutliches Handzeichen! Danke, Gegenprobe.

Hier gibt es die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über Antrag, Einl.Zahl 1274/1, der Abgeordneten Peter Hagenauer, Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz betreffend Maßnahmenbericht der Landesregierung über Beanstandungen und Verbesserungsvorschläge des Landesrechnungshofes.

Als Berichterstatter wurde nominiert Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dr. Murgg (22.52 Uhr): Danke.

Es geht um den Maßnahmenbericht der Landesregierung über Beanstandungen und Verbesserungsvorschläge des Landesrechnungshofes.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 5.6.2007 und 26.6.2007 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. ihre verfassungsgesetzlichen Pflichten gemäß § 28 Abs. 4 Landrechnungshof-Verfassungsgesetz zu beachten,

2. über die bisher gesetzten Maßnahmen aufgrund der Beanstandungen und Verbesserungsvorschläge des Landesrechnungshofes in dieser Gesetzgebungsperiode zu berichten und
3. in Hinkunft dem Kontrollausschuss innerhalb von sechs Monaten nach Behandlung eines Landesrechnungshofberichtes im Land Maßnahmenberichte gemäß § 28 Abs. 4 Landesrechnungshof-Verfassungsgesetz zu übermitteln.

Ich bitte um Annahme. (22.53 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 30 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für europäische Integration über den Antrag (Sonderstück), Einl. Zahl 1359/1, der Abgeordneten Bernhard Stöhrmann, Günther Prutsch, Mag. Dr. Martina Schröck und Ing. Gerald Schmid, betreffend Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und Entwicklungspolitik gem. § 4 Abs. 1 des Landesverfassungsgesetzes vom 23. Juni 1992.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Stöhrmann. Ich bitte darum.

LTabg. Stöhrmann (22.54 Uhr): Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem dank des Abgeordneten Hammerl wieder alle munter sind, darf ich mich nun dem wirklich wichtigen Selbständigen Bericht des Ausschusses für Europäische Integration und Entwicklungspolitik über seine Tätigkeit im Jahre 2006 widmen und ich berichte:

Der Bericht wurde auch schriftlich abgefasst und ich ersuche ganz höflich den Landtag, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Danke.

Darf ich aus Grund der Zeitökonomie noch dazu sagen, dass wir auch dem Antrag der Grünen zustimmen werden. (22.55 Uhr)

Präsident: Danke für die Berichterstattung.

Für den Entschließungsantrag zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Zitz. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Zitz (22.55 Uhr): Es wird der Antrag gestellt: (*Unverständliche Zwischenrufe verbunden mit allgemeiner Heiterkeit*) Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag bekennt sich zur europaweiten Geltung der wirtschaftlichen und sozialen Grundrechte der Europäischen Union und fordert die Landesregierung zu diesem Zwecke auf, der Bundesregierung und der Europäischen Union mitzuteilen, dass einem Opting-Out-Recht eines Mitgliedsstaates in diesem Bereich entschieden entgegenzuwirken ist.

Ich ersuche um Annahme. (22.55 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Einbringung des Entschließungsantrages.

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 31 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich einstimmige Annahme fest. Hervorragend!

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Grundrechte in der Europäischen Union, zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen.

Ich schlage vor gemäß § 13 Absatz 3 der Landesverfassung, L-VG 1960, die Tagung zu schließen und gemäß § 13 Abs. 4, L-VG 1960, sämtliche Landtags-Ausschüsse zu beauftragen, die Beratungen während der tagungsfreien Zeit über die offenen Geschäftsstücke aufzunehmen und fortzusetzen.

Ich ersuche die Abgeordneten, die diesen beiden Vorschlägen zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich danke den Abgeordneten und allen Regierungsmitgliedern, dem Stenografischen Dienst sowie allen meinen Mitarbeitern für die während der Tagung geleistete Arbeit und wünsche allen Damen und Herren Abgeordneten und Mitarbeitern einen schönen Urlaub! Erholen Sie sich, dass wir mit frischer Kraft die Arbeit im Herbst beginnen können. Ich schließe die Sitzung! (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung: 22.57 Uhr